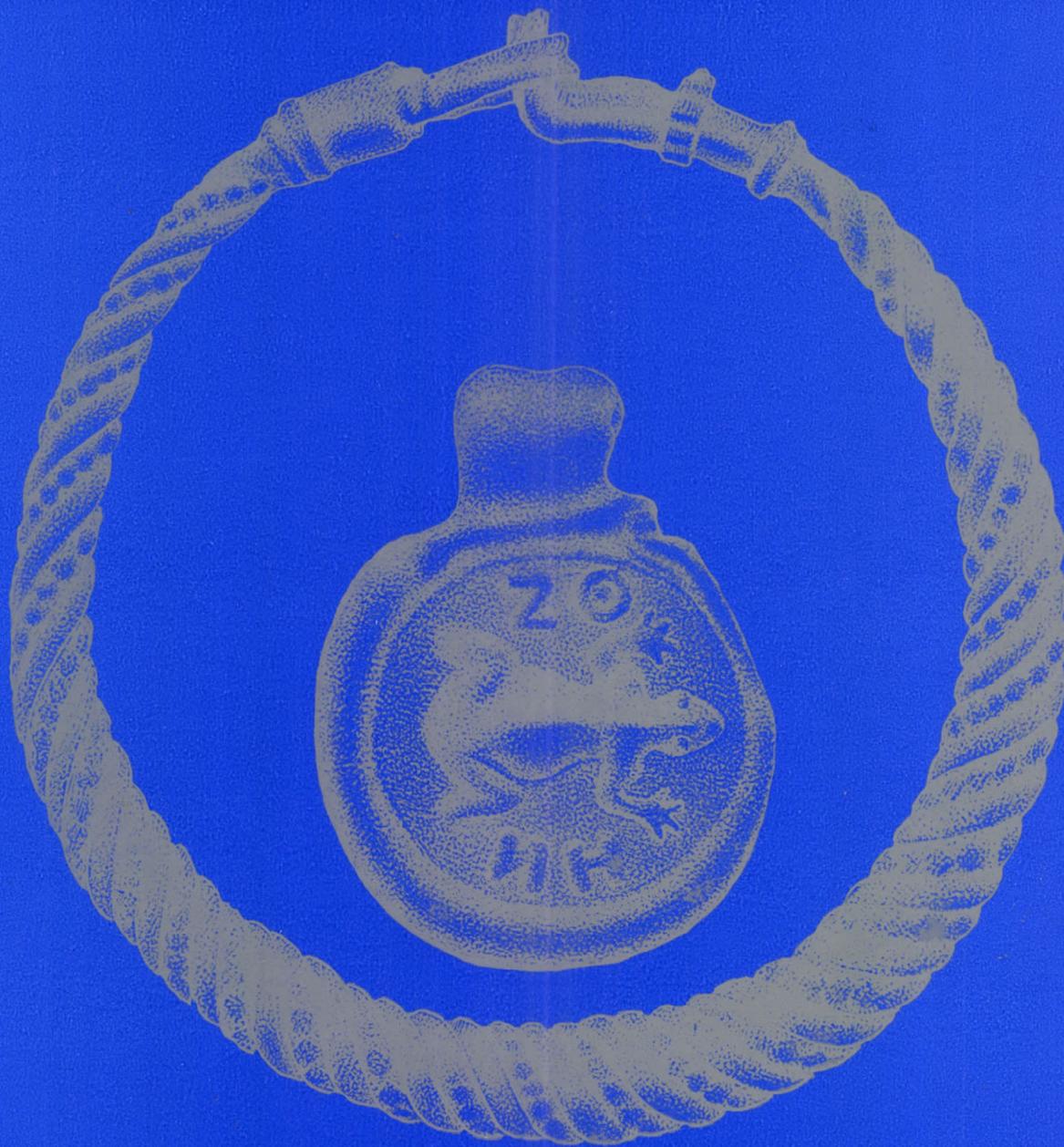


KÁROLY SÁGI

DAS RÖMISCHE GRÄBERFELD VON KESZTHELY- DOBOGÓ

FONTES
ARCHAEOLOGICI
HUNGARIAE

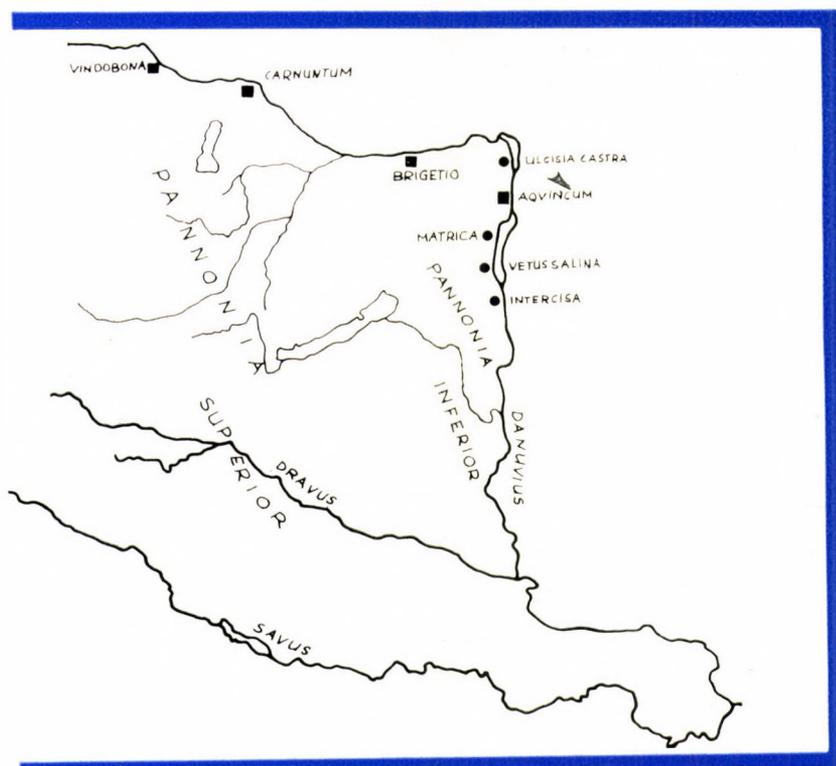


AKADÉMIAI KIADÓ, BUDAPEST

KÁROLY SÁGI

DAS RÖMISCHE GRÄBERFELD VON KESZTHELY- DOBOGÓ

Der Dobogó-Hügel bei Keszthely ist ein bekannter und wichtiger Fundort. Im Jahre 1955 wurde hier ein spätrömisches Gräberfeld — 48 Gräber — erschlossen und vom Autor in der Acta Archaeologica bekanntgemacht. Er dachte damals, im ethnischen Hintergrund des Gräberfeldes eine aus dem Westen übersiedelte germanische Volksgruppe zu erkennen. Daneben vermutete er auch noch etliche — damals nicht näher bestimmbare — östliche Einwirkungen. Diese Vermutung wurde aber von Fachleuten einer strengen Kritik unterworfen. Nach der vollständigen Ausgrabung des Gräberfeldes, im Besitze sämtlicher Funde und aufgrund der gegenwärtigen archäologischen Methoden behauptet der Autor im vorliegenden Buch, daß man hier mit gewisser Sicherheit auf einige »barbarischen« Volksgruppen aus der Gegend des Pontus Euximus (des Schwarzen Meeres) schließen darf, denen sich eine kleinere Gruppe von Sarmaten aus der Wolgagegend anschloß.



DAS RÖMISCHE GRÄBERFELD
VON KESZTHELY-DOBOGÓ

FONTES ARCHAEOLOGICI HUNGARIAE

ADIUVANTIBUS

L. CASTIGLIONE · L. GEREVICH · I. KOVRIG
GY. LÁSZLÓ · A. MÓCSY · E. PATEK

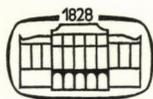
REDIGIT

I. HOLL

AEDES ACADEMIAE SCIENTIARIUM HUNGARICAE
BUDAPESTINI MCMLXXXI

KÁROLY SÁGI

DAS RÖMISCHE GRÄBERFELD
VON KESZTHELY—DOBOGÓ



AKADÉMIAI KIADÓ · BUDAPEST 1981

Übersetzt von
ISTVÁN BECK

Illustriert von
KÁROLY ÁRPÁS und LAJOS MAROSÁN

ISBN 963 05 2216 0

© Akadémiai Kiadó, Budapest 1981

Printed in Hungary

INHALT

Einleitung	7
Die Ausgrabungsergebnisse des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó	9
Die frührömischen Bestattungen (1.—3. Jh.)	89
Die Rolle lokaler Elemente bei der Gestaltung des Gräberfeld- teiles aus dem 4. Jh.	94
Die chronologischen und geschichtlichen Probleme des Gräberfel- des von Keszthely—Dobogó	106
Die Bestattungen aus dem 9. Jh. im Gräberfeld von Keszthely— Dobogó	120
Anmerkungen	123
Abkürzungen	129
Literatur — Quellenverzeichnis	131
Tafeln	141
Lageplan des römerzeitlichen Gräberfeldes von Keszthely— Dobogó (Abb. 1)	An der hinteren Einbanddecke

EINLEITUNG

Der Dobogó-Hügel, welcher sich an der Nordgrenze der Stadt Keszthely und am Ostrand der heute bereits vertorften, ehemaligen Bucht¹ von Hévíz des Balatons erhebt sowie dessen unmittelbare Umgebung, ist ein bekannter und wichtiger archäologischer Fundort.²

Der Hügel war am Schnittpunkt der Straßen nach Fenékpuzta und Balatonhidvég,³ die zwei wichtige Fährorte an dem einst größeren Balaton waren, besiedelt. Die Straße von Fenékpuzta nach Norden⁴ folgte im großen und ganzen die Spurlinie der heutigen Zalaszántóer Straße, von der beim Dobogó-Hügel die ost-westliche Straße im Tal abzweigte. Diese Straße vereinigte sich beim heutigen Ort Egregy mit der Straße nach Balatonhidvég, die am Ostrand des Zalavár-Rückens verlief.⁵

Im Nordteil eines Ackers, der am östlichen Fuß des Dobogó-Hügels liegt, wo die Landstraßen von Keszthely nach Zalaszántó und Hévíz zusammenreffen, wurden im Frühjahr 1955 beim Verlegen einer Wasserleitung 7 spätromische Gräber gefunden. Der Fund wurde durch I. Mohos dem Balatoni Museum mitgeteilt. Das in dem Graben für die Wasserleitung gefundene Material war: 1 Ahle, 1 Feuerschlaggerät und 1 Umhängetasche. Das deutete klar darauf hin, daß wir hier auf ein Gräberfeld aus dem 4. Jahrhundert gestoßen waren, das unsere Kenntnisse vom spätantiken Rom nützlich ergänzen kann.

Mit der Erschließung des spätromischen Gräberfeldes von Dobogó haben wir dann auch im Jahre 1955 begonnen und die Freilegung des gesamten Gräberfeldes im Jahre 1962 beendet. Die Gräber 1 bis 48 des Gräberfeldes wurden unsererseits in einer Zusammenfassung über das spätromische Volkstum der Umgebung von Keszthely in den *Acta Archaeologica* bekanntgemacht.⁶ Das Fundmaterial des gesamten Gräberfeldes modifiziert jedoch das Bild der damaligen Zusammenfassung ganz wesentlich.

In unserer vorausgegangenen Publikation glaubten wir, im ethnischen Hintergrund des Gräberfeldes eine aus dem Westen in unser Gebiet übersiedelte, germanische Volksgruppe zu erkennen. Daneben vermuteten wir auch noch etliche — damals noch nicht näher bestimmbare — östliche

Einwirkungen. Unseren Vermutungen wurde von I. Bóna in seiner Behandlung über die Gräberfelder von Intercisa eine strenge Kritik erteilt.^{6a} Leider hat Bónas Auffassung eine Zielrichtung ausgestaltet, welche er in der Bearbeitung der Funde des Gräberfeldes von Intercisa^{6b} folgenderweise klarlegt: »Die materielle und geistige Kultur der im Südostfriedhof Bestatteten war eine charakteristisch römisch-provinziale, d. h. hellenistisch-spätromische Kultur. Weder aus den Funden noch aus den Bräuchen und der Art und Weise der Bestattung läßt sich auf barbarische Zuesiedler jenseits der Grenzen des Römerreiches schließen. Das alles bedeutet nicht, daß man unter der Bevölkerung am Limes Valeriae im 4. Jahrhundert nicht mit Barbaren zu rechnen hätte, zumal unter den Soldaten und ihren Familienangehörigen. Mit unseren heutigen archäologischen Methoden kann man jedoch ihre Anwesenheit nicht nachweisen.«

Nach der vollständigen Ausgrabung des Gräberfeldes auf dem Dobogó-Hügel, im Besitze sämtlicher Funde unterzogen wir auch unsere frühere Auffassung einer Kritik. Wir sind aber der Meinung, daß wir aufgrund der gegenwärtigen archäologischen Methoden mit gewisser Sicherheit auf einige »barbarischen« Volksgruppen schließen dürfen. Im Spiegel der Bestattungsbräuche erblicken wir auch einige Züge derer uralten geistigen Kultur. In unserer Zusammenfassung beschäftigen wir uns selbstverständlich ausführlich auch mit der Auffassung von I. Bóna über unser Gräberfeld Keszthely—Dobogó.

Die Skelette des Gräberfeldes von Keszthely—Dobogó — nebst einer geringen Zahl der sich überretteten Urbewohner — können wir im allgemeinen für Germanen aus dem Pontus halten. Dieser Volksgruppe schloß sich eine kleinere Gruppe von Sarmaten aus der Wolgagegend an. Die »Barbaren« des Gräberfeldes von Dobogó brachten ein gewisses, vom Balkan bekanntes Fundmaterial mit. Aufgrund dessen können wir vermuten, daß sie vorher dort wohnten. Die römischen Einwirkungen in ihrer Tracht und in den Bestattungsbräuchen lassen auf einen mehrjährigen Aufenthalt im Reich deuten. So ergibt sich die Lösung dieses Problems: Die Männer dieser Volksgruppen aus dem Wolgagebiet

und aus dem Pontus wurden als Söldner verpflichtet. Die Veteranen und ihre Familien bekamen nach 20—25 Dienstjahren in Pannonien ein kleines Gut.

Außer den Gräbern und dem Friedhof, die wir in unserer vorher gehenden Publikation erörtert haben, wurde ein Gräberfeld in Keszthely am Dammhügel (Gáti domb) ausgegraben, das mit dem am Dobogó völlig identisch ist. Bei einem Wasserleitungsbau in Balatonszentgyörgy konnten wir einige Gräber eines Friedhofes ähnlichen Charakters retten. Aufgrund dieser Funde können wir — im dritten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts — mit der Ansiedlung einer größeren, ethnisch gleichen Volksgruppe rechnen.

In der folgenden Zusammenfassung der Ausgrabungsergebnisse gehen wir nicht auf die erschlossenen, urzeitlichen Siedlungsercheinungen ein.⁷ Die Siedlungsverhältnisse aus der Arpadenzeit, welche auf dem Gebiet vorgefunden wurden, haben wir bereits bearbeitet.⁸ Die Beschreibung der im Laufe unserer Ausgrabung gefundenen, frühromischen Gräber und der aus dem 9. Jahrhundert haben wir unserer Bearbeitung beigelegt, weil alle Daten in nützlicher Weise das aufgrund der spätrömischen Gräber entworfene Bild zu ergänzen vermögen. Bei den frühromischen Gräbern und jenen des 9. Jahrhunderts geben wir nach der Nummer des Grabes auch das Zeitalter an.

Die Freilegung des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó wurde größtenteils vom Autor durchgeführt. Die Gräber 32 bis 48 des Gräberfeldes hat Dr. A. Kralovánszky ausgegraben, für dessen bereitwillige Hilfe wir bei dieser Gelegenheit unseren Dank aussprechen wollen. Bei der Erschließung des Gräberfeldes war auch der Archäobotaniker M. Füzes anwesend. Sein Material liegt im Balatoni Museum von Keszthely. Über seine Ergebnisse wird er in einer gesonderten Abhandlung berichten.

Das archäologische Fundmaterial der Ausgrabung wird ebenfalls im Balatoni Museum aufbe-

wahrt.⁹ Die Münzen des Gräberfeldes wurden von K. B. Sely bestimmt. Für ihre Hilfe danken wir ihr an dieser Stelle. Die Münzen des Gräberfeldes haben wir nur für die Datierung herangezogen und unter dem Aspekt als Grabbeigaben beurteilt. K. B. Sely wird die Münzen später numismatisch bearbeiten.

Das anthropologische Material der Ausgrabung liegt in der Anthropologischen Sammlung des Naturwissenschaftlichen Landesmuseums. Die Daten über die Art und das Alter der einzelnen Skelette wurden von Dr. J. Nemeskéri bestimmt, welcher die sich daraus ergebenden Konsequenzen gemeinsam mit Gy. Acsádi ausgewertet hat.¹⁰ Aus der Gegenüberstellung der anthropologischen und der archäologischen Ergebnisse können auf der Grundlage des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó nützliche demographische Schlußfolgerungen gezogen werden. Diese sind für die Bewertung der spätrömischen Welt von Bedeutung. Eine Zusammenfassung werden wir gemeinsam mit Dr. J. Nemeskéri vorlegen und über unsere Ergebnisse in einer gesonderten Studie berichten.

Die Fundkarte des Gräberfeldes, die Zeichnungen und Photographien der Skelette der einzelnen Gräber sind Arbeiten des Autors. Die Zeichnung des Fundmaterials ist das Werk von K. Árpás und L. Marosán, deren Hilfe wir auch dankend würdigen.

Mein Manuskript habe ich im Herbst 1973 abgeschlossen. Das Buch von I. Bóna ist später erschienen (Bóna 1976). Die Thesen dieses Buches zwingen mich nicht zur Veränderung meiner damaligen Auffassung. Bónas Meinung, die er sich aufgrund der Funde eines Friedhofes in Intercisa bildete, weicht in vielen Fällen von meiner Auffassung des Gräberfeldes von Keszthely—Dobogó bei Keszthely ab. Diese Thesen zwingen mich, mein Manuskript mit einigen Ergänzungen zu erweitern, um die Gegensätze der beiden Auffassungen klarzulegen.

DIE AUSGRABUNGSERGEBNISSE DES GRÄBERFELDES KESZTHELY — DOBOGÓ

Vor der Beschreibung der Gräber des Gräberfeldes müssen wir einige Bemerkungen machen.

Die Karte des Gräberfeldes bilden wir auf der Abbildung 1 ab. (An der hinteren Einbanddecke.) Die Numerierung der Gräber erfolgte in der Reihenfolge ihrer Erschließung. Die Möglichkeit der Erschließung wurde durch die damalige landwirtschaftliche Kleinparzellenbewirtschaftung bestimmt. Somit gibt die Reihenfolge der Nummern in vielen Fällen keinen Hinweis auf das Verhältnis der Gräber zueinander.

Die Orientierungsdaten geben wir nach der Methode von I. Kovács.¹¹ Die Nordrichtung wird mit 0° bzw. mit 360°, Ost mit 90°, Süd mit 180°, West mit 270° bezeichnet. Bei Gräbern mit Skeletten in Strecklage nehmen wir nicht das Grab, sondern die Achse des Skeletts als Grundlage und geben zuerst stets die Gradzahl der Lage des Schädels an, darauf folgt die Gradzahl der Lage der Beine. Da im Falle eines größeren Grabschachtes die Orientierung des Skeletts von der des Grabschachtes abweichen kann (z. B. Grab 130), bedeutet dies eine klare Methode.

Bei Skeletten in der Hockerlage nehmen wir die Gerade zwischen Schädel und Knöchel als Orientierungsgrundlage, wobei wir auch hier zuerst die Gradzahl der Lage des Schädels und dann jene der Knöchel angeben. In solchen Fällen geben wir auch die Gesichtsrichtung an, denn diese ist bestimmend für die Frage, ob das Skelett auf seiner rechten oder linken Seite liegt.

Das ziemlich gleichförmige, spätrömische, mit »barbarischem« Geschmack durchwobene Fundmaterial und die Eigenarten der Trachten der Donau- und Rheinprovinzen des Römischen Reiches¹² erübrigen eine Aufzählung der Parallelerscheinungen bezüglich der einzelnen Grabfunde. Auf Parallelitäten verweisen wir nur in den vom Üblichen abweichenden Fällen.

Bei der Beschreibung der Gräber werden folgende Abkürzungen verwendet:

- L = Länge
- B = Breite
- T = Tiefe
- H = Höhe
- Dm = Durchmesser

Grab 1. Schachtgrab. L: 210, B: 60, T: 120. Das Grab wurde durch den Graben für die Wasserleitung aufgewühlt. Wir fanden die Fußteile eines erwachsenen Frauenskeletts in unversehrter Lage. Orientierung des Skeletts: 215°—35°.

Beigaben:

1. *Krug* aus ziegelsteinähnlichem Material mit faßförmigem Bauch, kurzem Hals, zweigeteiltem Bandhenkel; überzogen mit gelblichbraunem Metallanstrich. Er lag an der äußeren Seite des rechten Knies mit der Öffnung dem Fußknöchel zugewandt. H: 13,8, Dm der Öffnung: 4,5, Dm des Bodens: 4,8 (Abb. 2, 1).

2. *Spinnwirtel*^{12a} aus graubraunem Ton, an der äußeren Seite des rechten Knies. Dm: 3,8, H: 2,1 (Abb. 2, 2).

Grab 2. Das 120 cm tiefe Grab wurde durch den Graben für die Wasserleitung vollkommen aufgewühlt. Die Grenzen des Grabschachtes konnten nicht festgestellt werden. Das Skelett des erwachsenen Mannes fanden wir an die Grabenwand geschleudert. Die Orientierung des Skeletts ca: 225°—45°.

Beigabe:

Ein 15,6 cm langes eisernes *Messer*, dessen verlorenener Holzgriff von einer ovalen, eisernen Scheide abgeschlossen wurde (Abb. 2, 3).

Grab 3. Ziegelgrab. L: 200, B: 50, T: 140. Die Schmalseiten, wo Kopf und Füße gelegen haben, wurden von je einem Ziegelstein, die Längsseiten von je fünf 50×40 cm senkrecht stehenden Ziegeln gebildet. Das Grab war bereits geöffnet. Nach Aussage der Finder des Grabes war es mit großformatigen, flachliegenden Ziegeln bedeckt. Das Skelett des Mannes¹³ warfen die Männer, die den Wasserleitungsgraben aushoben, an den Rand des Grabens. Die Orientierung des Skeletts aufgrund der Lage des Ziegelgrabes betrug 225°—45°. Es gelang nicht, die Lage der neben dem Skelett gefundenen Beigaben zu klären.

Beigaben:

1. Eisernes *Messer* mit langem dornförmigem Griff. L: 17,6 (Abb. 2, 4).

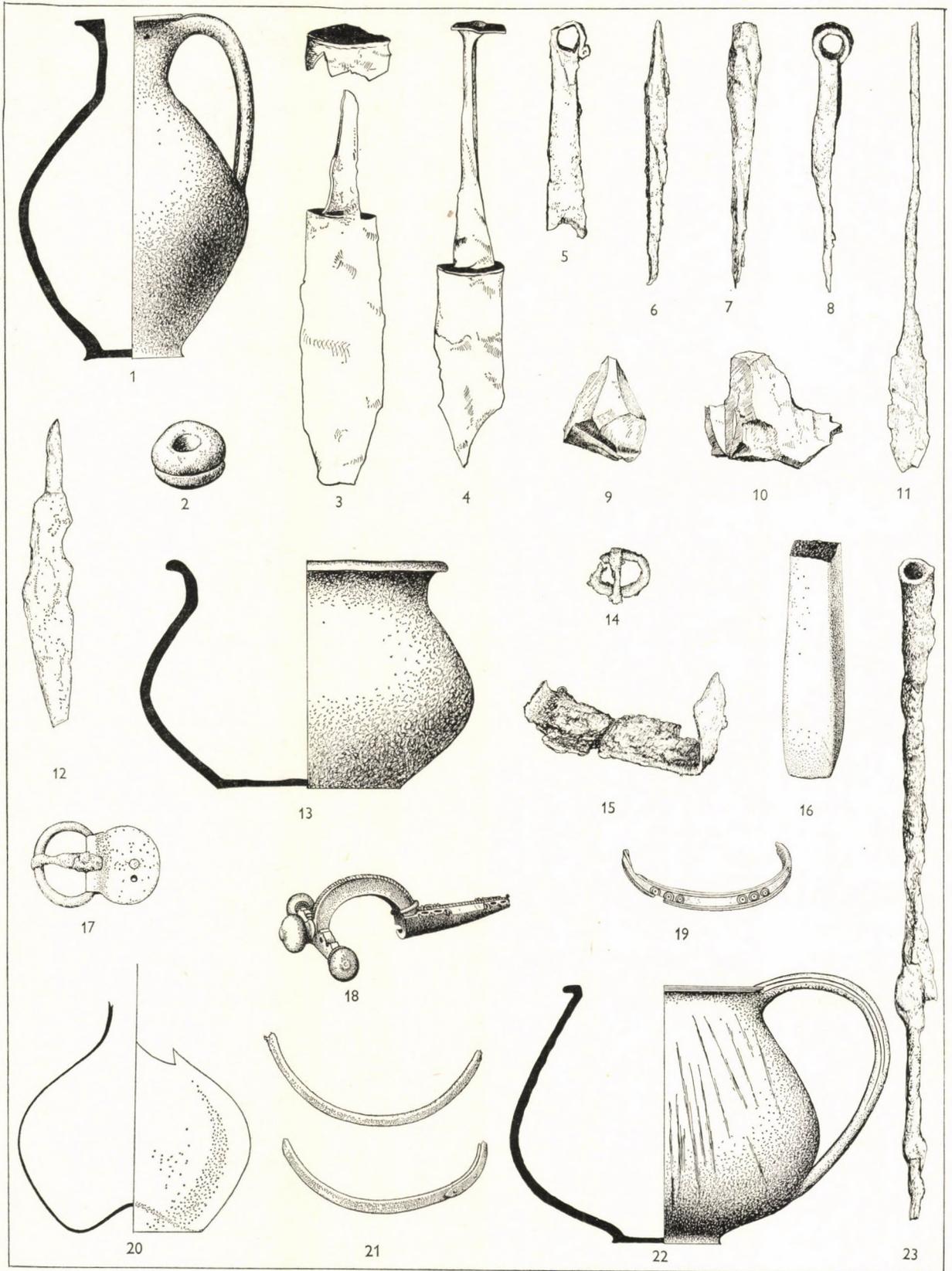


Abb. 2. 1, 2: Grab 1; 3: Grab 2; 4-10: Grab 3; 11-18: Grab 4; 19-23: Grab 5

2. Trapezförmiger *Feuerstahl* mit einem rückgezwirbelten Aufhängering.^{13a} L: 8,3 (Abb. 2,5).

3. 2 *Feuersteine* (Abb. 2, 9 und 10).

4. Vierkantige *Eisenahle* mit einem vierkantigen Dornengriff. L: 10,1 (Abb. 2, 6).

5. Vierkantiges *Bohrwerkzeug*. L: 10,1 (Abb. 2, 7).

6. Vierkantige *Eisenahle* mit Aufhängering. L: 10,8 (Abb. 2, 8).

Grab 4. Schachtgrab. L: 190, B: 60, T: 140. Im Grab fanden wir ein 167 cm langes Frauenskelett¹⁴ mit der Orientierung 225°—45°.

Beigaben:

1. Grauer, auf der Drehscheibe schlecht geformter *Topf* aus kaum verdünntem Material am äußeren Rand des linken Fußes. H: 9,6, Dm der Öffnung: 10,7, Dm des Bodens: 7 (Abb. 2, 13).

2. Einschneidiges, gebogenes *Eisenmesser* mit beschädigtem Rücken, Schneide und abgebrochener Spitze beim linken Unterschenkel. L: 13,2 (Abb. 2, 12).

3. *Umhängetasche*,¹⁵ deren unteres Ende mit einem 2,7 cm breiten straffendem Band versehen war, an der äußeren Seite des linken Knies (Abb. 2, 15). Eine Taschenseite ist abgebrochen, auf der anderen Seite sind zwei kleine Löcher zu sehen.

4. *Spaltmesser* mit sehr langem Dorngriff und kurzer beschädigter Klinge in der Umhängetasche. L der Klinge: 4,1, des Dorngriffes: 14 (Abb. 2, 11).

5. Prismenförmiger *Schleifstein* aus feinem Sandstein in der Umhängetasche. L: 8,4 (Abb. 2, 16).

6. *Schnallenverschluß* der Umhängetasche aus Eisen. L des ovalen Stückes: 2,5, B: 2,3 (Abb. 2, 14).

7. *Bronzeschnalle* mit ovaler Riemenkappe, von einem Nagel durchschlagen, der Schnallendorn ist aus Eisen. Die Schnalle lag auf der äußeren Seite des Oberschenkels in der Höhe der Umhängetasche. L der Schnalle: 4,8 (Abb. 2, 17).

8. *Bronzefibel* mit Zwiebelkopf, deren Klemmbügel nach unten gekehrt ist, an der äußeren Seite des rechten Knies. Auf den Bügel ist ein gekerbter Bronzedraht gelötet. L: 7,7 (Abb. 2, 18).

Grab 5. Schachtgrab. L: 170, B: 60, T: 165. An den Langseiten des Grabschachtes in den 4 Ecken des Grabes je eine senkrecht stehende tegula. Im Grab ein 152 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 225°—45°.

Beigaben:

1. Feingeschlämmter *Henkelnapf* mit geradegeschnittenem Mund, über dessen Rand ein großer Bogenhenkel hinausragt. Der Napfkörper hat Birnenform und ist mit senkrecht geglätteten Rillen verziert. Der Napf stand vor den Füßen. H: 10, Dm der Öffnung: 8,2, Dm des Bodens 4,2 (Abb. 2, 22).

2. *Flasche* aus grünlichem dünnem Glas, deren Hals zerbrochen ist. Die Flasche stand neben dem Henkelnapf. H des Fragmentes: 9,7, Dm des Bodens: 5, 8 (Abb. 2, 20).

3. *Handspinnrocken*.¹⁶ Das aus einer Eisenplatte geschmiedete, hohle, sich zuspitzende Stöckchen¹⁷ lag auch neben dem Henkelnapf und zwar neben dem rechten Unterschenkel mit der Spitze zum Knie. L: 30 (Abb. 2, 23).

4. Bruchstück einer *Armspange* mit Kreispunkten aus Bein vom rechten Handgelenk. B: 0,7 (Abb. 2, 19).

5. Bruchstücke von 2 unverzierten *Armbändern* aus Bein vom linken Handgelenk (Abb. 2, 21).

Grab 6. Schachtgrab. L: 160, B: 55, T: 120. Im Grab lag ein 155 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 214°—34°.

Beigaben:

1. Einschneidiges *Eisenmesser* mit gebogenem Rücken beim rechten Knöchel. L: 17,3 (Abb. 3, 1).

2. Bronzener *Schnallenrahmen*, biskuitförmig, ohne Riemenkappe, beim rechten Knöchel in der Nähe des Eisenmessers. L: 1,8, B: 3,8 (Abb. 3, 3).

Grab 7. Schachtgrab. L: 170, B: 50, T: 150. Im Grab ein 150 cm langes Männerskelett¹⁸ mit der Orientierung 210°—30°. Die Arme lagen neben dem Körper. Keine Beigaben.

Grab 8. Schachtgrab. L: 200, B: 60, T: 150. Im Grab ein 165 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 212°—32°.

Beigaben:

1. Fragmente eines hellgrünen trichterförmigen *Glasbechers* beim rechten Knöchel (Abb. 3, 6).

2. Bronzene *Schnalle* mit einem biskuitförmigen Schnallenrahmen beim rechten Unterschenkel. L: 4,8 (Abb. 3, 4).

3. Vierkantige eiserne *Ahle* mit kurzem Knopfgreif beim rechten Knie. L: 12 (Abb. 3, 5).

4. Zwiebelknöpfige *Bronzefibel* auf dem linken Ellenbogen. Es fehlen die eiserne Nadel und am Fibelkopf der Knopf. L: 8,1 (Abb. 3, 2).

Grab 9. Schachtgrab. L: 244, B: 95, T: 100. Im Grab ein 165 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 208°—28°.

Beigabe:

1. Grauer *Henkelnapf* mit rauher Oberfläche und birnenförmigem Körper an der rechten Schulter. Er kam mit beschädigtem Mundrand und fehlendem Henkel ins Grab. H: 9,3, Dm der Öffnung: 6,7, Dm des Bodens: 3,6 (Abb. 3, 7).

Grab 10. Schachtgrab. L: 205, B: 60, T: 120. Im Grab ein 140 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 212°—32°.

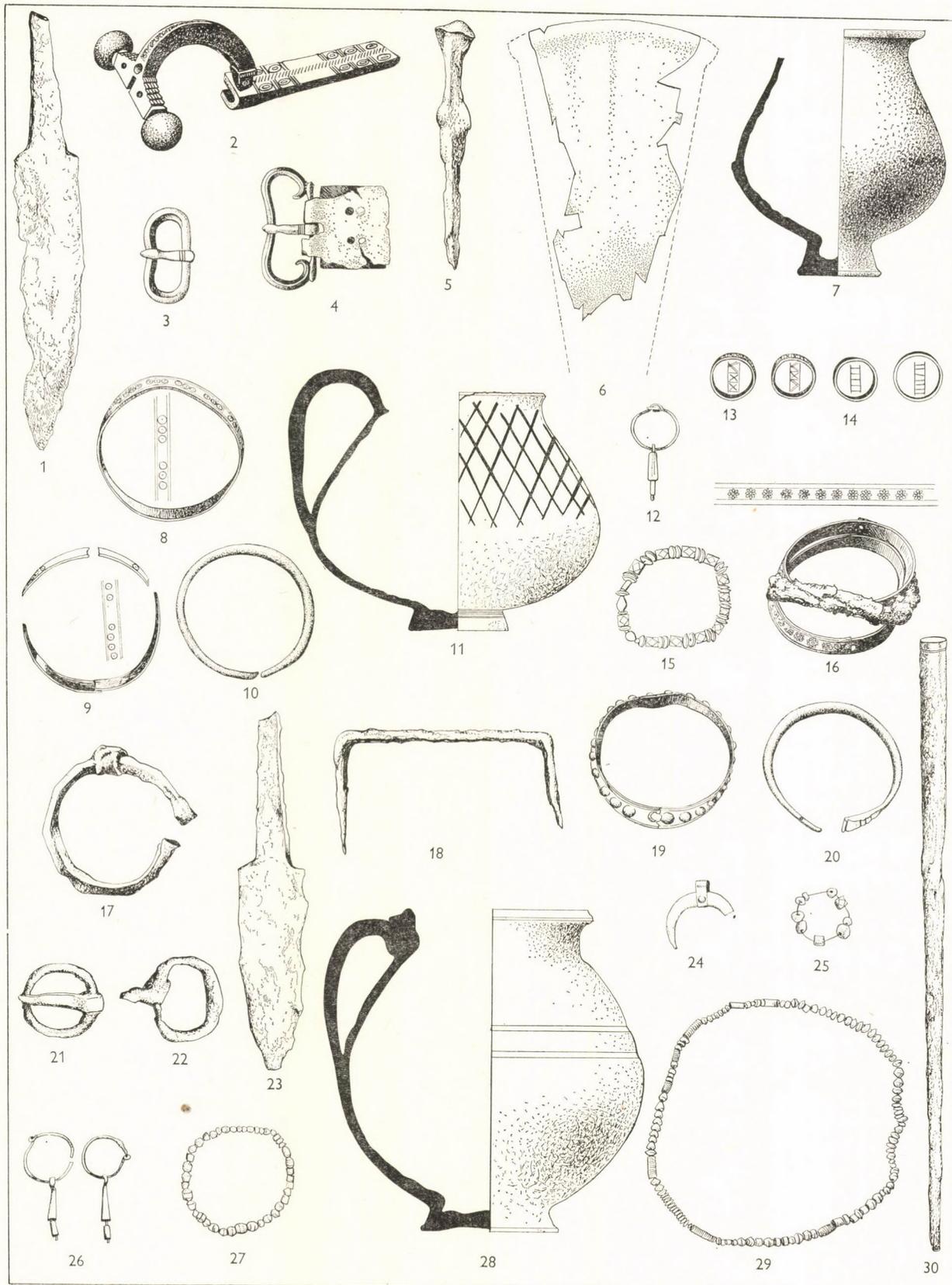


Abb. 3. 1, 3: Grab 6; 2, 4-6: Grab 8; 7: Grab 9; 8-16: Grab 10; 17, 21-23: Grab 12; 28: Grab 13; 18, 19: Grab 14; 20, 30: Grab 15; 24, 26: Grab 17; 25: Grab 18; 27, 29: Grab 19

Beigaben:

1. Grauer feingeschlammter *Henkelnapf* mit geglätteter Oberfläche und birnenförmigem Bauch, gerade geschnittenem Mundrand und einem darüber hinausragenden Bogenhenkel vor den Füßen stehend. Die äußere Oberfläche ist mit einem eingeglätteten Gittermuster verziert. H: 9,9, Dm der Öffnung: 6,8, Dm des Bodens: 4,2 (Abb. 3, 11).

2. 4 flache, bronzene *Reifenringe* am Mittelfinger der rechten Hand (Abb. 3, 13, 14).

3. Offener, unverzierter *Armreif* aus Bronzedraht mit sich verdünnenden Enden am rechten Handgelenk. Dm: 5 (Abb. 3, 10).

4. *Kleinbronze* des Valens (AE 3) zwischen 364—367 geprägt (LRBC 1280).

5. 6 *Armreife* vom rechten Handgelenk:

a) Schlecht erhaltenes beinernes Armband, an deren Außenseite sich, zwischen zwei parallelen Rillen, kreisrunde Verzierungen aneinanderreihen. Dm: 5,8 (Abb. 3, 8).

b) Fragmente eines ähnlichen Armbandes (Abb. 3, 9).

c) Bronzenes Plattenarmband mit Hakenverschluß. Auf der Außenseite zwischen zwei parallelen Rillen Rosetten. Dm: 5,4 (Abb. 3, 16).

d) Ähnliches Armband.

e) Stark oxydierter Armreif aus Eisendraht zwischen zwei bronzenen Plattenarmbändern (Abb. 3, 16).

f) Ähnlicher Armreif.

6. *Halskette* am Hals aus 6 amphorenförmigen Bronzeperlen, 1 zylinderförmiger Bronzeperle, 12 blauen Glaspastenperlen in Prismenform, 22 grünen linsenförmigen Glaspastenperlen, 4 runden, blauen Glaspastenperlen und 2 prismenförmigen, grünen Glaspastenperlen (Abb. 3, 15).

7. 2 schlingenförmige *Bronzedrahtohrringe* mit Hakenverschluß und mit Anhängern aus bronzenen und grünen Glaspastenperlen (Abb. 3, 12).

Grab 11. Symbolisches Schachtgrab. L: 170, B: 116, T: 130. Im Grab fanden wir weder Spuren eines Begräbnisses noch Beigaben. Die Orientierung der Längsachse des Schachtes betrug 213°—33°.

Grab 12. Schachtgrab. L: 190, B: 80, T: 55. Im Grab ein 170 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 202°—22°.

Beigaben:

1. Eisernes *Messer* bei der rechten Hand. L: 14,4, (Abb. 3, 23).

2. Runder eiserner *Schnallenreif* mit eisernem Dorn ohne Riemenkappe in der Mitte des rechten Unterarms (Abb. 3, 21).

3. Ovaler eiserner *Schnallenrahmen* ohne Riemenkappe am rechten Schenkelhals. L: 2,8 (Abb. 3, 22).

4. Eiserner *Schnallenfibel* mit rückgezwirbelten Enden, eines ist abgebrochen. Nur der Ansatz der eisernen Nadel ist vorhanden an Ansatz der rechten Schulter. Dm: 6 (Abb. 3, 17).

Grab 13. Schachtgrab. L: 208, B: 80, T: 105. Im Grab ein 167 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 202°—22°.

Beigabe:

Dunkelgrauer *Henkelnapf* mit rauher Oberfläche und gegliedertem Mundrand sowie faßförmigem Körper beim rechten Ellenbogen. H: 13, Dm der Öffnung: 8,4, Dm des Bodens: 5,6 (Abb. 3, 28).

Grab 14. Schachtgrab. L: 192, B: 85, T: 62. Im Grab ein 155 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 210°—30°. Aufgrund der Beigabe Nr. 4 könnte man eine Sargbestattung annehmen. Die Spuren des Sarges waren aber aus den Holzresten nicht feststellbar.

Beigaben:

1. Zersplitterter, trichterförmiger *Glasbecher* beim rechten Ellenbogen auf dem Brustkorb.

2. Offenes, bronzenes *Plattenarmband* mit Hakenverschluß beim linken Handgelenk. Die Oberfläche ist zwischen zwei Rillen mit linsenförmigen Wülsten verziert. Dm: 5,7 (Abb. 3, 19).

3. 8 *Münzen* zwischen den Schenkeln unter dem Becken.

a) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 324—330 (LRBC 1158).

b) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 351—354 (LRBC 1218).

c) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 351—354 (LRBC 1900).

d) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 353—354 (LRBC 934).

e) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 355—361 (LRBC 1234).

f) Abgegriffene Kleinbronze des Constantius II. (Coh² 50).

g) Abgegriffene Kleinbronze des Constantius II. (Coh² 45—49).

h) Abgegriffene Kleinbronze des Constantius Gallus (Coh² 12).

Die Lage der Münzen deutete auf das Vorhandensein eines Geldbeutels hin.¹⁹

4. Kleine eiserner *Zimmermannskrampe* neben der linken Schulter. L: 8,8 (Abb. 3, 18).

Grab 15. Schachtgrab. L: 200, B: 60, T: 120. Im Grab ein 147 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 220°—40°.

Beigaben:

1. Zersplitterter, trichterförmiger *Glasbecher* bei der rechten Hand.

2. Massiver, eiserner *Handspinnrocken*, dessen Griff durch zwei parallele Rillen verziert ist, bei der Hand, mit der Spitze zum Schädel. L: 23,7 (Abb. 3, 30).

3. Bronzener *Armreif* mit Schlangenkopf, ein Ende beschädigt, beim linken Ellenbogen. Dm des Armreifes: 5,6 (Abb. 3, 20). Im Inneren des Armreifes fanden wir einen Fingerknochen von der linken Hand, was beweist, daß dieser durch ein Nagetier von dem linken Handgelenk wegbewegt wurde.

Grab 16. Schachtgrab. L: 90, B: 50, T: 160. Im Grab ein Kinderskelett in der Hocklage (Sági 1960, Taf. XC, 1) mit der Orientierung 208°—28°, Gesicht nach SO. Keine Beigaben.

Grab 17. Schachtgrab. L: 205, B: 60, T: 135. Im Grab ein 155 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 210°—30°.

Beigaben:

1. 2 *Ohringe* aus Bronzedraht mit Schleifen, Hakenverschluß und trichterförmigen Anhängern aus Bronze mit grünen, zylinderförmigen Pastenperlen am Ende (Abb. 3, 26).

2. Bronzene *Lunula* mit angenietetem Henkel zwischen dem Schädel und der rechten Schulter. Einer der Flügel war abgebrochen. L: 2,6 (Abb. 3, 24).

Grab 18. Schachtgrab. L: 100, B: 60, T: 115. Im Grab ein 60 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 210°—30°.

Beigabe:

1. *Perlenreihe*, bestehend aus 1 blauen Zylinder-, 5 weißen Zylinder- und 2 grauen Zylinderglaspastenperlen (Abb. 3, 25).

Grab 19. Schachtgrab. L: 120, B: 62, T: 160. Im Grab ein 75 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 208°—28°.

Beigaben:

1. Grauer *Henkelnapf* mit rauher Oberfläche, faßförmigem Körper und gegliedertem Mundrand bei der rechten Hand. H: 10,1, Dm der Öffnung: 7,2, Dm des Bodens: 4,2 (Abb. 4, 1).

2. *Armband*,²⁰ bestehend aus 35 blauen kugel- und linsenförmigen, 12 gelben, zylinderförmigen und 2 dunkelroten, linsenförmigen Glaspastenperlen am linken Handgelenk (Abb. 3, 27). Die Lage der Perlen unter den Armknochen war gut zu beobachten (Sági 1960, Taf. XC, 3).

3. 5 *Münzen* auf dem linken Brustkorb.

a) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 317—320 (RIC 23).

b) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 324—330 (LRBC 724).

c) 2 Kleinbronzen des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 324—330 (LRBC 737).

d) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 324—330 (LRBC 739).

4. *Perlenreihe*, bestehend aus 38 gelben, linsenförmigen, 10 gelben (vgl. Alföldi 1957, Abb. 94, 14) und 10 blauen, zylinderförmigen Glaspastenperlen am Hals (Abb. 3, 29).

Grab 20. Schachtgrab. L: 205, B: 72, T: 110. Im Grab ein 135 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 225°—45°.

Beigaben:

1. Gedrehter *Spinnwirtel* aus Knochen beim rechten Oberschenkelhals, Dm: 3 (Abb. 4, 6).

2. Offener *Armreif* aus Bronzedraht beim rechten Handgelenk. Das eine Ende rundgehämmert und durchlöchert, das andere Ende zu einem Aufhängehaken zurückgebogen. Dm: 4,8 (Abb. 4, 5).

3. 3 bronzene *Armreifen* vom linken Handgelenk.

a) Offener Armreif aus Bronzedraht mit ausgehämmerten Enden. Dm: 5,9 (Abb. 4, 2).

b) Offenes Armband aus Bronzeplatten mit Verschlußhaken. Auf der Oberfläche zwischen parallelen Rillen eingepunzte V-förmige Verzierungen. Dm: 6 (Abb. 4, 3).

c) Ähnliches Armband. Dm: 5,6 (Abb. 4, 4).

4. *Tierknochen* beim linken Unterarm (Sági 1960, Taf. XC, 5).

5. *Henkelnapf* mit rauher Oberfläche und gegliedertem Mundrand zwischen dem Schädel und der linken Schulter. Der Körper des Napfes ist faßförmig. H: 16,3, Dm der Öffnung: 11,5, Dm des Bodens: 4 (Abb. 4, 10).

6. Zwei *Tierknochen* zwischen dem Schädel und dem Grabende.

Grab 21. Schachtgrab. L: 150, B: 70, T: 110. Im Grab ein 136 cm langes Frauenskelett²¹ mit der Orientierung 216°—36°. Die Lage des Skelettes wurde von Nagetieren gestört (Sági, 1960, Abb. 41). Der rechte Unterarm fand sich auf dem Brustkorb, der linke Unterschenkel wurde aus der ursprünglichen Lage bewegt.

Beigaben:

1. Grauer *Henkelnapf* mit rauher Oberfläche, gegliedertem Mundrand und faßförmigem Körper beim linken Fußknöchel. H: 12,9, Dm der Öffnung: 8,3, Dm des Bodens: 5 (Abb. 4, 11).

2. Massiver, eiserner *Handspinnrocken* beim linken Fußknöchel mit der Spitze zum Schädel. L: 23,3 (Abb. 4, 9).

3. Grünweißlicher, dünnwandiger, trichterförmiger *Glasbecher* mit einem Fuß bei der rechten Schulter. H: 13, Dm der Öffnung: 8,6, Dm des Bodens: 3,9 (Abb. 4, 7).

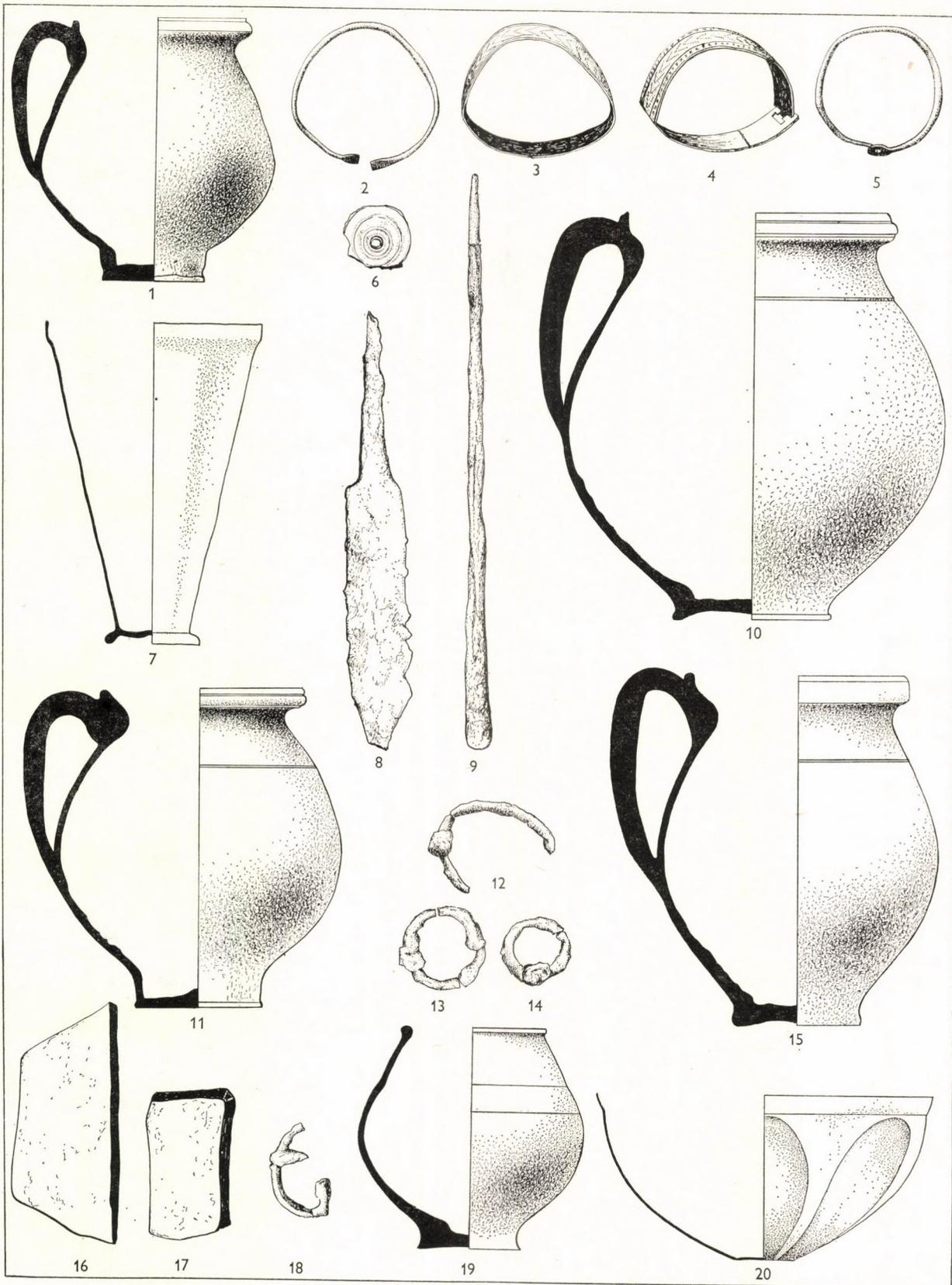


Abb. 4. 1: Grab 19; 2-6, 10: Grab 20; 7, 9, 11: Grab 21; 8, 12, 13: Grab 22; 14, 15, 20: Grab 23; 16-19: Grab 24

Grab 22. Schachtgrab. L: 190, B: 67, T: 130. Im Grab ein 161 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 216°—36°.

Beigaben:

1. Zersplitterter *Glasbecher* neben dem rechten Fußknöchel.

2. *Eisenmesser* am linken Unterschenkel. L: 17,5 (Abb. 4, 8).

3. Runder *Schnallenring* ohne Kappe an der äußeren Seite des linken Oberschenkels, der Schnalldorn blieb nicht erhalten. Dm: 3,1 (Abb. 4, 13).

4. Eiserne *Schnallenfibel* mit Spuren der Nadel, sehr schlecht erhalten, am rechtsseitigen Brustkorb (Abb. 4, 12).

Grab 23. Schachtgrab. L: 180, B: 70, T: 116. Im Grab ein 153 cm langes Männerskelett²² mit der Orientierung 206°—26°.

Beigaben:

1. Dunkelgrauer *Henkelnapf* mit rauher Oberfläche, mit gegliedertem Mundrand und faßförmigem Bauch beim rechten Fußknöchel. H: 14, Dm der Öffnung: 9, Dm des Bodens: 4,8 (Abb. 4, 15).

2. Grünlichweiße, dünnwandige *Glasschüssel* vor dem unter 1. erwähnten Napf. Die Seiten der Schüssel sind mit Rillen verziert. H: 6,6, Dm der Öffnung: 13,5, Dm des Bodens: 2,2 (Abb. 4, 20).

3. Eiserner *Siegelring* am linken Ringfinger, stark oxydiert. Dm: 2,6 (Abb. 4, 14).

Grab 24. Schachtgrab. L: 205, B: 65, T: 130. Im Grab ein 162 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 210°—30°.

Beigaben:

1. *Eisenmesser* mit beschädigtem Dorngriff neben dem linken Schenkel. L: 15,8 (Abb. 5, 4).

2. *Eisenahle* mit gebrochener Spitze. Die Klinge hat am Ansatz ein vierkantiges Profil, ist aber am Ende rund. L der Klinge: ca 16 (Abb. 5, 1).

3. 2 *Feuersteine* (Abb. 5, 2, 3).

4. 2 *Münzen*

a) Follismünze des Constantinus I., geprägt in den Jahren 324—330 (LRBC 867).

b) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt im Jahre 318 (RIC 48).

Die Beigaben 2—4 waren wahrscheinlich in einem Beutel²³ untergebracht, der beim linken Oberschenkelhals lag.

5. Bruchstück eines eisernen *Schnallenrahmens* ohne Riemenkappe beim Beckenknochen (Abb. 4, 18).

6. 2 *Schleifsteine* bei der linken Schulter (Abb. 4, 16, 17).

7. Rotbemalter *Napf* aus gelblichem Ton beim linken Ellenbogen auf dem Becken. H: 8, 9, Dm der Öffnung: 5,9, Dm des Bodens: 4 (Abb. 4, 19).

8. Eiserne *Schnallenfibel* mit rückgezwirbeltem Ende und Nadelansatz bei der rechten Schulter. Dm: 4,2 (Abb. 5, 5).

Grab 25. Ziegelgrab, dessen Boden von 2 flachen Ziegeln, seine Längsseiten von je zwei, seine Kurzseiten von je einem Ziegel gebildet sind. Das Grab war außerdem von zwei flachen Ziegeln bedeckt. L: 89, B: 31, T: 85. Die Orientierung des Grabes ist 225°—45°. Im Grab fanden wir schlecht erhaltene Skelettreste eines Säuglings. Das eingedrungene Regenwasser hatte die Knochen ziemlich zersetzt. Reste des Schädelknochens waren im südwestlichen Grabeteil zu beobachten. Aufgrund der Lage des Schädels und der Beigaben (Sági 1960, Abb. 46) kann man auf ein Säuglingsskelett in der Hocklage schließen, mit dem Gesicht in die Richtung Südwest. Lányi nimmt im Zusammenhang mit dem Grab eine Schädelbestattung an,²⁴ welche aber, über die Ausgrabungsbeobachtungen hinausgehend, auch durch die Position der Beigaben widerlegt wird.

Beigaben:

1. Münzen neben dem rechten Ellenbogen.

a) Follismünze des Licinius I., geprägt im Jahre 312 (RIC 227a).

b) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 312—313 (RIC 141).

c) Follismünze des Licinius I., geprägt zwischen 313—315 (RIC 4).

d) Follismünze des Licinius I., geprägt zwischen 315—316 (RIC 17).

e) Follismünze des Licinius I., geprägt zwischen 317—320 (RIC 24).

f) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 3), geprägt zwischen 321—324 (RIC 182).

g) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 321—324 (RIC 180).

h) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 3), geprägt in den Jahren 324—330 (LRBC 718).

1a. *Kleinbronze* des Constantinus II. (AE 3), geprägt zwischen 351—354 (LRBC 1222) in der oberen Bodenschicht des Grabes in der Tiefe eines ersten Spatenstiches. Die Münze ist ein vom Grab unabhängiges Einzelstück.

2. Feingeschlämmter, grauer *Henkelnapf* mit faßförmigem Körper, geradegeschnittenem Mundrand mit Bogenhenkeln, die über den Rand hinausragen bei der rechten Schulter. Auf der Oberfläche sind Spuren einer Drechslerarbeit nach Bearbeitung des Tons auf der Drehscheibe sichtbar. H: 8,9, Dm der Öffnung: 6,6, Dm des Bodens: 3 (Abb. 5, 6).

3. Kleine eiserne *Schnallenfibel* am rechten Brustkorb. Das schlecht erhaltene Stück ist beschädigt. Seine vorhandene Abzweigung zeigt eine Rückzwirbelung. Der Nadelansatz ist feststellbar. Dm: 2,9 cm (Abb. 5, 12).

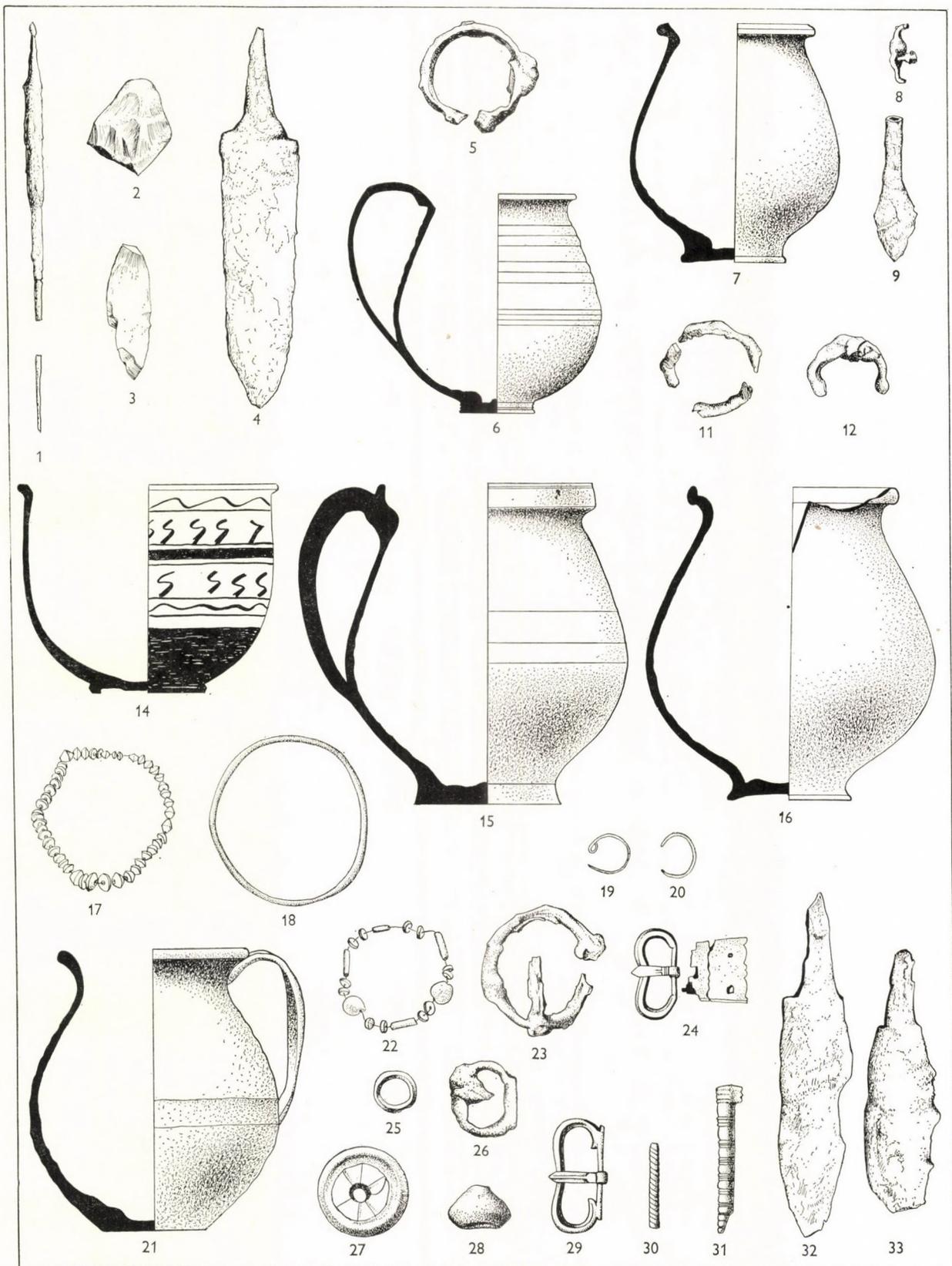


Abb. 5. 1—5: Grab 24; 6, 12: Grab 25; 7: Grab 26; 8, 9, 11, 14: Grab 27; 15: Grab 30; 16—20: Grab 31; 21, 22, 25, 27, 28: Grab 32; 23, 32: Grab 33; 24, 26, 29, 30, 31, 33: Grab 34

Grab 26. Symbolisches Schachtgrab. L: 246, B: 120, T: 163. Spuren einer Bestattung konnten im Schacht nicht beobachtet werden. In der Mitte des Schachtbodens stand ein grauer *Becher* ohne Henkel mit rauher Oberfläche, faßförmigem Körper und gegliedertem Mundrand. H: 9,7, Dm der Öffnung: 6,4, Dm des Bodens: 4 (Abb. 5, 7). Orientierung der Längsachse des Grabes: 204°—24°.

Grab 27. Schachtgrab. L: 170, B: 65, T: 145. Im Grab ist ein 110 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 203°—23°.

Beigaben:

1. Eiserne *Pfeilspitze* neben dem rechten Fußknöchel. Die Spitze war dem Fußknochen zugekehrt. L: 5,8 (Abb. 5, 9). Die Spuren des Pfeilschaftes sind bis zu einer Länge von 20 cm vorhanden. Der Schaft war aus Holz geschnitzt.

2. Unbestimmbare *Eisenspuren* auf dem rechten Oberschenkelknochen.

3. Bruchstücke eines dünnen *Ringes* aus Bronze draht bei der linken Hand.

4. Bruchstücke eines ovalen *Schnallenrahmens* aus Eisen mit Dorn beim rechten Oberschenkelhals. H des Rahmens: 2,4 (Abb. 5, 8).

5. *Eisenring* neben der rechten Hüfte. Dm: 3,6 (Abb. 5, 11). Der Ring könnte ein Verschlußreif eines Beutels gewesen sein.²⁵

6. Unter dem Eisenring lagen 11 *Münzen* in einem Haufen.

a) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 313—314 (RIC 7).

b) Kleinbronze des Licinius I. (AE 3), geprägt im Jahre 314 (RIC 22).

c) Follismünze des Crispus, geprägt zwischen 320—321 (RIC 69).

d) Follismünze des Crispus, geprägt zwischen 320—324 (Coh² 69).

e) Follismünze des Constantius II., geprägt zwischen 324—326 (RBC 433).

f) Follismünze des Constantius II., geprägt zwischen 324—326 (LRBC 714).

g) Follismünze der Fausta, geprägt zwischen 324—325 (RIC 188).

h) Follismünze des Constantius I., geprägt zwischen 324—330 (LRBC 811).

i) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 324—330 (LRBC 829).

j) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 324—330 (LRBC 1073).

k) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 324—330 (LRBC 1171).

7. *Tasse* aus sehr feinem Ton mit bräunlicher, ornamentaler Bemalung verziert, neben dem rechten Ellenbogen. H: 8,8, Dm der Öffnung: 10,5, Dm des Bodens: 4,6 (Abb. 5, 14).

Grab 28. Symbolisches Schachtgrab. L: 200, B: 58, T: 130. Im Schacht weder Spuren einer Bestattung noch Beigaben. Orientierung der Längsachse des Schachtes: 203°—23°.

Grab 29. Schachtgrab. L: 170, B: 70, T: 110. Im Grab ein 153 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 200°—20°. Im Grab fanden wir nur eine vollkommen oxydierte eiserne *Schnallenfibel*, die nicht mehr zu retten war, bei der rechten Schulter.

Grab 30. Schachtgrab. L: 200, B: 75, T: 173. Im Grab ein 143 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 198°—18°.

Beigabe:

1. Grauer *Henkelnapf* mit rauher Oberfläche, profiliertem Öffnungsrand und faßförmigem Bauch, beim rechten Ellenbogen auf dem Brustkorb. H: 12,9, Dm der Öffnung: 8,7, Dm des Bodens: 5,9 (Abb. 5, 15).

Grab 31. Schachtgrab. L: 190, B: 70, T: 151. Im Grab ein 150 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 201°—21°.

Beigaben:

1. Dunkelgrauer *Henkelnapf* aus glimmrigem Ton mit rauher Oberfläche und faßförmigem Bauch, beim linken Fußknöchel. Der Napf kam mit abgebrochenem Henkel und beschädigter Öffnung ins Grab. H: 12,6, Dm der Öffnung: 8,8, Dm des Bodens: 5 (Abb. 5, 16).

2. Unverzierter *Armreif* aus Bronze draht beim linken Handgelenk. Dm: 6,4 (Abb. 5, 18).

3. *Perlenkette* aus 45 Doppelkegelperlen aus blauer Glaspaste am Hals (Abb. 5, 17).

4. Bruchstücke von zwei bronzenen *Drahtohrringen* mit Schleifen bzw. Hakenenden bei den Ohren (Abb. 5, 19, 20).

70 cm über dem Skelett lagen Scherben eines frühromischen grauen, spröden *Gefüßes*, Rekonstruktionszeichnung Abb. 7, 1.

Grab 32. Schachtgrab. L: 120, B: 60, T: 110. Im Grab ein 85 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 220°—40°. An der Nordseite des Grabes beim Schädel und bei dem linken Knie lagen je 2 große Steine. Es ist anzunehmen, daß diese das Bretterdach über dem Skelett stützten. Spuren von Brettern fanden wir nicht.

Beigaben (Sági 1960, Taf. XC, 2):

1. Grauer *Spinnwirtel* neben der Mitte des rechten Oberschenkels. H: 1,7 (Abb. 5, 28).

2. Scheibenförmiger *Spinnwirtel* aus grauem, feinem Ton beim rechten Oberschenkelhals. An seiner oberen Seite ein eingraviertes Christus-Monogramm. Dm: 3,8 (Abb. 5, 27).

3. *Henkelnapf* aus Ziegelton mit faßförmigem Bauch und nach außen gestülptem Mundrand und Spuren einer bräunlichen Bemalung bei den Füßen. H: 11,2, Dm der Öffnung: 7,7, Dm des Bodens: 4 (Abb. 5, 21).

4. Einfacher *Bronzering* am rechten Zeigefinger. Dm: 1,8 (Abb. 5, 25).

5. *Kleinbronze* des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 324—325 (RIC 24), auf dem Brustkorb.

6. *Perlenkette* aus 2 gelblichbraunen, fladenförmigen, 12 grünen, scheibenförmigen und 3 blauen zylindrischen Glaspastenperlen am Hals (Abb. 5, 22).

Grab 33. Schachtgrab. L: 200, B: 70, T: 100. Im Grab ein 154 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 206°—26°.

Beigaben:

1. *Eisenmesser* an der inneren Seite des rechten Unterschenkels, dessen Griff dem Fußknöchel zugekehrt war. L: 13,5 (Abb. 5, 32).

2. Eiserner *Schnallenfibel* mit rückgezwirbelten Enden neben der linken Schulter. Eines der Enden ist abgebrochen. Die Nadel ist beschädigt. Dm: 5 (Abb. 5, 23).

Grab 34. Schachtgrab. L: 190, B: 80, T: 150. Im Grab ein 146 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 225°—45°.

Beigaben:

1. *Gürtelbeschlag* aus Bronze beim rechten Fußknöchel. An der Oberfläche des röhrenförmigen, an seiner Längsseite offenen Beschlages sind parallele Rillen sichtbar. Eines der Enden besitzt einen Henkel, der befestigt werden kann. Das andere Ende ist beschädigt. L: 6,1 (Abb. 5, 31).

2. Eiserner *Schnallenring* mit Resten des Dorns beim rechten Fußknöchel. L: 2,6 (Abb. 5, 26).

3. Zersplitterter, trichterförmiger *Glasbecher* neben dem rechten Unterschenkel, mit der Öffnung dem Fußknöchel zugewandt.

4. *Eisenmesser* über dem rechten Knie, mit der Spitze dem Knie zugewandt. L: 10,3 (Abb. 5, 33).

5. Bronzene *Gürtelschnalle* mit beschädigter Kappe bei der Mitte des rechten Oberschenkels. L: 4,3 (Abb. 5, 24).

6. *Zwiebelknopffibeln* aus Bronze beim Ansatz der linken Schulter am Hals. L: 9,8 (Abb. 6, 1).

7. Röhrenförmiger, bronzener *Gürtelbeschlag*, der an seiner Längsseite aufgeschlitzt ist, bei den Füßen. An seiner Oberfläche schief verlaufende, parallele Rillen. L: 3,3 (Abb. 5, 30).

8. Biskuitförmige, bronzene *Gürtelschnalle* ohne Riemenkappe bei den Füßen. H: 4,5 (Abb. 5, 29).

9. Eiserner *Haarpinzette* bei den Füßen. Das stark oxydierte Stück konnte nicht gerettet werden.

Grab 35. In der Tiefe von 35 cm ein Milchzahn und einige Knochensplitter. Die Lage des Säuglings-skeletts und die Grabesgrenzen konnten wir nicht bestimmen.

Beigaben:

Bronzene *Halskette* mit Schleifen bzw. Hakenenden (Abb. 6, 2). 1 faßförmige, rote Tonperle (Abb. 6, 3).

Grab 36. Schachtgrab. L: 175, B: 45, T: 120. Im Grab ein 158 cm langes Männerskelett in leichter Hocklage mit der Orientierung 214°—34°, das Gesicht gegen SO.

Beigaben:

1. *Eisenmesser* bei den Füßen. L: 21,3 (Abb. 6, 4).

2. *Eisenring* unter dem linken Unterschenkel. Dm: 6,2 (Abb. 6, 6).

3. Ovaler, eiserner *Schnallenrahmen* ohne Riemenkappe beim linken Oberschenkelhals. Dm: ca. 4,1 (Abb. 6, 5).

4. *Eisenring* über der rechten Schulter. Dm: 6,6 (Abb. 6, 12).

Grab 37. Schachtgrab. L: 185, B: 70, T: 80. Im Grab ein 162 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 222°—42°. Die Unterarmknochen waren auf den Bauch gelegt. Keine Beigaben.

Grab 38. Schachtgrab. L: 220, B: 60, T: 145. Im Grab ein 178 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 202°—22°.

Beigaben:

1. 3 *Feuersteine* bei der rechten Hand (Abb. 6, 11, 13, 14).

2. Neben den Feuersteinen zwei prismen- bzw. trapezförmige *Feuereisen* mit Aufhängerinnen, deren Enden gezwirbelt sind. L: 6,9 bzw. 9,6 (Abb. 6, 7, 8).

3. Vierkantige *Ahle* in der Nähe der eben beschriebenen Beigaben. L: 8,4 (Abb. 6, 9).

Grab 39. Schachtgrab. L: 140, B: 45, T: 145. Im Grab ein 77 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 216°—36°. Die Arme waren neben dem Körper ausgestreckt. Keine Beigaben.

Grab 40. Ziegelgrab. L: 150, B: 50, T: 150. Der Boden des Grabes war mit 5 Ziegeln bedeckt; die Längsseiten wurden von je 5, die Schmalseiten des Grabes von je einem stehenden Ziegel gebildet. Das Grab war mit 5 Flachziegeln zugedeckt. Im Grab lag ein 67 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 216°—36°. Die Lage der Unterarme desselben war nicht mehr bestimmbar.

Beigabe:

1. Grauer *Henkelnapf* mit rauher Oberfläche, birnenförmigem Bauch und gegliedertem Mundrand

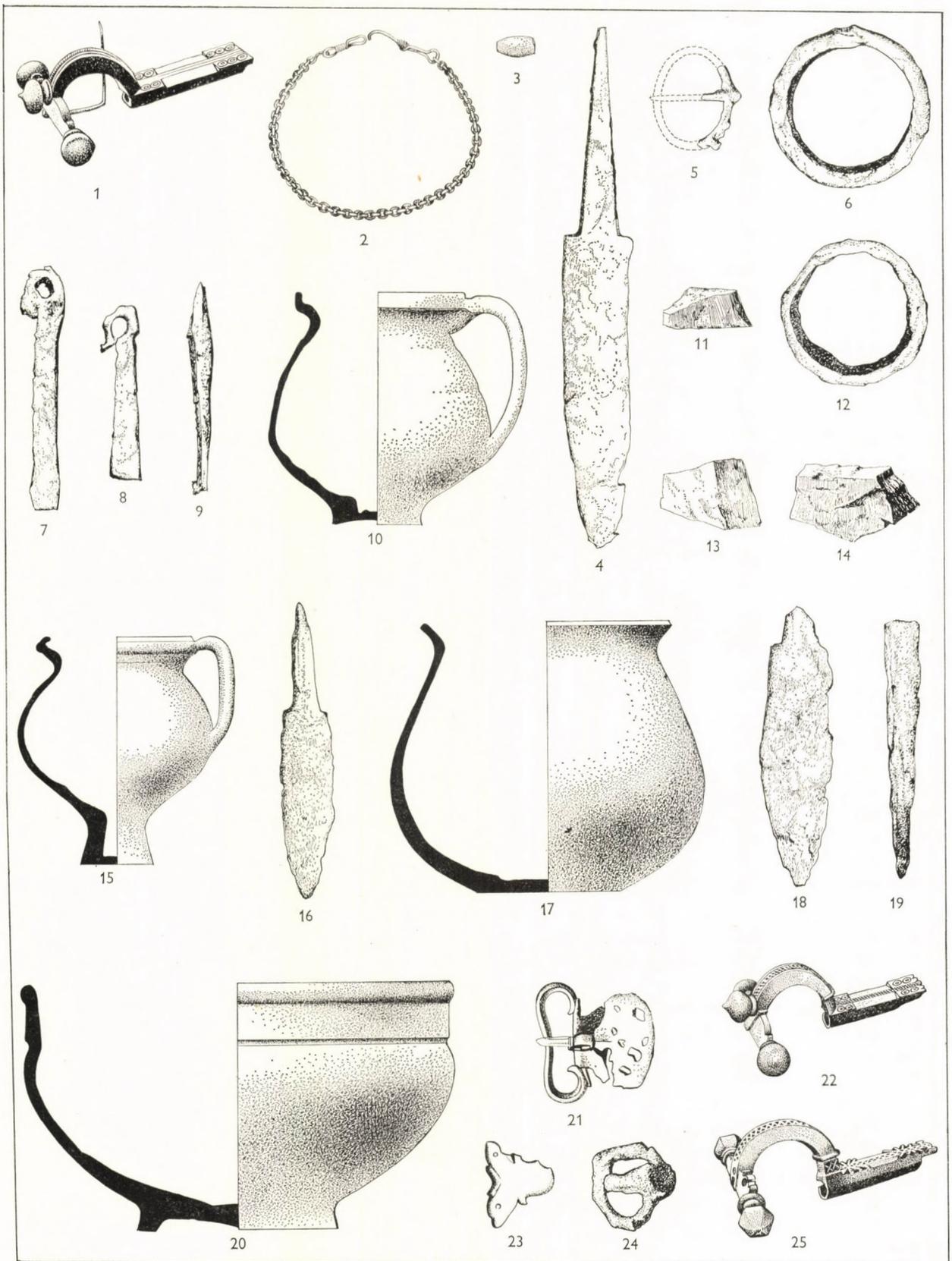


Abb. 6. 1: Grab 34; 2, 3: Grab 35; 4-6, 12: Grab 36; 7-9, 11-14: Grab 38; 10, 15: Grab 40; 16, 17, 20: Grab 43; 18, 19, 21, 22, 23: Grab 44; 24, 25: Grab 46

beim rechten Fuß. H: 9,6, Dm der Öffnung: 6,7, Dm des Bodens: 3,5 (Abb. 6, 10).

Grab 41. Schachtgrab. L: 140, B: 40, T: 150. Im Grab ein 75 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 216°–36°. Die Armknochen lagen ausgestreckt neben dem Körper.

Beigabe:

Kleiner grauer *Henkelnapf* mit rauher Oberfläche, faßförmigem Bauch und erhöhtem Boden zwischen den Fußknöcheln. H: 9,8, Dm der Öffnung: 5,8, Dm des Bodens: 2,6 (Abb. 6, 15).

Grab 42. Schachtgrab. L: 200, B: 70, T: 110. Im Grab ein 164 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 225°–45°.

Beigaben:

1. *Follismünze* des Constantinus I., geprägt im Jahre 313 (RIC 229b) neben dem rechten Unterschenkel. Auf seiner Rückseite war eine kleine ovale Schnalle angeheftet. Das stark oxydierte Stück konnte nicht mehr gerettet werden.

2. *Antoninianusmünze* (RIC 216) des Aurelianus, geprägt in den Jahren zwischen 270–275, 50 cm über der rechten Schädelseite.

Grab 43. Schachtgrab. L: 220, B: 100, T: 115. Im Grab ein 176 cm langer, 64 cm breiter und 50 cm hoher Sarg, aus 2 cm dicken Brettern gezimmert. Darin ein Frauenskelett mit der Orientierung 206°–26°.

Beigaben im Sarg:

1. *Tasse* aus gelbem Ton auf einer Drehscheibe geformt, mit roter Bemalung beim linken Fuß. H: 9,8, Dm der Öffnung: 17,7, Dm des Bodens: 8,1 (Abb. 6, 20).

2. *Eisenmesser* mit der Spitze zum Beckenknochen an der inneren Seite des linken Unterschenkels. L: 11,9 (Abb. 6, 16).

3. Folgende Münzen beim rechten Unterschenkel:

a) *Follismünze* des Licinius I., geprägt zwischen 313–315 (RIC 4).

b) *Follismünze* des Licinius I., geprägt zwischen 315–316 (RIC 12).

c) *Follismünze* des Constantius II., geprägt zwischen 317–320 (RIC 12).

d) *Follismünze* des Constantius II., geprägt im Jahre 321 (RIC 216).

4. Geschlammter, ziegelroter *Napf*, auf der Drehscheibe schlecht geformt, mit Spuren einer hellbraunen Bemalung beim rechten Beckenknochen. H: 10,8, Dm der Öffnung: 10, Dm des Bodens: 6,3 (Abb. 6, 17).

Grab 44. Schachtgrab. L: 190, B: 55, T: 175. Im Grab ein 150 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 205°–25°.

Beigaben:

1. Ein eiserner *Lochbohrer* beim rechten Fußknöchel. L: 10,5 (Abb. 6, 19).

2. *Münzen* an der äußeren Seite des rechten Unterschenkels:

a) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 351–354 (LRBC 1603).

b) Kleinbronze des Constantius Gallus (AE 3), geprägt 351–354 (LRBC 1219).

c) Kleinbronze des Constantius II., (AE 3), geprägt 352–354 (LRBC 677).

3. *Eisenmesser* mit zerbrochenem Griffdorn beim rechten Knie. L: 11,3 (Abb. 6, 18).

4. Grauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Ton mit birnenförmigem Bauch am Brustkorb beim rechten Ellenbogen. H: 9,9, Dm der Öffnung: 6,7, Dm des Bodens: 4,4 (Abb. 7, 2).

5. Zwiebelknöpfige *Bronzefibel* mit dem Kopf nach auf dem Brustkorb. L: 7,9 (Abb. 6, 22).

6. Bronzene *Riemenzunge*, von zwei Nieten durchbrochen, an der inneren Seite des rechten Knies. L: 2,5, B: 3,4 (Abb. 6, 23).

7. *Bronzeschnalle* mit zerbrochener Schnallenkappe; letztere war unregelmäßig durchbrochen. L: 4,3, Br: 4,8, (Abb. 6, 21).

Grab 45. Schachtgrab. L: 150, B: 45, T: 130. Im Grab ein 134 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 205°–25°.

Beigabe:

Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 792) auf den Beckenknochen.

Grab 46. Schachtgrab. L: 170, B: 60, T: 162. Im Grab ein 145 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 205°–25°.

Beigaben:

1. Ovaler, eiserner *Schnallenrahmen* beim rechten Oberschenkelhals. H: 2,8 (Abb. 6, 24).

2. *Münzen* in der linken unteren Hälfte des Brustkorbs:

a) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 4), geprägt zwischen 335–341 (vgl. Coh² 245).

b) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 337–341 (LRBC 784).

c) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 337–341 (LRBC 1044).

3. Zwiebelknöpfige *Bronzefibel* mit dem Kopfstück nach oben auf der rechten Seite des Brustkorbes. Der Knopf des Kopfstückes fehlt. Die Eisennadel ist nicht erhalten. L: 8,2 (Abb. 6, 25).

Grab 47/48. Schachtgrab. L: 160, B: 150, T: 155. An der Südseite des Schachtes Skelette zweier gleichzeitig bestatteter Kinder. Im Nordteil blieb ein 90 cm leerer Teil. Skelett Nr. 47 hat die Länge von

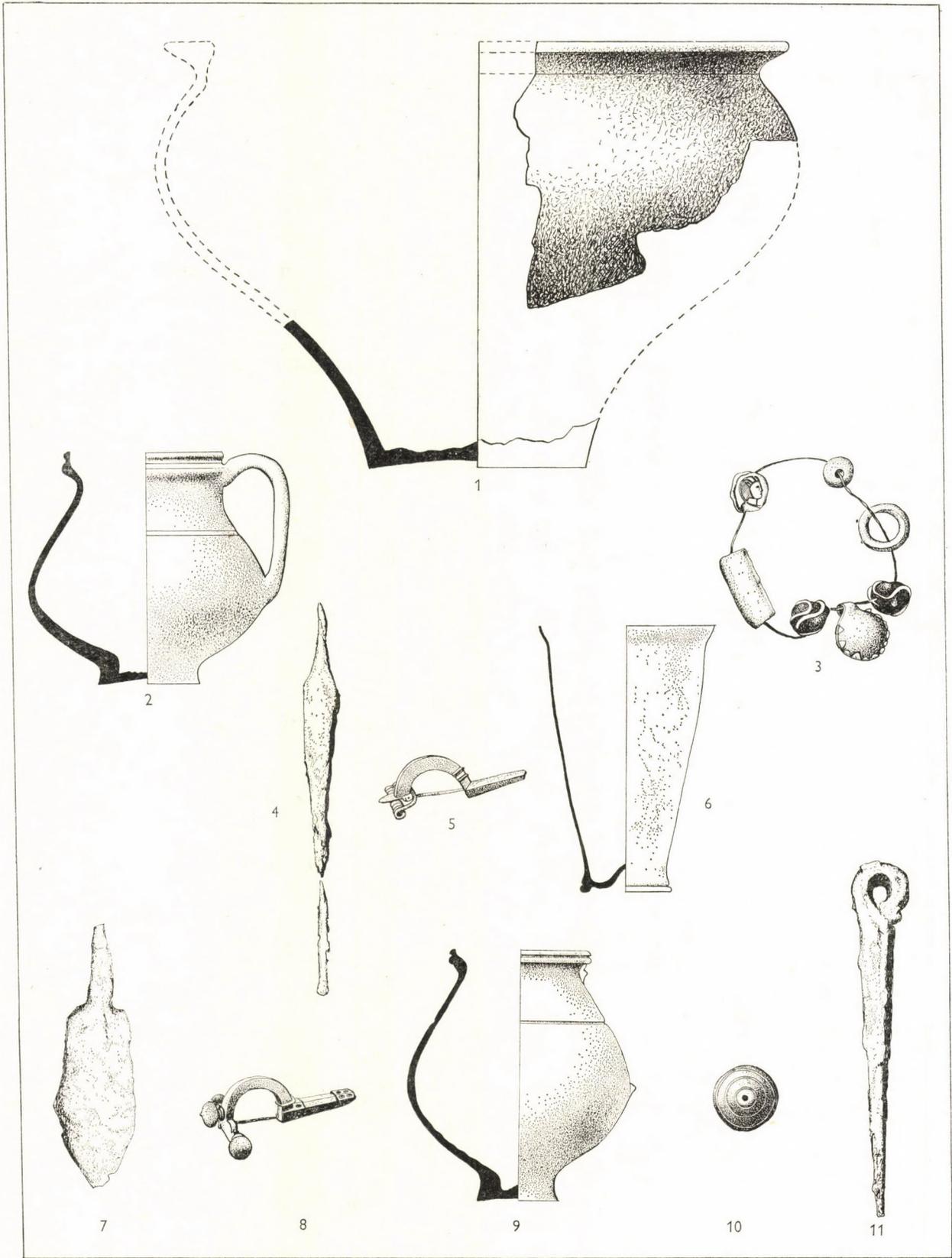


Abb. 7. 1: Grab 31; 2: Grab 44; 3–11: Grab 47–48

78 cm, Skelett Nr. 48 82 cm. Orientierung der Skelette: 205°—25°.

Neben dem Skelett Nr. 47 folgende Beigaben:

1. Vierkantige *Eisenahle* neben dem rechten Knöchel. Die Spitze ist abgebrochen. L: ca. 11,2 (Abb. 7, 4).

2. Trichterförmiger, grünlichweißer *Glasbecher* mit Fuß beim linken Fußknöchel. Im Becher ein weißlicher Niederschlag als Rest des ursprünglichen Becherinhalts. H: 10,9, Dm der Öffnung: 7, Dm des Bodens: 4,1 (Abb. 7, 6).

3. *Perlenkette* beim Hals, bestehend aus 1 Bronze-*bulle*, 1 dunkelblauen, kugelförmigen, durch einen Fortsatz verzierten *Glasperle*, 1 ähnlichen *Glasperle*, 1 kleinen *Bronzering*, 1 Bruchstück vom Boden eines *Glasbechers*, 1 gelben, kugelförmigen *Glasperle* und 1 fladenförmigen *Glasperle*. Auf der letzteren ist das *Brustbild einer Frau (Helena)* eingepreßt (Abb. 7, 3).

3a. In der *Bronzebulle* fanden wir nach der Öffnung ein *halbkreisförmiges Leinwandstückchen* mit

einem Durchmesser von 4,6 cm und in demselben *Pflanzenreste*, wahrscheinlich von *Coriandrum* (Sági 1960, 216).

4. *T-Fibel* aus Bronze mit *Spiralkonstruktion* an der rechten Schulter, mit dem Kopf nach unten. L: 5,2 (Abb. 7, 5).

Neben dem Skelett Nr. 48 folgende Beigaben:

1. *Oxydspuren*, die wahrscheinlich von einer *Eisennadel* stammen, zwischen den Knien.

2. Vierkantige *Eisenahle* mit *Aufhänger* zwischen den Knien. L: 14,5 (Abb. 7, 11).

3. *Münzen* neben dem rechten Oberschenkel:

a) *Kleinbronze* des *Constantinus I.* (AE 3), geprägt im Jahre 314 (RIC 19).

b) *Kleinbronze* des *Constantinus I.* (AE 3), geprägt im Jahre 320 (RIC 101).

c) *Kleinbronze* des *Constantinus I.* (AE 3), geprägt im Jahre 322 (RIC 104).

d) *Kleinbronze* mit der *Inscriptio* *CONSTANTINOPOLIS* (AE 3), geprägt zwischen den Jahren 330—335 (LRBC 191).

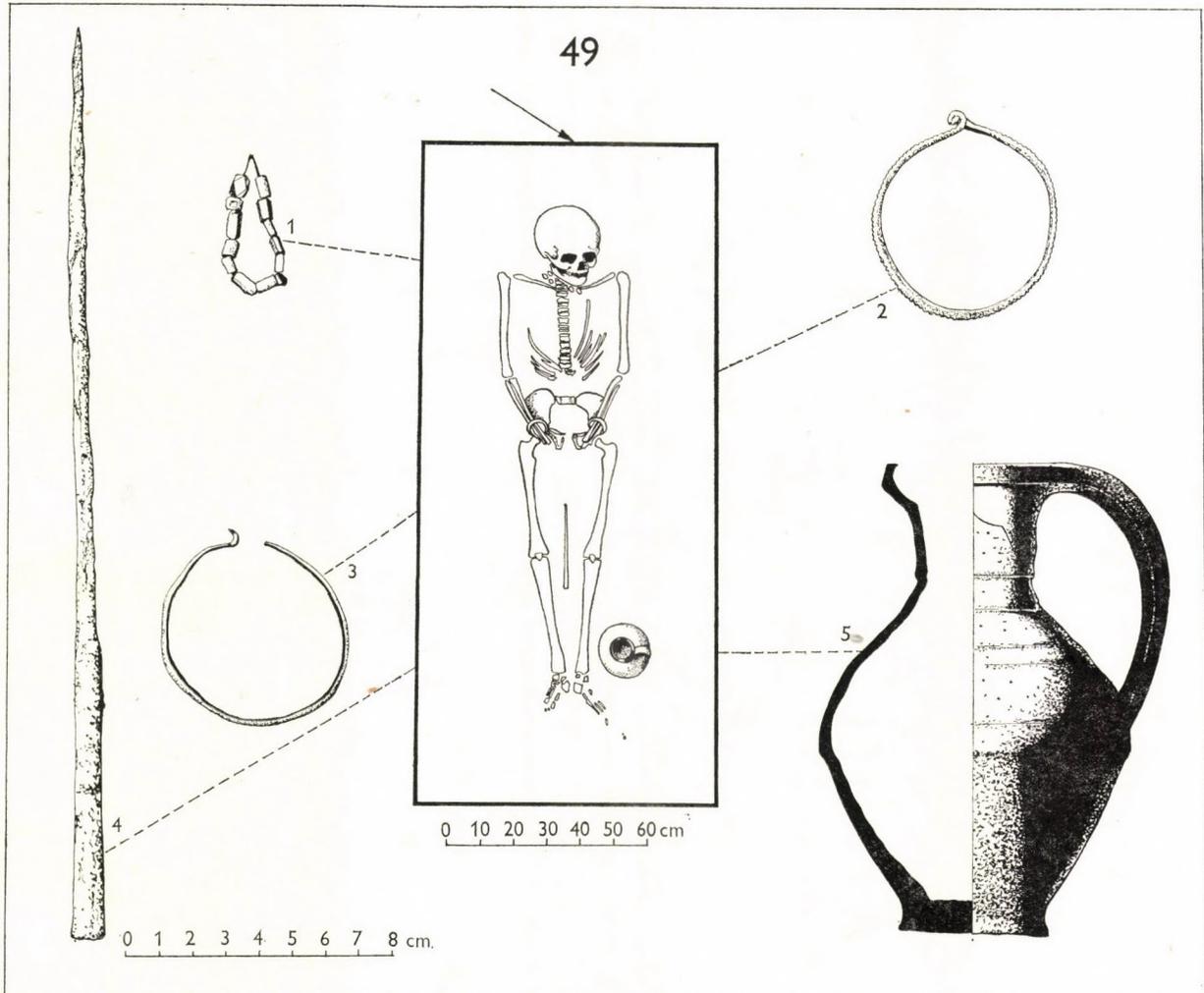


Abb. 8.

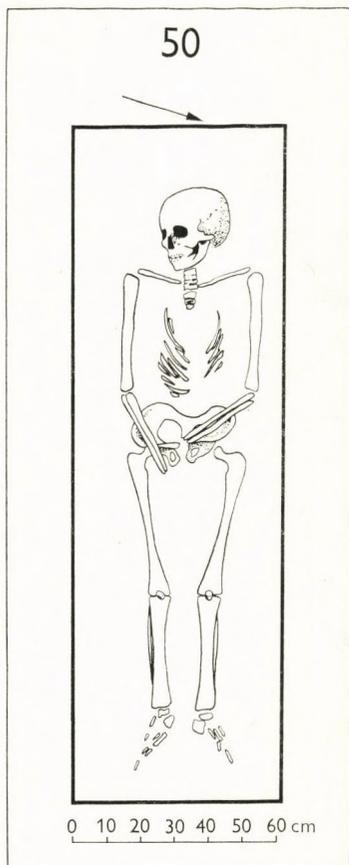


Abb. 9.

e) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 324—330 (LRBC 714).

f) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 330—335 (LRBC 367).

g) Kleinbronze mit der Inschrift CONSTANTINOPOLIS (AE 3), geprägt zwischen den Jahren 330—335 (LRBC 751).

h) Kleinbronze mit der Inschrift CONSTANTINOPOLIS (AE 3), geprägt zwischen den Jahren 330—335 (LRBC 1014).

i) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 330—335 (LRBC) 1010.

4. Bruchstücke eines *Eisenringes* mit Schleifen-Hakenende bei der rechten Hand.

5. *Eisenmesser* mit der Spitze zum Schädel am Beckenknochen. L: 10,2 (Abb. 7, 7).

6. Kleine *Bronzeschnalle* an der linken inneren Seite des Brustkorbs. Der Eisenhenkel und die Zunge sind oxydiert. H: 1,2, Dm: 2,5 (Abb. 7, 10).

7. Kleine, blaue, kugelförmige *Glasperle* am Hals.

8. Zwiebelknöpfige *Bronzefibel* bei der rechten Schulter, mit dem Kopf nach unten. L: 5,8 (Abb. 7, 8).

9. Grauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit rauher Oberfläche in der Nähe des Schädels.

Der Napf kam mit abgebrochenem Henkel ins Grab. H: 10,4, Dm der Öffnung: 6,2, Dm des Bodens: 3,4 (Abb. 7, 9).

Grab 49. Schachtgrab. L: 200, B: 90, T: 90. Im Grab (Abb. 8) ein 143 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 236°—56°.

Beigaben:

1. *Perlenkette* am Hals, bestehend aus 2 verfärbten, zylinderförmigen Korallenperlen,²⁶ 3 mattgrünen zylindrischen Glasperlen, 1 kobaltblauen, sechseckigen prismenförmigen Glasperle in Prismenform mit abgeschnittenen Ecken und 1 Millefioriperle (vgl. R. M. Alföldi Abb. 94, 11)²⁷ (Abb. 8, 1).

2. *Armreif* aus Bronzedraht beim linken Handgelenk. Die Enden des ovalen Armreifes sind aufeinander geschraubt. Die Oberfläche mit parallelen Rillen verziert. Dm: 5,6 (Abb. 8, 2).

3. Ähnlicher *Armreif* aus Bronzedraht mit glatter Oberfläche beim rechten Handgelenk. Dm: 5,6 (Abb. 8, 3).

4. Massiver *Handspinnrocken* aus Eisen. Der sich verjüngende, unverzierte Eisenstab lag zwischen den Knien mit der Spitze zum Beckenknochen. L: 27,3 (Abb. 8, 4).

5. Bräunlichroter *Krug*, mit einem abgewetzten Metallanstrich überzogen, bei dem linken Knöchel. Über dem eiförmigen Bauch erhebt sich ein trichterförmiger Hals, welcher in einem Mundrand mit Ausfußschnabel ausläuft. Der Krug kam mit beschädigter Öffnung und fehlendem Henkel ins Grab. H: 14, Dm des Bodens: 4,5 (Abb. 8, 5).

Grab 50. Schachtgrab. L: 200, B: 63, T: 82. Im Grab 161 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 242°—69°. Keine Beigaben (Abb. 9).

Grab 51. Schachtgrab. L: 205, B: 65, T: 145. Im Grab 161 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 238°—58°.

Beigaben:

1. *Schnallenfibel* aus Bronze mit ovalem Körperquerschnitt auf der rechten Seite des Brustkorbes. Die Oberfläche ist eingekerbt, das Ende abgebrochen. Die Nadel war aus Eisen, nur der Nadelansatz noch vorhanden. Dm: 4,7 (Abb. 10, 1).

2. *Eisenmesser*, dessen Spitze fehlt. Die Schneide und der Rücken des Messers sind leicht nach außen gebogen. Der lange Griffdorn trifft sich bogenartig erweiternd mit der Klinge. L: 13,3 (Abb. 10, 2).

3. Vierkantige *Eisenahle*. L: 13,2 (Abb. 10, 3).

4. Bräunlichroter, amorpher *Flintenstein* (Abb. 10, 4).

5. *Schlußstück* einer bronzenen Schnallenfibel. Die Oberfläche ist mit parallelen Einkerbungen und eingefeilten Linien verziert. L: 2,2 (Abb. 10, 5).

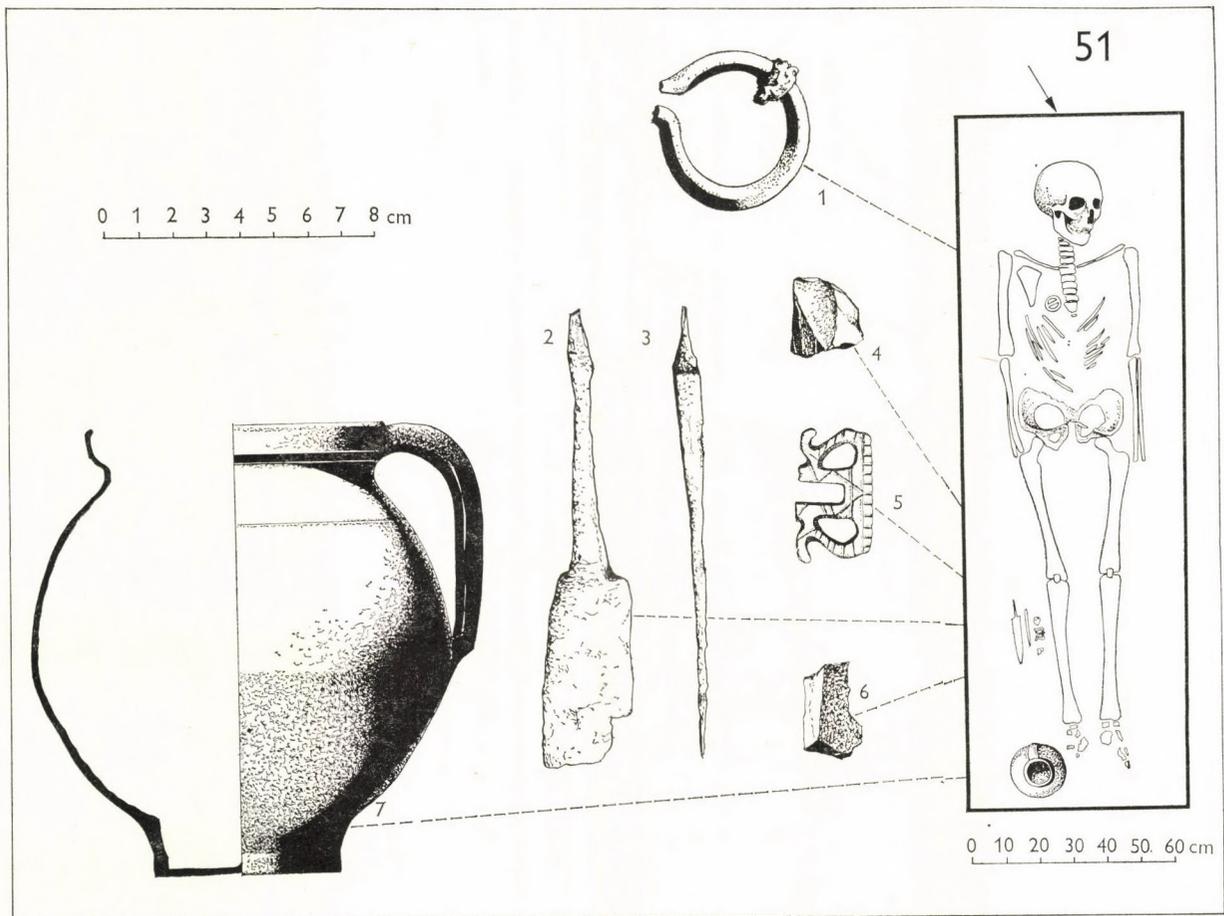


Abb. 10.

Dieses Bruchstück gehörte nicht zu dem unter 1. erwähnten Objekt.

6. Grauer, amorpher *Flintenstein* (Abb. 10, 6). Die Lage der Stücke 2—6 zeigt, daß diese ursprünglich in einem Beutel untergebracht waren. Spuren des Beutels konnten aber nicht festgestellt werden.

7. Dunkelgrauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit geteiltem Bandhenkel. Auf einer erhöhten Sohle sitzt ein faßförmiger Körper, der in einen leicht gebogenen Hals und gegliederten Mundrand übergeht. H: 13,5, Dm der Öffnung: 8,8, Dm des Bodens: 5,5 (Abb. 10, 7).

Grab 52. Schachtgrab. L: 190, B: 58, T: 188. Im Grab 157 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 235°—55°.

Beigaben:

1. Zwiebelköpfige *Bronzefibel* am rechten Teil des Brustkorbes mit dem Kopf nach unten. An ihrem Kopf fehlt der Knopf. Rostspuren zeigen, daß die Nadel aus Eisen war. L: 7,1 (Abb. 11, 1).

2. Bruchstück eines kegelförmigen *Glasbechers* auf dem Brustkorb beim rechten Ellenbogen. Der Mund-

rand des Bechers aus grünlichem, dickem Glas ist leicht nach außen gewölbt. Die Sohle des Bechers fehlt. Dm der Öffnung: 9,2 cm, H: 11,9 (Abb. 11, 2).

3. Spitze eines *Eisenmessers* bei der Hand. Das stark oxydierte Exemplar konnte nicht in unsere Sammlung aufgenommen werden. L: 20,4.

4. *Münzen* zwischen den Oberschenkeln in der Nähe des Beckens:

a) Centenionalismünze des Constantius II., geprägt zwischen 355—361 (LRBC 1240).

b) Kleinbronze des Valentinianus I. (AE 3), geprägt im Jahre 364 (RIC 8).

c) Kleinbronze des Valens (AE 3), geprägt zwischen 364—367 (RIC 5b I).

5. *Stoffbeutel* mit eisernem Verschlussring beim rechten Knöchel, bestehend aus

a) *Verschlussring* des Beutels aus Eisen. Der flache Ring war ursprünglich geschlossen. Dm: 4,4. Am Ring kleben Textilteile des von Eisensalzen durchtränkten Beutelmateriale (Abb. 11, 5a).

b) Fragmentarisches 8-förmiges *Kettenglied* aus Eisen.²⁸ L: 3,4 (Abb. 11, 5b).

c) Runde, massive *Eisenahle*. L: 7,2 (Abb. 11, 5c).

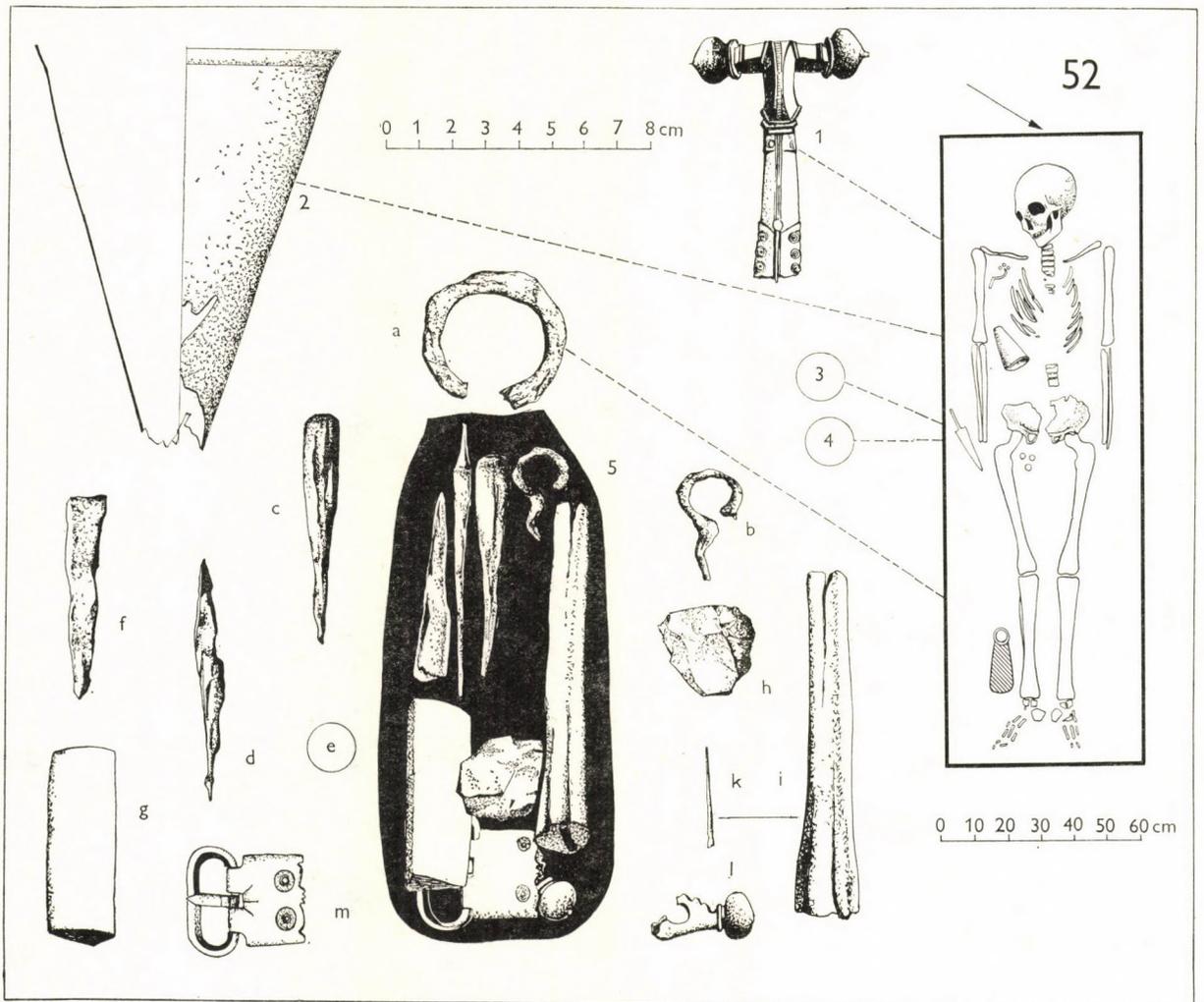


Abb. 11.

d) Vierkantige *Eisenahle* mit beschädigtem Ende. L: 7,2 (Abb. 11, 5d).

e) *Centenionalis* des Constantius II., geprägt zwischen 355–361 (LRCB 1605).

f) Pyramidenstumpfförmiger *Feuerstahl* aus Eisen mit abgebrochenem Henkel. L: 6,2 (Abb. 11, 5f).

g) *Schleifstein* mit dreieckigem Querschnitt²⁹ aus grauem Schiefer. L: 5,8 (Abb. 11, 5g).

h) Gelber, amorpher *Feuerstein* (Abb. 11, 5h).

i) *Nadelbehälter* aus Tierknochen.³⁰ L: 10,5 (Abb. 11, 5i).

k) Bruchstück einer *Nadel* aus dem Nadelbehälter. L: 3,3 (Abb. 11, 5k).

l) Abgebrochener Stab mit Knopf einer zwiebelköpfigen *Bronzefibel*. L: 2,8 (Abb. 11, 5l).

m) *Bronzeschnalle* mit biskuitförmigem Rahmen und vierseitiger Riemenkappe. L: 3,5, B: 2,6 (Abb. 11, 5m).

Grab 53. Schachtgrab. L: 187, B: 68, T: 175. Im Grab ein 160 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 231°–51°.

Beigaben:

1. Eiserne *Schnallenfibel*, deren Enden rückgezwirbelt sind, auf dem rechten Brustkorbeil. Eines der Enden ist abgebrochen. Die Nadel ist vernichtet. Dm: 4,5 (Abb. 12,1).

2. Grauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit rauher Oberfläche in der Mitte des rechten Unterarms. Auf einer hohen Sohle sitzt ein faßförmiger Körper, der mit einem kurzen Hals in einen gegliederten Mundrand übergeht. Das einmal-geteilte Henkelband beginnt beim Napfhals und endet auf dem Bauch des Gefäßes. H: 10,1, Dm der Öffnung: 6,8, Dm des Bodens: 3,9 (Abb. 12, 2).

3. D-förmiger *Schnallenrahmen* aus Eisen beim linken äußeren Handgelenk. Der Körper des Gegenstandes hat einen vierkantigen Querschnitt, der Dorn ist vernichtet. H: 4,7, B: 3,9 (Abb. 12, 3).

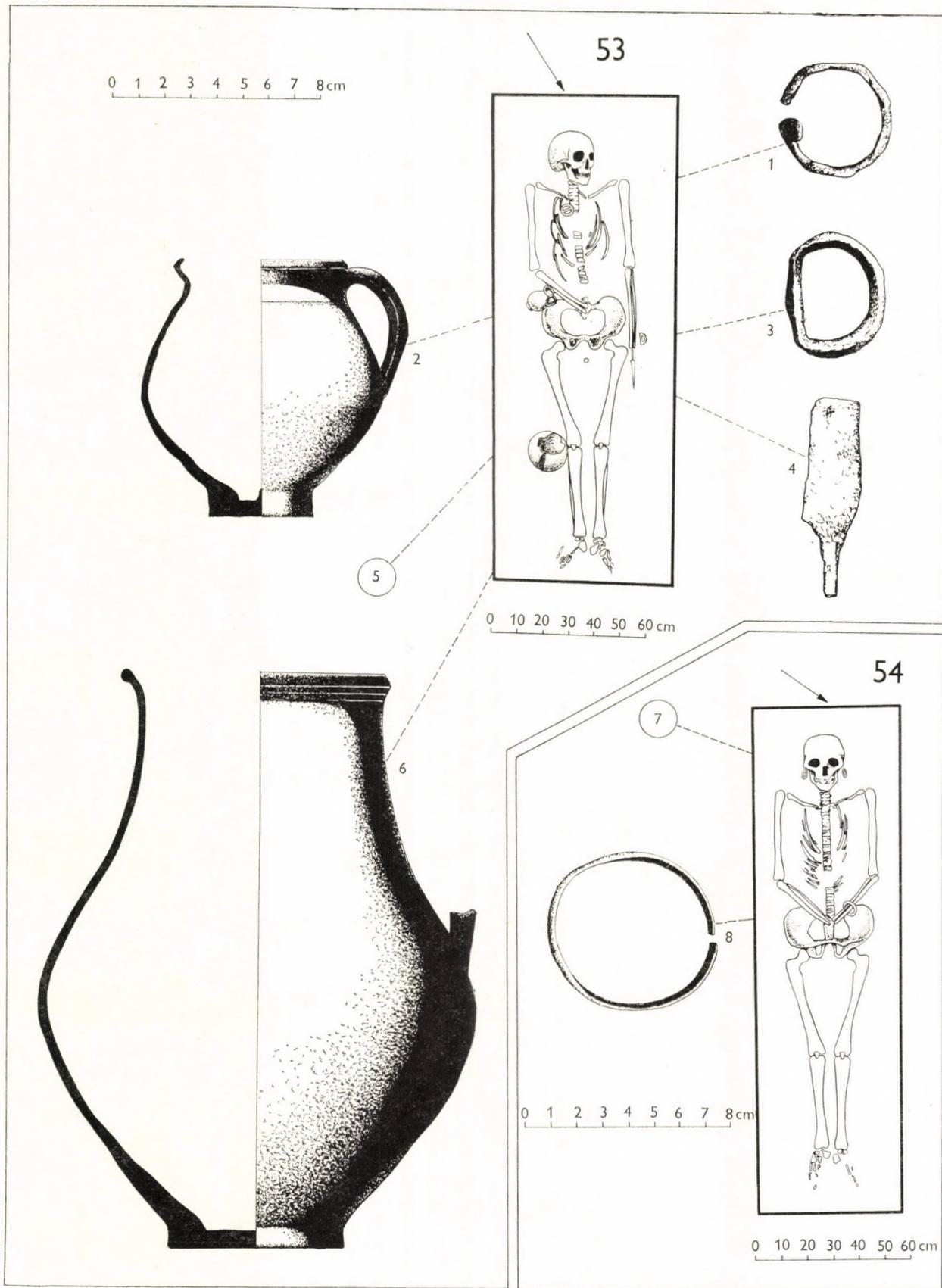


Abb. 12.

4. *Eisenmesser* in der linken Hand. Die Spitze des stark oxydierten Stückes ist vernichtet. L: 7,5 (Abb. 12, 4).

5. *Centenionalis* des Constantinus I., geprägt zwischen 330—334 (RIC 65), zwischen den Oberschenkeln in der Nähe des Beckens.

6. Großer, grauer *Krug* aus feingeschlammtem Material, in Stücke zerbrochen, neben dem rechten Knie. Der Rand der Krugöffnung ist schartig, der Henkel fehlt. Der birnenförmige Körper steht auf einer niedrigen Sohle. H: 21,8, Dm der Öffnung: 15, Dm des Bodens: 6,6 (Abb. 12,6).

Grab 54. Schachtgrab. L: 195, B: 55, T: 185. Im Grab ein 157 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 227°—47°.

Beigaben:

1. Bruchstücke von *Ohringen* aus Bronzedraht mit Schleifen-Hakenverschluß und einem grünen, zylindrischen Glasperlenanhänger (Abb. 12, 7).

2. Offenes *Armband* aus Bronzedraht mit ovalem Querschnitt auf dem linken Unterarm. Die ausgehämmerten Enden des Armbandes enden in stilisierten Tierköpfen. Dm: 6,1 (Abb. 12, 8).

Grab 55. Schachtgrab. L: 205, B: 50, T: 143. Im Grab ein 157 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 246°—66°.

Beigaben:

1. Zwiebelköpfige *Bronzefibel* mit Bronzenadel auf der linken Brustseite, mit dem Kopf nach unten. L: 91, (Abb. 13,1).

2. *Napf* aus hellgelbem Material mit abgewetzter, roter Bemalung neben dem rechten Ellenbogen. Auf einer hohen Sohle sitzt ein birnenförmiger Körper, der in einen leichtgebogenen Hals übergeht und in einem ringförmigen Mundrand endet. Der Napf kam mit abgebrochenem Henkel ins Grab. H: 10,2, Dm der Öffnung: 6,1, Dm des Bodens: 3,2 (Abb. 13, 2).

3. *Ring* aus schlechtem Silber an der linken Hand. An den Ringkörper aus Draht schließt sich ein ziegelförmiger Kopf. Auf letzterem ist ein schematisches, vertieftes Bild zweier langschnäbeliger Vögel, die übereinander liegen, zu sehen. Dm: 2,4 (Abb. 13, 3).

4. Runde *Eisenschnalle* ohne Riemenkappe beim rechten Oberschenkelhals. Das oxydierte Stück war nicht mehr zu retten.

5. Größeres *Eisenmesser* auf dem Beckenknochen. Das oxydierte Stück konnte nicht gerettet werden.

6. *Centenionalis* des Crispus, geprägt im Jahre 319 (RIC 62).

7. Folgende Gegenstände wahrscheinlich in einem Beutel beim rechten Oberschenkel. Bezüglich des Materials und der Form des Beutels konnten wir leider keine Hinweise finden:

a) Vierkantiger *Lochbohrer* aus Eisen mit beschädigter Spitze. L: 7,2 (Abb. 13, 7a).

b) *Feuerstahl* aus Eisen, trapezförmig, mit abgebrochenem Aufhänger. L: 6,9 (Abb. 13, 7b).

c) Grauer, amorpher *Flintenstein* (Abb. 13, 7c).

d) *Münzen*:

α) Centenionalismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 324—325 (RIC 90).

β) Centenionalismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 325—326 (RIC 121).

γ) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 334—335 (RIC 325).

δ) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 326—327 (RIC 200).

ε) 3 Follismünzen des Constantinus I., geprägt zwischen 326—328 (RIC 153).

ζ) 2 Follismünzen des Constantinus I., geprägt im Jahre 328 (RIC 169).

η) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 322—325 (RIC 123).

θ) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 325—326 (RIC 70).

ι) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 330—333 (RIC 219).

κ) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 330—333 (RIC 220).

λ) Follismünze mit der Inschrift *CONSTANTINOPOLIS*, geprägt zwischen 332—333 (RIC 543).

μ) Follismünze des Crispus, geprägt im Jahre 324 (RIC 125).

ν) Centenionalismünze des Constantinus II., geprägt zwischen 323—324 (RIC 292).

ξ) Follismünze des Constantinus II., geprägt zwischen 325—326 (RIC 38).

ο) Follismünze des Constantinus II., geprägt zwischen 325—326 (RIC 37).

π) Centenionalismünze des Constantinus II., geprägt zwischen 325—326 (RIC 78).

ρ) Centenionalismünze des Constantinus II., geprägt zwischen 325—326 (RIC 127).

σ) Centenionalismünze des Constantinus II., geprägt zwischen 330—333 (RIC 221).

8. Dunkelgraue *Schüssel* mit rauher Oberfläche aus glimmerigem Material und eingezogenem Rand. H. 4,2, Dm der Öffnung: 17,5, Dm des Bodens: 11,7 (Abb. 13, 8).

9. Bruchstück eines *Napfes* aus ähnlichem Material und ähnlicher Farbe wie bei der Schüssel unter 8. H: 3,1 (Abb. 13, 9).

Grab 56. Grab mit Totennische. In der Nische auf der Nordseite des 127 cm langen, 51 cm breiten und 120 cm tiefen Grabschachtes fanden wir ein 65 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 248°—68°. Die abweichende Lage des Schädels

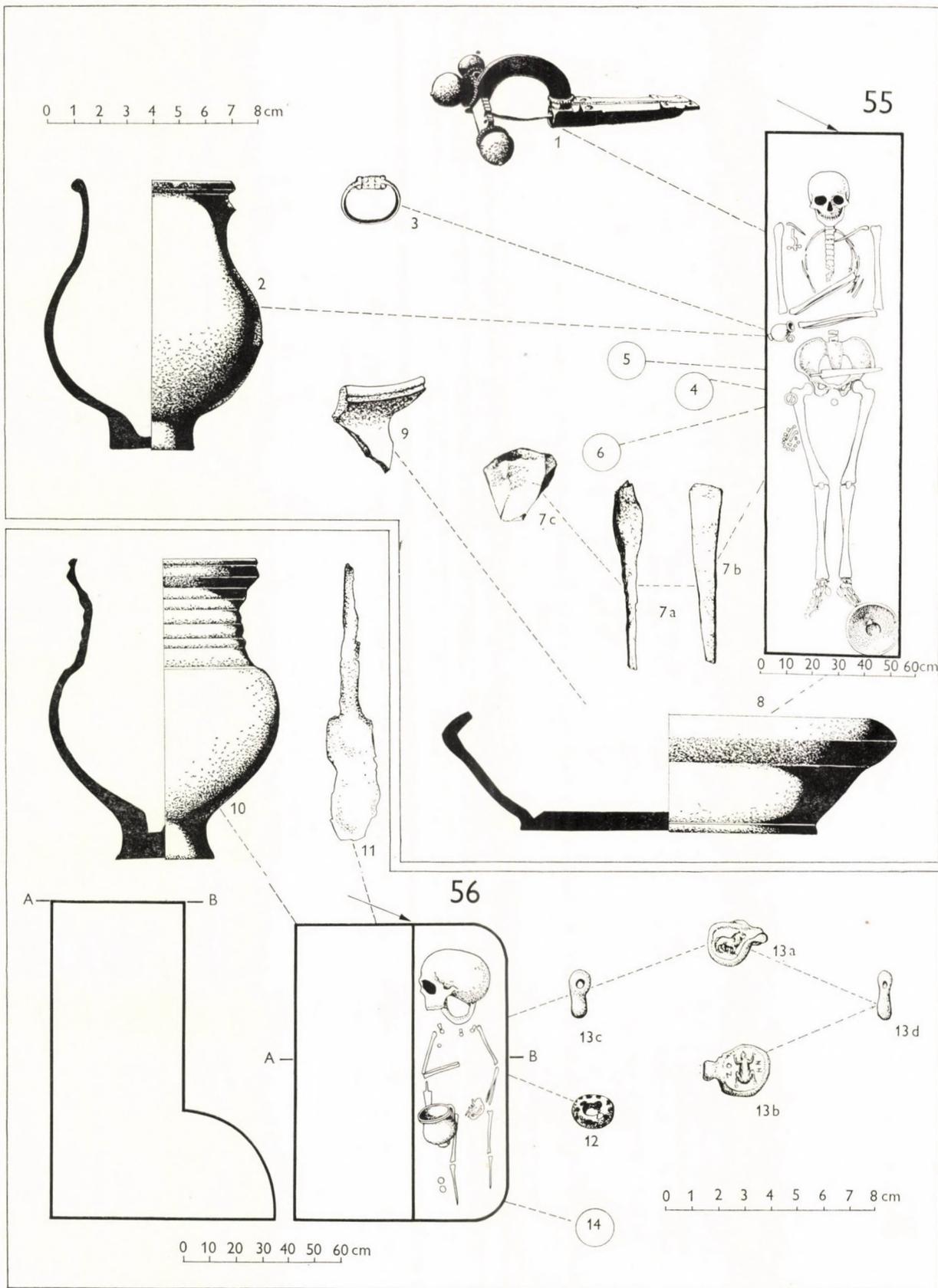


Abb. 13.

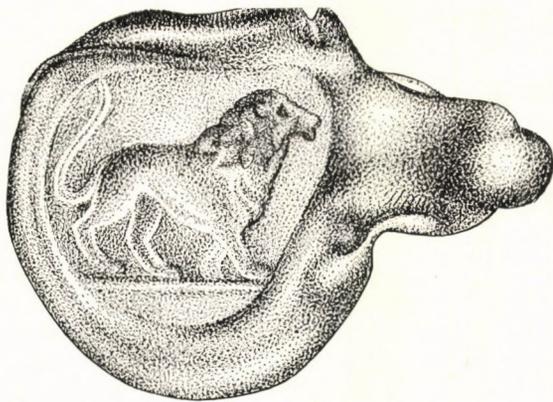


Abb. 14. Grab 56, 13a

zeigt, daß sich die Nische nach der Beerdigung nicht mit Erde füllte (Abb. 13). Spuren eines Nischenverschlusses konnten wir nicht feststellen. Sie wurde wahrscheinlich mit Brettern abgeschlossen.

Beigaben:

1. *Becher* ohne Henkel aus ziegelfarbigem Material mit einem gelblichbraunen Metallanstrich an der äußeren Seite des rechten Oberschenkels. Der auf einer hohen Sohle stehende, herzförmige Hals des Gefäßes ist durch eine tiefgehende Rille von der Schulter des Gefäßes getrennt. Der Hals ist mit ähnlichen parallelen Rillen verziert. H: 11,3, Dm der Öffnung: 7, Dm des Bodens: 3,8 (Abb. 13, 10).

2. Kurzes *Eisenmesser* mit gedrungener Klinge und langem Griffdorn neben dem Becher. Schneide und Rücken der Klinge sind nach außen gebogen und treffen sich in einer stumpfen Spitze. Die Spitze ist abgebrochen, Schneide und Rücken sind beschädigt. L: 11,8 (Abb. 13, 11).

3. Scheibenförmige, dunkelblaue *Glasperle*, die mit hellblauen, gelben und grünen Tupfen verziert

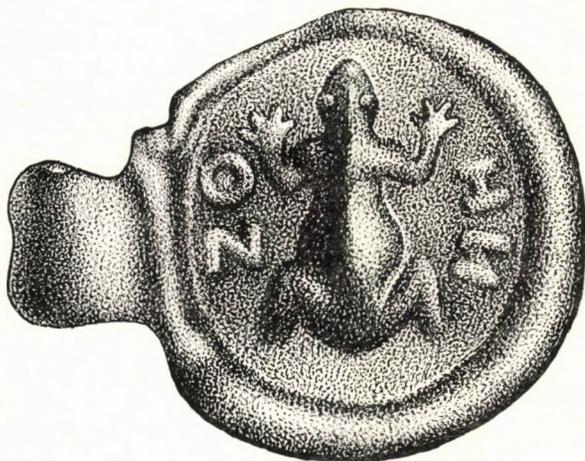


Abb. 15. Grab 56, 13b

ist, auf der linken Brustseite. Wahrscheinlich war sie auf ein Kleid genäht gewesen (Abb. 13, 12).

4. *Perlen* um den Hals:

a) Gelbe *Glaspastenperle* mit Aufhänger unter dem Kinn auf dem Hals. Auf der fladenförmigen Perle ist die Gestalt eines Löwen zu sehen (Abb. 13, 13a, und 14).

b) Ähnlich geformte, bräunlichgelbe *Glaspastenperle*, mit Aufhänger beim Nacken (Abb. 13, 13b und 15). Auf der Perle ist die Zeichnung eines ausgestreckten Frosches von oben. Neben dem Frosch die griechischen Buchstaben: ZO—HN.

c) Tropfenförmige, gelbe *Glasperle* mit rundem Aufhänger in der Höhe der rechten Schulter (Abb. 13, 13c).

d) Ähnlich geformte, hellblaue *Glasperle* in der Höhe der linken Schulter (Abb. 13, 13d).

5. Abgewetzte *Kleinbronzen* des Crispus und des Cäsars Constantius II. neben dem rechten Unterschenkel.

Grab 57. Schachtgrab. L: 208, B: 82, T: 145. Im Grab ein auf dem Bauch liegendes 162 cm langes

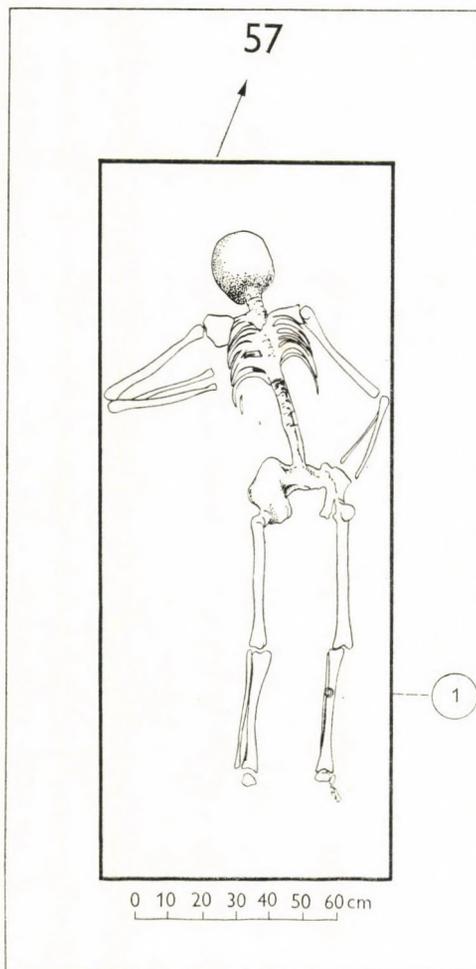


Abb. 16.

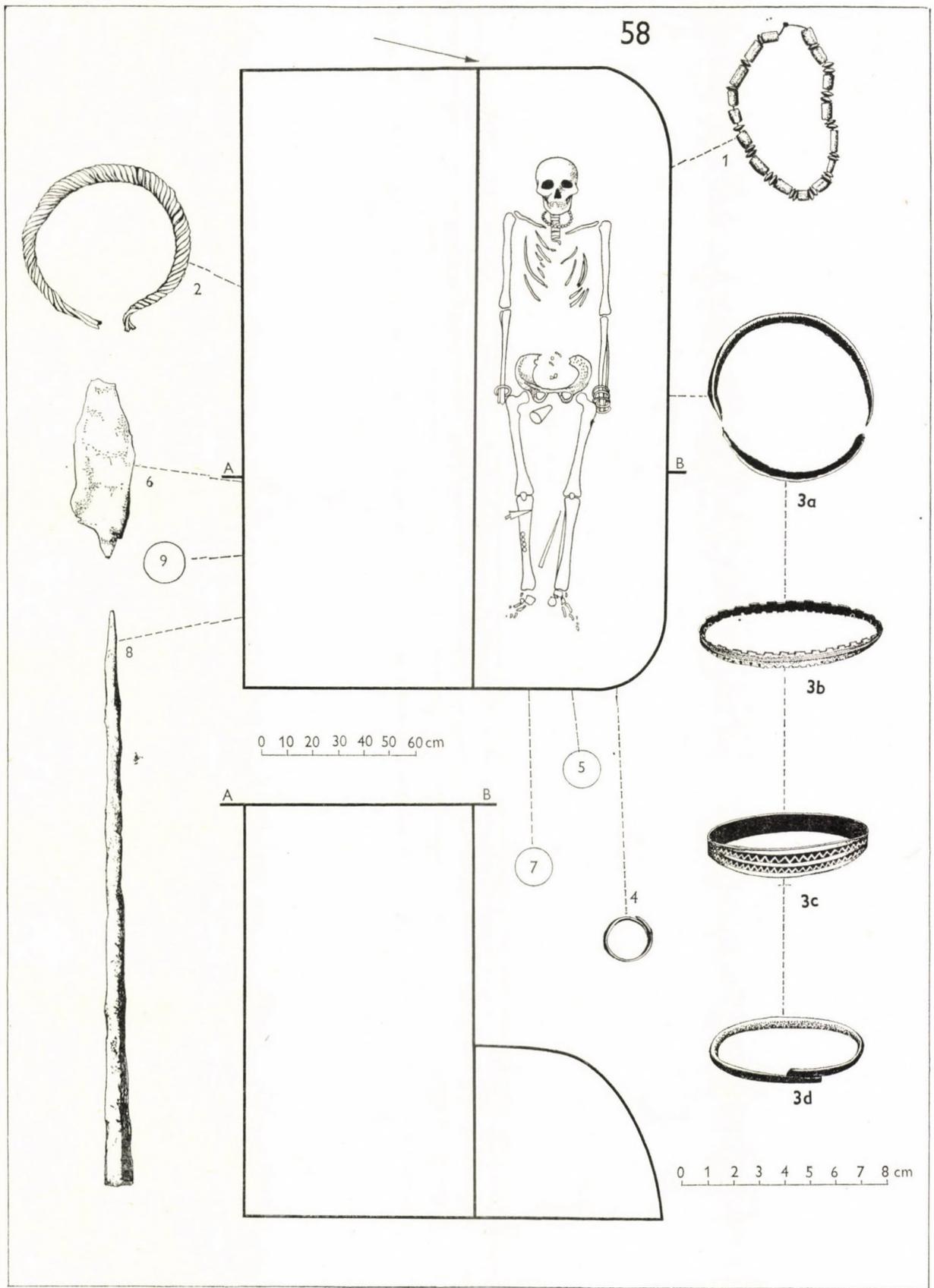


Abb. 17.

Männerskelett mit der Orientierung 339°—59°. Die linke Hand des Skeletts lag in der Herzgegend unter der Brust. Die rechte Hand war leicht eingebogen und lag etwas höher als das Becken. Der rechte Fuß kam in einer höhergelegenen Ebene zum Vorschein (Tafel I. 1; Abb. 16).

Beigabe:

1. Beschädigte spätrömische *Schnallenfibel* aus Eisen mit viereckigem Querschnitt. Dm: 4,5.

Grab 58. Grab mit Totennische. In der Nische von 75 cm Breite auf der Nordseite des 210 cm langen, 90 cm breiten und 157 cm tiefen Schachtes fanden wir ein 165 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 258°—78° (Abb. 17).

Beigaben:

1. *Perlenkette* am Hals aus 15 hellgrünen achteckigen, prismenförmigen, 6 hellblauen, linsenförmigen und 17 dunkelgrünen, linsenförmigen Glasperlen (Abb. 17, 1).

2. *Armband*, aus Bronzefäden gewundenes, mit Schleifen-Hackenverschluß und beschädigten Enden am rechten Handgelenk. Dm: 6,4 (Abb. 17, 2).

3. 5 *Armbänder* am linken Handgelenk:

a) Bruchstücke eines unverzierten beinernen Armbandes mit ovalem Querschnitt. Dm: 6,4 (Abb. 17, 3a).

b) Geschlossenes Bronzearmband mit einer auf seiner äußeren Oberfläche ringsherum verlaufenden Rippe. An seinen Rändern stellenweise herausgebrochene Perforationen. Dm: 6,6 (Abb. 17, 3b).

c) Unverziertes, beinernes Armband mit ovalem Querschnitt. Der Durchmesser des Bruchstückes ist nicht meßbar.

d) Geschlossenes Armband aus einer Bronzeplatte hergestellt. An seiner Oberfläche sind in zwei ringsherum verlaufenden Feldern Wolfszahnverzierungen zu sehen. Dm: 6,1 (Abb. 17, 3c).

e) Offener, unverzierter Armreif aus Bronzedraht mit leicht dünner werdenden Enden. Dm: 5,8 (Abb. 17, 3d).

4. *Plattenring* am kleinen Finger der linken Hand. Die Platte ist mit liegenden Kreuzen zwischen senkrechten Linien verziert. Dm: 1,8 (Abb. 17, 4).

5. Splitter eines *Glasbechers* zwischen den Oberschenkeln in der Nähe des Beckens.

6. *Eisenmesser* in der Nähe des rechten Knies am Unterschenkel. Die Spitze des beschädigten Messers ist vernichtet; der Griffdorn fehlt. Die Schneide ist gerade, der Rücken verläuft winkelig gebrochen zur Spitze hin. L: 6,7 (Abb. 17, 6).

7. *Münzen* am rechten Unterschenkel:

a) Centenionalismünze des Constantius II., geprägt zwischen 330—333 (RIC 185).

b) Centenionalismünze des Constantius II., geprägt zwischen 334—335 (RIC 236).

c) Centenionalismünze mit der Inschrift URBS ROMA, geprägt zwischen 334—335 (RIC 240).

d) Abgewetzte Centenionalismünze mit der Inschrift CONSTANTINOPOLIS (Coh² Typ 21).

e) Centenionalismünze mit der Inschrift CONSTANTINOPOLIS, geprägt zwischen 330—333 (RIC 188).

f) Centenionalismünze des Constantius II., geprägt zwischen 334—335 (RIC 59).

8. Massiver, unverzierter *Handspinnrocken* zwischen den Unterschenkeln. L: 21,9 (Abb. 17, 8).

9. *Eisennadel* mit beschädigter Spitze und beschädigtem Rücken beim rechten Unterschenkel. L: 3,5 (Abb. 17, 9).

Grab 59. Schachtgrab. L: 105, B: 55, T: 110. Im Grab ein 88 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 227°—47° (Tafel I. 2; Abb. 18).

Beigaben:

1. *Napf* aus feingeschlammtem grauem Ton mit einem, über den Mund hinausragenden, ungeteilten Henkel bei der linken Schulter. Auf einer breiten, niedrigen Sohle sitzt ein faßförmiger Körper, der mit einem leichtgebogenen Hals in einem geradegeschnittenen Mundrand mündet. Die Außenfläche des Gefäßes wurde auf der Drehscheibe geformt. H: 10, Dm der Öffnung: 8,2, Dm des Bodens: 5 (Abb. 18, 1).

2. Bruchstück eines *Armbandes*, aus Bronzefäden gewunden, am linken Handgelenk (Abb. 18, 2).

Grab 60. Schachtgrab. L: 200, B: 65, T: 110. Im Grab ein 153 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 229°—49°. Die linke Hand des Skeletts lag unter dem Becken.

Beigabe:

1. Bruchstück eines *Eisenmessers* bei der rechten Schulter. Der Rücken der Klinge und die Schneide verengern sich gleichmäßig in der Richtung zur Messerspitze hin. L: 5 (Abb. 18, 3).

Grab 61. Schachtgrab. L: 195, B: 63, T: 148. Im Grab ein 155 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 229°—49°. Der rechte Teil des Brustkorbes wurde von einem Nagetier gestört.

Beigaben:

1. Zwiebelknöpfige *Bronzefibel* mit dem Kopf nach unten am rechten Schlüsselbein. Die Nadel ist aus Eisen. L: 9,3 (Abb. 18, 4).

2. *Eisenmesser* mittlerer Größe mit der Spitze zum Fuß neben dem linken Becken. Das stark oxydierte Exemplar konnte nicht gerettet werden.

3. *Bronzeschnalle* auf dem rechten Oberschenkel in der Nähe des Beckens. Die Riemenkappe hat einen viereckigen, der Schnallenrahmen einen dreieckigen Querschnitt. L: 4,8 (Abb. 18, 6).

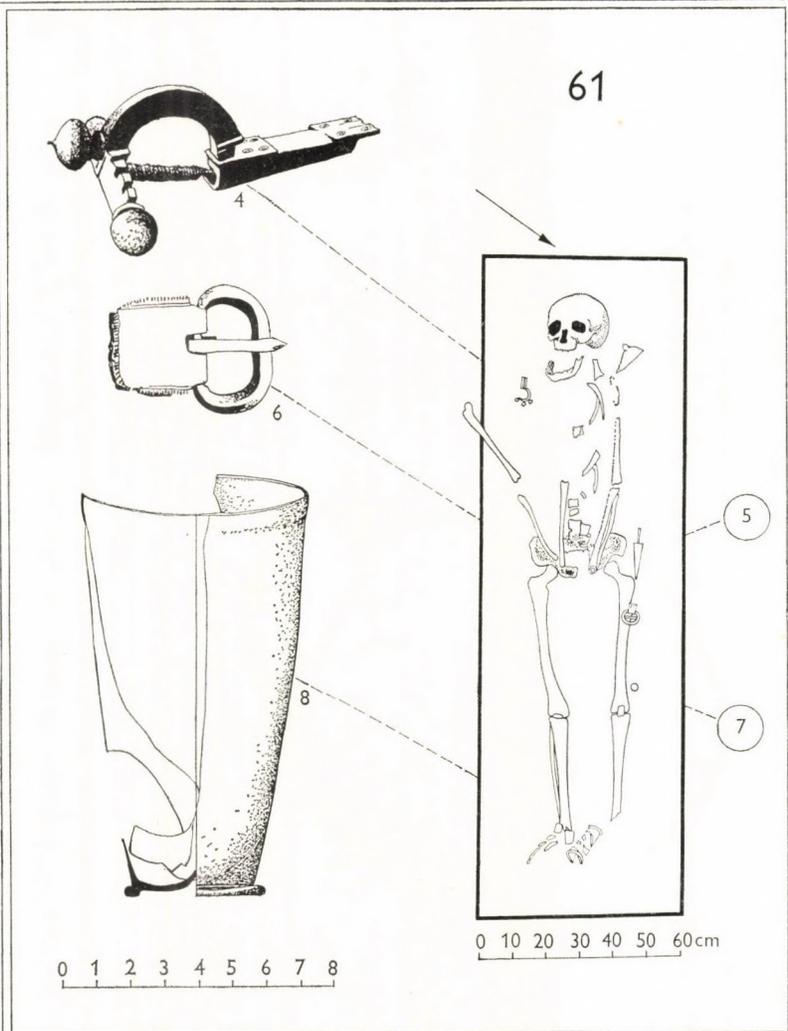
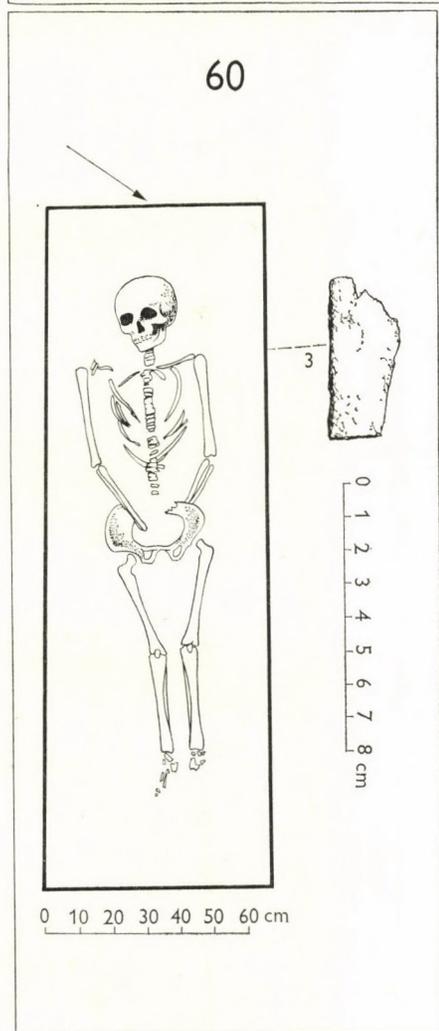
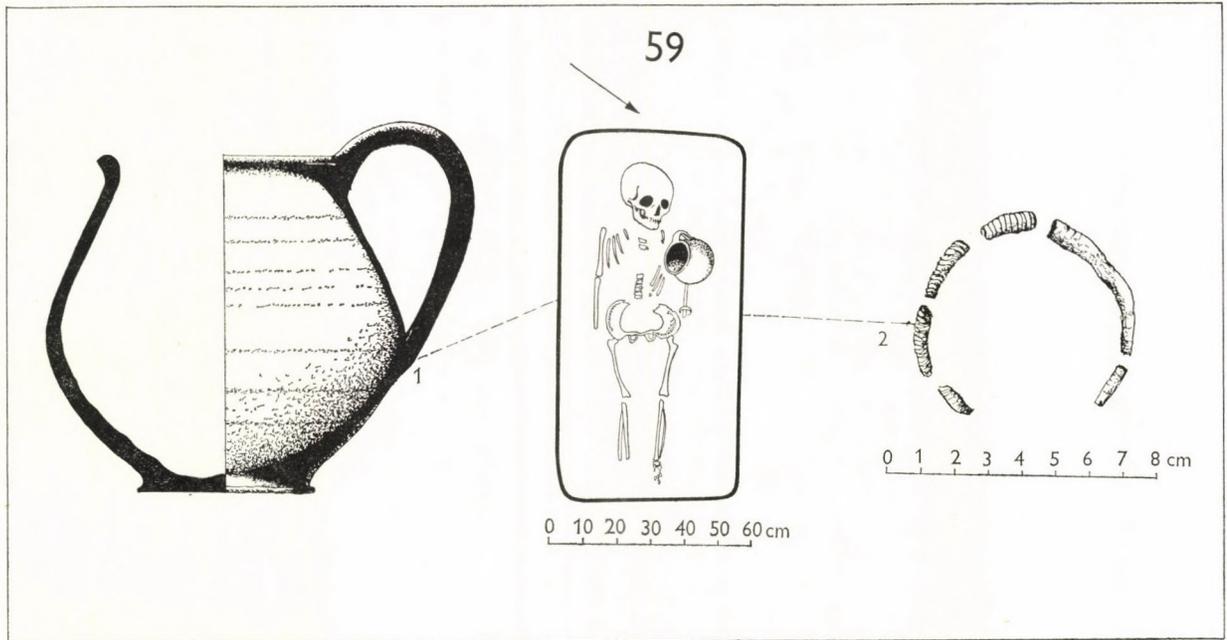


Abb. 18.

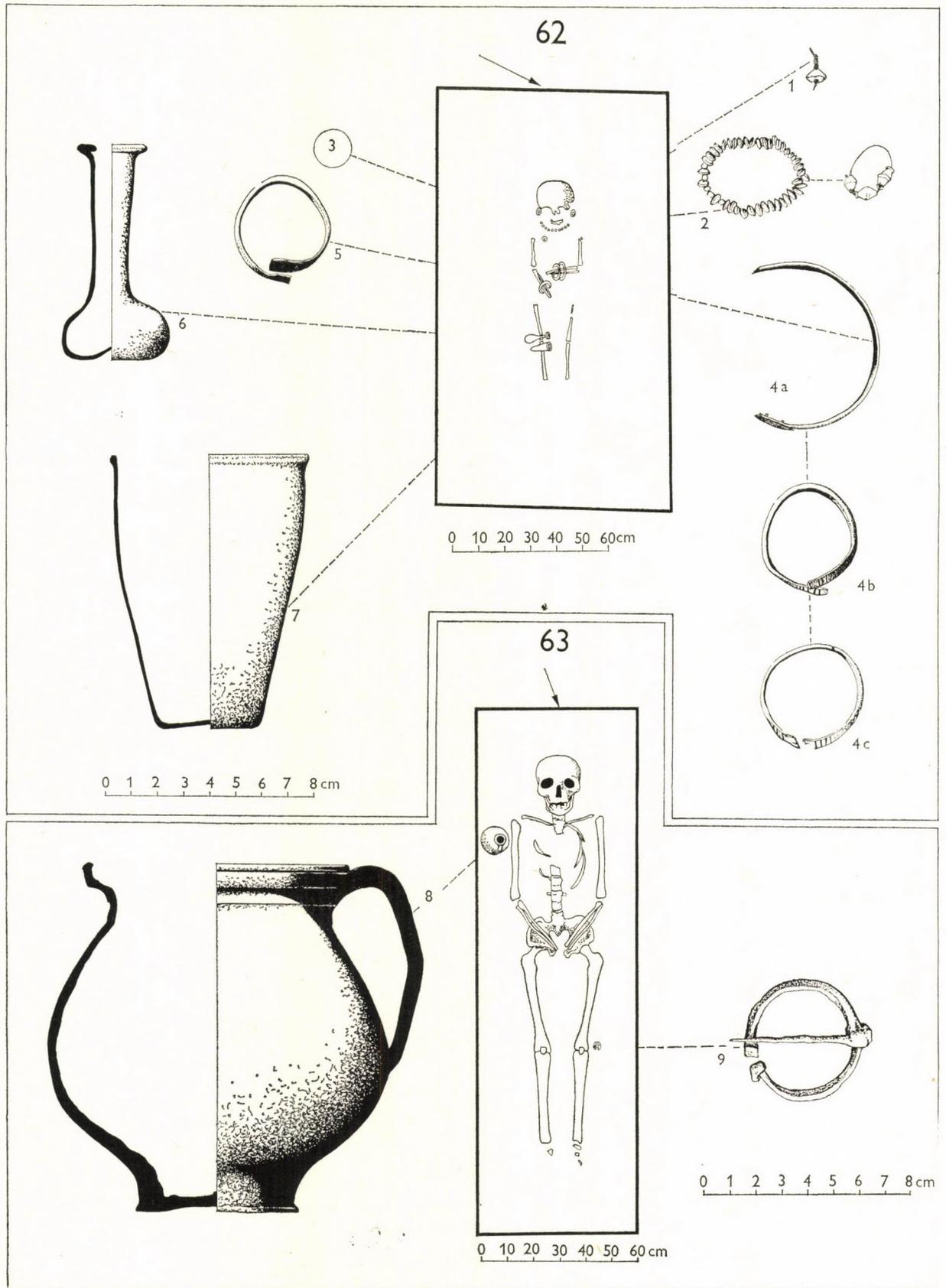


Abb. 19.

4. Abgewetzte *Mittelbronze* aus dem 4. Jahrhundert über dem Knie an der äußeren Seite des linken Oberschenkels.

5. *Glasbecher* mit Sohle zwischen den Knöcheln. Der 11,2 cm hohe, gelblichgrüne, fragmentarisch erhaltene Glasbecher steht auf einer 4,2 cm breiten Ringsohle. Dm der Öffnung: 6,8 (Abb. 18, 8).

Grab 62. Schachtgrab. L: 160, B: 90, T: 120. Im Grab ein 78 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 241°—61°.

Beigaben:

1. Bruchstücke von reifförmigen *Ohringen* mit Schleifen-Hakenverschluß beim Ohr. Am linken Anhänger hängt an Bronzefäden eine blaue linsenförmige Glasperle mit Verschluß (Abb. 19, 1).

2. *Perlen* am Halse:

- a) 41 blaue linsenförmige Glasperlen;
- b) 1 rote scheibenförmige Glasperle;
- c) 3 doppelkegelförmige Beinperlen³¹ (Abb. 19, 2).

3. Kleine, stark oxydierte *Schnallenfibel* aus Eisen auf der rechten Brustkorbseite. Sie war nicht mehr zu retten.

4. 3 *Armbänder* am linken Handgelenk:

- a) Bruchstücke eines unverzierten beinernen Armbandes mit ovalem Querschnitt (Abb. 19, 4a).
- b) Offener Armreif aus Bronzendraht mit dünner werdenden, ausgehämmerten Enden. Die Enden sind mit parallelen Einkerbungen verziert. Dm: 3,5 (Abb. 19, 4b).
- c) Offener Armreif mit eingekerbten Rillen an den ausgehämmerten Enden. Dm: 3,9 (Abb. 19, 4c).

5. Offener *Armreif* aus Bronzendraht vom rechten Handgelenk. Die ausgehämmerten Enden sind mit einem Punktkreis zwischen zwei parallelen, senkrechten Linien verziert. Dm: 3,5 (Abb. 19, 5).

6. Kleine *Glasflasche* beim rechten Knie. Vom herzförmigen Körper des Gefäßes aus gelblichgrünem Glas geht ein langer Hals aus, der in einem ringförmigen Rande endet. H: 8,2, Dm der Öffnung: 2,3, Dm des Bodens: 3 (Abb. 19, 6).

7. Kegelstumpfförmiger, gelblichgrüner *Glasbecher* am rechten Knie. H: 10,7, Dm der Öffnung: 7,5, Dm des Bodens: 4,4 (Abb. 19, 7).

Grab 63. Schachtgrab. L: 200, B: 60, T: 100. Im Grab ein 150 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 198°—16°.

Beigaben:

1. Dunkelgrauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material rauher Oberfläche und einmalgeteiltem Bandhenkel bei der rechten Schulter. Auf einer niedrigen Sohle sitzt ein faßförmiger Körper, der über einen sich verengernden Hals in einen gegliederten Mundrand übergeht. H: 13, Dm der Öffnung: 10, Dm des Bodens: 6 (Abb. 19, 8).

2. *Schnallenfibel* aus Eisen mit viereckigem Querschnitt und rückgezwirbelten Enden an der äußeren Seite des linken Knies. Dm: 4,7 (Abb. 19, 9).

Grab 64. Grab mit Totennische. An der Nordseite des 210 cm langen, 90 cm breiten und 157 cm tiefen Grabschachtes fanden wir in einer 58 cm breiten ausgegrabenen Totennische ein 137 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 231°—51°.

Beigaben:

1. Kleine, gelblichgrüne *Glasflasche* hinter dem Schädel. Aus dem birnenförmigen Körper der 2,9 cm hohen Flasche steigt ein sich leicht trichterförmig erweiternder Hals empor, der in einem ringförmigen Mundrand endet. Dm der Öffnung: 1,9, Dm des Bodens: 2,3 (Abb. 20, 1).

2. Kegelstumpfförmiger, grünlichweißer *Glasbecher* mit eingedrücktem Boden zwischen der rechten Schulter und dem Schädel. H: 13,2, Dm der Öffnung: 8,9, Dm des Bodens 2,3 (Abb. 20, 2).

3. Massiver, sich zuspitzender *Handspinnrocken* beim rechten Oberarm. L: 24,4 (Abb. 20, 3).

4. *Eisenmesser* mit entzweigebrochener Klinge und fehlender Spitze beim rechten Oberarm. Rücken und Schneide des Messers sind nach außen gebogen. Der kurze Dorngriff geht von der Mitte der Klinge aus. L: 7,5 und 4,4 (Abb. 20, 4).

5. *Perlenkette* am Hals. An Bronzefäden befestigte blaue, linsenförmige Glasperlen, 1 Korallenperle und 1 grüne, zylindrische Glasperle. Die verbliebenen Bruchstücke zeigen, daß die Enden der Bronzefäden, die jeweils eine Perle trugen, in Ösen endeten, an denen sich dann der Trägerfaden der nächsten Perle anschloß. Die Halskette wird durch ein Bronzespangenpaar ergänzt (Abb. 20, 5).

6. 2 *Armbänder* am linken Handgelenk:

- a) Bruchstücke eines aus Bronzefäden gewundenen Armbandes (Abb. 20, 6a).
- b) Armband aus Bronzefäden mit Schleifen-Hakenverschluß. Die Enden des Armbandes werden von Bronzehülsen zusammengehalten. Dm: 7,6 (Abb. 20, 6b).

7. Offener *Armreif* aus Bronzendraht mit Schlangenkopf am rechten Handgelenk. Eines der Enden ist abgebrochen. Dm. 5,5 (Abb. 20, 7).

8. Überreste von zwei Eiern beim rechten Knie, von drei an der Außenseite des linken Unterschenkels.³²

Grab 65. Schachtgrab. L: 180, B: 75, T: 100. Im Grab ein 152 cm langes Männerskelett mit der linken Hand unter dem Becken und der Orientierung 229°—49°.

Beigaben:

1. 1 Zwiebelknöpfige *Bronzefibel* bei der rechten Schläfe. L: 7 (Abb. 21, 1).

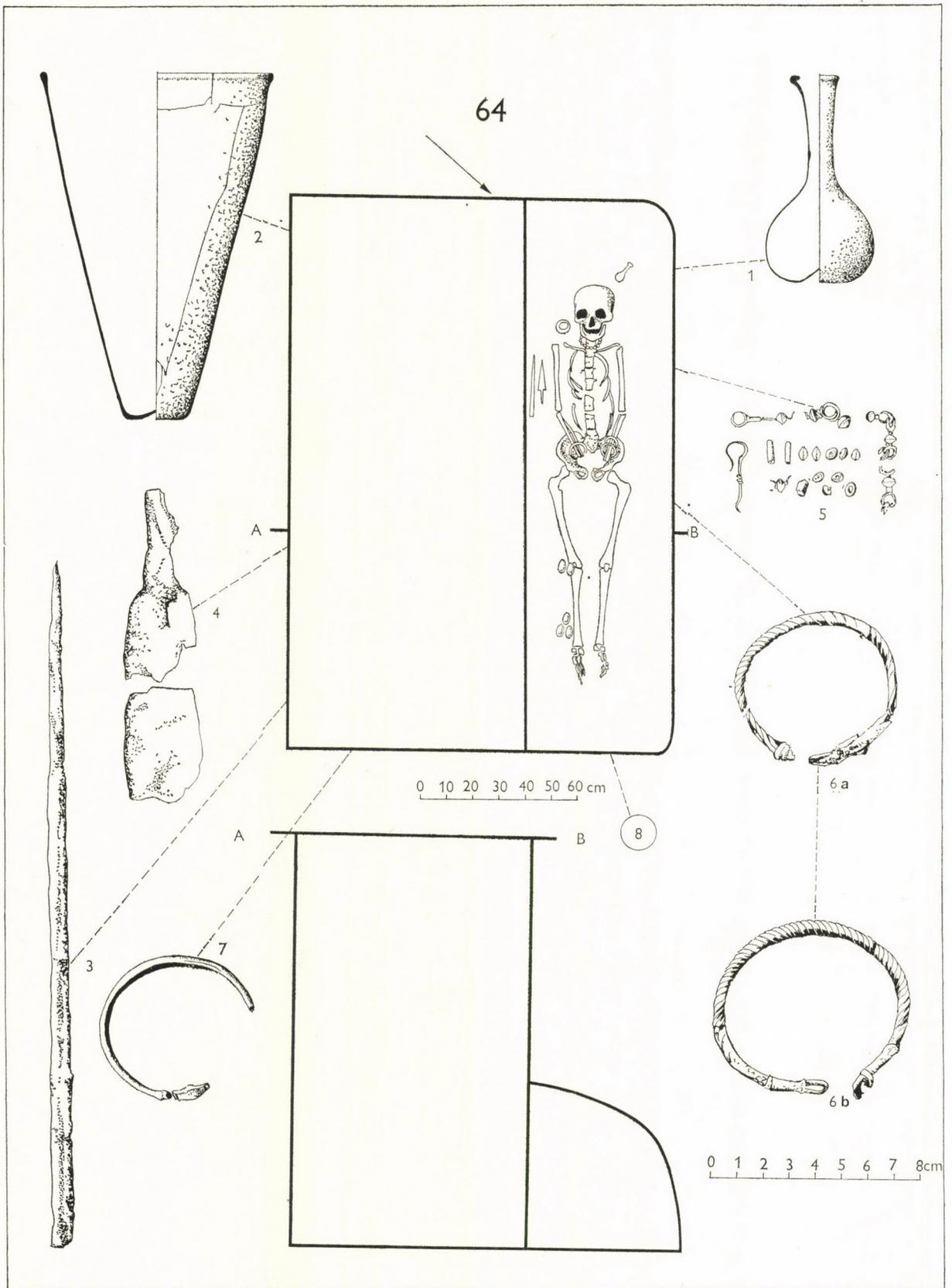


Abb. 20.

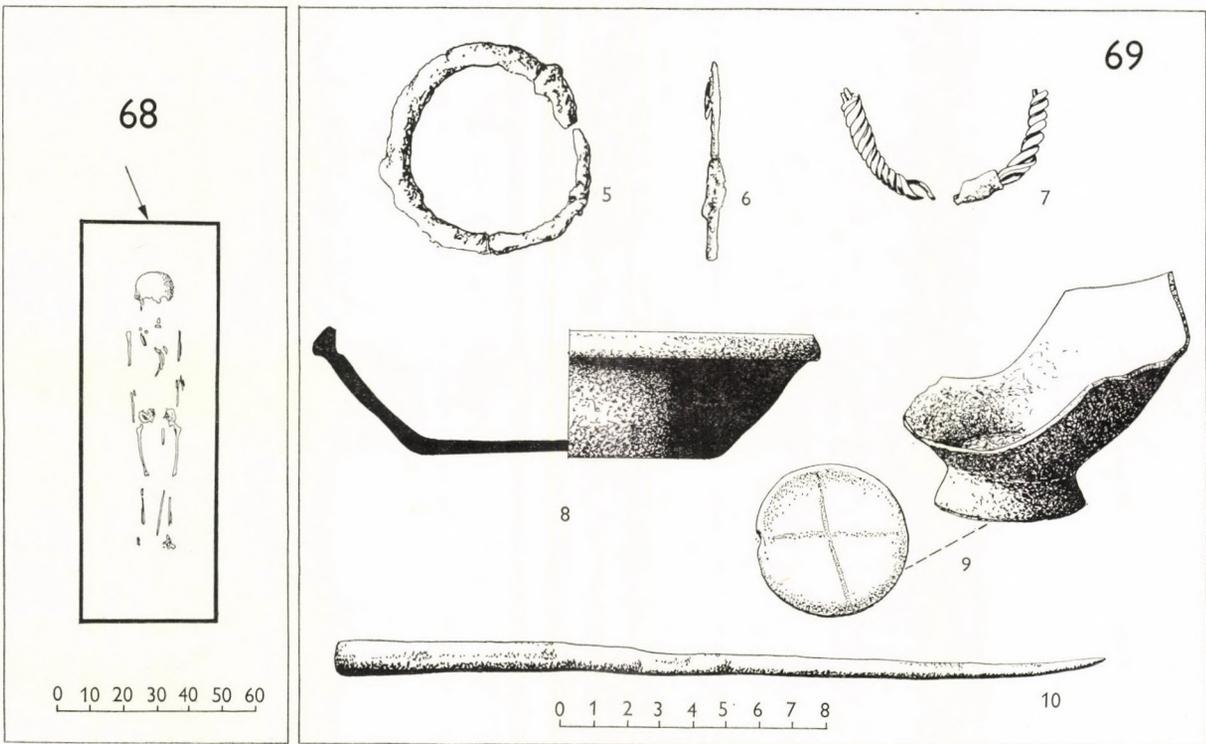
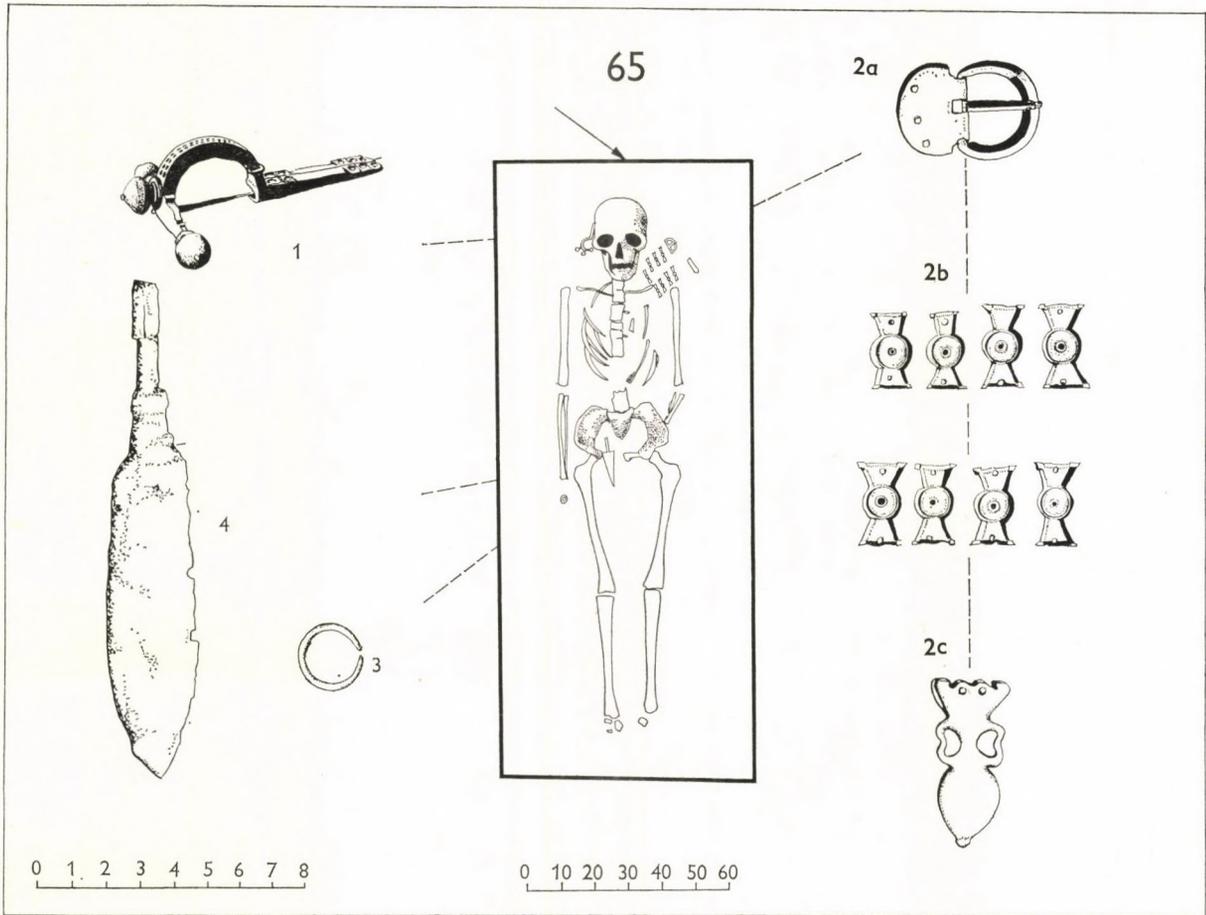


Abb. 21.

2. Bronzene *Schnallen* und Gürtelbeschläge über der linken Schulter:

a) *Schnalle*, deren Kappe 3 Nietlöcher aufweist. Der Querschnitt ist dreieckig. Der Schnalendorn endet in einem stilisierten Tierkopf. L: 4,2 (Abb. 21, 2a).

b) 8 propellerförmige, bronzene *Gürtelbeschläge* mit je zwei Nieten. H: 2,5 (Abb. 21, 2b).

c) Amphorenförmiges *Riemenende* aus Bronze. L: 5 (Abb. 21, 2c).

3. Ein sich leicht verdünnender, offener *Bronze-ring* der rechten Hand mit rundem Querschnitt. Dm: 2 (Abb. 21, 3).

4. *Eisenmesser* am Becken. Der Rücken und die Schneide der langen Klinge sind nach außen gewölbt und treffen sich in einer abgestumpften Spitze. Der kurze Dorngriff geht von der Mitte der Klinge aus. L: 14,6 (Abb. 21, 4).

Grab 66. Symbolisches Schachtgrab. L: 210, B: 70, T: 138. Im Grab fanden wir keine Skelettüberreste und keine Beigaben. Orientierung des Schachtes 249°—69°.

Grab 67. Symbolisches Schachtgrab. L: 200, B: 40, T: 143. Im Grab fanden wir keine Überreste von Skeletten und keine Beigaben. Orientierung des Grabschachtes: 249°—69°.

Grab 68. Schachtgrab. L: 120, B: 40, T: 65. Im Grab 83 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 198°—18°. Keine Beigaben (Abb. 21).

Grab 69. Schachtgrab. L: 205, B: 80, T: 160. Im Grab fanden wir Spuren einer Feuerbestattung mit Überresten von verbrannten Frauenknochen. Orientierung des Grabschachtes 262°—82°.

Beigaben:

1. *Münzen*:

a) *Kleinbronze* des Constans (AE 3), geprägt zwischen 335—337 (LRBC 848).

b) *Kleinbronze* des Constans (AE 2), geprägt zwischen 337—341 (LRBC 774).

c) *Kleinbronze* des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 330—335 (LRBC 909).

d) *Follismünze* des Constantinus I., geprägt im Jahre 337 (RIC 219).

e) *Follismünze* des Constantinus I., geprägt zwischen 330—333 (s. RIC 219).

f) Abgegriffene *Kleinbronze* des Constantinus II. (Coh² 32).

2. Grünlichgelbes *Glasbruchstück*, das wahrscheinlich von einem Becher stammt.

3. Angebrannte Teile einer *Halskette* aus Bronzegliedern und linsenförmigen Glasperlen.

4. *Eisennadel* mit beschädigten Enden. L: 5,8 (Abb. 21, 6).

5. Durchgebrannte Stücke eines aus Bronzefäden gewundenen *Armreifes*. An einem seiner Enden blieb auch die Bronzhülse, welche die Fäden vereinigt (Abb. 21, 7).

6. Offenes *Armband* mit sich verdünnenden Enden. Dm: 6,5 (Abb. 21, 5).

7. Massiver, unverzierter *Handspinnrocken* aus Eisen. L: 22,8 (Abb. 21, 10).

8. Unterteil eines grauen *Napfes* aus feingeschlammtem Material. Auf die Sohle wurde noch vor dem Brand ein Kreuz eingeritzt.³³ H: 5, Dm des Bodens: 4,6 (Abb. 21, 9).

9. *Schüssel* aus ziegelfarbigem Material, aus mehreren Teilen zusammengeklebt. H: 3,4 Dm der Öffnung: 15,1, Dm des Bodens: 8,8 (Abb. 21, 8).

Grab 70. Schachtgrab. L: 210, B: 70, T: 145. Im Grab 167 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 248°—68°.

Beigaben:

1. *Münzen* auf dem Schädel:

a) Abgewetzte Kleinbronze der Constantinusdynamie (AE 4).

b) Centenionalismünze mit abgegriffener Münzmarke und der Aufschrift URBS ROMA, geprägt zwischen 327—333 (RIC 315).

c) Kleinbronze mit der Aufschrift URBS ROMA (AE 3), geprägt zwischen 330—333 (LRBC 1231).

d) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 330—333 (LRBC 1017).

e) Abgegriffene Kleinbronze aus dem 4. Jahrhundert.

2. *Eisenschnalle* ohne Riemenkappe von dem Gürtel. B: 3,8 (Abb. 22, 2).

3. Größeres *Eisenmesser* auf dem Becken. Rücken und Schneide der langen Klinge sind nach außen gewölbt, und treffen sich an der Mittellinie der Klinge. Der Dorngriff geht von der Klingemitte aus. L: 19,6 (Abb. 22, 3).

4. Kurzes *Eisenmesser* mit gedrungener Klinge, beschädigte Spitze und Griffdorn unter dem rechten Beckenknochen zwischen den Oberschenkeln. L: 9,1 (Abb. 22, 4).

Grab 71. Schachtgrab. L: 175, B: 55, T: 145. Im Grab 131 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 249°—69°.

Beigaben:

1. *Schnallenfibel* aus Eisen auf der rechten Brust. Die Enden sind beschädigt und in mehrere Teile zerbrochen. Die Nadel ist verloren. Dm: 3,5 (Abb. 22, 5).

2. Rand- und Seitenbruchstücke eines grünlichweißen, kegelförmigen *Glasbechers* auf dem rechten Brustkorb mit der Mundöffnung gegen den rechten Oberarm (Abb. 22, 6).

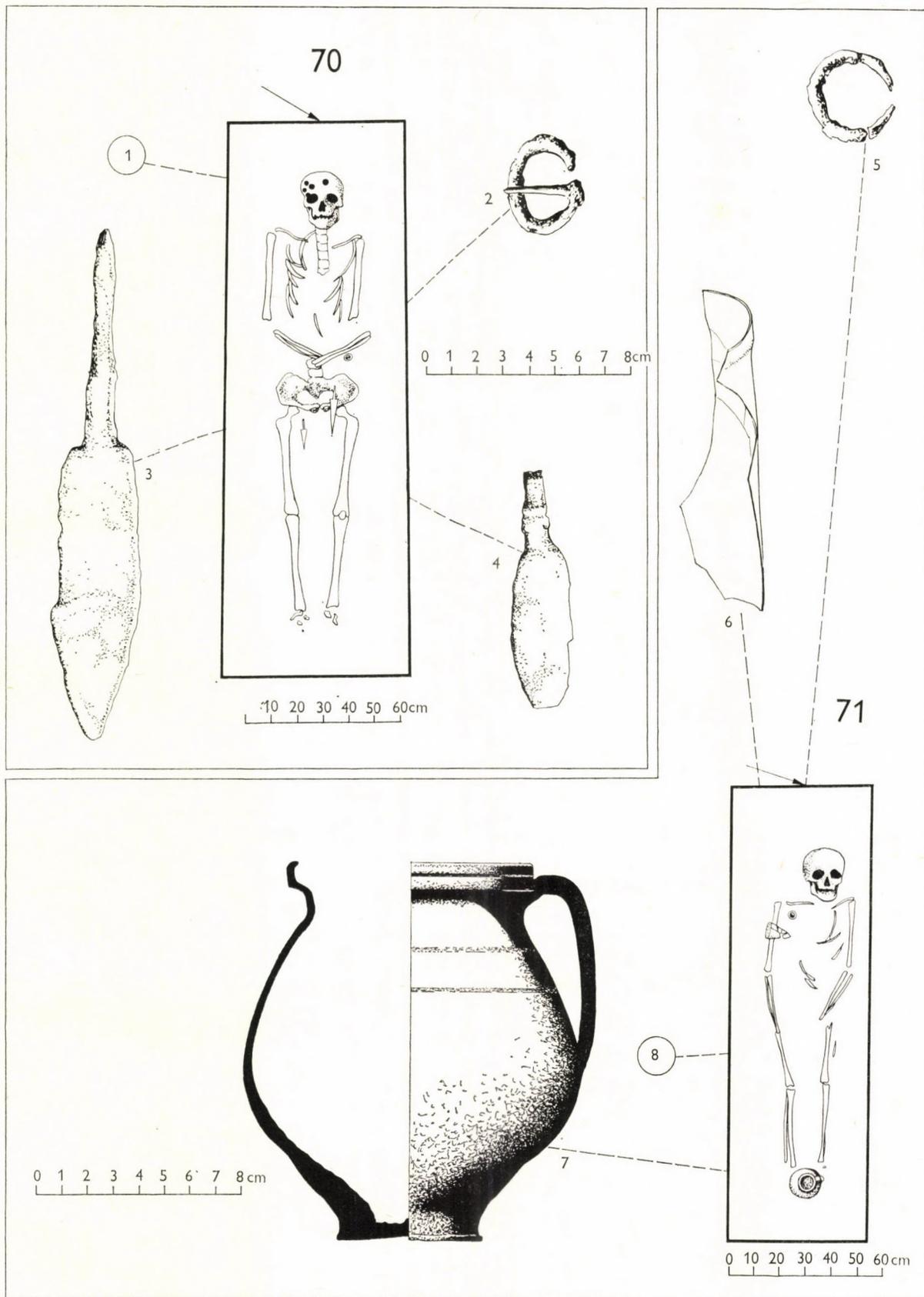


Abb. 22.

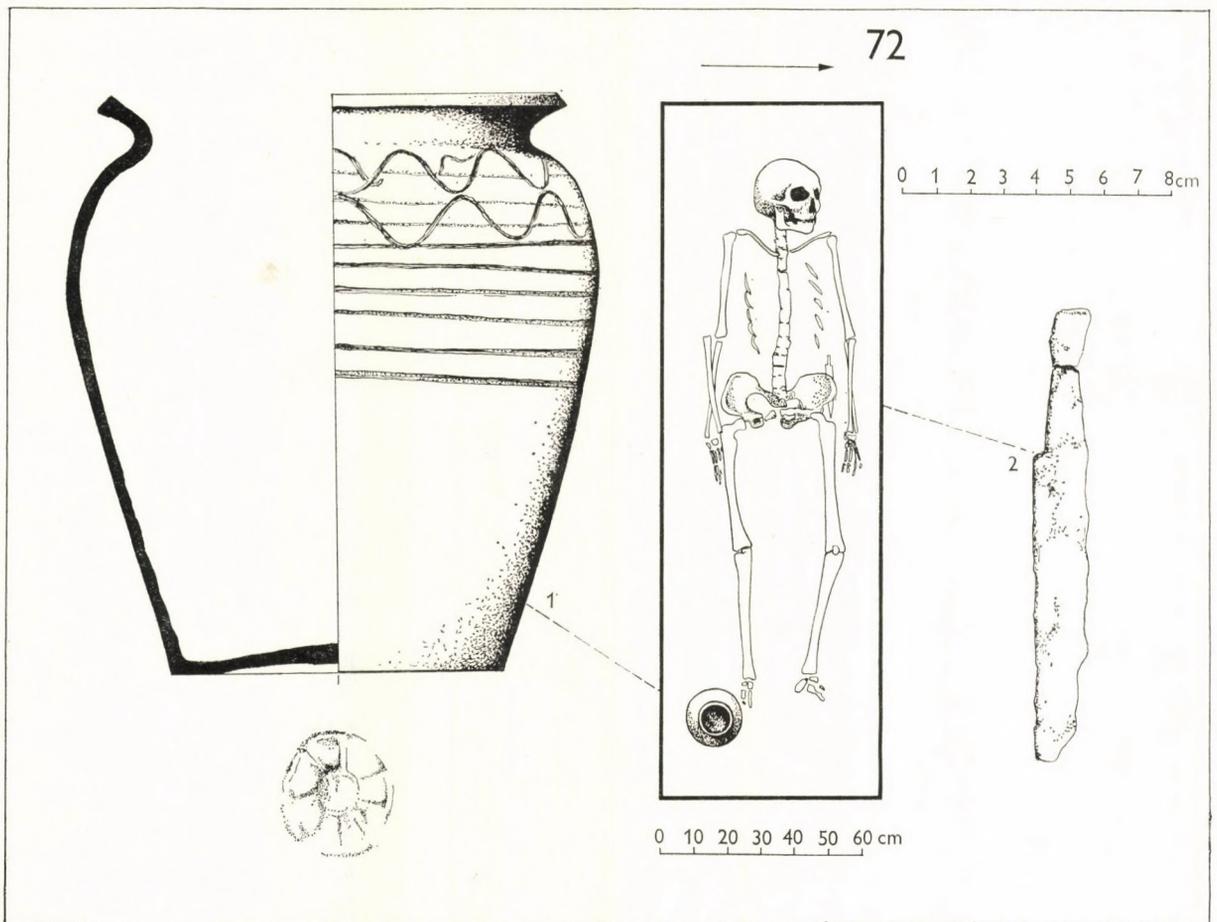


Abb. 23.

3. Dunkelgrauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit rauher Oberfläche zwischen den Knöcheln. Der Bandhenkel ist einmal unterteilt. H: 14,1, Dm der Öffnung: 9,3, Dm des Bodens: 5,6. Er gleicht der Beigabe Nr. 1 des Grabes 63 (Abb. 22, 7.)

4. *Eisennadel* neben dem linken Oberschenkel. Das oxydierte Stück konnte nicht gerettet werden.

Grab 72. Schachtgrab aus dem 9. Jh. L: 205, B: 65, T: 80. Im Grab ein 150 cm langes Männerskelett (Tafel I. 3) mit der Orientierung 270° – 90° .

Beigaben:

1. Grauroter *Napf*, dessen Grundmaterial mit Kieselsteinen verarmt ist, neben dem rechten Knöchel. Auf seiner Schulter laufen ringsum Wellenlinien in zwei Reihen. Darunter am Bauche 9 annähernd parallele Rillen. Auf dem Boden ein Bodestempel, der ein Rad mit 8 Speichen darstellt. H: 17, Dm der Öffnung: 14, Dm des Bodens: 10 (Abb. 23, 1).

2. *Eisenmesser* mit einer schmalen, langen Klinge und einem breiten Dorngriff unter dem linken Becken. Der Rücken ist gerade, die Schneide ver-

läuft zunächst parallel zum Rücken und nähert sich dann dem letzteren an. L: 11,5 (Abb. 23, 2).

Grab 73. Grab mit Totennische. An der Nordseite des 245 cm langen, 60 cm breiten und 139 cm tiefen Grabschachtes ist in einer Totennische ein 158 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 222° – 42° . Die Totennische war mit flachen Sandsteinplatten, wie sie in der Umgebung des Dobogühügels oft zu finden sind, abgeschlossen (Tafel I. 3)

Beigaben:

1., 2. Beschädigte *Bronzeohrringe* mit Schleifenhakenverschlüssen, an welchen trichterförmige Bronzanhänger hingen, in der Ohrengegend. Letztere enden in einer linsenförmigen blauen Glasperle. Dm der Ohrringe: 1,2 (Abb. 24, 1, 2).

3. *Bronzahaarnadel* mit abgeflachtem birnenförmigem Kopf neben dem Schädel. L: 6,3 (Abb. 24, 3).

4. Abgewetzte *Kleinbronze* des Constantinus I. (Coh² 760) über der linken Schulter.

5. *Perlenkette* am Hals, bestehend aus 3 zylindrischen Bronzeperlen mit plastischer Wolfszahnverzierung, 3 faßförmigen Bronzeperlen, 4 zylindri-

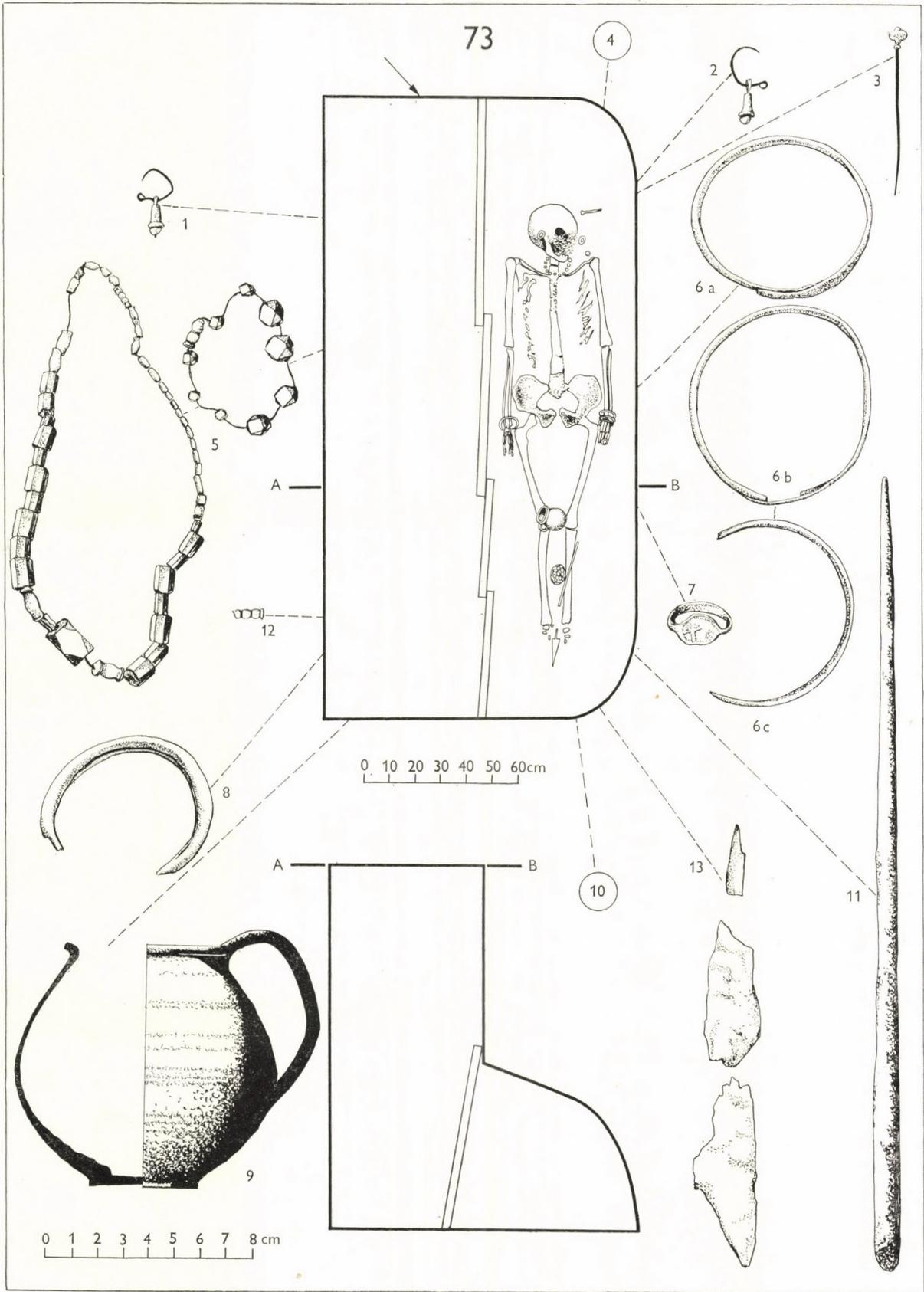


Abb. 24.

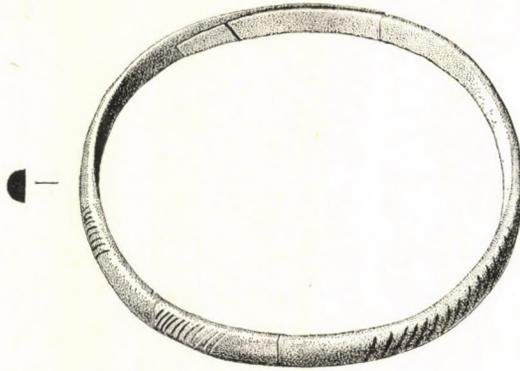


Abb. 25. Grab 73, 6a

schen Bronzeperlen, welche durch parallele Rillen gegliedert sind, 15 faßförmige Korallenperlen, die teilweise entfärbt sind, 15 grasgrünen, sechsseitig-zylindrischen Glasperlen, 4 grasgrünen prismenförmigen Glasperlen, 1 grasgrünen zylindrischen Glasperle, 9 blauen würfelförmigen Glasperlen mit abgeschlagenen Ecken, 2 faßförmigen Perlen aus Millefioriglas und 1 ziegelförmigen Karneolperle mit abgeschlagenen Ecken (Abb. 24, 5).

6. *Armbänder* des linken Handgelenks (Tafel I. 4):

a) Beinernes, durch Bronzenieten zusammengehaltenes Armband mit einem halbkreisförmigen Querschnitt und schräglaufenden Einkerbungen als Verzierung. Dm: 6,9 (Abb. 24, 6a und Abb. 25).

b) Ähnliches beinernes Armband (Abb. 24, 6b).

c) Ähnliches beinernes Armband in Bruchstücken (Abb. 24, 6c).

7. Hellblauer *Glasring* des Ringfingers der linken Hand (Abb. 24, 7). Der Ringkörper hat einen runden Querschnitt und erweitert sich zu einem zylindrischen Kopf. Das Bild auf dem Ringkopf (Abb. 26) konnte nicht gedeutet werden. Dm des Ringes: 2,2.

8. Ovales, offenes *Armband* des rechten Handgelenkes mit beschädigten Enden, aus einer Bronzeplatte gebogen. Dm: 6,6 (Abb. 24, 8).



Abb. 26. Grab 73, 7

9. Feingeschlämmerter, dunkelgrauer *Henkelnapf* zwischen den Knien. Der ungeteilte Bandhenkel ragt über den faßförmigen Napfkörper hinaus. H: 9,1, Dm der Öffnung: 6,4, Dm des Bodens: 4,1 (Abb. 24, 9).

10. *Münzen* zwischen den Unterschenkeln. Auf Grund ihrer Lage kann angenommen werden (Tafel II. 1), daß sie in einem Beutel untergebracht waren:

a) Kleinbronze des Constans (AE 4) geprägt zwischen 341—346 (LRBC 791).

b) Kleinbronze des Constans (AE 2), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1144).

c) Kleinbronze des Constans (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1128).

d) Kleinbronze des Constans (AE 2), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1140).

e) Kleinbronze des Constans (AE 2), geprägt zwischen 346—350 (s. LRBC 1144).

f) Kleinbronze des Constans (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1144).

g) Kleinbronze des Constans (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (s. LRBC 1144).

h) Kleinbronze des Constans (AE 3), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 860).

i) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 1143).

k) Abgegriffene Kleinbronze der Constantiusdynastie.

l) Abgegriffene Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 2021).

m) Abgegriffene Kleinbronze des Constantius II. (Coh² 335).

n) Abgegriffene Kleinbronze der Constantiusdynastie.

o) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 1398).

p) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 1306).

q) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 1305).

r) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1127).

s) Kleinbronze des Constans (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1128).

t) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1133).

u) Kleinbronze des Constans (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1134).

v) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 790).

z) Abgegriffene Kleinbronze des Constantius II. (Coh² 293).

10a. Eine Münze lag neben dem Beutel 10 (s. Tafel II. 1) und gehört somit nicht zu seinem In-

halt: Kleinbronze der Constantiusdynastie, geprägt in Siscia (AE 3).

11. Massiver, sich zuspitzender und unverzierter *Handspinnrocken* aus Eisen beim linken Unterschenkel. L: 30 (Abb. 24, 11).

12. Dunkelblaue *Glasperle* zwischen dem Beutel 10 und den Knien (vgl. M. R. Alföldi Abb. 94, 14)³⁴ (Abb. 24, 12).

13. Bruchstücke eines größeren *Eisenmessers* mit Spuren einer Lederscheide zwischen den Knöcheln³⁵ (Abb. 24, 13).

Grab 74. Grab mit Totennische. An der Nordseite des 157 cm langen, 60 cm breiten und 190 cm tiefen Grabschachtes eine 55 cm breite Nische. Auf dem Photobild des Grabes (Tafel II. 2) ist die abgerundete Ecke der Nische gut sichtbar. In der Nische ein 100 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung

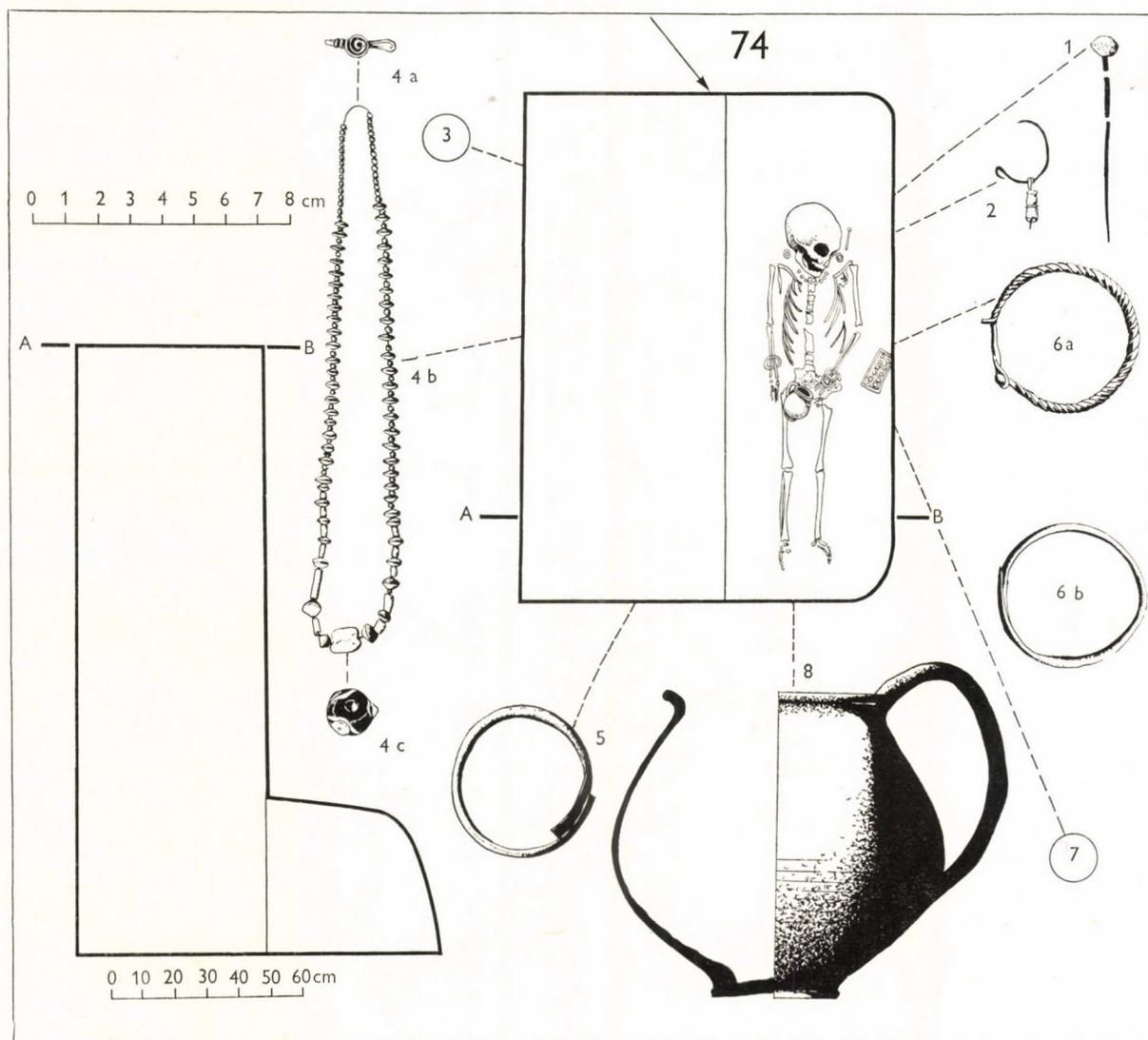


Abb. 27.

222°—42°. Die Verfärbung der Bretterwand, welche die Nischenöffnung verschloß, konnte beobachtet werden. Aber Überreste, welche eine xyotomische Untersuchung der Bretterwand ermöglicht hätten, konnten nicht gesammelt werden.

Beigaben:

1. Bronzene *Haarnadel* mit silbernem Kopf in Form einer eingedrückten Kugel bei der linken Schläfe. L: 6,5 (Abb. 27, 1).

2., 3. Bruchstücke von bronzenen *Ohringen* mit Bronzeanhängern in der Ohrengengegend (Abb. 27, 2).

4. *Halskette* am Hals mit gebogener Bronzespange aus 136 blauen und grünen, linsenförmigen Glasperlen, 11 Korallenperlen und 1 dunkelblauen Glasperle mit Verzierungsfortsatz (Abb. 27, 4a—c).

5. Offener *Armreif* aus Bronzedraht mit ausgehämmerten Enden am rechten Unterarm. An den ausgehämmerten Enden sind schräge Einkerbungen angebracht. Dm: 4,4 (Abb. 27, 5).

6. 2 *Armreife* aus Bronzefäden gewunden, mit Schleifen-Hakenverschluß am linken Handgelenk. Dm: 4,7 (Abb. 27, 6a).

Unverziertes, beinernes *Armband* mit ovalem Körperquerschnitt und aufeinandergenieteteten Enden. Dm: 4,9 (Abb. 27, 6b).

7. *Münzen* beim linken Unterarm. Ihre Lage weist darauf hin, daß sie vielleicht in einem Kästchen untergebracht waren:³⁶

a) Kleinbronze des Constans (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1128).

b) Kleinbronze des Constans (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1128).

c) Kleinbronze des Constans (AE 2), geprägt zwischen 337—341 (LRBC 774).

d) Kleinbronze des Contans (AE 4), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 791).

e) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 863).

f) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 702).

g) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 335—337 (LRBC 1265).

h) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 335—337 (LRBC 1028).

i) Abgegriffene Kleinbronze mit der Aufschrift CONSTANTINOPOLIS (Coh² 24).

j) 3 abgegriffene Kleinbronzen der Constantiusdynastie.

8. Feingeschlämmter grauer *Henkelnapf* auf dem Becken in der Nähe der rechten Hand. Der Napf hat einen faßförmigen Körper mit einem, über die Mundöffnung hinausragenden, geteilten Bandhenkel. H: 9,4, Dm der Öffnung: 6,9, Dm des Bodens: 4,3 (Abb. 27, 8).

Grab 75. Grab mit Totennische. An der Nordseite des 210 cm langen, 60 cm breiten und 155 cm tiefen

Grabschachtes Totennische mit einem 150 cm langen Männerskelett mit der Orientierung 239°—59° (Tafel II. 3).

Beigaben:

1. Zwiebelknöpfige *Bronzefibel* mit dem Kopf nach unten auf dem rechten Schlüsselbein. Der Knopf des Fibelkopfes fehlt. L: 6,1 (Abb. 28, 1).

2. *Eisenmesser* mit beschädigter Spitze neben dem rechten Oberschenkelhals. Der Rücken der langen, breiten Klinge ist gerade, die Schneide nach außen gebogen. Rücken und Schneide trafen sich, den verbliebenen Resten nach zu schließen, in einer abgestumpften Spitze. Der lange Dorngriff geht von der Klingemitte aus. L: 15,4 (Abb. 28, 2).

3. Feingeschlämmte, dunkelgraue *Tasse* auf dem rechten Oberschenkel. Auf einem niedrigen Fuß sitzt ein sich trichterförmig erweiternder Bauch, von dem sich mit einer scharfen Brechung der senkrecht ansteigende Schulterteil abhebt. Letzterer verengt sich beim Hals etwas und endet dann im ringförmigen Mundrande. H: 7,3, Dm der Öffnung: 8,8, Dm des Bodens: 3,9 (Abb. 28, 3).

4. *Eisenahle* zwischen den Unterschenkeln. Aus einem beschädigten Aufhänger kommt ein vierkantiger, sich zuspitzender Körper heraus. L: 8,3 (Abb. 28, 4).

5. *Eisennadel* neben dem linken Knie. Das stark oxydierte Exemplar konnte nicht gerettet werden.

Grab 76. Schachtgrab. L: 180, B: 80, T: 65. Im Grab ein 140 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 273°—93°. Der rechte Gesichtsteil des Skeletts fehlte (Tafel II. 4). Der linke Unterarm und der rechte Oberschenkel wurden infolge der geringen Tiefe während der Freilegung mit dem Spaten beschädigt (Abb. 28). Keine Beigaben. Das Grab könnte wegen der Orientierung aus dem 9. Jh. stammen.

Grab 77. Schachtgrab. L: 210, B: 130, T: 120. Im Grab ein 160 cm langes Männerskelett (Abb. 28, A) und ein 155 cm langes Frauenskelett (Abb. 28, B), beide mit der Orientierung 222°—42°. Die Gesichter der Skelette sind einander zugekehrt. Der Gesichts- und Stirnteil des Frauenskeletts ist beschädigt (Tafel III. 1). Die Bestattungen fanden zu gleicher Zeit statt, was auch die identische Grabestiefe beweist.

Beigaben:

1. 3 *Armreife*, die zum rechten Handgelenk der Frau gelegt waren:

a) Armreif aus Bronzedraht mit ausgehämmerten Enden (Abb. 28, 6a und Abb. 29).

b) Bruchstücke eines Armreifes, aus Bronzefäden gewunden.

c) Bruchstücke eines Armreifes aus glattem Eisendraht.

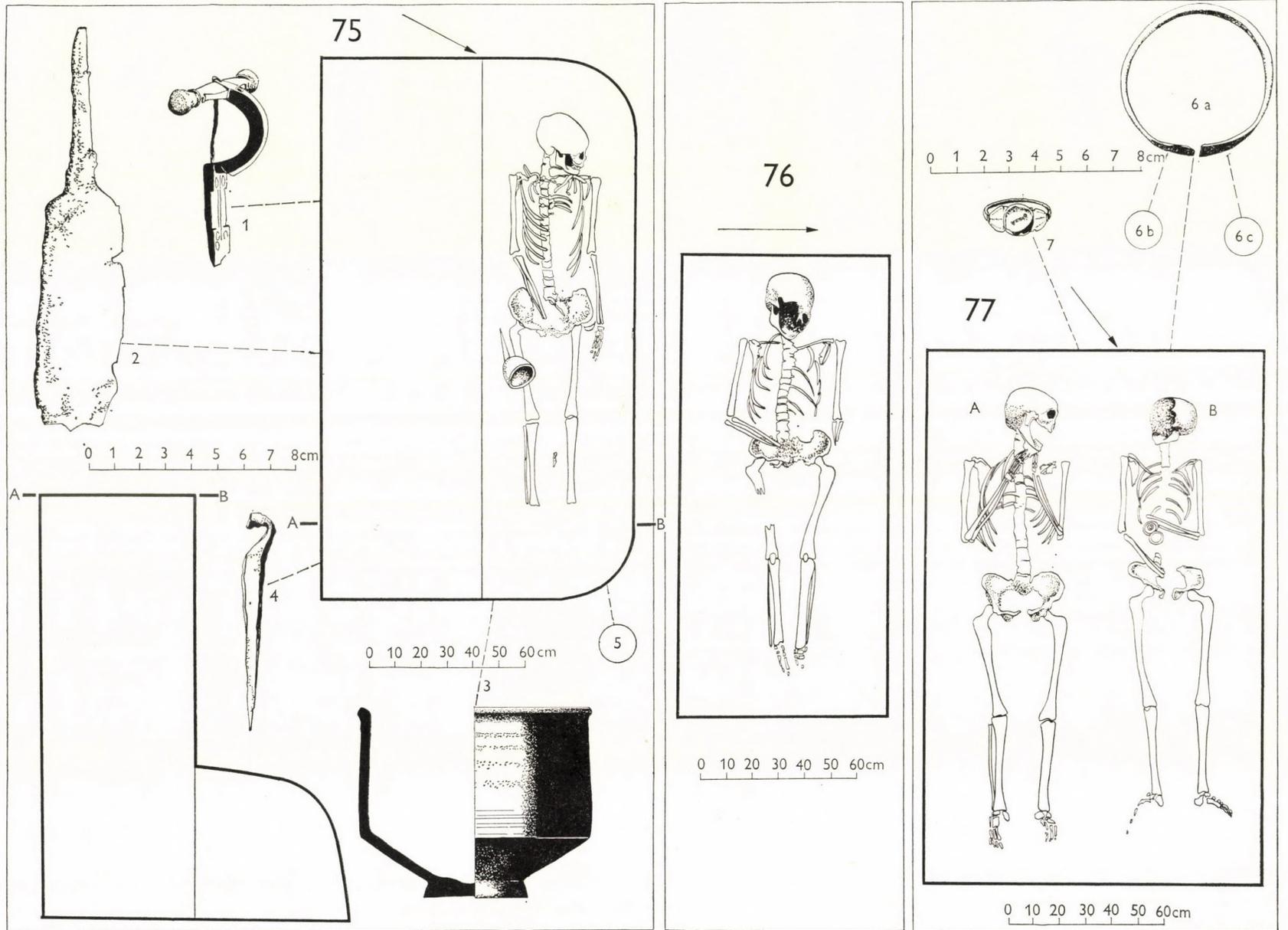
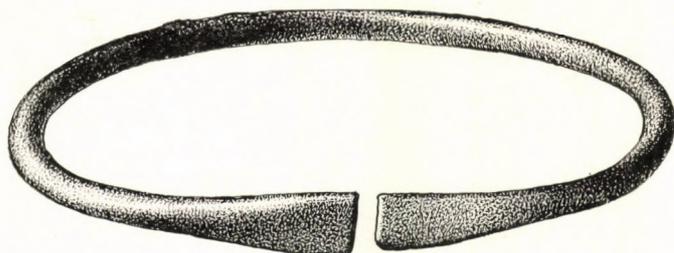


Abb. 28.

Abb. 29. Grab 77, 6a



2. Silberner *Siegelring* am linken Handgelenk. Auf der blauen und schwarzen Glaspasteneinlage des Ringes (Abb. 28, 7) ist das Bild einer Frau in langem Kleid (Abb. 30).

Grab 78. Schachtgrab. L: 100, B: 40, T: 110. Im Grab ein 67 cm langes Kinderskelett (Tafel III. 2) mit der Orientierung 214°–34°.

Beigaben:

1. 2 *Perlen* in der Halsgegend:

a) Abgewetzte, kugelförmige Bronzeperle.

b) Dunkelblaue, kugelförmige Glasperle mit weißen Fadenfortsätzen (Abb. 31, 1).

2. Offenes *Armband* aus einer Bronzeplatte, dessen äußere Oberfläche mit senkrechten Einkerbungen verziert ist, am rechten Handgelenk. Dm: 3,9 (Abb. 31, 2).

3. Grauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit rauher Oberfläche und einmal-geteiltem Henkel. H: 9,3, Dm der Öffnung: 6, Dm des Bodens: 3,2 (Abb. 31, 3).

4. Bruchstück einer urzeitlichen *Schüssel* mit Turbanwickelungen als Verzierung, welche bei der Beerdigung an den Fuß des Skeletts gekommen sein dürfte.

Grab 79. Symbolisches Schachtgrab. L: 150, B: 110, T: 100. Im Grab fanden wir weder Skeletteile noch Beigaben. Es war ein symbolisches Grab, ein Kenotaphium. Orientierung des Schachtes: 239°–59°.

Grab 80. Schachtgrab. L: 200, B: 70, T: 135. Im Grab ein 160 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 239°–59° (Tafel III. 3).

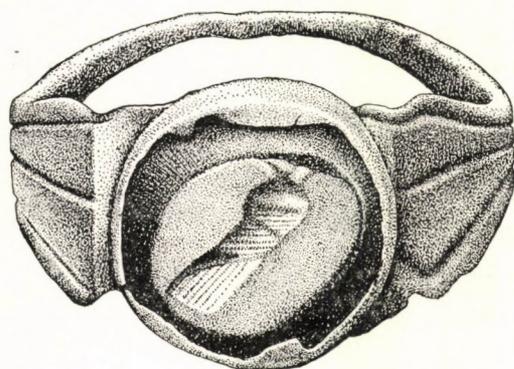


Abb. 30. Grab 77, 7

Beigaben:

1. Gelblichgrüner, kegelförmiger *Glasbecher* bei der rechten Hüfte. H: 11,5, Dm der Öffnung: 7,9, Dm des Bodens: 1,4 (Abb. 31, 5).

2. Zwiebelknöpfige *Bronzefibel*, mit dem Kopf nach unten auf dem rechten Brustkorb. Der Knopf am Fibelkopfe fehlt. L: 8,4 (Abb. 31, 6).

3. Ovale *Eisenschnalle* ohne Riemenkappe beim rechten Unterschenkel. H: 6,3 (Abb. 31, 7).

4. *Münzen* neben dem rechten Knie. Aufgrund ihrer Lage kann man annehmen, daß sie sich in einem Beutel befanden:

a) Kleinbronze des Constantius II. (AE 2), geprägt zwischen 351–354 (s. LRBC 1216).

b) 2 abgegriffene Mittelbronzen des Constantius II. (Coh² 46).

c) 2 abgegriffene Kleinbronzen des Constantius II. (Coh² 47).

d) 2 abgegriffene Kleinbronzen des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 351–354 (LRBC 2037).

e) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 351–354 (LRBC 1222).

9. Kurzes *Eisenmesser* mit gedrungener Klinge neben dem rechten Unterschenkel. L: 10,1 (Abb. 31, 9).

10. Vierkantige *Eisenahle* neben Nr. 10. L: 10,2 (Abb. 31, 10).

11. Grauer feingeschlammter *Henkelnapf* beim linken Unterschenkel. H: 11,5, Dm der Öffnung: 8,7, Dm des Bodens: 4,9 (Abb. 31, 11).

Grab 81. Schachtgrab. L. 215, B: 75, T: 125. Im Grab 144 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 233°.

Beigaben:

1. *Napf* bei der rechten Schulter. Der Mundteil des dunkelgrauen Napfes aus glimmerigem Material mit einer rauhen Oberfläche wurde bei der Freilegung beschädigt. H: 11,7, Dm der Öffnung nicht meßbar, Dm des Bodens: 3,9 (Abb. 32, 1).

2. 5 zylindrische, beschädigte *Glasperlen* am Hals (Abb. 32, 2).

3. *Eisenmesser*, dessen Griffdorn in der Höhe des gebogenen Rückens ausgeht, neben dem rechten Oberschenkel. L: 11,3 (Abb. 32, 3).

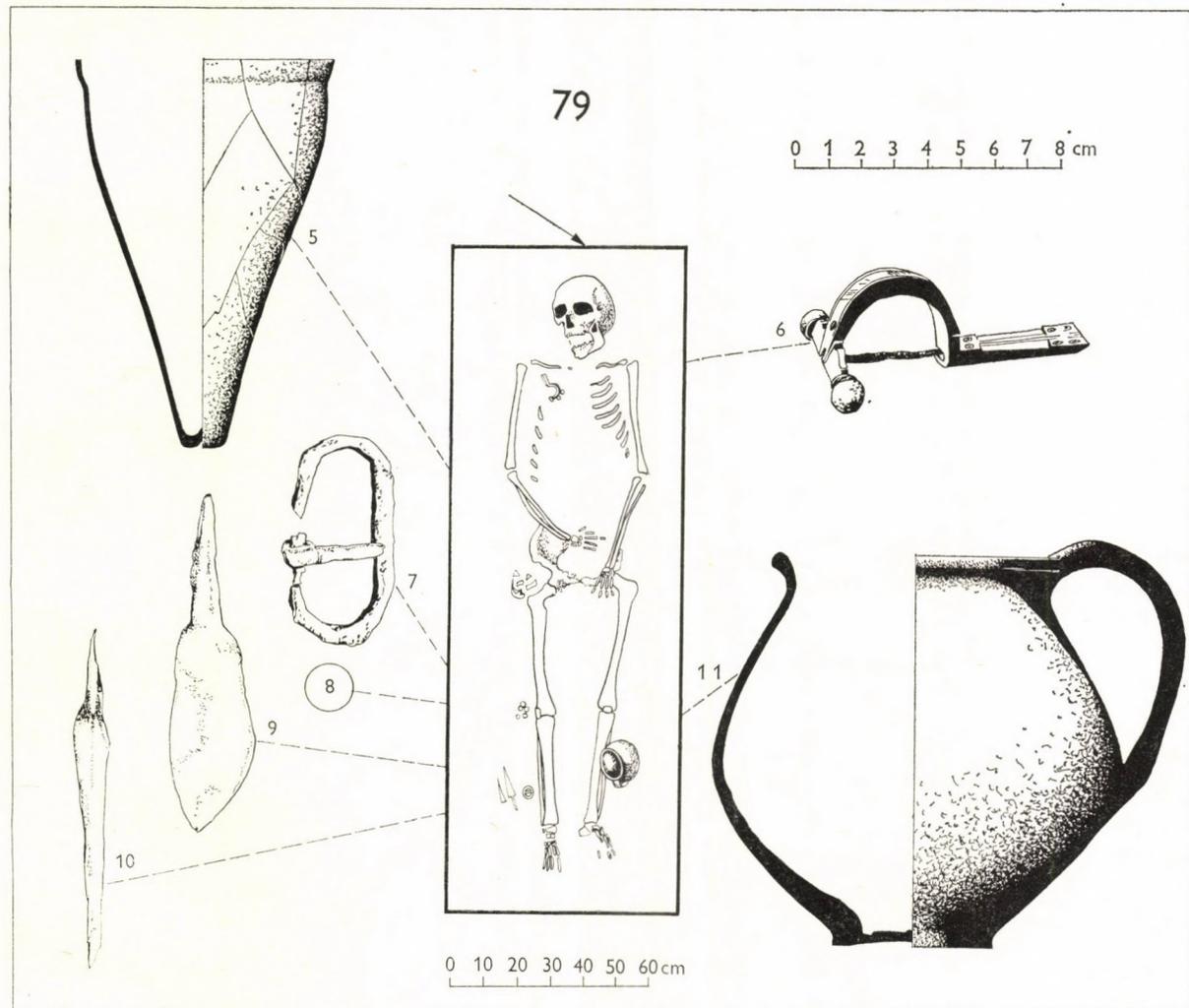
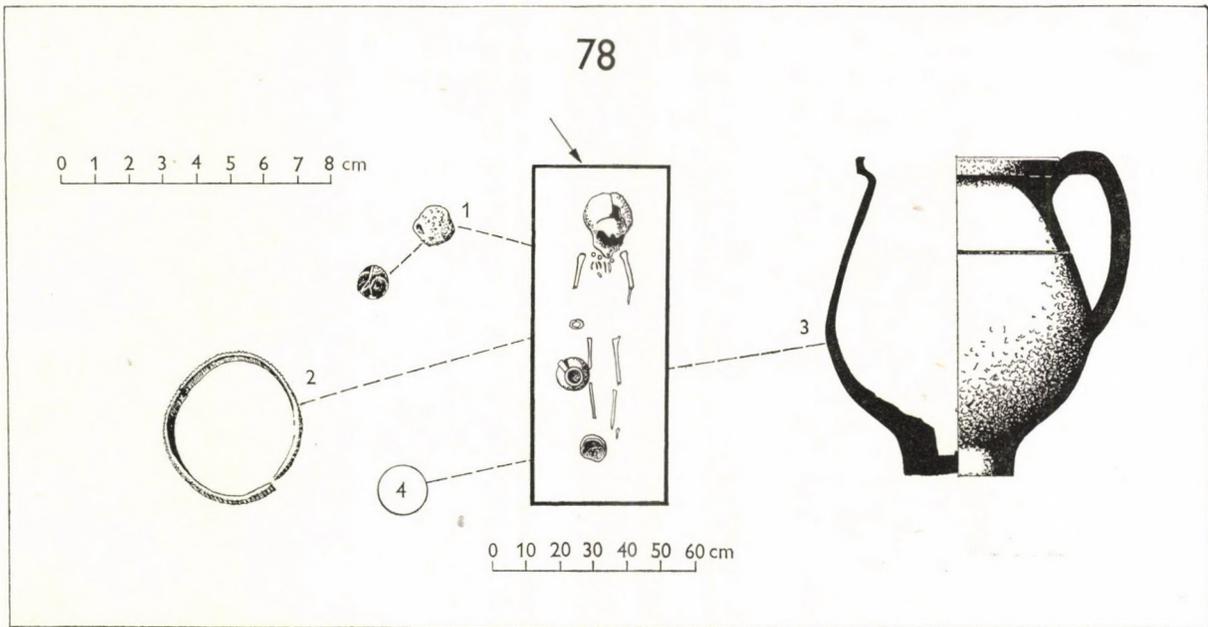


Abb. 31.

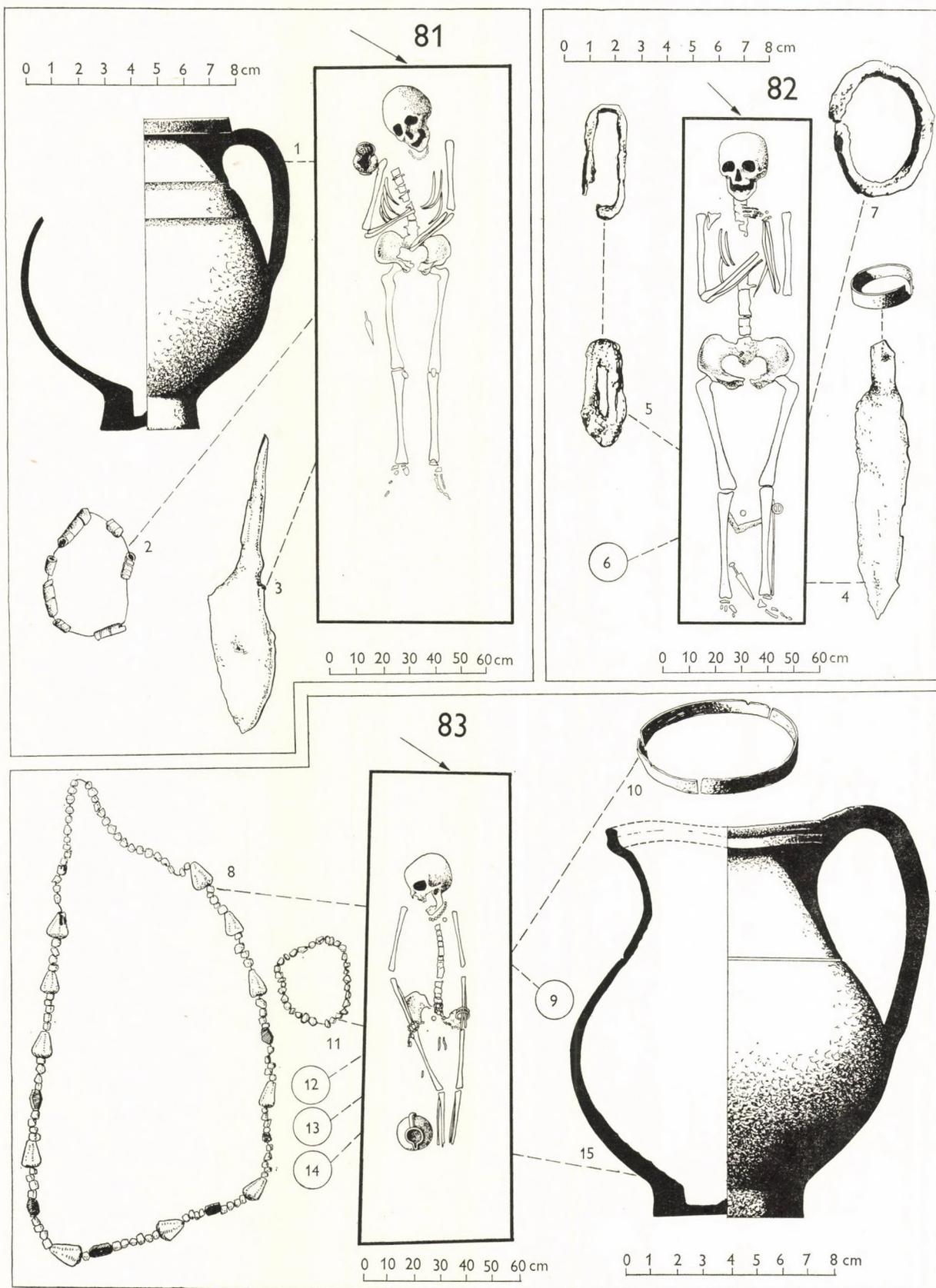


Abb. 32.

Grab 82. Schachtgrab. L: 195, B: 50, T: 140. Im Grab ein 160 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 223°—43°.

Beigaben:

1. *Eisenmesser* mit beschädigtem Dorngriff zwischen den Knöcheln. L: 10,5. Das Ende des verlorenen Griffes wurde von einem Bronzeband zusammengehalten. Die Bandenden werden von einer Niete zusammengehalten. Dm des Bandes: 2,1, B: 0,6 (Abb. 32, 4). Aufgrund der Lage des Bandes bestimmten wir die Gesamtlänge des Messers mit 16 cm.

2. Bruchstücke von 5 *Kettengliedern* aus Eisen unter den Knien zwischen den Unterschenkeln in einer Verfärbung, die auf einen einst vorhandenen Beutel hinweist. H: 4,5 (Abb. 32, 5).

3. *Münzen* aus dem Beutel:

a) 2 abgegriffene Kleinbronzen aus dem 4. Jh.

b) 2 Mittelbronzen des Constantius II. (Coh² 46).

c) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 355—361 (LRBC 1234).

3a. *Antoninianusmünze* des Claudius II. (Coh² 29) neben dem Beutel.³⁷

4. *Eisenschnalle* ohne Riemenkappe und Spuren eines vernichteten Schnallendorns unter dem linken Knie. H: 5,2 (Abb. 32, 7).

Grab 83. Schachtgrab. L: 182, B: 60, T: 165. Im Grab ein 115 cm langes Kinderskelett (Mädchen) mit der Orientierung 233°—53°.

Beigaben:

1. *Perlenkette* am Hals, bestehend aus 79 blauen, zylindrischen und melonenkernförmigen Glasperlen³⁸ und 6 schwarzen doppelkegelstumpfförmigen Glasperlen (Abb. 32, 8).

2. Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 313—315 (RIC 4) auf dem linken Brustkorb unter dem Kinn.

3. 3 *Armbänder* am linken Handgelenk:

a) Offenes, unverziertes, in 3 Teilen zerbrochenes Armband aus einer Bronzeplatte. Dm: 6,2 (Abb. 32, 10).

b, c) 2 beinerne Armbänder waren in einem derart schlechten Zustande, daß sie nicht gesammelt werden konnten.

4. 30 blaue, zylindrische *Glasperlen* als Armband am rechten Handgelenk (Abb. 32, 11).

5. *Münzen* auf dem Beckenknochen:

a) Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 313—315 (RIC 4).

b) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 313—315 (RIC 6).

c) Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 313—315 (RIC 8).

d) Abgegriffene Mittelbronze des Constantinus I. (Coh² 524).

e) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 314—315 (RIC 27).

f) Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 313—315 (RIC 4).

g) Abgegriffene Mittelbronze des Licinius (Coh² 26).

h) Abgegriffene Mittelbronze des Maximinus (Coh² 110).

6. 2 *Tierknochen* zwischen den Oberschenkeln unter dem Becken (Abb. 32, 13).

7. *Eisennadel* neben dem rechten Oberschenkel. Das oxydierte Stück konnten wir nicht mehr retten (Abb. 32, 14).

8. *Krug* neben dem rechten Knöchel. Er ist hellgrau, hat einen Ausgießschnabel. Der geteilte Bandhenkel ragt leicht über den gegliederten Mundrand des Gefäßes hinaus. H: 14,7, Dm der Öffnung: 8,4, Dm des Bodens: 5,8 (Abb. 32, 15).

Grab 84. Ziegelgrab. Die Seiten und der Boden waren mit flachen Mauerziegeln ausgekleidet und mit einer Bretterwand, die dick mit Kalkmörtel bedeckt war, zugedeckt. Diese Decke brach ein und zertrümmerte das 100 cm lange Kinderskelett mit der Orientierung 233°—53°.

Beigaben:

1. *Ring* aus Bronzefäden als Beutelverschluß mit Schleifen-Hakenverschluß über der rechten Schulter. Dm: 2,1 (Abb. 33, 1).

2. Trapezförmiger *Feuerstahl* aus Eisen mit fehlendem Aufhänger. L: 6 (Abb. 33, 2).

3. *Eisenahle* mit Aufhänger, dessen Ende rückgezwickelt ist. Die Ahle lag mit der Beigabe 2 über der rechten Schulter wahrscheinlich neben dem Münzbeutel. L: 7,5 (Abb. 33, 3).

4. Zwiebelknöpfige *Bronzefibel* auf dem rechten Brustkorb. L: 8,9 (Abb. 33, 4).

5. Kleines *Eisenbeil* in der rechten Unterarmgegend. Der abgerundete Rücken erhebt sich unter und über dem Stielloch. Sein Hals ist oben gerade, unten schließt er sich bogenartig an die beschädigte Schneide. L: 8,2 (Abb. 33, 5).

6. *Münzen*, die wahrscheinlich in dem von dem Beutelring abgeschlossenen Beutel untergebracht waren. Über dem Ring lagen 2 Münzen:

a) Follismünze des Constantinus I., geprägt im Jahre 319 (RIC 59).

b) Follismünze des Crispus, geprägt im Jahre 320 (RIC 147).

Unter dem Ring folgende Münzen:

c) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 320—321 (RIC 163).

d) Follismünze des Crispus, geprägt zwischen 320—321 (RIC 161).

e) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 313—315 (RIC 6).

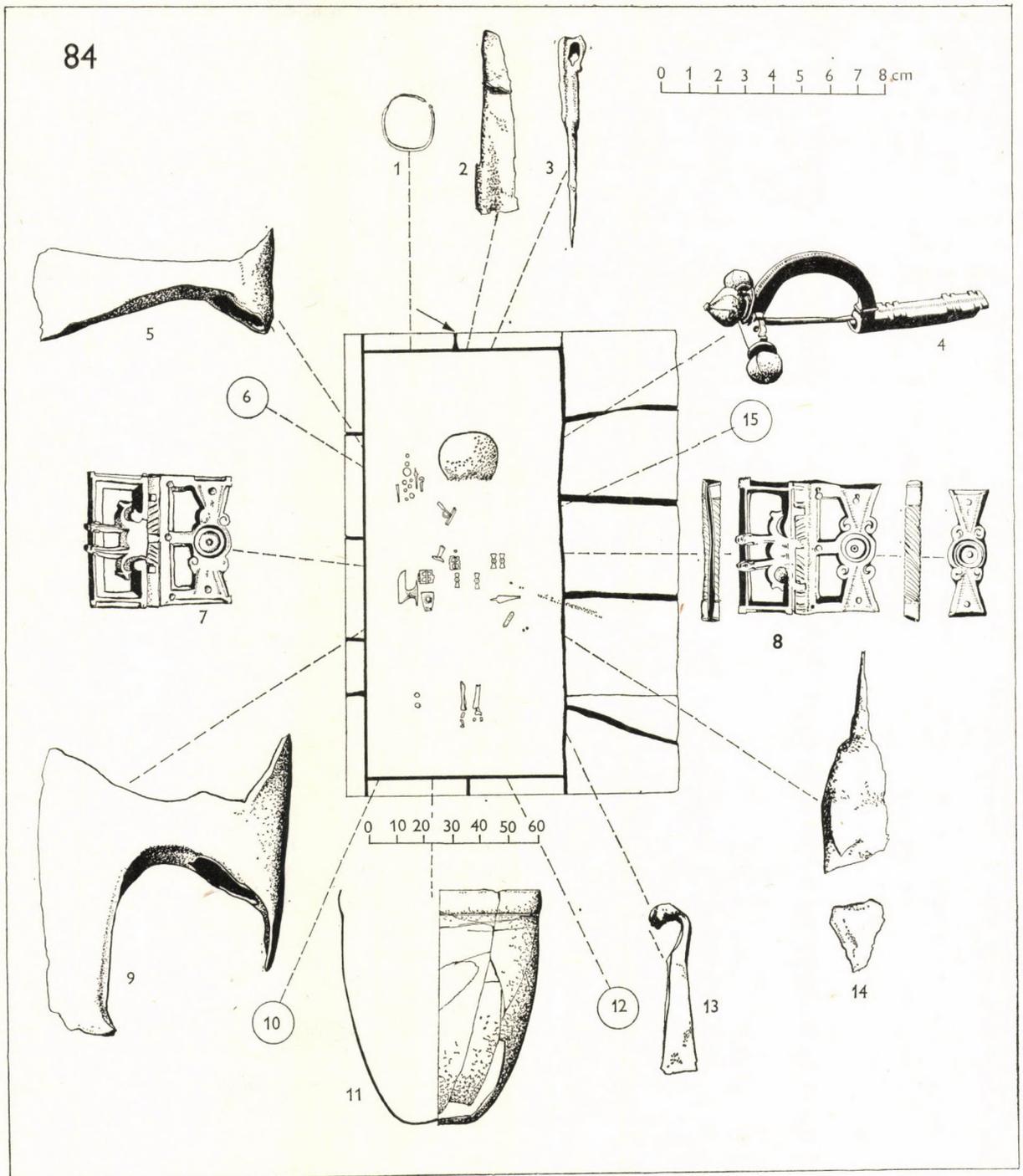


Abb. 33.

f) Abgegriffene Mittelbronze des Maximinus (Coh² 127).

g) Follismünze des Constantinus I. (RIC 96).

h) Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 320—321 (RIC 160).

6a. *Eisennadel* an der äußeren Seite des Beutels, die nicht zum Inhalt gehörte. Das oxydierte Stück konnte nicht gerettet werden.

7. *Gürtel* aus einer Bronzeschnalle und Gürtelbeschlügen. Die Riemenkappe der Schnalle ist durchbrochen. Der Schnallenrahmen ist viereckig, der doppelte Schnallendorn endet in einem stilisierten Tierkopf. H: 4,9, B: 4,8 (Abb. 33, 7). Zum Gürtel gehören zwei propellerförmige Gürtelbeschlüge. H der Beschlüge: 4,8.

8. *Gürtel* aus einer ähnlichen Bronzeschnalle und

an der rechten und linken Seite aus je einem zylindrisch zusammengebogenen, mit Einkerbungen verzierten 4,9 cm hohen Beschlag und aus 4 4,8 cm hohen propellerförmigen Gürtelbeschlägen (Abb. 33, 8).

9. Kleine *Eisenaxt*, deren Stiel wahrscheinlich neben dem rechten Arm lag. Der Rücken erhebt sich unter und über das Stielloch. Die gerade Schneide ragt leicht über den Hals hinaus, reicht aber bis sehr tief unter den Hals. L: 8,6 (Abb. 33,9).

10. *Münzen* neben dem rechten Knöchel:

a) Abgewetzte Kleinbronze des Constantius II. (Coh² 107).

b) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 320—321 (RIC 163).

11. *Becher* aus weißem Glas in der Nähe der rechten Hand. H: 8,1, Dm der Öffnung: 7, Dm des Bodens: 2,5 (Abb. 33, 11).

12. *Follismünze* des Constantinus I., geprägt zwischen 320—321 (RIC 163) in dem Becher.

13. Trapezförmiger *Feuerstahl* aus Eisen mit beschädigtem Aufhänger in der Nähe der linken Hand. L: 6 (Abb. 33, 13).

14. *Eisenmesser* in der Nähe der linken Hand. Der kurze Griffdorn geht von der Klingemitte aus. Rücken und Schneide setzen gleichförmig gebogen an und treffen sich in einer abgestumpften Spitze. Die Klinge ist beschädigt. L: 11 (Abb. 33, 14).

15. *Münzen* über und auf der Gürtelschnalle Nr. 8:

a) Follismünze des Crispus, geprägt im Jahre 324 (RIC 125).

b) Follismünze des Licinius II., geprägt im Jahre 321 (RIC 91).

c) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 318—319 (RIC 209).

d) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt im Jahre 320 (RIC 157).

Grab 85. Schachtgrab. L: 220, B: 130, T: 122. Im Grab ein 176 cm langes Männerskelett und ein 157 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 217°—37°.

Beigaben:

1. *Eisenmesser* mit gebogenem Rücken und beschädigter Klinge neben der rechten Schulter des Frauenskeletts. L: 11 (Abb. 34, 1).

2. Dunkelgrauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit einer rauhen Oberfläche zwischen den Schultern der beiden Skelette. Der Bandhenkel ist einmal geteilt. H: 13,6, Dm der Öffnung: 8,6, Dm des Bodens: 5,2 (Abb. 34, 2).

3. Bruchstück eines geschlossenen *Armreif* aus Bronzedraht vom linken Handgelenk der Frau. Dm: 6,9 (Abb. 34, 3).

4. Dunkelgrauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material und einer rauhen Oberfläche zwischen dem

linken Unterarm und dem Becken des Männerskeletts. Der Bandhenkel ist einmal geteilt. Auf einer schmalen Sohle sitzt ein faßförmiger Körper, der über niedrigem Hals in den gegliederten Mundrand übergeht. H: 10,6, Dm der Öffnung: 7, Dm des Bodens: 4,6 (Abb. 34, 4).

Grab 86. Ziegelgrab, dessen Boden in einer Tiefe von 160 cm mit 2 Ziegeln (55×46×6 cm) bedeckt war. Darüber lag eine 20 cm dicke Erdschicht, dann folgte die Grabdecke, welche aus einem Ziegelstein (43×45×6 cm) und Ziegelbruchstücken bestand. Die Seite war nicht mit Ziegeln ausgekleidet. Das Kinderskelett im Grab war fast vollkommen absorbiert und nur an der Stelle des Schädels fanden wir einen Milchzahn. Die Orientierung der Längsachse des Grabschachtes: 223°—43°. Keine Beigaben.

Grab 87. Schachtgrab. L: 112, B: 63, T: 175. Im Grab ein 65 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 219°—39°.

Beigaben:

1. Abgewetzte *Kleinbronze* des Crispus in der linken Handfläche.

2. Dunkelgrauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit einem einmal geteilten Bandhenkel bei den Füßen. Auf einer schmalen Sohle sitzt ein faßförmiger Körper, der nach einem niedrigen Hals in einem gegliederten Mundrand ausläuft. In die Sohle wurde vor dem Gefäßbrand ein Kreuz geritzt. H: 9,7, Dm der Öffnung: 6,4, Dm des Bodens: 3,7 (Abb. 34, 7).

3. Bronzene *Schnallenfibel* mit rückgezwirbelten Enden auf der rechten Brust. Dm: 2,2 (Abb. 34, 8).

Grab 88. Ein Ziegelgrab, dessen Schacht 210 cm lang, 80 cm breit und 140 cm tief war. In der Tiefe von 105 cm verringerte sich die Länge auf 170 cm und die Breite auf 60 cm. Am Schachtrand blieben Absätze. Der Schachtgrund war mit 4 Ziegeln (60×44 cm) bedeckt. Ähnliche Ziegel standen an dem Kopf- und Fußende des Grabes. Das Grab (Tafel III. 4) hatte ein Ziegeldecke. Von den drei Ziegelreihen der Decke lagen die äußeren Reihen auf Absätzen, während die mittlere Ziegelreihe, wie dies aufgrund der Verfärbung und der Überreste festzustellen war, von Holzbalken (17×8 cm) getragen wurde. Die Grabdecke war zwar eingestürzt (Tafel IV. 1), doch konnte der ursprüngliche Zustand aufgrund der Überreste rekonstruiert werden (Abb. 35 A, B). Im Grab ein 145 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 233°—53°.

Beigaben:

1. Grauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit einer rauhen Oberfläche bei der linken Schulter. Der untere Teil des Napfes war infolge der großen

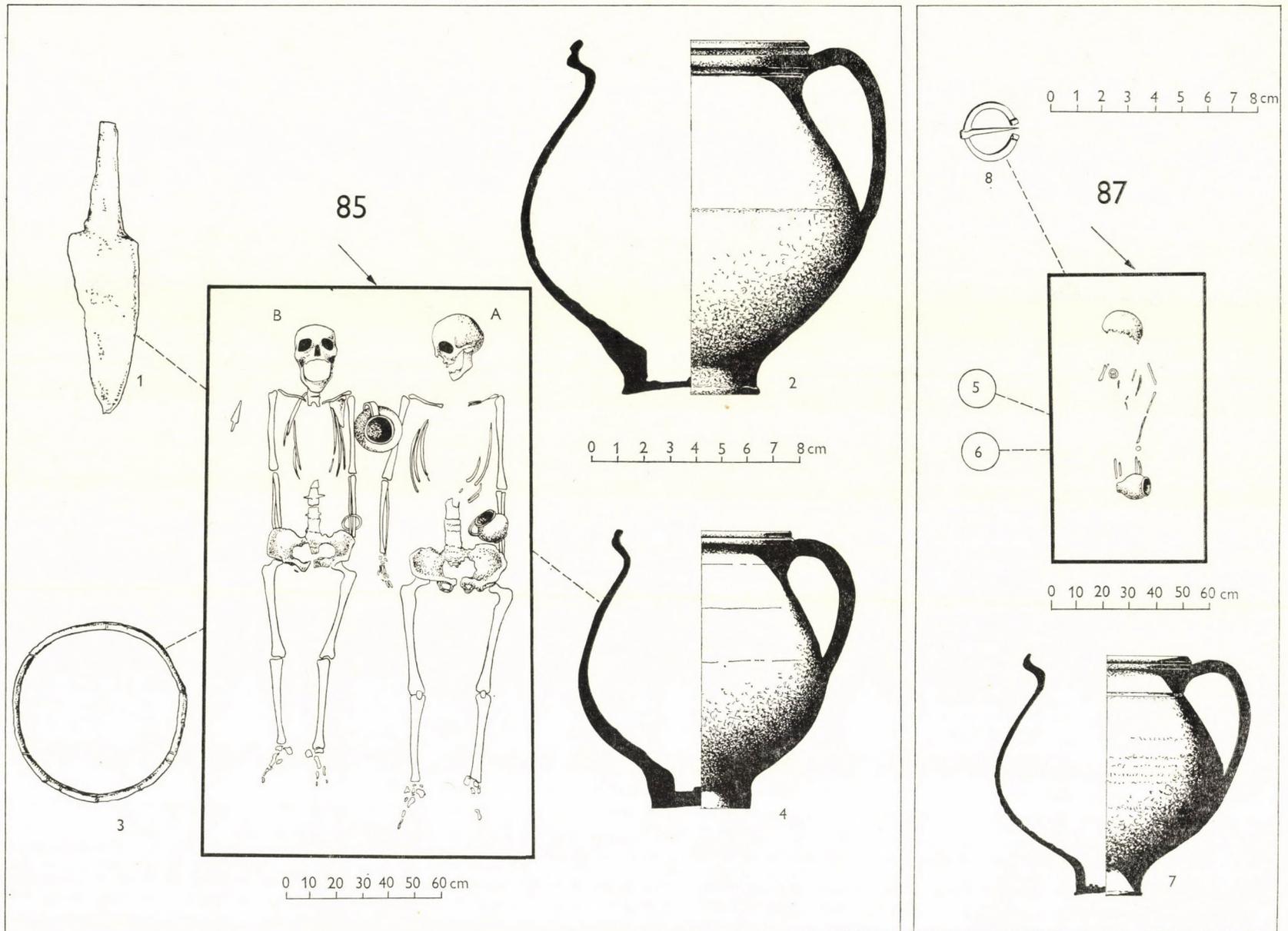


Abb. 34.

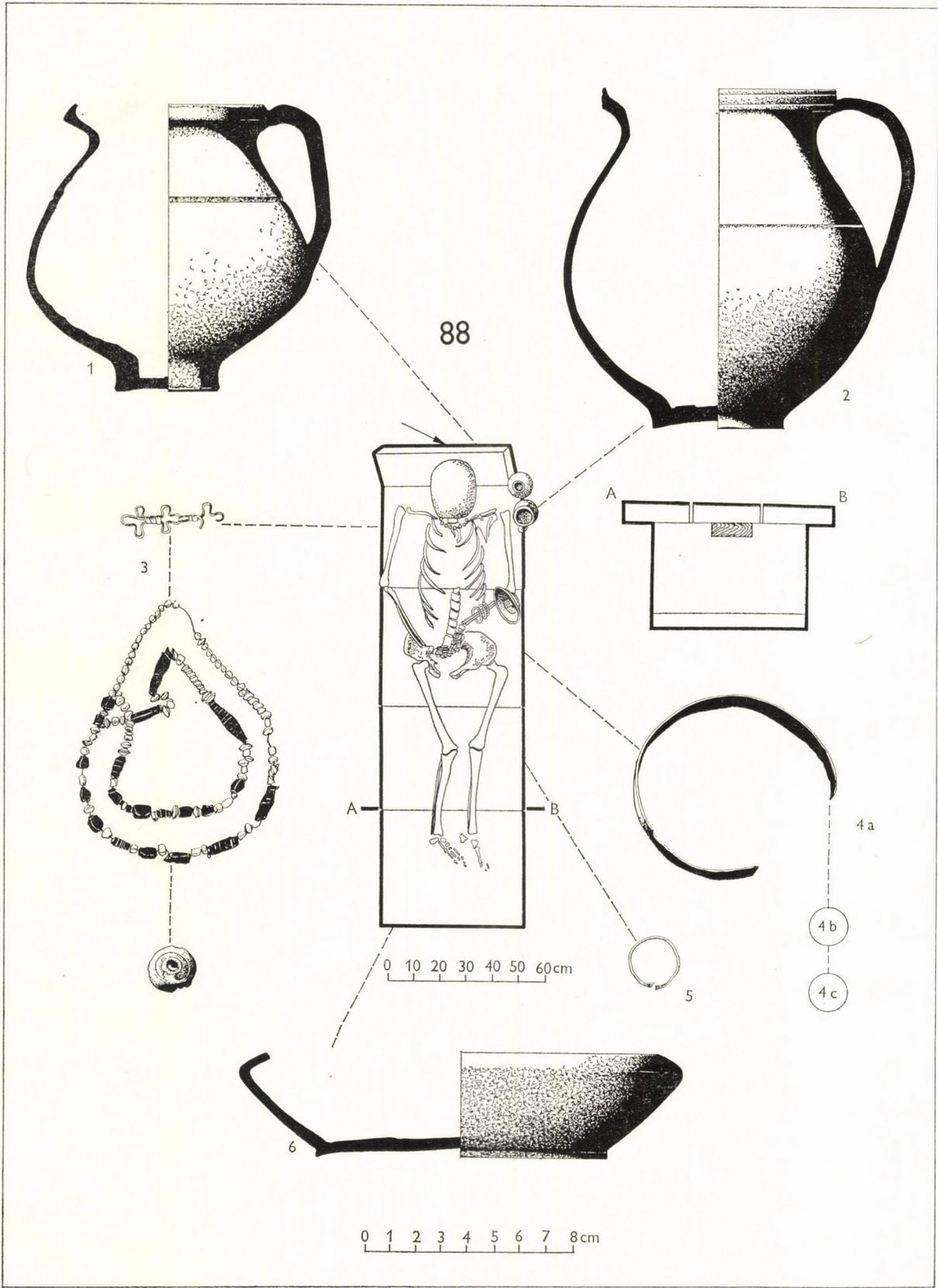


Abb. 35.

Benützung durchgebrannt und geborsten. H: 10,5, Dm der Öffnung: 7, Dm des Bodens: 3,9 (Abb. 35, 1).

2. Grauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit rauher Oberfläche bei der linken Schulter. Auf einer breiten Sohle sitzt ein faßförmiger Körper. Der Hals ist niedrig, der Mundrand gegliedert. H: 13, Dm der Öffnung: 8,5, Dm des Bodens: 5,2 (Abb. 35, 2).

3. *Perlenkette* am Hals, bestehend aus 103 schwarzen, blauen und gelben Glasperlen und 1 Glöckchen mit konzentrischen Kreisen an der Oberfläche. Der Eisenhenkel des Glöckchens und Klöppel sind vernietet. Die Perlenkette wurde von einem bronzernen Schnallenpaar zusammengehalten (Abb. 35, 3).

4. *Armbänder* auf dem linken Handgelenk:

a) Offenes Bronzearmband mit beschädigtem Ende. Dm: 7,8 (Abb. 35, 4a).

b) Bruchstücke zweier Armreifen aus Eisendraht.

5. *Bronzedrahttring* vom linken Mittelfinger. Die Ringenden sind beschädigt (Abb. 35, 5).

6. Graue *Schüssel* aus glimmerigem Material beim linken Ellenbogen. H: 3,9, Dm der Öffnung: 16,6, Dm des Bodens: 11,3 (Abb. 35, 6).

Grab 89. Schachtgrab. L: 270, B: 65, T: 185. Im Grab 150 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 223°—43°.

Beigaben:

1. *Anhänger* aus Bronzedraht mit Schleifen-Hakenverschluß und daran ein zylindrisches, grünes Glananhängsel an der Stelle des rechten Ohrs. Dm: 1,8 (Abb. 36, 1).

2. Ähnlicher Ohrring am linken Ohr. Dm: 1,8 (Abb. 36, 2).

3. *Perlenschnur* am Hals, bestehend aus 146 blauen, gelben Glas- und Korallenperlen (Abb. 36, 3).

4. *Tonbecher* aus ziegelfarbigem Material mit einem abgewetzten, gelben Metallanstrich neben der rechten Hüfte. H: 10,2, Dm der Öffnung: 6,3, Dm des Bodens: 3,7 (Abb. 36, 4).

5. Offener *Bronzedrahtreif* vom rechten Handgelenk. Eines seiner Enden ist scheibenförmig ausgehämmert und durchlöchert. Das andere Ende ist hakenförmig ausgebildet. Dm: 4,7 (Abb. 36, 5).

6. 2 *Armbänder* am linken Handgelenk:

a) Dunkelblaues Glasarmband mit halbkreisförmigem Querschnitt. Dm: 6,7 (Abb. 36, 6a).

b) Bruchstück eines Armreifes aus Eisendraht. Dm: 4,9 (Abb. 36, 6b).

7. Schlechterhaltene *Eisennadel* in der Nähe der rechten Hand.

8. *Messer* mit langem Dorngriff bei der linken Hand. Die Klinge nur fragmentarisch erhalten.

Rücken und Schneide der breiten Klinge verlaufen anfangs parallel zueinander. L: 14,8 (Abb. 36, 8).

9. *Geflügelknochen* zwischen den Unterschenkeln.³⁹

10. Reste einer zersplitterten *Glasflasche* zwischen den Knöcheln.

11. *Krug* aus ziegelfarbigem Material mit abgewetztem Metallanstrich beim rechten Fuß. Auf einer breiten Sohle sitzt ein faßförmiger Körper. Beim Halsansatz ein Ring. H: 22,2 Dm der Öffnung: 6,6, Dm des Bodens: 5,9 (Abb. 36, 11).

12. *Münzen* beim linken Fuß:

a) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 322—325 (RIC 167).

b) Follismünze des Constantinus I., geprägt im Jahre 321 (RIC 232).

c) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 3), geprägt zwischen 330—333 (LRBC 184).

d) Follismünze des Constantinus I., geprägt im Jahre 327 (RIC 18).

e) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 326—327 (RIC 200).

f) Follismünze mit der einseitigen Beschriftung URBS ROMA, geprägt zwischen 330—333 (RIC 223).

g) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 324—330 (LRBC 1204).

Grab 90. Grab mit Totennische. In der Nische von 65 cm Breite auf der Nordseite des 240 cm langen, 75 cm breiten und 133 cm tiefen Schachtes fanden wir ein 160 cm langes Männerskelett (Tafel IV. 2) mit der Orientierung 239°—59°. Der Abschluß der Nische war nicht feststellbar.

Beigaben:

1. Zwischen dem rechten Ellenbogen und dem Becken Scherben ohne Henkel eines grauen, feingeschlammten *Napfes* mit eingeglätteter Verzierung. H: 10,3, Dm der Öffnung: 7,2, Dm des Bodens: 4 (Abb. 37, 1).

2. Kurzes *Eisenmesser* mit gedrungener Klinge und Dorngriff neben dem rechten Knöchel. Die Spitze ist abgebrochen. L: 8,7 (Abb. 37, 2).

3. Vierkantige *Eisenahle* mit vierkantigem Dorngriff neben dem rechten Knöchel. L: 9,1 (Abb. 37, 3).

4. *Münzen* neben dem rechten Knöchel:

a) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 799.)

b) Kleinbronze (AE 4) mit der Aufschrift CONSTANTINOPOLIS, geprägt zwischen 330—335 (LRBC 903).

c) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 3), geprägt zwischen 330—335 (LRBC 1221).

d) Follismünze mit der Aufschrift URBS ROMA, geprägt zwischen 330—333 (RIC 187).

e) 3 abgegriffene Kleinbronzen aus dem 4. Jh.

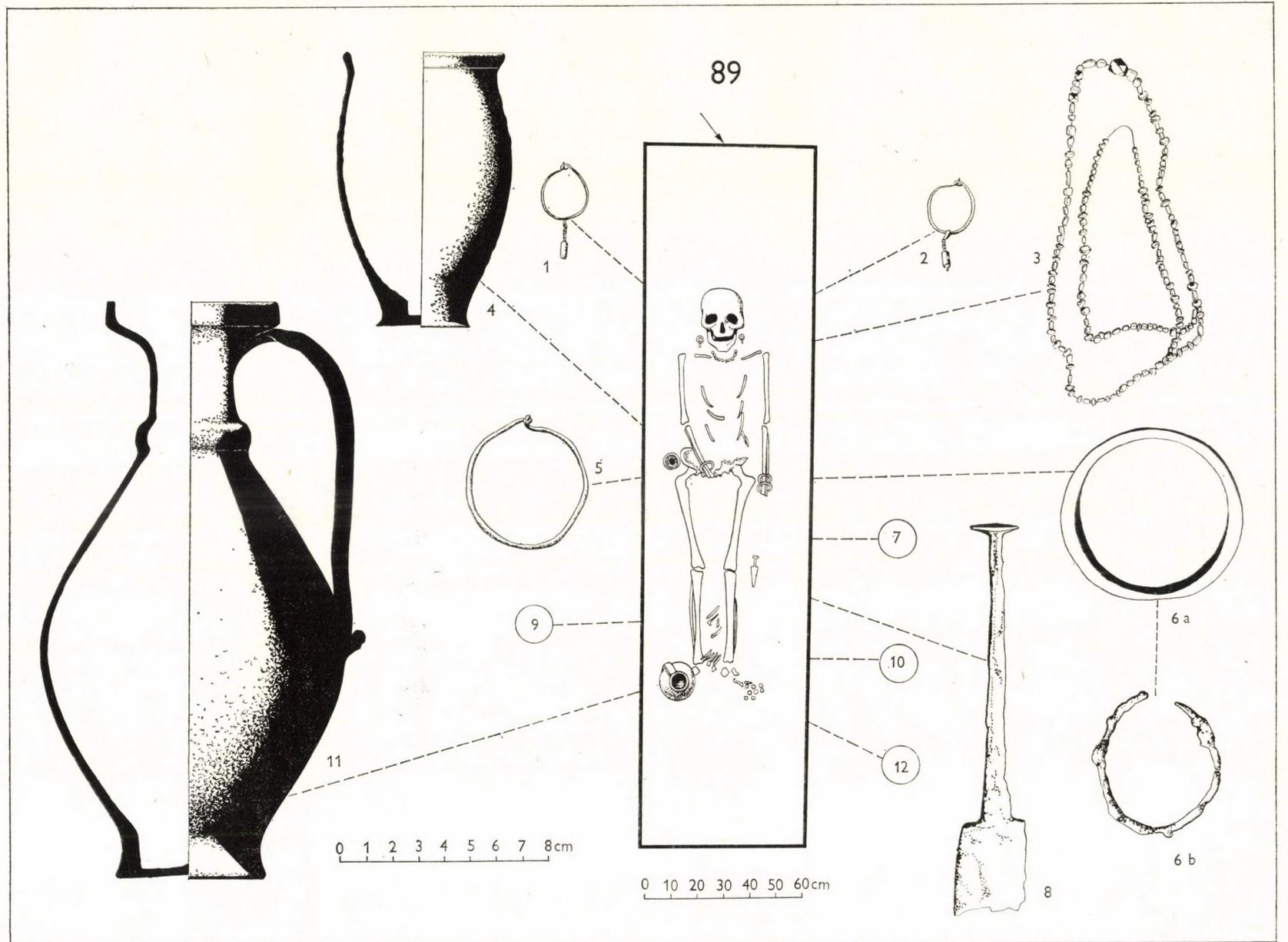


Abb. 36.

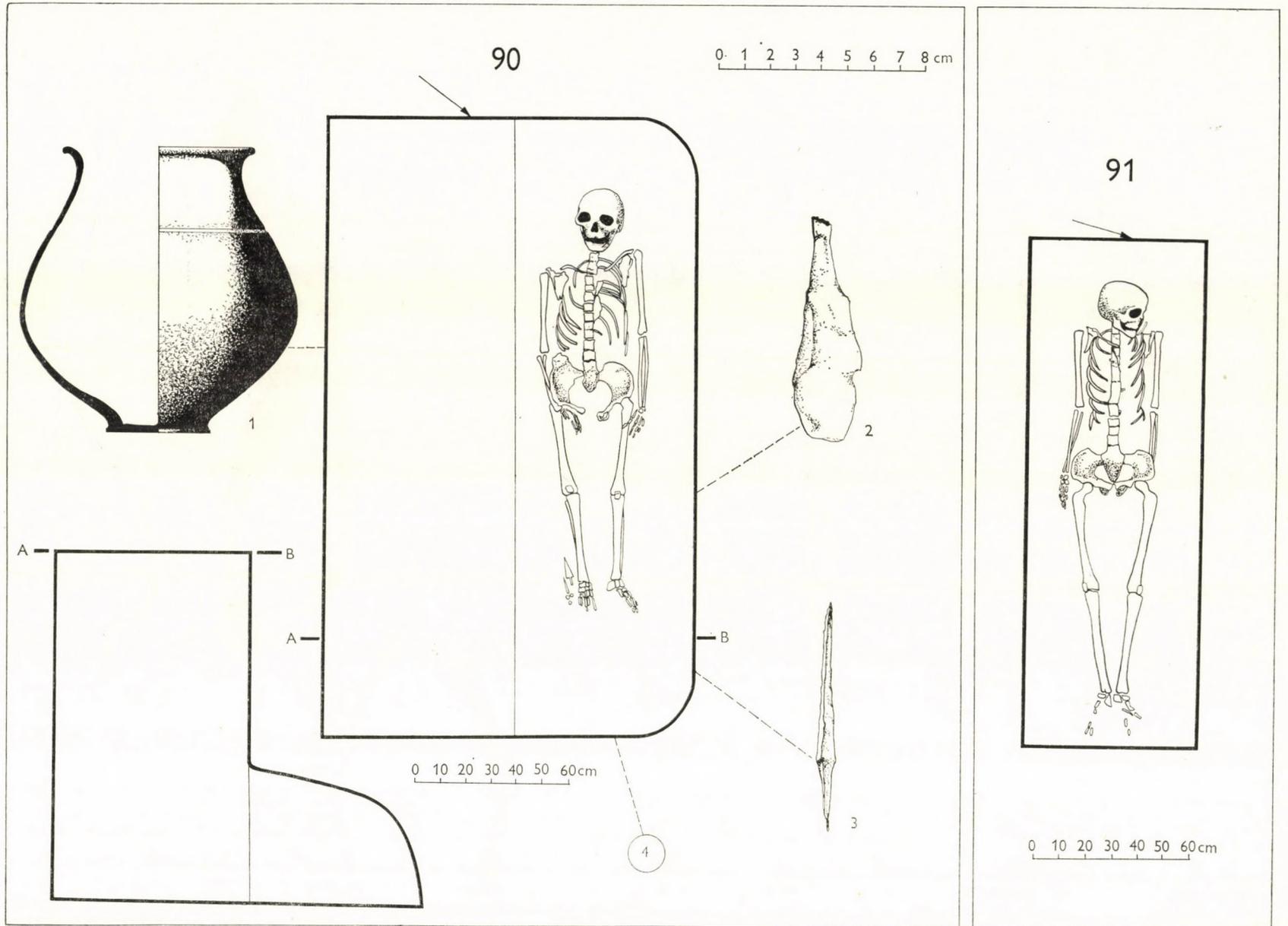


Abb. 37.

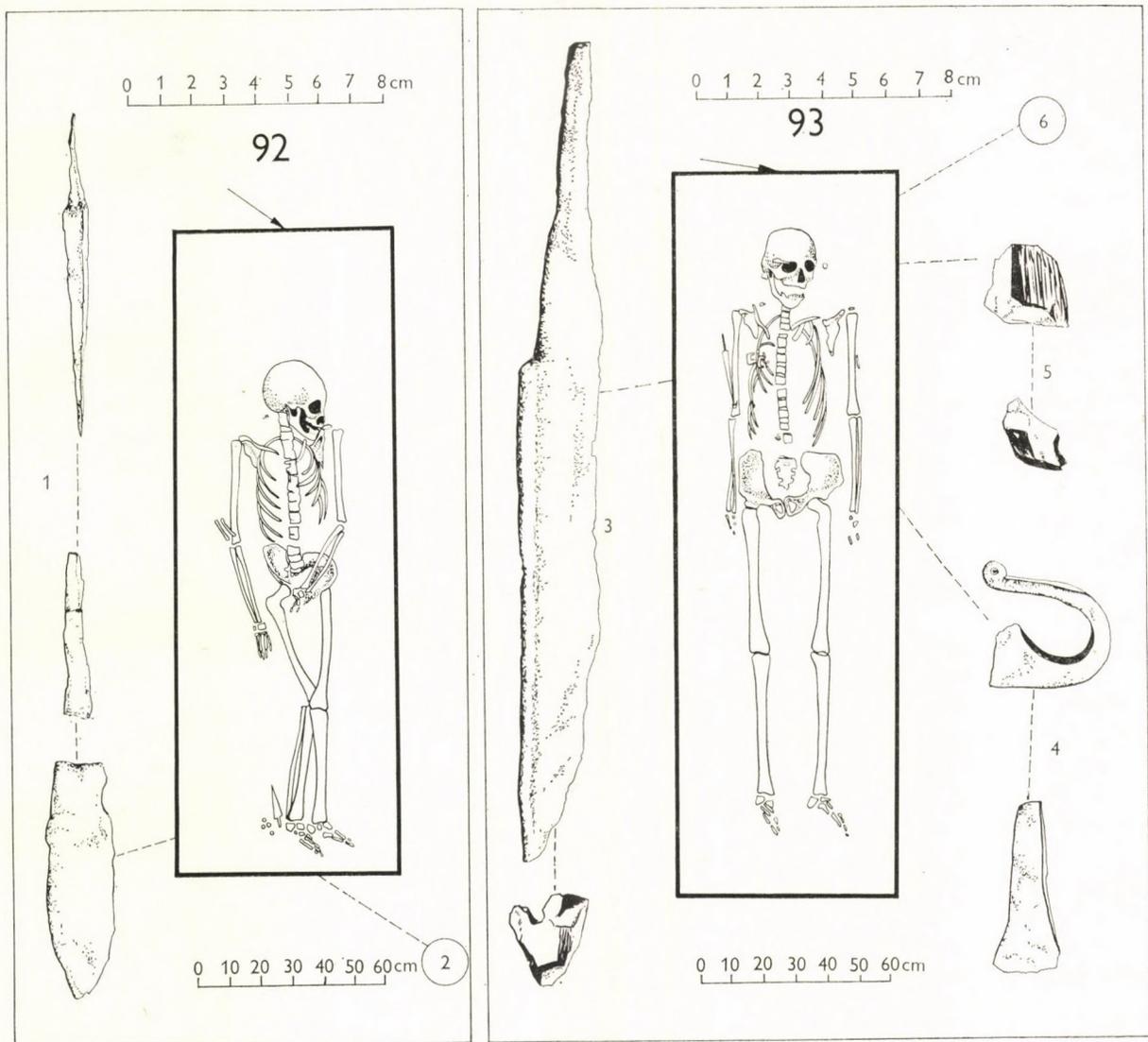


Abb. 38.

Grab 91. Schachtgrab. L: 196, B: 67, T: 160. Im Grab ein 158 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 248° – 68° . Nach der Lage der rechten Handknochen (Tafel IV. 3) war der Tote in Textilien gewickelt. Keine Beigaben.

Grab 92. Schachtgrab. L: 200, B: 75, T: 161. Im Grab ein 149 cm langes Männerskelett (Tafel IV. 4) mit der Orientierung 236° – 56° .

Beigaben:

1. Größeres *Eisenmesser* bei dem rechten Knöchel. L: 12,6 (Abb. 38, 1).
2. Vierkantige *Eisenahle* mit vierkantigem Dorngriff beim rechten Knöchel. L: 9,1 (Abb. 38, 1).
3. *Münzen* beim rechten Knöchel:
 - a) Follismünze des Crispus, geprägt im Jahre 317 (RIC 39).
 - b) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 313–315 (RIC 5).

c) Antoninianus-Münze des Gordianus III.

f) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 313–315 (RIC 7).

4. 2 *Tierknochen* beim rechten Ellenbogen.

Grab 93. Schachtgrab aus dem 9. Jh. L: 225, B: 70, T: 115. Im Grab ein 175 cm langes Männerskelett (Tafel V. 1) mit der Orientierung 253° – 73° .

Beigaben:

1. Großes *Eisenmesser* mit geradem Rücken sowie der Schutzborte der Lederschneide am rechten Oberarm. L: 25,4 (Abb. 38,3).
2. 2 *Feuerstabe* aus Eisen auf der rechten Brust (Abb. 38, 4).
3. Je ein amorpher *Feuerstein* an der rechten und linken Schädelseite (Abb. 38, 5).
4. *Tierknochen* auf der rechten Augenrube.

Grab 94. Ziegelgrab. Der 190 cm lange, 75 cm breite Schacht verengt sich in einer Tiefe von 125 cm auf die Länge von 160 cm und die Breite von 50 cm. Die Schmalseiten und eine der Längsseiten des Schachtes waren mit hochgestellten Ziegeln ausgekleidet. Die zwei Ziegelreihen, welche das Grab zudeckten, lagen teils auf den hochgestellten Ziegeln, teils auf Absätzen (Tafel V. 2; Abb. 39). Die Ziegeldecke bestand aus 7 Ziegeln ($44 \times 31 \times 6$ cm) und zwei mit den Abmessungen $58 \times 46 \times 5$ cm. Aus der Lage der Decke ist zu schließen, daß ursprünglich eine in der Grablänge gelegte Bretterwand die Ziegeldecke trug. Den Boden des Grabes fanden wir in einer Tiefe von 160 cm. Er war nicht mit Ziegeln belegt. Im Grab ein 123 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung $205^\circ - 25^\circ$.

Beigaben:

1. Ober- und Unterschenkel von *Geflügel* auf der Brust unter dem Kinn.

2. *Perlenkette* auf der Brust⁴⁰ (Tafel V. 3). Die Halskette bestand aus 217 gelben, schwarzen, blauen und grünen Glasperlen (Abb. 39, 2).

3. *Armband* aus zwei Bronzefäden am linken Unterarm. Dm: 5,5 (Abb. 39, 3).

4. *Eisenmesser* in der rechten Handfläche. Das oxydierte Exemplar konnte nicht gerettet werden.

5. *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit einer rauhen Oberfläche beim rechten Fuß. Der Henkel des grauen Gefäßes und ein Stück der Gefäßseite fehlen. H: 9,4, Dm der Öffnung: 5,9, Dm des Bodens.: 3,7 (Abb. 39, 5).

6. *Münzen* neben dem linken Unterschenkel in der Nähe des Knies:

a) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 317—318 (RIC 19).

b) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 321—324 (RIC 182).

c) Follismünze des Constantinus II., geprägt zwischen 321—324 (RIC 173).

d) Follismünze des Constantinus II., geprägt zwischen 321—324 (RIC 176).

e) Follismünze des Constantinus II., geprägt zwischen 321—324 (RIC 182).

f) Antoninianusmünze des Probus (Coh 164).

g) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 321—322 (RIC 236).

h) Follismünze des Crispus, geprägt zwischen 320—321 (RIC 153).

i) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 317—318 (RIC 19).

Grab 95. Schachtgrab. L: 225, B: 80, T: 160. Im Grab ein 155 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung $239^\circ - 59^\circ$ (Tafel V. 4).

Beigaben:

1. Grauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material und mit rauher Oberfläche zwischen der rechten

Schulter und dem Schädel. Er kam mit beschädigtem Mundrand ins Grab. H: 12,7, Dm der Öffnung: 8,8, Dm des Bodens: 4,3 (Abb. 39, 7).

2. *Halskette* am Hals, bestehend aus 61 kleinen Glasperlen. Die linsenförmigen und zylindrischen Perlen sind gelb und blau (Abb. 39, 8).

3. Bruchstück eines urzeitlichen *Gefäßbrandes* (Abb. 39, 9), welches mit der Graberde neben das Skelett kam.

Grab 96. Ziegelgrab. Der Boden des 60 cm breiten, 90 cm langen und 98 cm tiefen Schachtes war mit 4 Ziegeln bedeckt. Die Längsseiten waren mit je 3, die kurzen Seiten mit je 2 hochgestellten Ziegeln ausgekleidet (Tafel VI. 1). Das Grab war in einer Tiefe von 54 cm mit 2 Ziegeln ($60 \times 50 \times 6$ cm) zugeeckt. Im Grab fanden wir ein Säuglingsskelett in ungewöhnlicher Lage (Tafel VI. 2). Das Kind wurde auf einem Napf (Nr. 5) aus sehr feinem Ton (Pfeifenton) sitzend begraben. Die Beckenknochen waren in die Tasse abgerutscht. Das Skelett war nach vorne gefallen, und so kam die an die rechte Brust gesteckte Fiebel (Nr. 2) unter die Rippen.

Beigaben:

1. Kurzes *Spaltmesser* mit breiter Klinge und eisernem Griff zum Teil unter dem rechten Oberschenkel.⁴¹ L: 17 (Abb. 40, 1).

2. Zwiebelknöpfige *Bronzefiebel* unter dem Brustkorb auf dem Grabboden. L: 7,2 (Abb. 40, 2).

3. *Münzen* neben dem Gefäß (Nr. 5):

a) Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 313—315 (RIC 4).

b) Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 317—320 (RIC 9).

c) Follismünze des Crispus, geprägt zwischen 321—324 (RIC 181).

d) Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 320—321 (RIC 67).

e) Kleinbronze der Helena (AE 3), geprägt zwischen 324—326 (LRBC 808).

f) Abgewetzte Kleinbronze des Maximinus (Coh² 89).

g) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 313—315 (RIC 7).

h) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 313—316 (RIC 15).

i) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 320—321 (RIC 140).

j) Abgegriffene Kleinbronze des Constantinus I. (Coh² 332).

k) Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 313—315 (RIC 4).

l) Abgegriffene Kleinbronze aus dem 4. Jh. (AE 3).

4. Vierkantige *Eisenahe* mit Beingriff neben den Münzen. L: 6,9 (Abb. 40, 4).

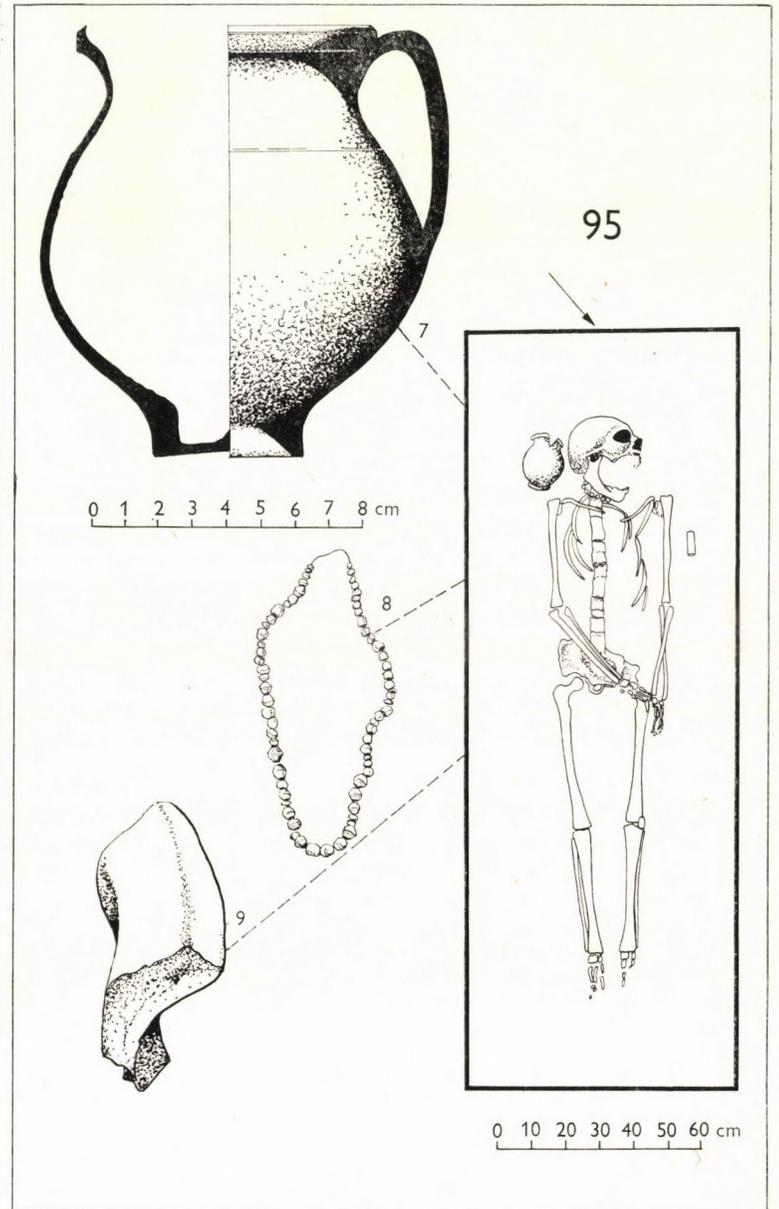
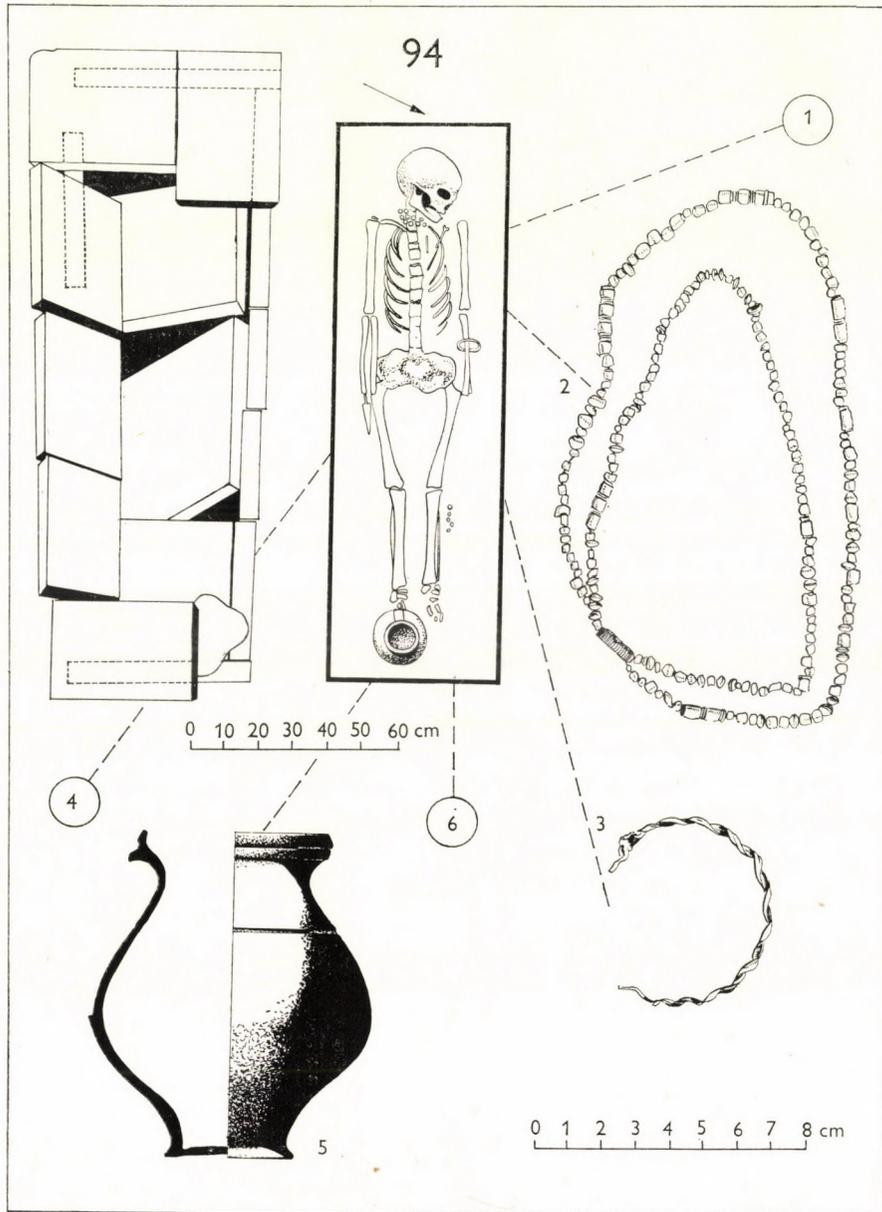


Abb. 39.

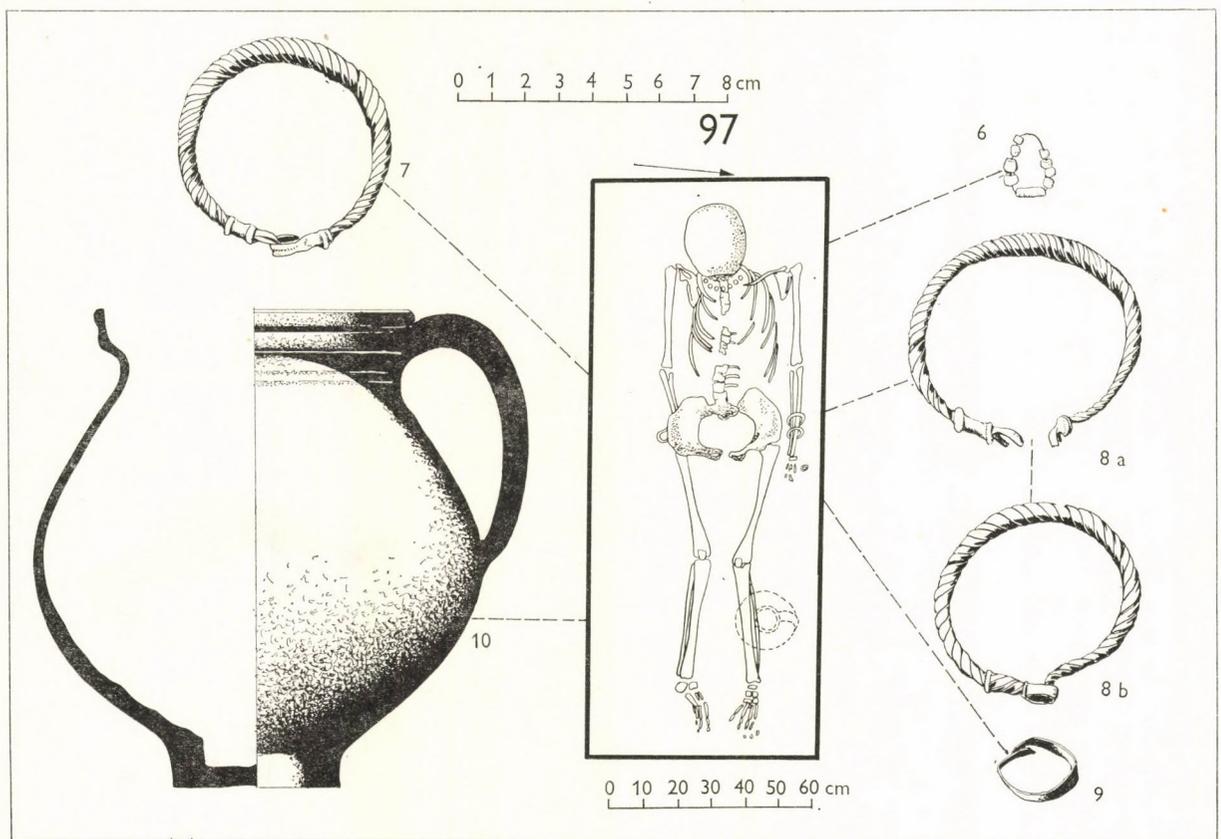
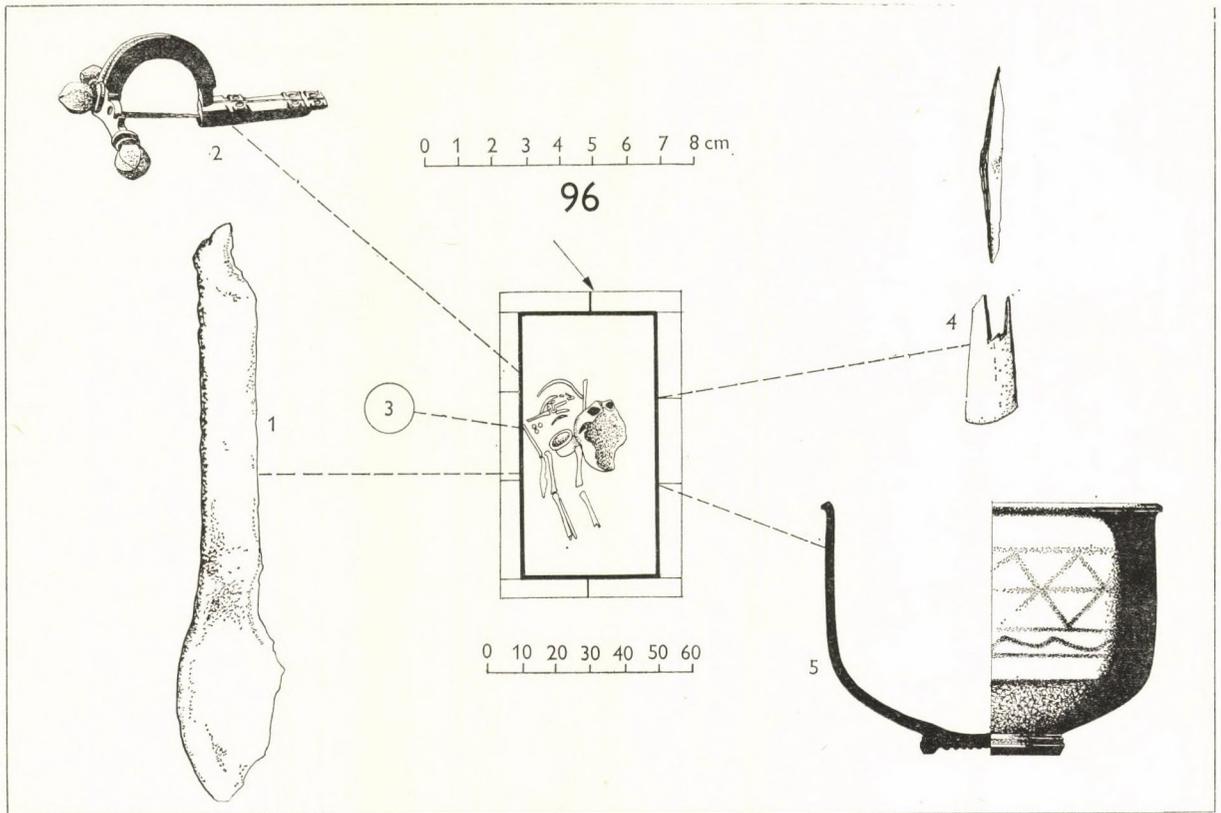
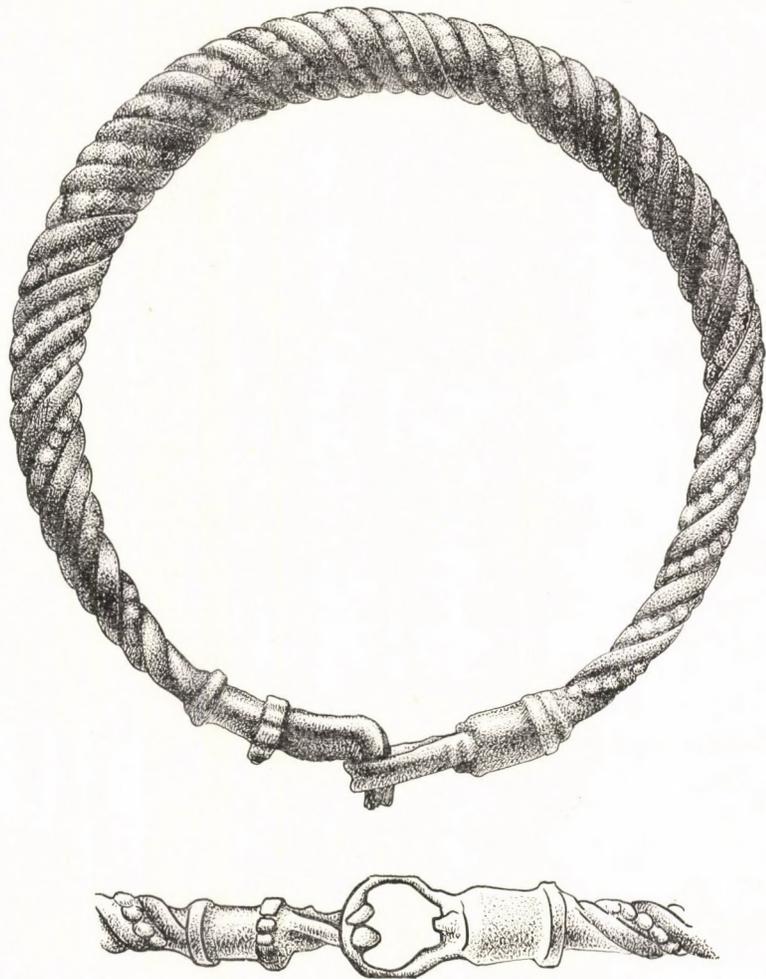


Abb. 40.



5. Weißer *Napf* aus sehr feinem Ton (Pfeifenton) mit Spuren einer bräunlichen Bemalung.⁴² Die Verzierung besteht aus einer Reihe von Rhomben zwischen vier waagrechten, parallelen Linien, darunter eine Wellenlinie. Die Tasse kam angebrochen ins Grab. H: 7,4, Dm der Öffnung: 9,6, Dm des Bodens: 4,2 (Abb. 40, 5).

Grab 97. Schachtgrab. L: 170, B: 70, T: 150. Im Grab ein 138 cm langes Frauenskelett (Tafel VI. 3) mit der Orientierung 265°—85°.

Beigaben:

1. 9 blaue und grüne *Glasperlen* am Hals (Abb. 40, 6).

2. Verzierter *Armreif* aus gewundenen Bronzefäden am rechten Handgelenk. Einer der Fäden zeigt eine granuliertete Verzierung. Dm: 6,8 (Abb. 40, 7 und Abb. 41).

3. 2 *Armbänder* aus gewundenen Bronzefäden mit Schleifen-Hakenverschlüssen am linken Handgelenk. Dm: 6,6 und 6,1 (Abb. 40, 8a, b).

4. Offener *Bronzeplattenring* an der linken Hand. Dm: 2,2 (Abb. 40, 9).

5. Hellgrauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit rauher Oberfläche. Er kam über dem rechten Unterschenkel in einer Tiefe von 70 cm zum Vorschein. Seine Mundöffnung war mit einer amorphen, glatten Steinplatte zugedeckt. Im Napf befand sich nichts. H: 13,9, Dm der Öffnung: 9,5, Dm des Bodens: 5 (Abb. 40, 10).

Grab 98. Schachtgrab. L: 130, B: 40, T: 70. Im Grab ein sehr schlecht erhaltenes Kinderskelett mit der Orientierung 236°—56°.

Beigaben:

1. 53 grüne, gelbe und blaue *Glasperlen* am Hals (Abb. 42, 1).

2. *Follismünze* des Constantinus I., geprägt zwischen 322—325 (RIC 167) auf dem rechten Brustkorb.

3. Offenes *Armband* aus einer Bronzeplatte mit Schlangenkopf am rechten Handgelenk. Dm: 4,9 (Abb. 42, 3 und Abb. 44).

4. Grauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material und rauher Oberfläche beim rechten Knöchel. Der

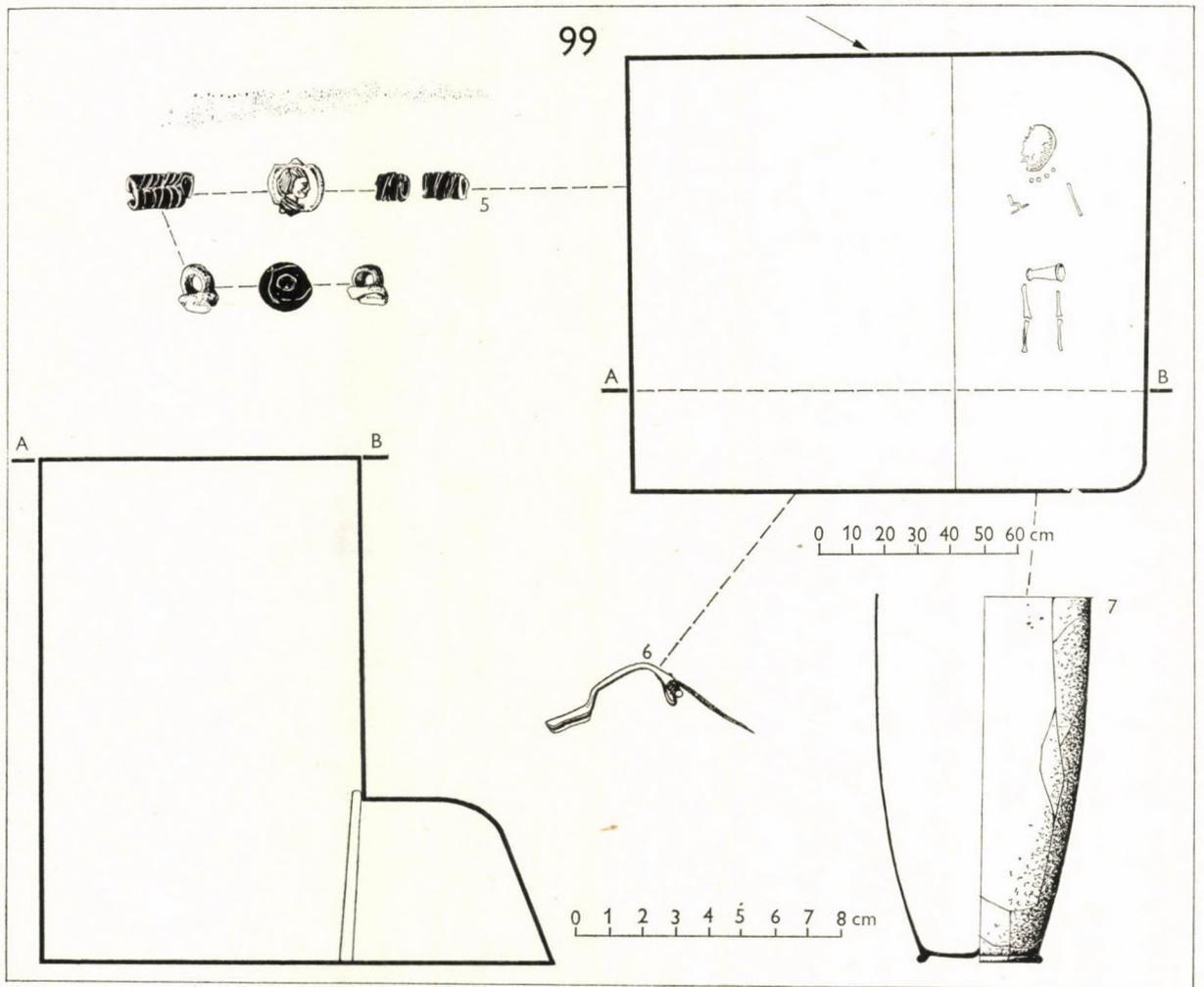
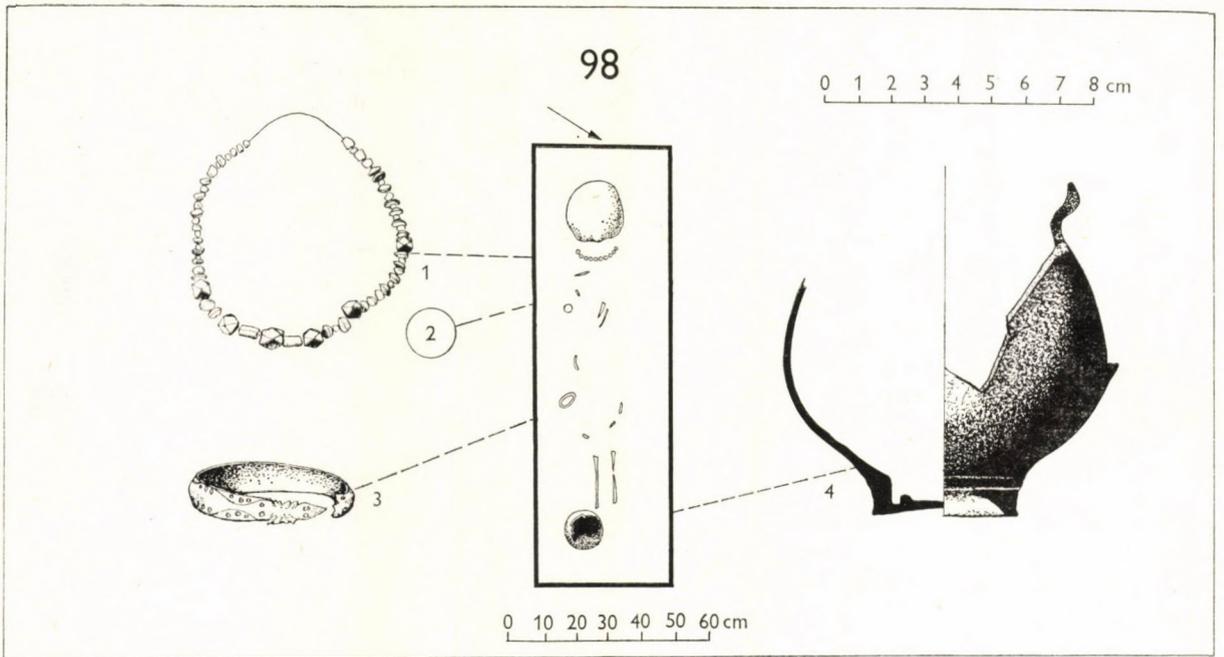


Abb. 42.

Napfrand ist schartig. H: 9,7, Dm der Öffnung: nicht meßbar, Dm des Bodens: 4,2 (Abb. 42, 4).

Grab 99. Grab mit Totennische. In der Nische mit den Ausmaßen H: 50 und T: 58 auf der Nordseite des 130 cm langen, 95 cm breiten und 155 cm tiefen Grabschachtes ein 70 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 233°—53°. Die Nischenöffnung war mit flachen Steinplatten abgeschlossen (Abb. 42, A, B).

Beigaben:

1. Blaue, gelbe und grüne *Glasperlen* am Hals, darunter eine mit einem Frauenbrustbild (Helena) verzierte, fladenförmige Perle mit zwei Fadenlöchern (Abb. 42, 5 und Abb. 43).

2. Bronzene *T-Fibel* mit Spiralkonstruktion am rechten Brustkorb. L: 4,1 (Abb. 42, 6 und Abb. 45).

3. *Glaskelch* zwischen den Unterschenkeln in Hüftnähe. H: 10,8, Dm der Öffnung: 6,5, Dm des Bodens: 3,7 (Abb. 42, 7).

Grab 100. Schachtgrab. L: 150, B: 65, T: 133. Im Grab ein 83 cm langes Kinderskelett mit der Orientierung 239°—59°.

Beigaben:

1. *Armreif* aus zwei gewundenen Bronzedrähten mit Schleifen-Hakenverschluß zwischen Schädel und Schachtrand. Dm: 3,9 (Abb. 46, 1).

2. *Armband* aus Gagat zwischen dem linken Ellenbogen und dem Schachtrand. Dm: 5,4 (Abb. 46, 2).

3. 125 blaue, schwarze, gelbe *Glasperlen* und Bruchstücke eines *Spangenpaars* von einer Halskette auf dem Grund des Grabschachtes verstreut (Abb. 46, 3).

4. Durchbohrte *Antoninianusmünze* des Aurelianus (Coh 63) zwischen dem rechten Knie und dem Schachtrand.

5. Schlecht erhaltenes *Eisenmesser* zwischen dem rechten Handgelenk und dem Becken. L: 6,9 (Abb. 46, 5).

6. *Armreife* am rechten Handgelenk:

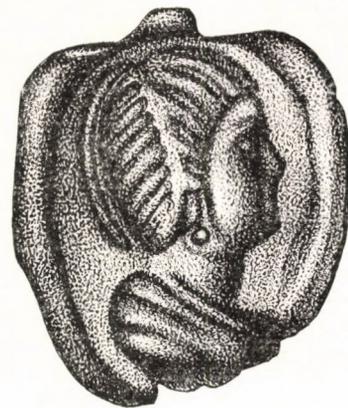


Abb. 43. Grab 99, 5

a) Armreif aus Bronzedraht mit Schleifen-Hakenverschluß, dessen Körper mit dünnen Bronzefäden umwickelt ist. Dm: 6 (Abb. 46, 6a).

b) Aus zwei Bronzefäden gedrehter Armreif mit Schleifen-Hakenverschluß. Dm: 3,9 (Abb. 46, 6b und Abb. 47).

7. Abgewetzte *Mittelbronze* des Galerius Maximianus am Fußende des Grabes (Coh 78).

8. *Münzen* am Fußende des Grabes zum rechten Fuß hin:

a) Abgegriffene *Mittelbronze* des Constantinus I. (Coh² 179).

b) Abgegriffene *Mittelbronze* des Galerius Maximianus (Coh² 78).

c) Abgegriffene *Mittelbronze* des Constantius Chlorus (Coh² 58).

9. *Münzen* am Fußende des Grabes zum linken Fuß hin:

a) *Mittelbronze* des Licinius I. (Coh² 92).

b) Abgegriffene *Mittelbronze* des Galerius Maximianus (Coh² 124).

10. *Mittelbronze* des Galerius Maximianus (Coh² 40) am Fußende des Grabes in Verlängerung der Linie der linken Hand.

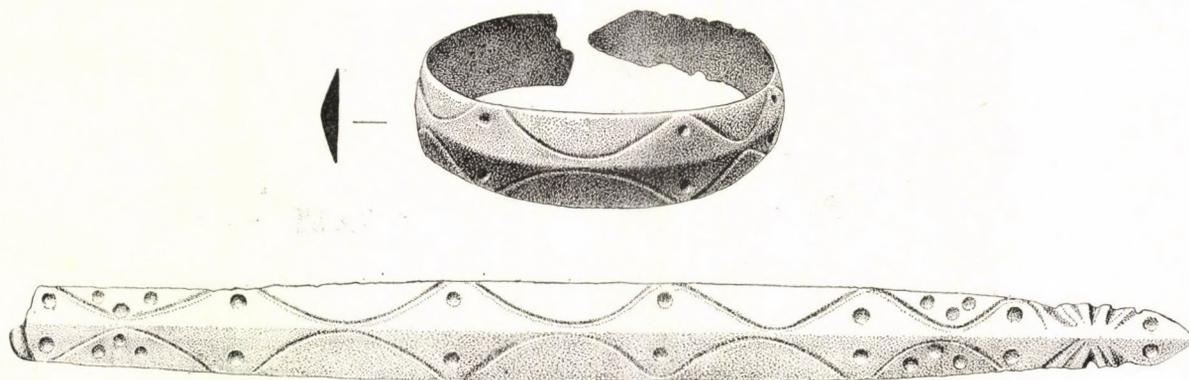


Abb. 44. Grab 98, 3

11. Bruchstücke eines *Glasbechers* in der rechten Hand auf dem Oberschenkel. Die Sohle des weißlichgelben, hohen Bechers geht mit einem engen Bogen in den faßförmigen Körper über, der mit einem leicht verjüngten Hals in den breiten ausgewölbten Mund ausläuft. H: 12,2, Dm der Öffnung: 7, Dm des Bodens: 4,6 (Abb. 46, 11).

Grab 101. Grab mit Totennische. Der 220 cm lange, 80 cm breite senkrechte Grabschacht reicht bis in die Tiefe von 190 cm. Hier wurde an der nördlichen Längsseite des Grabes eine 70 cm lange Nische ausgegraben. In der Nische (Abb. 46, A, B) ein 145 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung $240^{\circ}-60^{\circ}$ (Tafel VI. 4).

Beigaben:

1. Offener *Armreif* des rechten Handgelenks aus Bronzedraht mit sich verdünnenden Enden. Dm: 6,8 (Abb. 48, 1).

2. 2 *Armreife* am linken Unterarm in der Nähe des Ellenbogens:

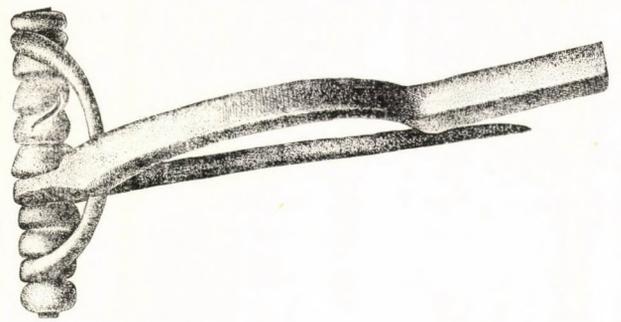


Abb. 45. Grab 99, 6

a) Armreif mit Schleifen-Hakenverschluß und beschädigten Enden aus Bronzefäden. Dm: 6,8.

b) Offener Armreif aus Bronzedraht mit sich verdünnendem Ende. Dm: 6,8 (Abb. 48, 2a).

3. Grünlichweißer *Glasbecher* in der Nähe der rechten Hand zwischen den Oberschenkeln. Auf der Außenseite des trichterförmigen Bechers senk-

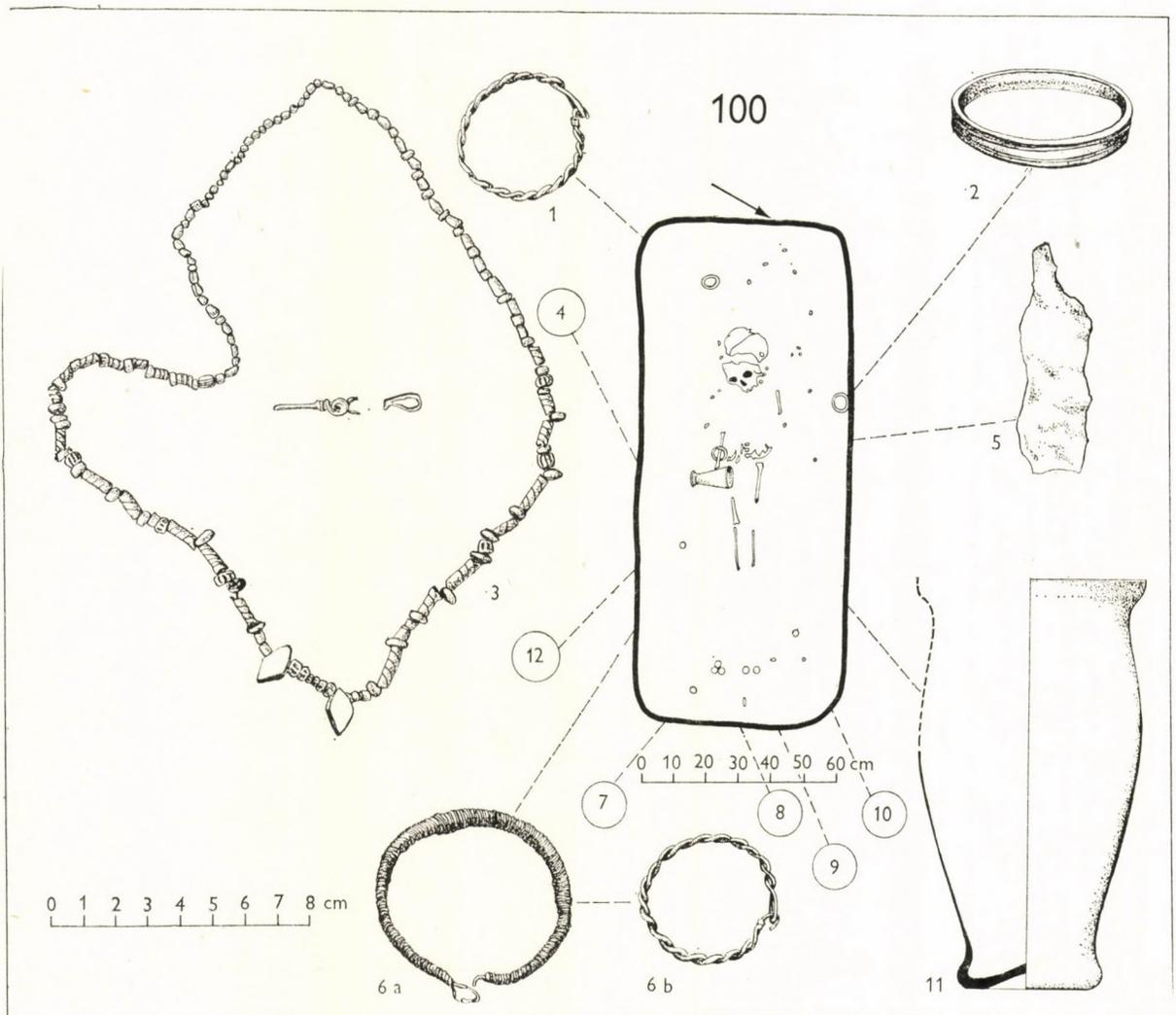


Abb. 46.



Abb. 47. Grab 100, 6b

rechte, konkave Rippen. H: 12,1, Dm der Öffnung: 7,4, Dm des Bodens: 2,6 (Abb. 48, 3).

4. *Follismünze* des Constantinus I., geprägt zwischen 334–335 (RIC 125) zwischen den Oberschenkeln.

5. Massiver, sich zuspitzender *Handspinnrocken* aus Eisen am rechten Unterschenkel. Die Spitze lag in der Richtung zur Hand. Die Spitze ist beschädigt. L: 19,5 (Abb. 48, 5).

6. *Tierknochen* neben dem rechten Unterschenkel.

Grab 102. Schachtgrab. L: 250, B: 160, T: 168. An der Südseite des außerordentlich großen Grab-schachtes ein 145 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 246°–66°.

Beigaben:

1. Bruchstücke von *Ohringen* aus Bronzefäden mit Schleifen-Hakenverschlüssen in der Ohren-gegend.

2. Zwischen blauen und grünen, linsen- und melonenkernförmigen sowie würfelförmigen *Glasperlen* mit abgeschnittenen Ecken zylindrische *Korallenperlen*. Die 45 Stück Perlen waren rings um den Hals gelagert (Abb. 49, 2).

3. *Armband* mit Schleifen-Hakenverschluss, aus Bronzefäden gedreht am rechten Unterarm. Dm: 6 (Abb. 42, 3).

4. *Armbänder* am linken Unterarm:

a) Bronzearmband mit Schlangenkopf in der Nähe des Handgelenkes. Dm: 6 (Abb. 49, 4a und 50).

b) Bruchstücke von 3 geschlossenen, unverzierten, beinernen Armbändern (Abb. 49, 4b–d).

5. *Münzen* unter dem Becken neben dem linken Oberschenkel:

a) Abgegriffene Kleinbronze des Constans (Coh² 54).

b) Kleinbronze mit der Aufschrift CONSTANTINOPOLIS (AE 3), geprägt zwischen 330–335 (LRBC 751).

c) Kleinbronze des Constans, geprägt zwischen 337–341 (s. LRBC 784).

d) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 4), geprägt zwischen 335–337 (LRBC 754).

e) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 330–335 (LRBC 842).

f) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3) mit einer unlesbaren Münzmarke (Coh² 102).

g) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 335–337 (LRBC 849).

h) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 337–341 (LRBC 772).

i) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 337–341 (LRBC 441).

j) Kleinbronze des Constans (AE 2), geprägt zwischen 337–341 (LRBC 774).

k) Kleinbronze des Constans (AE 2), geprägt zwischen 330–335 (LRBC 752).

l) Kleinbronze mit der Aufschrift URBS ROMA (AE 3), geprägt zwischen 330–335 (LRBC 930).

m) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 3), geprägt zwischen 337–341 (LRBC 680).

n) Kleinbronze des Constans (AE 2), geprägt zwischen 337–341 (LRBC 774).

o) Kleinbronze des Constans (AE 2), geprägt zwischen 335–337 (LRBC 757).

p) Abgewetzte Kleinbronze mit der Aufschrift URBS ROMA (Coh² 18).

q) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 337–341 (LRBC 781).

r) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 335–337 (LRBC 756).

s) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 335–337 (LRBC 847).

6. *Kleinbronze* des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 337–341 (LRBC 782), auf dem linken Knie.

7. Massiver, sich zuspitzender, unverzierter *Handspinnrocken* aus Eisen in der rechten Hand mit der Spitze zum Knöchel. Die Spitze ist abgebrochen. L: 23,3 (Abb. 49, 7).

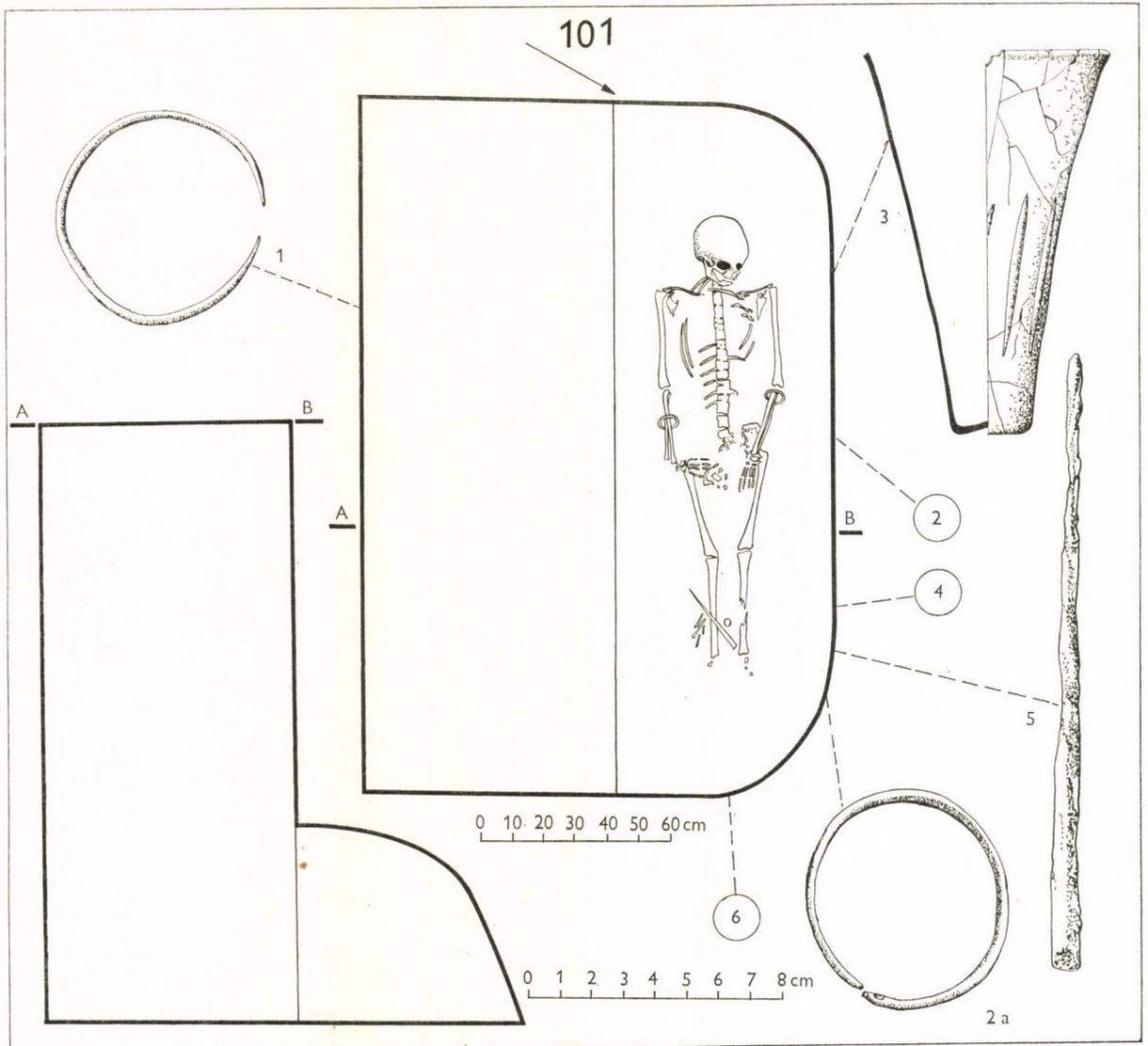


Abb. 48.

8. Bruchstücke eines kegelstumpfförmigen grünlichweißen *Glasbeckers* beim rechten Schenkelhals. H: 11,2, Dm der Öffnung: 7,1, Dm des Bodens: 3,5 (Abb. 49, 8).

9. *Krug* aus ziegelfarbigem Material mit abgewetztem gelbem Metallanstrich beim linken Knöchel. Auf einer breiten Sohle sitzt ein faßförmiger Körper, der in einen niedrigen Hals übergeht. H: 18, Dm der Öffnung: 3,5, Dm des Bodens: 5 (Abb. 49, 9).

Grab 103. Grab mit Totennische. In der Nische von 45 cm Breite an der Nordseite des 180 cm langen, 120 cm breiten und 150 cm tiefen Grabschachtes (Abb. 51, A, B) ein 127 cm langes Kinderskelett (Tafel VII. 1) mit der Orientierung 253°—73°.

Beigaben:

1. *Schnallenfibel* aus Eisen mit einem viereckigen Körperquerschnitt, rückgezwirbelten Enden und

einer Eisennadel auf dem rechten Schlüsselbein. Dm: 4,4 (Abb. 51, 1).

2. Vierkantige *Eisenahle* am rechten Unterarm. L: 7,2 (Abb. 51, 2).

3. *Kleinbronze* des Constantinus I. (AE 4), geprägt zwischen 335—337 (LRBC 754) beim rechten Ellenbogen.

4. *Eisenmesser* mit langem Dorngriff und kurzer gedrungener Klinge am rechten Unterarm. Die Klinge ist zerbrochen und beschädigt (Abb. 51, 4).

5. Tonvariante der bronzenen *Öllampe*⁴³ des XXXIX. Typs nach Iványi. Das abgewetzte, braunbemalte Stück mit einer beschädigten Eingußöffnung kam beim rechten Knöchel zum Vorschein (Abb. 51, 5).

Grab 104. Urnengrab aus frühromischer Zeit. In der runden Grube mit einem Durchmesser von 40 cm und einer Tiefe von 65 cm stand eine Urne, in

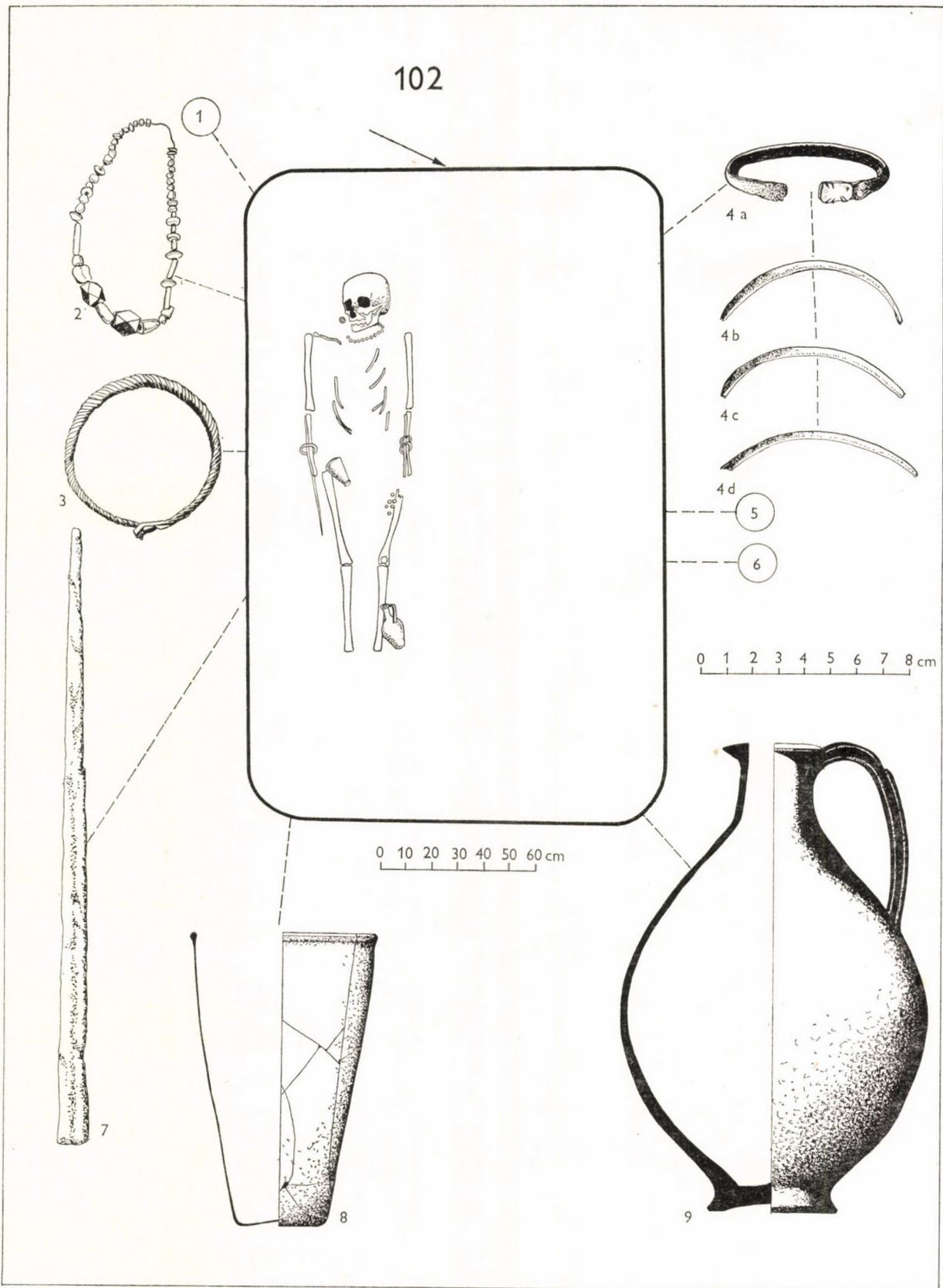


Abb. 49.

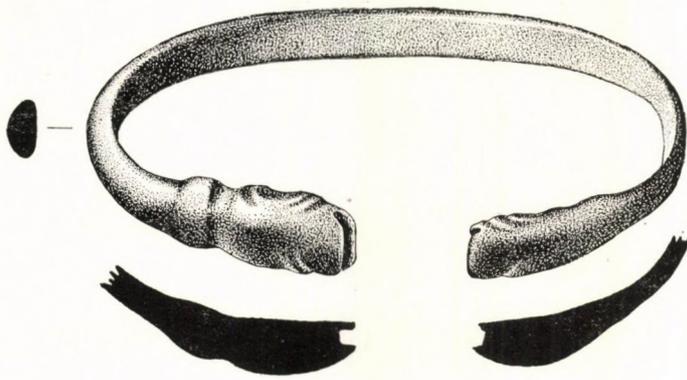


Abb. 50. Grab 102, 4a

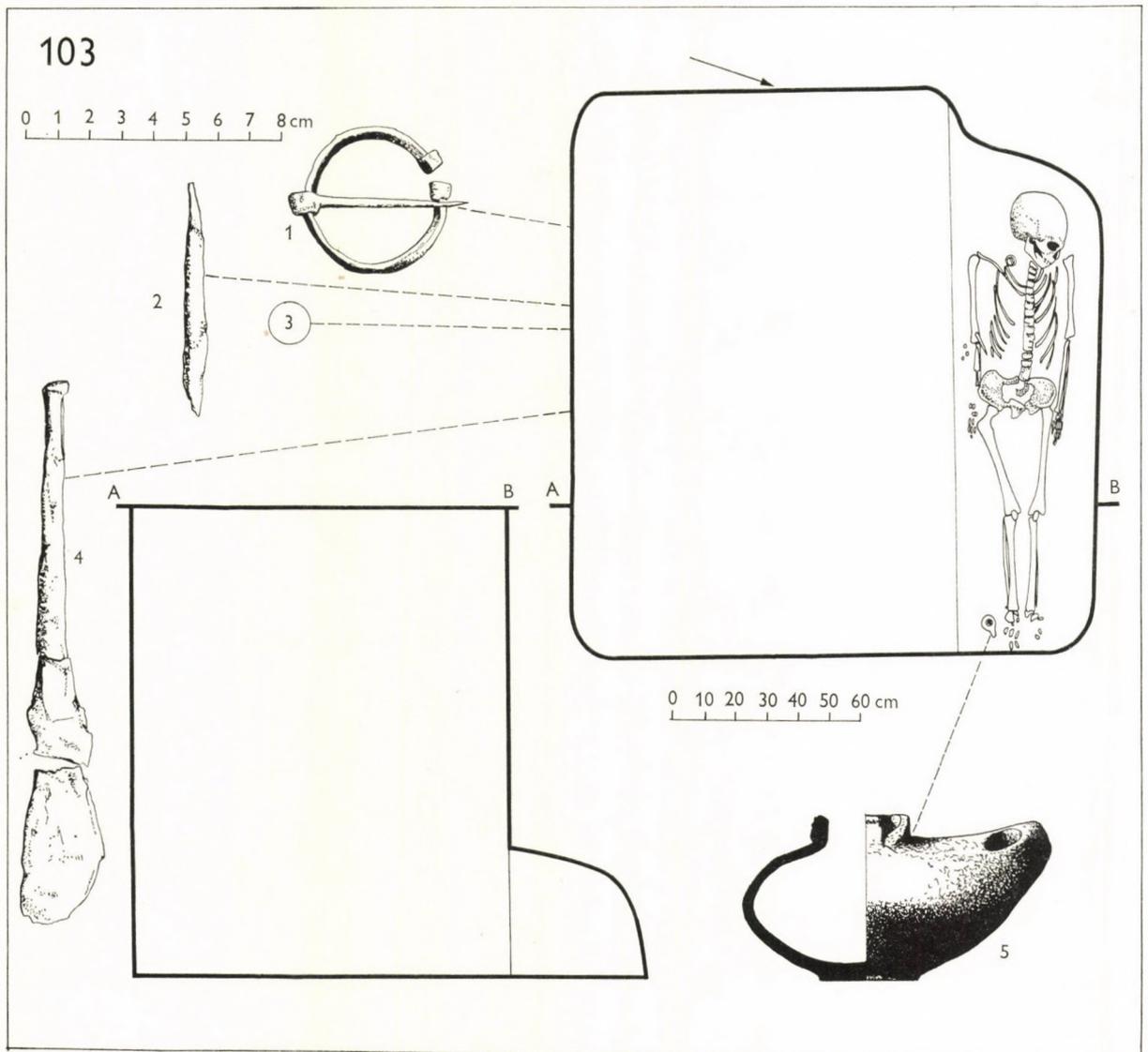


Abb. 51.

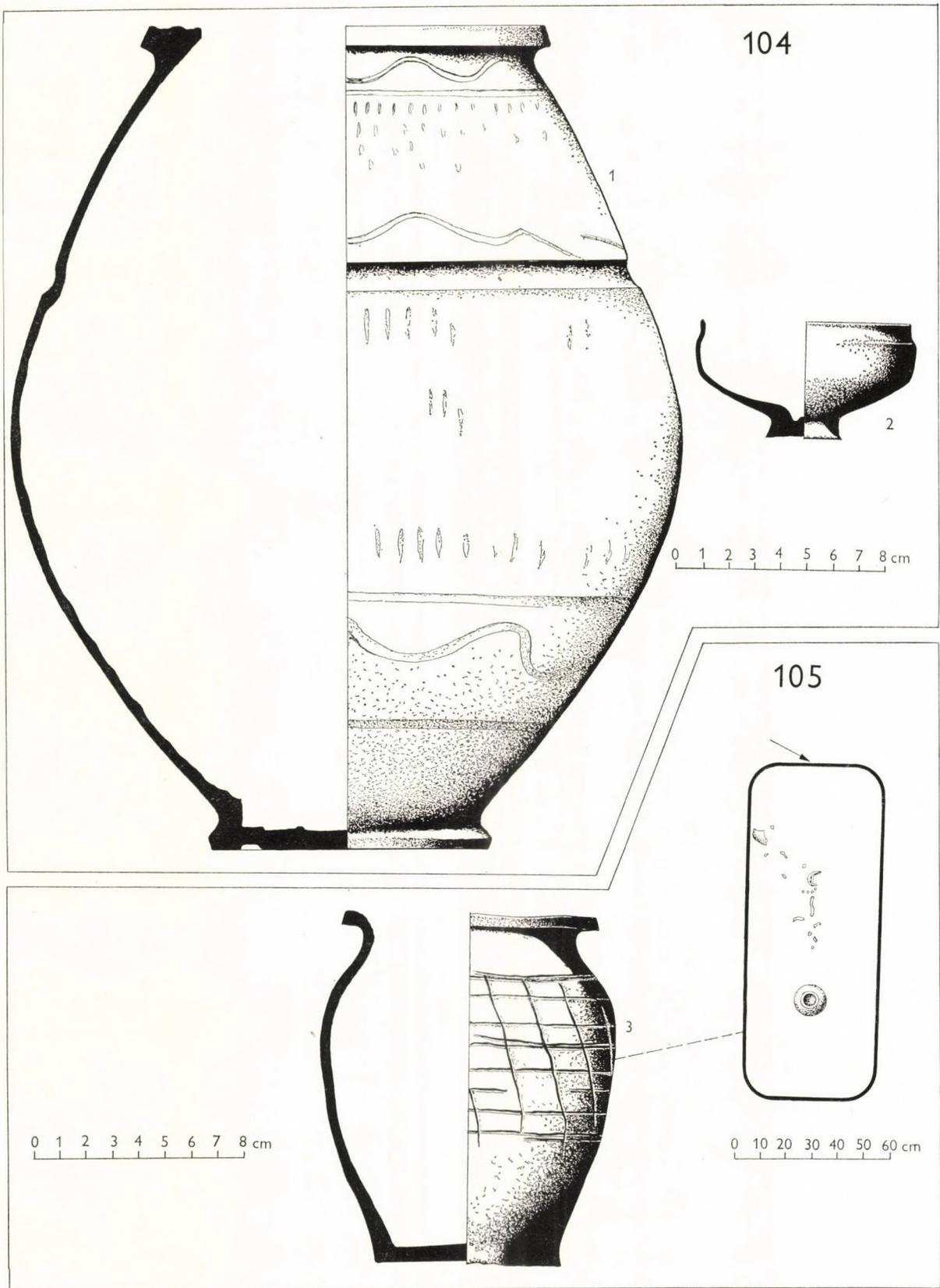


Abb. 52.

der sich ein kleiner Napf befand. Da wir weder Knochenteile noch Hinweise auf Überreste einer Einäscherung fanden, müssen wir ein symbolisches Urnengrab annehmen.

1. Frührömische *Urne* aus gelblichem Material mit Spuren einer abgewetzten roten Bemalung. Das Gefäß wurde durch den Erddruck zertrümmert. H: 31,2, Dm der Öffnung: 15, Dm des Bodens: 10,4 (Abb. 52, 1).

2. Kleiner, frührömischer *Napf* aus gelblichem Material mit Spuren einer roten Bemalung. H: 4,3, Dm der Öffnung: 9,7, Dm des Bodens: 3 (Abb. 52, 2).

Grab 105. Schachtgrab aus dem 9. Jh. L: 120, B: 50, T: 52. Im Grab fanden wir ein verworfenes Kinderskelett (Tafel VII. 2). Orientierung der Längsachse des Grabes: 249°–69°.

Beigabe:

1. *Napf* aus grauem, körnigem Material, welcher auf einer Handdrehscheibe hergestellt wurde. An seiner Seite ist ein Gittermuster, vor dem Brand eingeritzt. Auf der Sohle ein abgewetzter Bodestempel: ein Rad mit vier Speichen. Der Mundrand

ist beschädigt. H: 12,9 Dm der Öffnung: 9,7, Dm des Bodens: 7,2 (Abb. 52, 3).

Grab 106. Grab mit Totennische. In der Nische von 53 cm Breite an der Nordseite des 162 cm langen, 82 cm breiten und 155 cm tiefen Grabschachtes fanden wir ein 104 cm langes Kinderskelett (Tafel VII. 3) mit der Orientierung 253°–73°. Die bei dem Nischeneingang beobachtete 10 cm breite Verfärbung (Abb. 53, A, B) stammt von dem Material, mit welchem die Nische abgeschlossen wurde. Aus der Verfärbung konnten wir kein zur xylotomischen Untersuchung geeignetes Material sammeln.

Beigaben:

1. *Eisenmesser* zwischen dem rechten Unterarm und dem Becken. Die Spitze der langen gebogenen Klinge ist beschädigt, ebenso der Dorngriff, welcher von der Mittellinie ausgeht. L: 8,4 (Abb. 53, 1).

2. Bruchstücke eines kegelstumpfförmigen *Bechers* aus gelblichgrünem Glas mit eingedrücktem Boden an der äußeren Seite des linken Schenkels. H: 11,7, Dm der Öffnung: 9,1, Dm des Bodens: 4,2 (Abb. 53, 2).

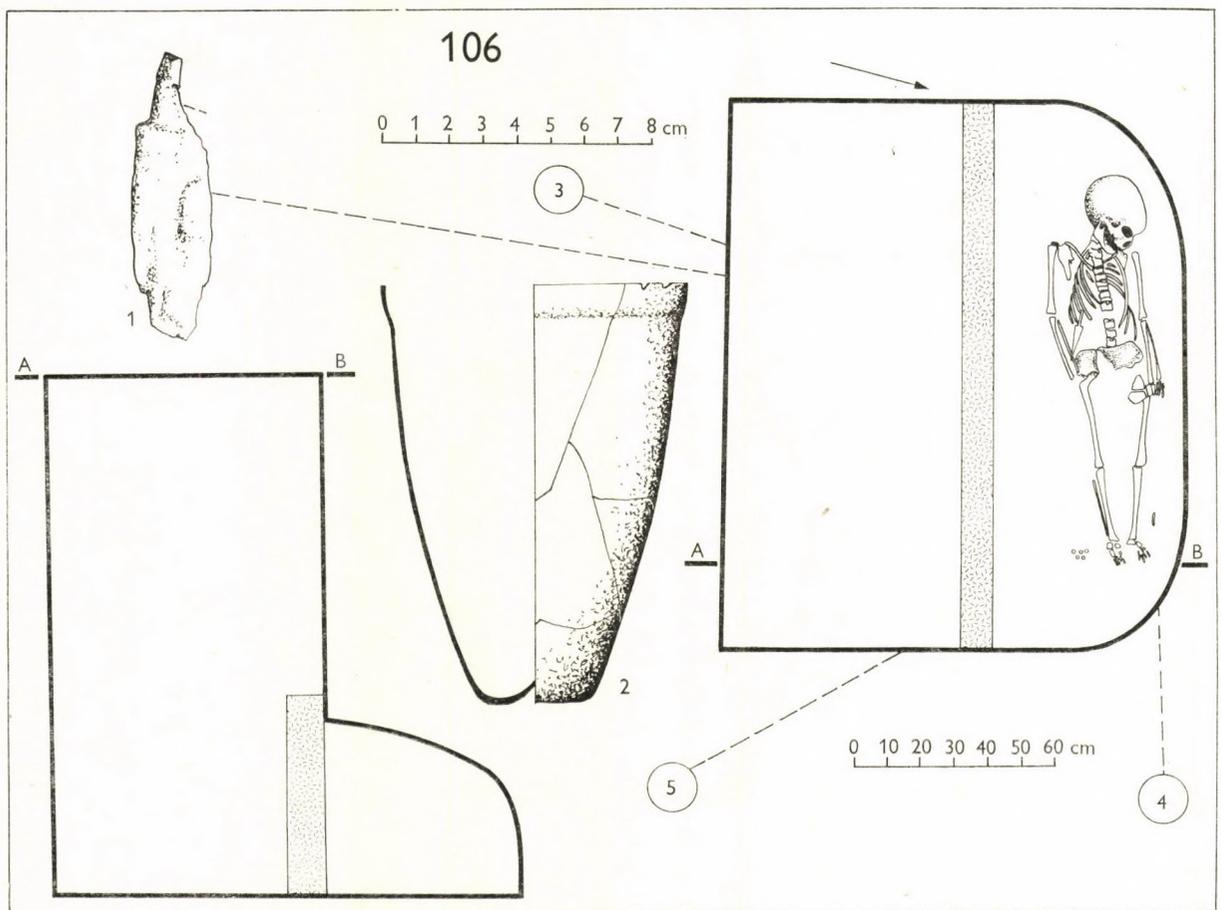


Abb. 53.

3. *Eisenring* auf der linken Hand. Das oxydierte Stück konnte nicht gerettet werden.

4. *Tierknochen* neben dem linken Unterschenkel.

5. *Münzen* neben dem rechten Knöchel:

a) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 337—341 (LRBC 974).

b) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 710).

c) Kleinbronze des Constans (AE 2), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 799.)

d) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 341—346 (LRBC 703).

e) Abgegriffene Kleinbronze aus dem 4. Jh.

f) Abgegriffene Kleinbronze des Constans (Coh² 197).

g) 2 abgegriffene Kleinbronzen aus dem 4. Jh. (AE 4).

Grab 107. Grab mit Totennische. An der Südseite des 158 cm langen, 65 cm breiten und 180 cm tiefen Grabschachtes wurde eine Nische ausgegraben, deren Länge von 192 cm die des Grabschachtes übertrifft. B: 75. Der tiefste Punkt der leicht abfallenden Nische betrug 204 cm unter der Erdoberfläche. In der Nische (Abb. 54, A, B) fanden wir ein 149 cm langes Frauenskelett (Tafel VII. 4) mit der Orientierung 270°—90°, also genau die westöstliche Orientierung.

Beigaben:

1. *Ohrringe* aus Silberdraht mit Schleifen-Hakenverschlüssen in der Ohrengend. Dm: 2 (Abb. 54, 1).

2. *Kleinbronze* des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 324—330 (LRBC 871) am rechten Oberarm.

3. *Geflügelschenkelknochen* zwischen dem rechten Ellenbogen und dem Brustkorb.

4. *Armband* des rechten Handgelenks aus einer Bronzeplatte mit beschädigtem Ende. Dm: 6 (Abb. 54, 4).

5. *Armreif* des linken Handgelenks gedreht aus Bronzefäden mit Schleifen-Hakenverschluß. Dm: 6,8 (Abb. 54, 5).

6. *Eisenmesser*, dessen Spitze der Hand zugekehrt war, zwischen dem rechten Knie und der Grabwand. Rücken und Schneide des Messers mit beschädigter Spitze laufen bogenartig zur Spitze, welche in der Mittelachse der Klinge liegt. Das Messer hat einen kurzen Dorngriff, der von der Klingemitte ausgeht. L: 9,8 (Abb. 54, 6).

7. *Silberring* am Ringfinger der linken Hand. Auf dem aus Silberdraht bestehenden Ringkörper sitzt ein Kopf aus einer Silberplatte, in die das Bild einer sitzenden Gestalt eingeschnitten ist. Dm: 2,2 (Abb. 54, 7).

8. *Follismünze* des Constantinus I., geprägt zwischen 326—328 (RIC 153) beim rechten Knöchel.

9. *Napf* aus gelbem Material mit Spuren einer roten Bemalung am linken Schenkelhals. H: 8,8, Dm der Öffnung: 13, Dm des Bodens: 5,6 (Abb. 54, 9).

Grab 108. Schachtgrab. L: 210, B: 85, T: 145. Im Grab ein 138 cm langes Frauenskelett mit absorbierten Zahnbetten und der Orientierung 259°—79°. Die außergewöhnliche Lage des Schädels (Abb. 54) weist auf eine Sargbestattung hin. Sargspuren konnten wir aber nicht feststellen.

Beigaben:

1. *Halskette* am Hals aus 83 blauen, linsenförmigen Glasperlen (Abb. 54, 10).

2. *Münzen* am linken Unterarm:

a) Kleinbronze des Vertanio (AE 3), geprägt im Jahre 350 (LRBC 1174).

b) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 346—350 (LRBC 1125).

c) Abgegriffene Kleinbronze des Constans (Coh 10).

3. Massiver, unverzierter *Handspinnrocken* zwischen dem linken Unterschenkel und dem Grabrand mit der Spitze nach unten. Beide Enden des Stückes sind fragmentarisch erhalten. L: 14,8 (Abb. 54, 12). Die ursprüngliche Länge, gemessen im Grab, betrug 25 cm.

4. Grauer, feingeschlämmter *Krug* mit birnenförmigem Körper am rechten Schenkelhals. H: 13,4, Dm der Öffnung: 7,9, Dm des Bodens: 5,6 (Abb. 54, 13).

Grab 109. Schachtgrab. L: 210, B: 100, T: 162. Der Grabschacht verringert sich in der Tiefe von 125 cm auf eine Länge von 200 cm und Breite von 90 cm (Abb. 55, A, B). Im Grab ein verworfenes Kinderskelett mit der Orientierung 248°—68°.

Beigaben:

1. 4 »*Pfauenaugen*«-Glasperlen um den Hals (Abb. 55, 1).

2. *Eisenmesser* mit breiter Klinge in der linken Schultergend. L: 4,8, B: 3,5 (Abb. 55, 2).

3. *Zersplitterter Glasbecher* in Trichterform neben dem rechten Unterarm.

4. *Münzen* bei dem rechten Knöchel:

a) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 328—329 (RIC 214).

b) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 325—326 (RIC 69).

c) Abgegriffene Kleinbronze des Constantinus I. (Coh² 119).

d) Abgegriffene Kleinbronze des Constantinusdynamie (AE 3).

e) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 324—330 (LRBC 291).

f) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 324—330 (LRBC 1200).

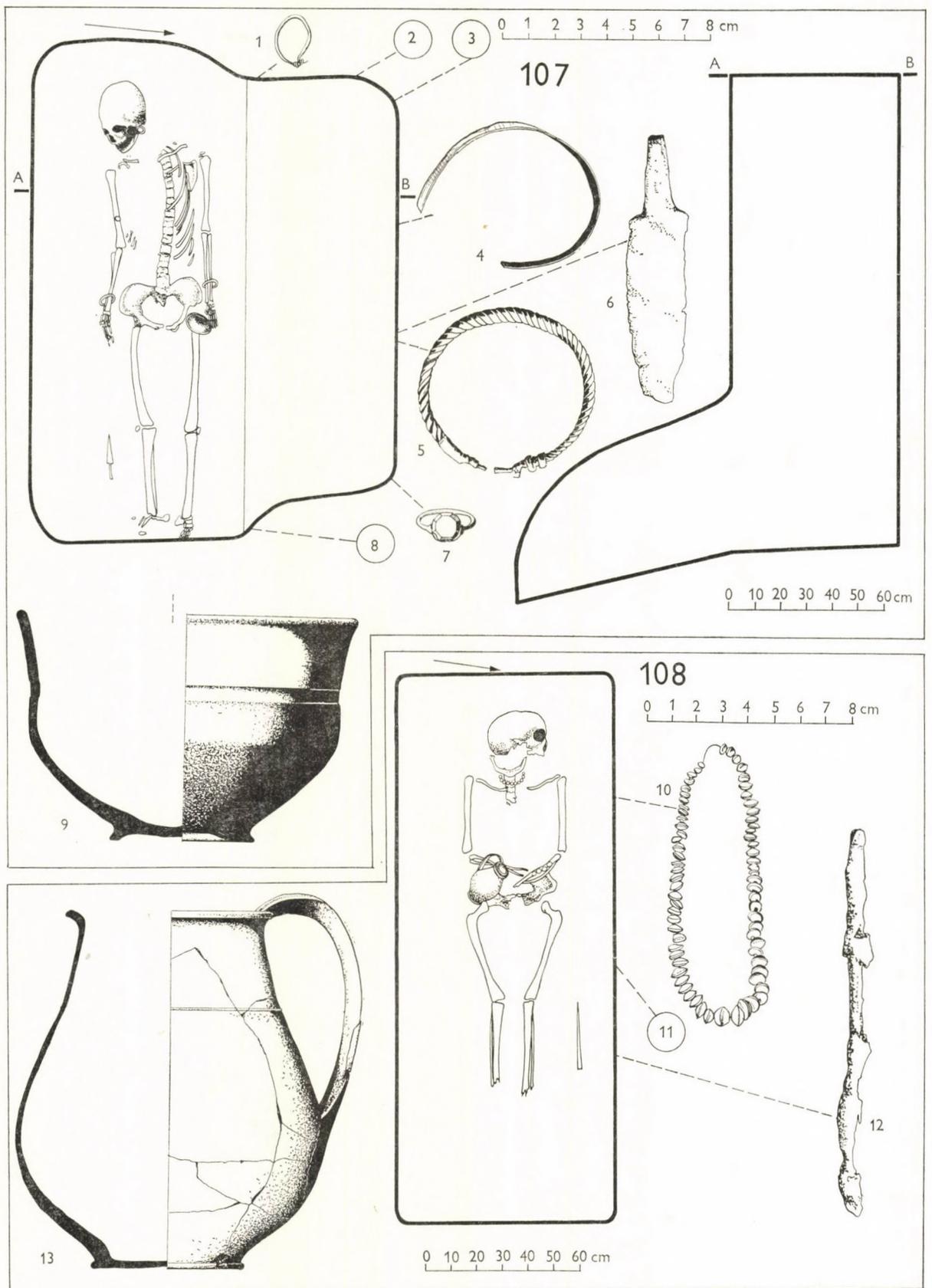


Abb. 54.

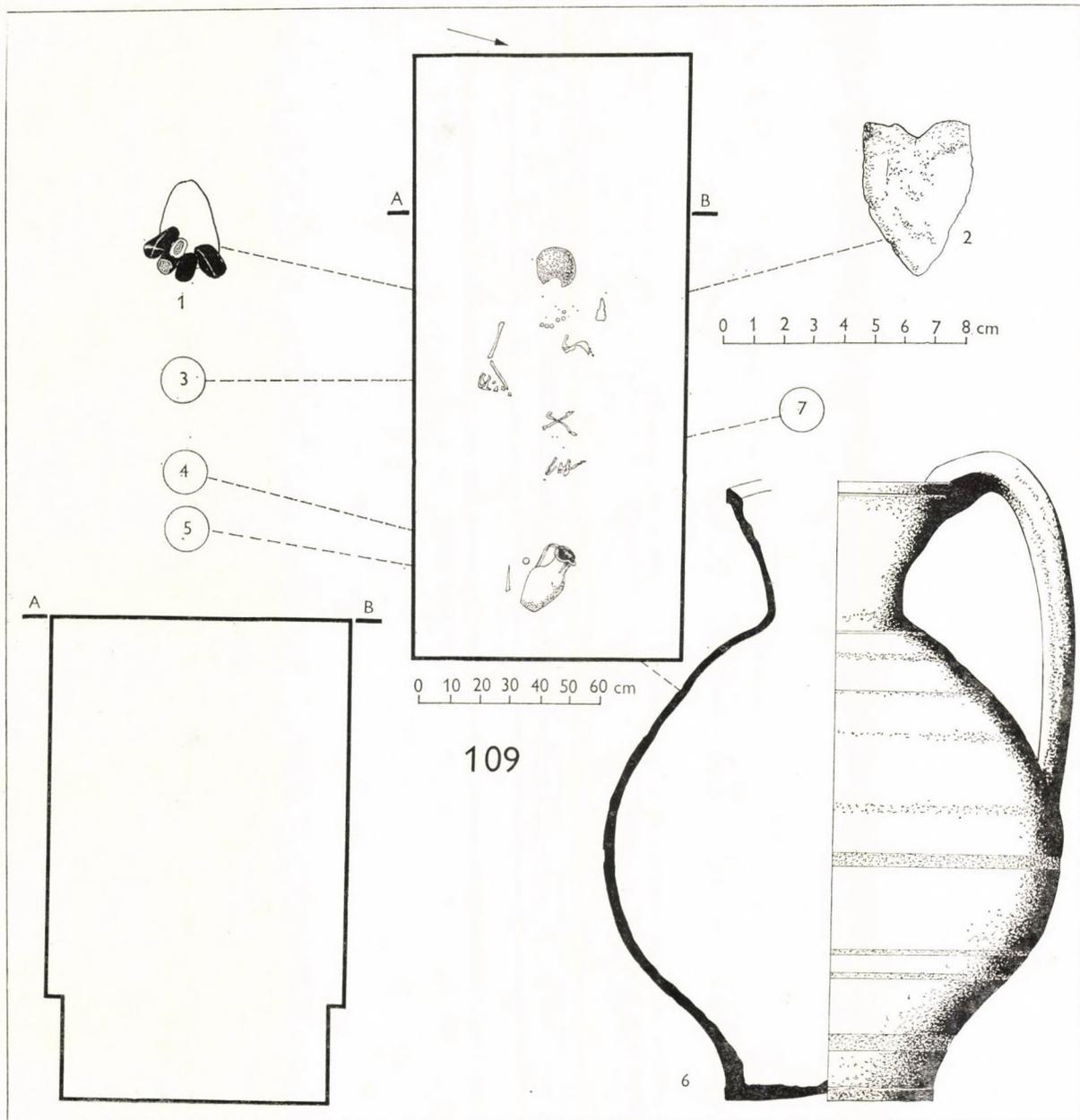


Abb. 55.

g) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 3), geprägt zwischen 321–324 (RIC 182).

5. Stark oxydierter *Eisengegenstand* von ca 0,7 cm Länge, vermutlich der Dorngriff eines Messers.

6. Grauer *Krug* aus glimmerigem Material mit rauher Oberfläche beim Ende der Füße. Auf einer breiten Sohle sitzt ein faßförmiger Körper, den parallele Rillen verzieren. Den Mundrand mit Ausgußschnabel verbindet ein niedriger, trichterförmiger Hals mit dem Gefäßkörper. H: 20,6, Dm der Öffnung: 6,7, Dm des Bodens: 6,8 (Abb. 55, 6).

7. *Tierknochen* als Überreste von Speisebeigaben.

Grab 110. Ziegelgrab. Im 88 cm breiten, 222 cm langen und 170 cm tiefen Grabschacht betrug die Länge des Ziegelbaues 165 cm, die Breite 74 cm. Der Grabboden war mit Ziegeln bedeckt, die Grabwände mit hochgestellten Ziegeln ausgekleidet. An die innere Seite des Ziegelbaues wurden mit Hilfe einer 3 cm dicken Kalkmörtelschicht Bretter befestigt. Das Grab wurde in einer Breite von 88 cm mit Brettern zugedeckt. Auf die Bretterdecke wurde eine 6 cm dicke Mörtelschicht aufgetragen und auf diese Ziegel von der Größe 61×50×6 cm gelegt. Auch auf die äußere Seite der Ziegelreihen wurde Kalkmörtel aufgetragen (Abb. 56, A, B). Im Grab

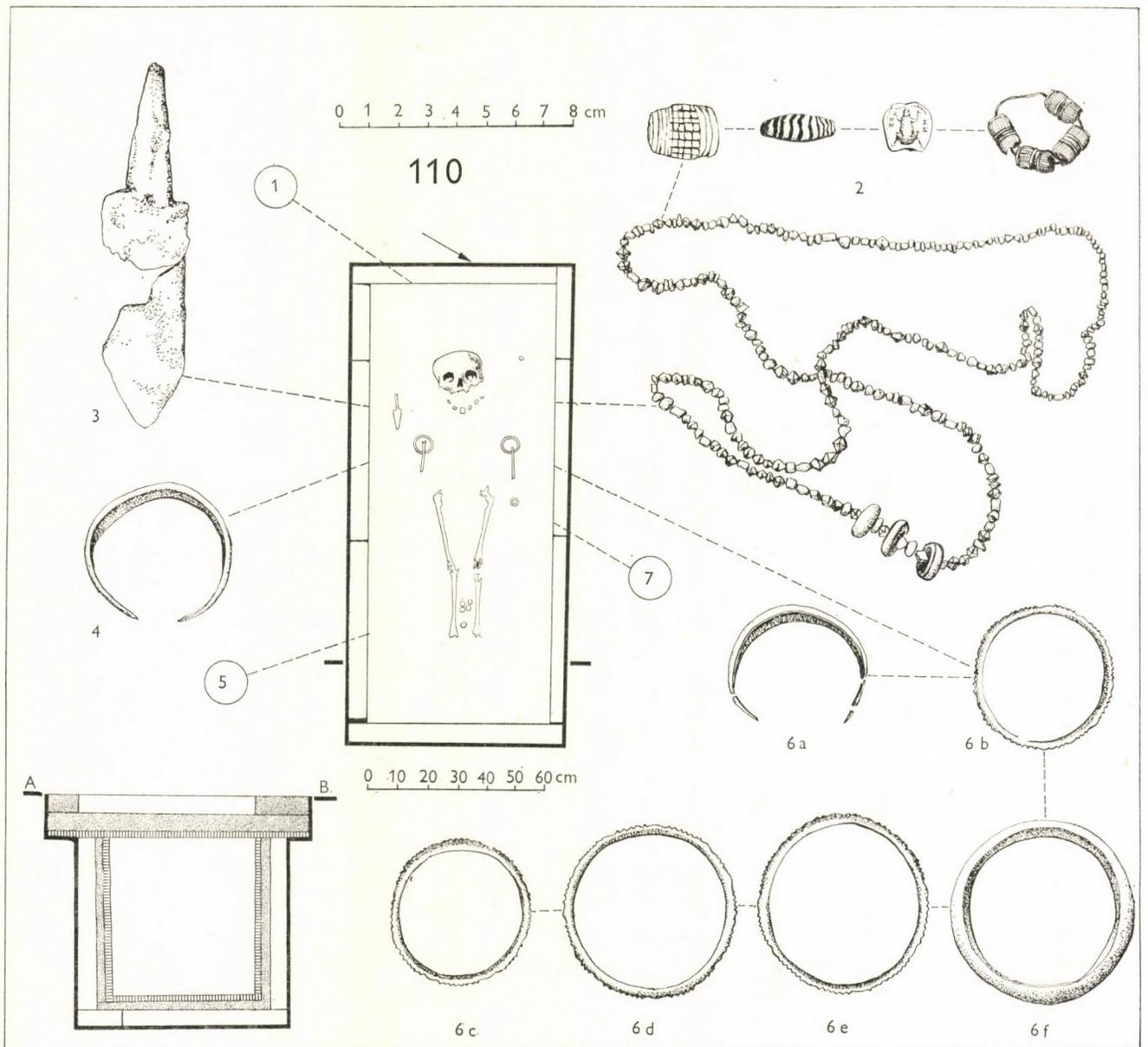


Abb. 56.

ein schlecht erhaltenes Kinderskelett mit der Orientierung $246^{\circ}-66^{\circ}$.

Beigaben:

1. *Kleinbronze* des Licinius (Coh² 123).

2. *Perlenkette* am Hals. Sie besteht aus 242 blauen, linsenförmigen Perlen, zwischen die 3 Pfauenaugen-Glasperlen, 1 gekerbte, blauschwarze, mit zwei Schnurlöchern versehene, 2 cm lange und 1 faßförmige, mit blauer und roter Aderung verzierte sowie 4 faßförmige mit Einkerbungen verzierte Goldplattenperlen eingereiht sind. Diese Goldplattenperlen waren zwischen Schulter und Kinnspitze gleichmäßig verteilt und zwar links und rechts je zwei Perlen. In den Goldplattenperlen sind Schwefeleinla-

gen.⁴⁴ Unter der Kinnspitze in der Mitte der Halskette eine flache, fladenförmige Perle aus gelbem Glas mit dem Durchmesser von 1,6 cm. Auf der Vorderseite dieser Perle eine Zeichnung, die einen Frosch aus der Obersicht darstellt. Auf beiden Perlenseiten die Aufschriften ZO-HN (Abb. 56, 2).

3. *Eisenmesser* neben der rechten Schulter. Rücken und Schneide dieses Messers mit zerbrochener Klinge verlaufen zunächst parallel und erreichen nach einer Knick die in der Achse des Messers liegende Spitze. Auf dem Messer waren Spuren einer Lederscheide zu erkennen. L: 12 (Abb. 56, 3).

4. Offenes *Silberarmband* des rechten Unterarms mit sich verdünnenden Enden. Dm: 4,9 (Abb. 56, 4).

5. *Münzen* zwischen den Unterschenkeln:

- a) Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 314—315 (RIC 29).
- b) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 326—328 (RIC 157).
- c) Follismünze des Licinius, geprägt zwischen 315—316 (RIC 17).
- d) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 313—315 (RIC 5).
- e) Mittelbronze des Licinius (Coh² 123).
- f) Mittelbronze des Constantinus I. (Coh² 175).
- g) Kleinbronze des Constantinus I. (Coh² 513).
- h) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 315—316 (RIC 17).
- i) Follismünze des Constantinus I., geprägt zwischen 313—315 (RIC 3).

6. *Armreife* am linken Unterarm:

- a) Armreif mit sich verdünnenden Enden, die fragmentarisch erhalten sind. Dm: 4,9 (Abb. 56, 6a).
- b) Geschlossener Bronzedrahtarmreif mit Einkerbungen. Dm: 4,9 (Abb. 56, 6b).
- c) Geschlossener Armreif aus Bronzedraht mit Einkerbungen. Dm: 4,9 (Abb. 56, 6c).
- d) Geschlossener Armreif aus Bronzedraht mit Einkerbungen. Dm: 5,8 (Abb. 56, 6d).
- e) Geschlossener Bronzedrahtarmreif mit Einkerbungen. Dm: 5,8 (Abb. 56, 6e).
- f) Armband aus blauem Glas mit einem halbkreisförmigen Querschnitt. Dm: 6,2 (Abb. 56, 6f).

7. *Ohrring*, der als Fingerring benützt wurde, am Mittelfinger der linken Hand. Es handelt sich um einen vergoldeten Bronzeohrring mit Schleifen-Hakenverschluß und einen Anhänger aus einer blauen Glasperle in fragmentarischem Zustande.

Grab III. Grab mit Totennische und Einäscherungsbestattung. An der nördlichen Längsseite des 95 cm breiten, 150 cm langen und 140 cm tiefen Grabschachtes befand sich eine 60 cm breite Nische. Die Nischenöffnung war mit zwei großen eingemauerten Ziegeln und mit zwei einander zugekehrten Tegulae verschlossen (Abb. 57, A, B). Die in der Nische gefundenen kalzinierten Knochenbruchstücke sind nach J. Nemeskéri Überreste der Einäscherung einer erwachsenen Frau. Orientierung der Längsachse des Grabes: 255°—75°.

Beigaben:

1. *Tonbecher* aus ziegelrotem Material mit einem gelben Metallanstrich. H: 10,9, Dm der Öffnung: 6,9, Dm des Bodens: 3,8 (Abb. 57, 1).
2. *Eisenmesser* mit gerader Schneide und leicht gebogenem Rücken. L: 11,7 (Abb. 57, 2).
3. Stark angebrannte Bruchstücke eines *Armreifes* aus Bronzefäden mit Schleifen-Hakenverschluß (Abb. 57, 3).

4. 3 *Armreife*:

- a) Armreif aus Bronzedraht mit ineinander gewickelten Enden. Dm: 6,1 (Abb. 57, 4a).
 - b) Im Feuer deformierter Armreif aus Bronzefäden mit Schleifen-Hakenverschluß (Abb. 57, 4b).
 - c) Bruchstücke eines ähnlichen Armreifes.
5. Silberne *Haarnadel* mit kegelförmigem Kopf und angebrannten Schenkeln (Abb. 57, 5).
6. Angebrannter *Armreif* aus Bronzefäden (Abb. 57, 6).

7. *Geflügelknochen*.

8. Goldener *Ohrring* mit S-förmigem Aufhänger. Der ziegelförmige Kopf wird von einem Draht mit Ritzverzierung umrandet. Die Glaseinlage ist verbrannt (Abb. 57, 8).

9. Bruchstücke eines *Kruges* mit viereckigem Körper. H: 15,5, Dm der Öffnung: 4,5, Dm des Bodens: 5,7 (Abb. 57, 9).

a) Bodenteil eines *Glasbeckers* mit Sohlenring (Abb. 57, 9a).

10. 2 *Spielmarken* oder *Rechenjetons*⁴⁵ aus blauweißem angebranntem Glas (Abb. 57, 10).

11. 4 stark verbrannte *Kleinbronzen* aus dem 4. Jh.

12. Doppelter *Bronzetiegel* mit zylindrischer Form und Spuren einer Versilberung.⁴⁶ H: 7,8 (Abb. 57, 12).

13. Beinerner *Löffel*. L: 13,3 (Abb. 57, 13).

14. Spuren eines zweiseitigen *Holzkamms*.⁴⁷

15. Deltaförmige *Bronzefibel* mit fehlender Nadelkonstruktion. L: 3,4 (Abb. 57, 15).

16. Hohler *Handspinnrocken* aus einer Eisenplatte gebogen. L: 22,8 (Abb. 57, 16).

17. Bronzener *Beschlag* eines Kästchens⁴⁸ mit vier Nagellöcher und Schlüsselloch. Er ist ziegelförmig. Im T-förmigen Schlüsselloch Überreste eines Schlüssels. L: 5,2, B: 3,8 (Abb. 57, 17). Unter dem erwähnten Kästchenbeschlag Bruchstücke eines ovalen, verbrannten *Spiegelrahmens* (Abb. 57, 17a).

18. *Bronzenägel* mit Kugelkopf und seitwärtsgebogenen Nagelstiften, welche zu dem Kästchenbeschlag gehören. Die Holzdicke des Kästchens, berechnet aus der Biegung der Nägel: 1 cm (Abb. 57, 18).

19. Grauer *Henkelnapf* aus glimmerigem Material mit rauher Oberfläche und faßförmigem Körper. H: 12,5, Dm der Öffnung: 8,2, Dm des Bodens: 5,7 (Abb. 57, 19).

20. Hohler *Handspinnrocken* aus Eisen. L: 23,1 (Abb. 57, 20).

21. Eiserner *Gegenstand* mit einem beinernen Stiel und beschädigten spitzen Zähnen. Es könnte ein Fadenrechen zum Weben sein.⁴⁹ L: 11,2, B der Klinge: 2,5 (Abb. 57, 22).

22. Beinerner *Spinnwirtel*. Dm: 3,9 (Abb. 57, 21).

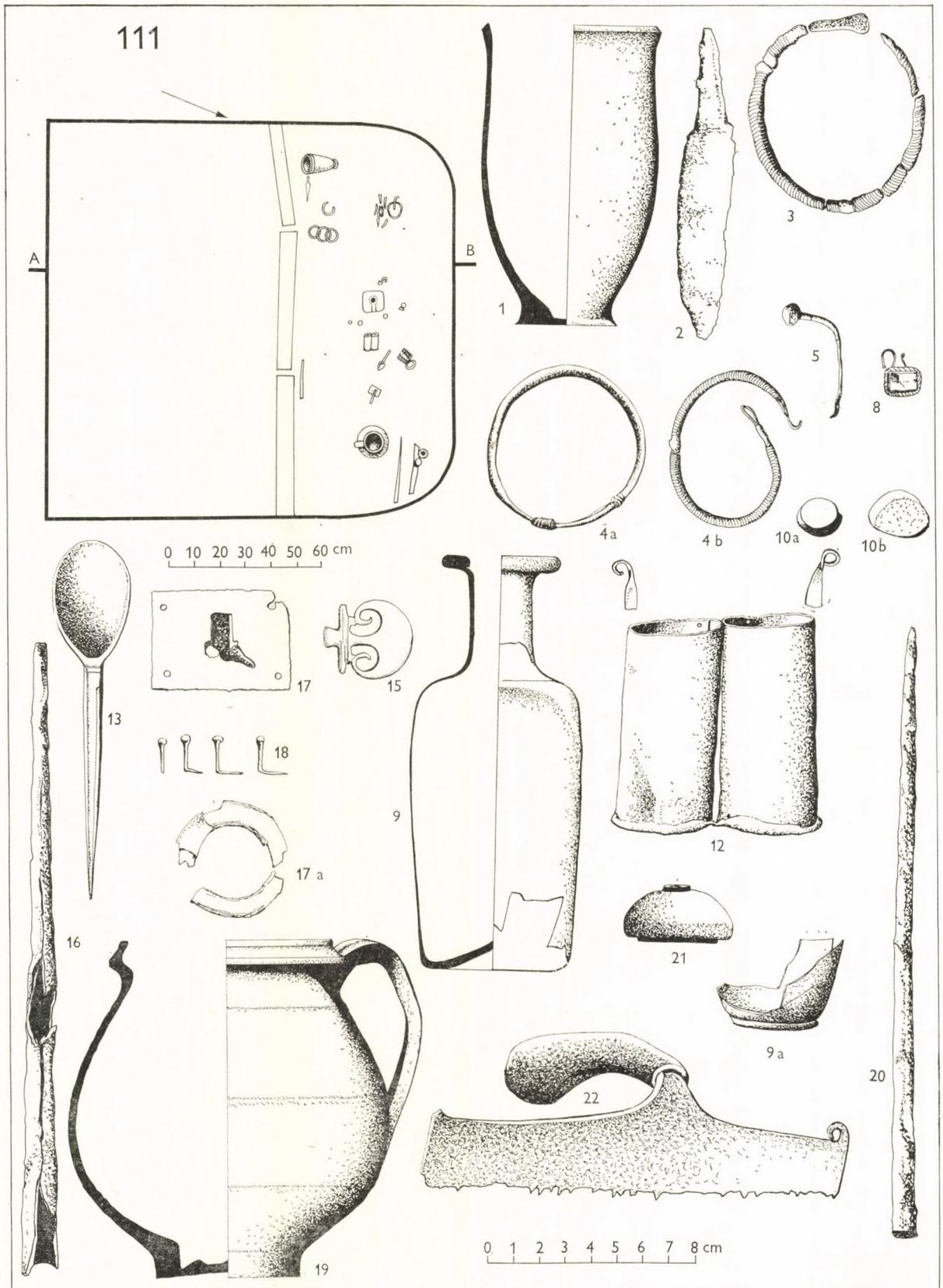


Abb. 57.

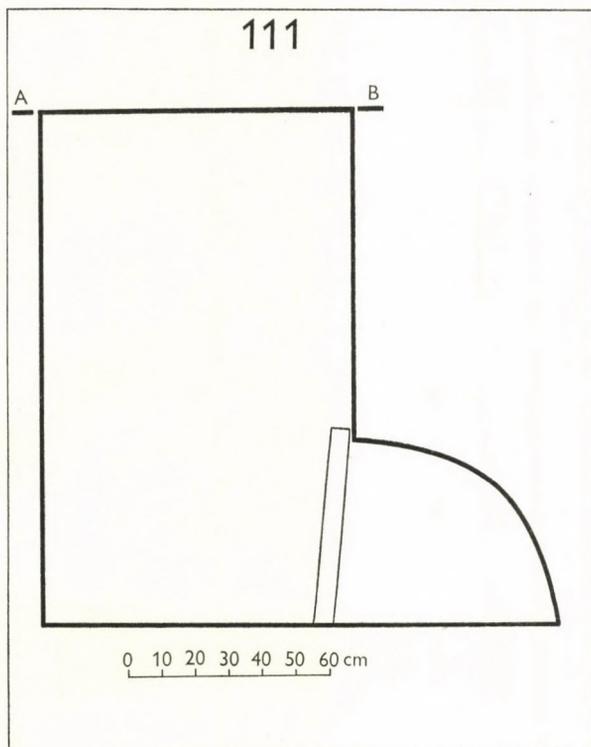


Abb. 58.

Grab 112. Schachtgrab. In der Tiefe von 80 cm verengt sich das 220 cm lange und 153 cm breite Grab auf 85 cm. Gesamte Tiefe des Schachtes: 140 cm (Abb. 59, A, B). Im Grab ein 169 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 246° – 66° .

Beigaben:

1. Bruchstücke eines größeren *Eisenmessers* (Abb. 59, 1).
2. Eiserner *Gegenstand* (Abb. 59, 3).
3. Amorpher *Feuerstein* (Abb. 59, 2).
4. Beschädigter *Amboßnagel*. L: 12,4 (Abb. 59, 4).
5. Eiserner *Lochbohrer* mit viereckigem Querschnitt. L: 10,5 (Abb. 59, 5).
6. Eiserner *Lochbohrer* mit rundem Querschnitt. L: 4,7 (Abb. 59, 6).
7. Zersplitterter kegelförmiger *Glasbecher* auf dem linken Oberschenkel.
8. *Münzen* beim linken Knöchel:
 - a) Follismünze des Constantius II., geprägt zwischen 326–327 (RIC 202).
 - b) Follismünze des Constantinus I., geprägt im Jahre 320 (RIC 96).
 - c) Abgewetzte Kleinbronze des Licinius des Älteren (AE 3), s. Coh² 176.
 - d) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 4), geprägt zwischen 330–335 (LRBC 1010).
 - e) Kleinbronze mit der Aufschrift CONSTANTINOPOLIS (AE 3), geprägt zwischen 335–337 (LRBC 1199).

- f) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 702).
 - g) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 798).
 - h) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 800).
 - i) Abgewetzte Kleinbronze aus Siscia aus dem 4. Jh. (AE 4).
 - j) Kleinbronze des Constans (AE 3), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 1308).
 - k) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 1064).
 - l) Abgegriffene Kleinbronze des Constantinus I. (Coh² 716).
 - m) Abgegriffene Kleinbronze aus dem 4. Jh.
 - n) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 4), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 1304).
 - o) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 704).
 - p) Abgegriffene Kleinbronze des Constans (Coh² 176).
 - q) Kleinbronze des Constans (AE 3), geprägt zwischen 346–350 (LRBC 1134).
9. Bruchstück eines *Schleifsteins* aus Schiefer beim linken Knöchel (Abb. 59, 9).
10. D-förmiger bronzener Schnallenrahmen neben dem linken Unterschenkel. L: 2,7, H: 3,3 (Abb. 59, 11).
- Grab 113.** Schachtgrab. L: 200, B: 60, T: 170. Im Grab ein 154 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 263° – 83° .
- Beigaben:
1. Zwiebelköpfige *Bronzefibel* auf dem rechten Brust. L: 8 (Abb. 59, 12).
 2. Zersplitterter, kegelförmiger *Glasbecher* auf der linken Hüfte.
 3. *Münzen* auf der linken Hüfte:
 - a) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 355–361 (LRBC 1228).
 - b) Kleinbronze des Julianus (AE 3), geprägt zwischen 355–361 (LRBC 1235).
 - c) Kleinbronze des Constantius II. (AE 3), geprägt zwischen 351–361 (LRBC 1222).
 4. *Münzen* zwischen den Unterschenkeln in einem Fäulnisüberrest, welcher auf eine Holzschachtel mit der Grundfläche 12×5 cm hinweist:
 - a) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 3), geprägt zwischen 355–361 (LRBC 1234).
 - b) Abgegriffene Münze aus dem 4. Jh. (AE 3).
 - c) Kleinbronze des Julianus (AE 3), geprägt zwischen 355–361 (LRBC 1235).
 - d) Abgegriffene Mittelbronze des Constantius II. (Coh² 46).
 - e) Abgegriffene Kleinbronze des Constantius II. (AE 3) (LRBC 2309).

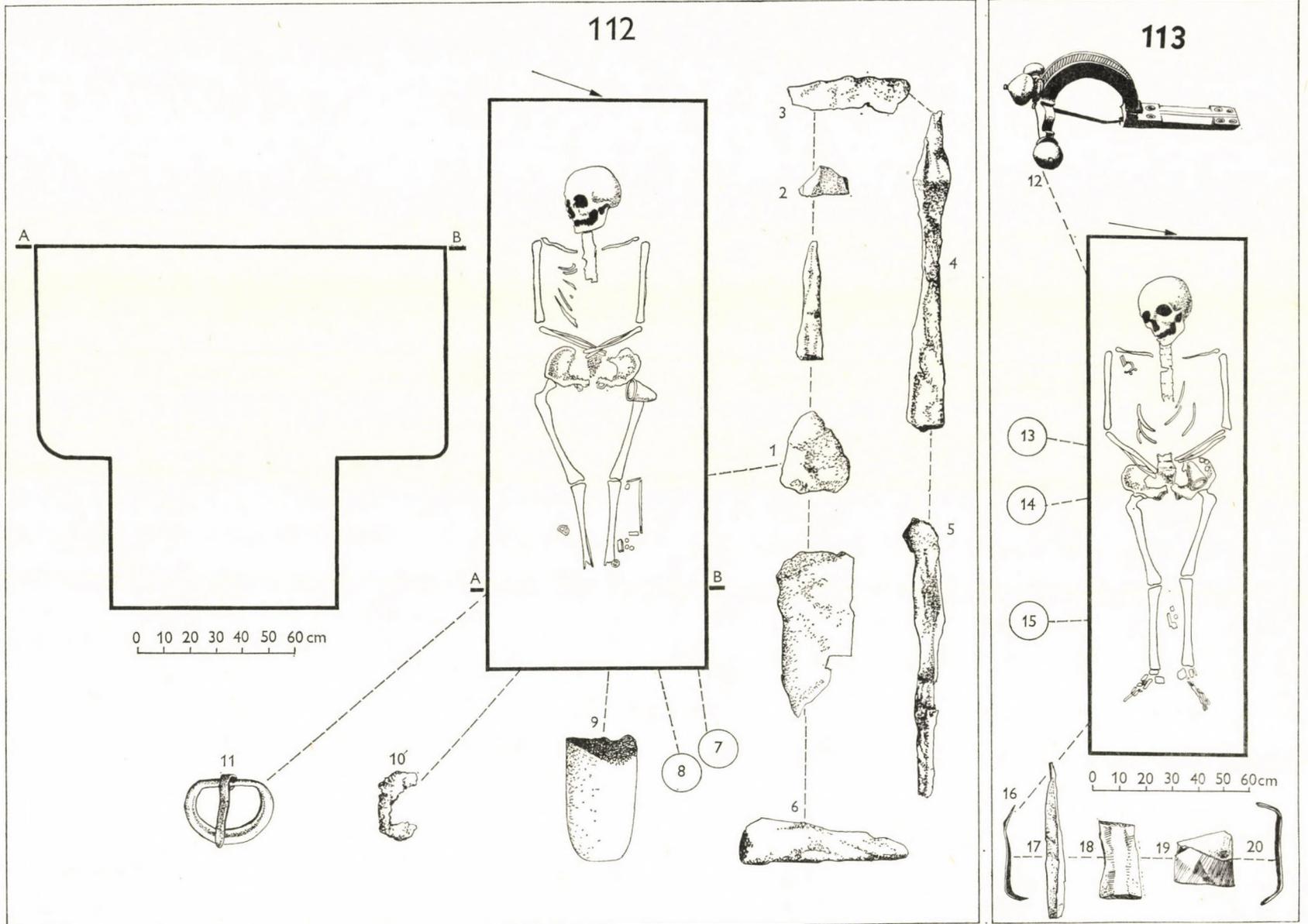


Abb. 59.

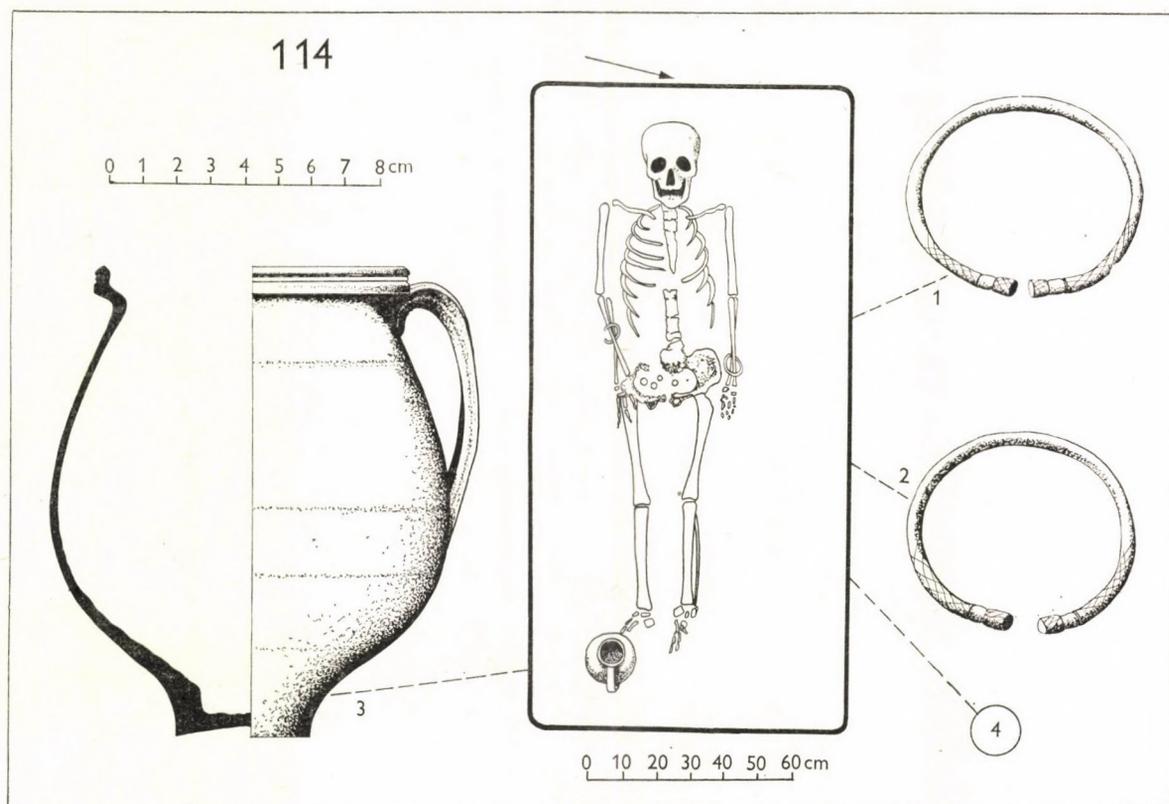


Abb. 60.

f) Abgegriffene Kleinbronze des Constantius II. (Coh² 45).

5. 2 *Bronzeklammern* in der Form von Zimmermannsklampen. L: 3,3 (Abb. 59, 16, 20).

6. Vierkantige *Eisenahle* mit abgebrochenem Griffdorn. L: 6 (Abb. 59, 17).

7. 2 *Feuersteine* (Abb. 59, 18, 19).

Grab 114. Schachtgrab. L: 190, B: 95, T: 155. Im Grab ein 150 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 257°–77°.

Beigaben:

1. Offener *Armreif* am rechten Unterarm aus Bronzedraht mit rundem Körperquerschnitt und mit Gittermuster verzierten Enden. Dm: 6,8 (Abb. 60, 1).

2. Offener *Armreif* am linken Handgelenk aus Bronzedraht mit rundem Körperquerschnitt und mit Gittermuster verzierten Enden. Dm: 6,9 (Abb. 60, 2).

3. Grauer *Henkelnapf* mit rauher Oberfläche und faßförmigem Körper beim rechten Fuß. H: 13,6, Dm der Öffnung: 9,3, Dm des Bodens: 2,5 (Abb. 60, 3).

4. *Münzen* auf dem Becken:

a) Kleinbronze des Constantinus I. (AE 3), geprägt zwischen 324–330 (LRBC 1187).

b) Follismünze des Licinius, geprägt im Jahre 320 (RIC 110).

c) Abgegriffene Kleinbronze (AE 3) des Crispus (Coh 116).

d) Follismünze des Constantinus I., geprägt im Jahre 320 (RIC 125).

Grab 115. Grab mit Totennische. Der 80 cm breite und 225 cm lange Grabschacht wurde bis auf 160 cm vertieft. In dieser Tiefe wurde an der nördlichen Längsseite des Grabschachtes eine 55 cm breite Nische ausgegraben. Die gegenüberliegende Seite wurde von der Erdoberfläche auf einer Breite von 125 cm zum Grabboden abgescrängt (Abb. 61 A, B). Die Nischenöffnung war mit großen, flachen Steinplatten abgeschlossen. In der Nische ein 155 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 240°–60°.

Beigaben:

1. *Halskette* am Hals aus 66 blauen, grünen, gelben, linsen-prismen-melonenkernförmigen und zylindrischen Glasperlen (Abb. 61, 1b). An der Halskette hing auch eine bronzene Lunula (Abb. 61, 1c). Unter dem Nacken beim Spangenschluß kam neben dem Bruchstück eines aus Bronzedraht geformten, durch Platten zusammengehaltenen Span-

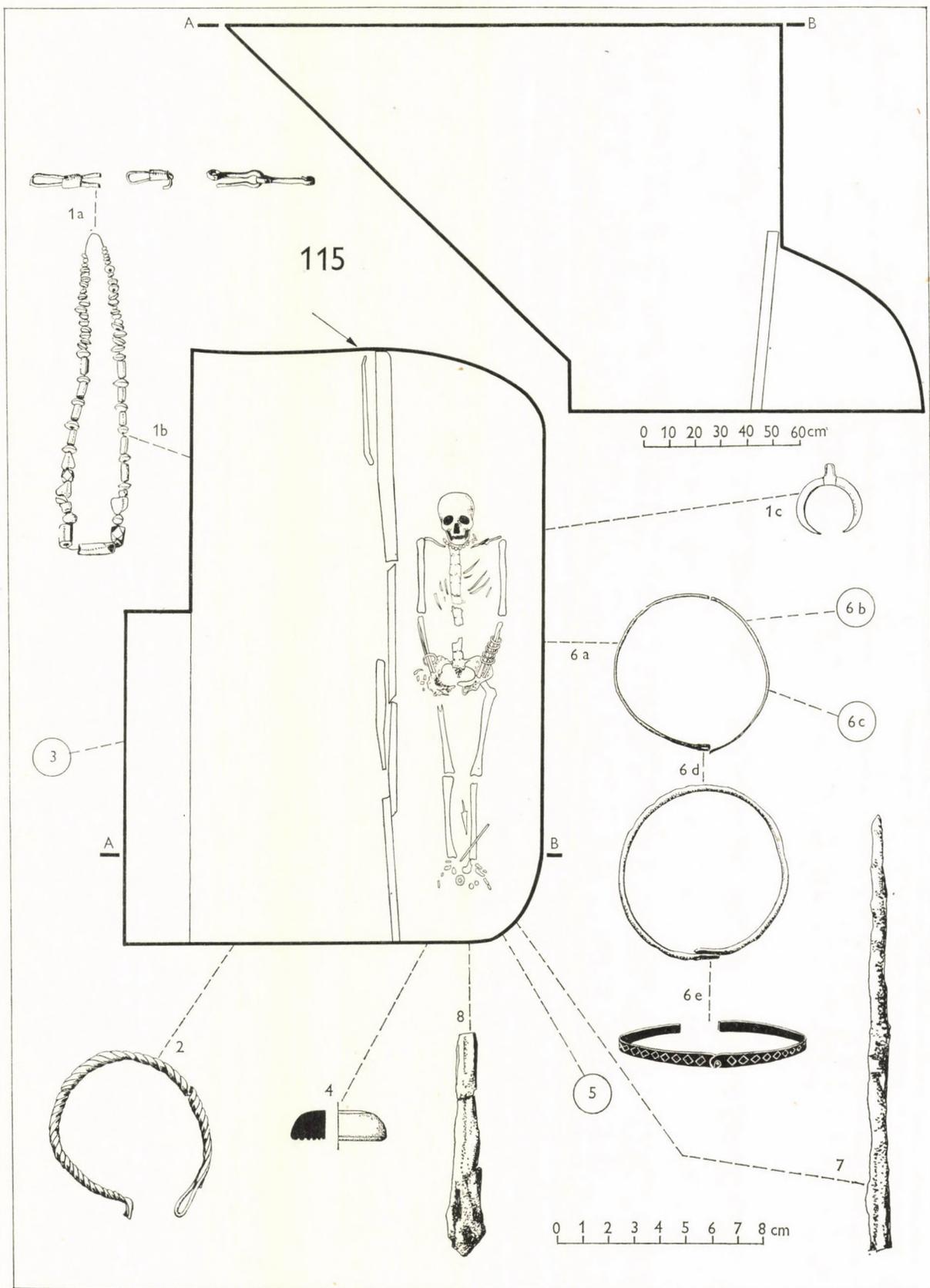


Abb. 61.

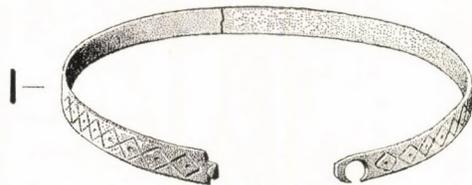


Abb. 62. Grab 115, 6c

genpaars auch ein gut erhaltenes Spangepaar aus Bronze zum Vorschein (Abb. 61, 1a).

2. Schlecht erhaltener *Armreif*, aus Bronzefäden gedreht, mit Schleifen-Hakenverschluß am rechten Unterarm. Dm: 6,2 (Abb. 61, 2).

3. Zersplitterter kegelförmiger *Glasbecher* neben der rechten Hand.

4. Beinerner *Spinnwirtel* zwischen den Knöcheln. Dm: 3,5 (Abb. 61, 4).

5. *Eisenmesser* mit der Spitze zum Fuß zwischen den Unterschenkeln. Es war in stark oxydiertem Zustand. L: ca. 11.

6. *Armbänder* am linken Unterarm:

a) Bruchstücke eines Armreifes aus Bronzedraht mit Schleifen-Hakenverschluß. Dm: 5,9 (Abb. 61, 6a).

b) Bruchstücke eines beinernen Armbandes.

c) Armband aus einer Bronzeplatte mit einem Hakenverschluß. Auf der Außenseite sind Rhomben eingefeilt mit je einem Punkt in der Mitte (Abb. 61, 6c und Abb. 62).

d) Offener Armreif aus Bronzedraht mit ausgehämmerten Enden. Dm: 6,2 (Abb. 61, 6d).

e) Offener Armreif aus Bronzedraht mit Schleifen-Hakenverschluß. Dm: 6,2.

7. Massiver, unverzierter *Handspinnrocken* aus Eisen mit beschädigten Enden mit der Spitze zum rechten Knöchel am linken Unterschenkel. L: 16,4 (Abb. 61, 7).

8. Eiserner *Lochbohrer* mit rundem Körperquerschnitt zwischen den Füßen. Die Spitze ist beschädigt. L: 8,5 (Abb. 61, 8).

9. *Münzen* zwischen den Füßen beim linken Fuß:

a) Kleinbronze des Constans (AE 2), geprägt zwischen 346–350 (LRBC 112e).

b) Kleinbronze des Constans (AE 4), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 964).

e) Abgegriffene Kleinbronze (AE 4) des Constantius II. (Coh² 335).

d) 2 Kleinbronzen des Constans (AE 4), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 860).

e) Kleinbronze des Constantinus II. (AE 4), geprägt zwischen 337–341 (LRBC 854).

f) Kleinbronze des Constantius II. (AE 4), geprägt zwischen 341–346 (LRBC 863).

g) Abgegriffene Kleinbronze (AE 4) des Constans (Coh 176).

Grab 116. Frührömisches Grab. In einer 80 cm langen, 80 cm breiten und 60 cm tiefen Grube fanden sich zwischen Aschenüberresten neun Bruchstücke einer größeren, grauen Urne mit rauher Oberfläche (Abb. 63, 1a, b).

Grab 117. Schachtgrab. L: 175, B: 72, T: 112. Im Grab ein 155 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 232°–52° (Abb. 63).

Grab 118. Schachtgrab. L: 170, B: 90, T: 125. Im Grab ein Männerskelett in Hocklage mit der Orientierung 248°–68°. Das Gesicht war nach Norden gekehrt.

Beigabe:

1. Grauer *Krug* mit rauher Oberfläche auf dem rechten Oberarm. H: 20,4, Dm der Öffnung: 9,2, Dm des Bodens: 6,9 (Abb. 63, 2).

Grab 119. Schachtgrab. L: 200, B: 60, T: 90. Im Grab ein 145 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 59°–239°. Die ungewöhnliche Lage der Füße (Abb. 63) weisen auf eine Fesselung hin. Keine Beigaben.

Grab 120. Schachtgrab. L: 200, B: 70, T: 150. Im Grab ein 160 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 239°–69°. Keine Beigaben (Abb. 64).

Grab 121. Schachtgrab. L: 190, B: 80, T: 170. Im geplünderten Grab fanden wir Überreste eines Kinderskeletts. Orientierung der Längsachse des Grabes: 265°–85°. Keine Beigaben (Abb. 64). Wir datieren das Grab aufgrund der Orientierung und der Ausplünderung in das 9. Jh.

Grab 122. Schachtgrab. L: 175, B: 75, T: 150. Im geplünderten Grab fanden wir Überreste eines Kinderskeletts. Orientierung der Längsachse des Grabes: 238°–58°. Keine Beigaben (Abb. 64). Das am Rande des Gräberfeldes gelegene Grab können wir gerade aufgrund der Ausplünderung in das 9. Jh. datieren.

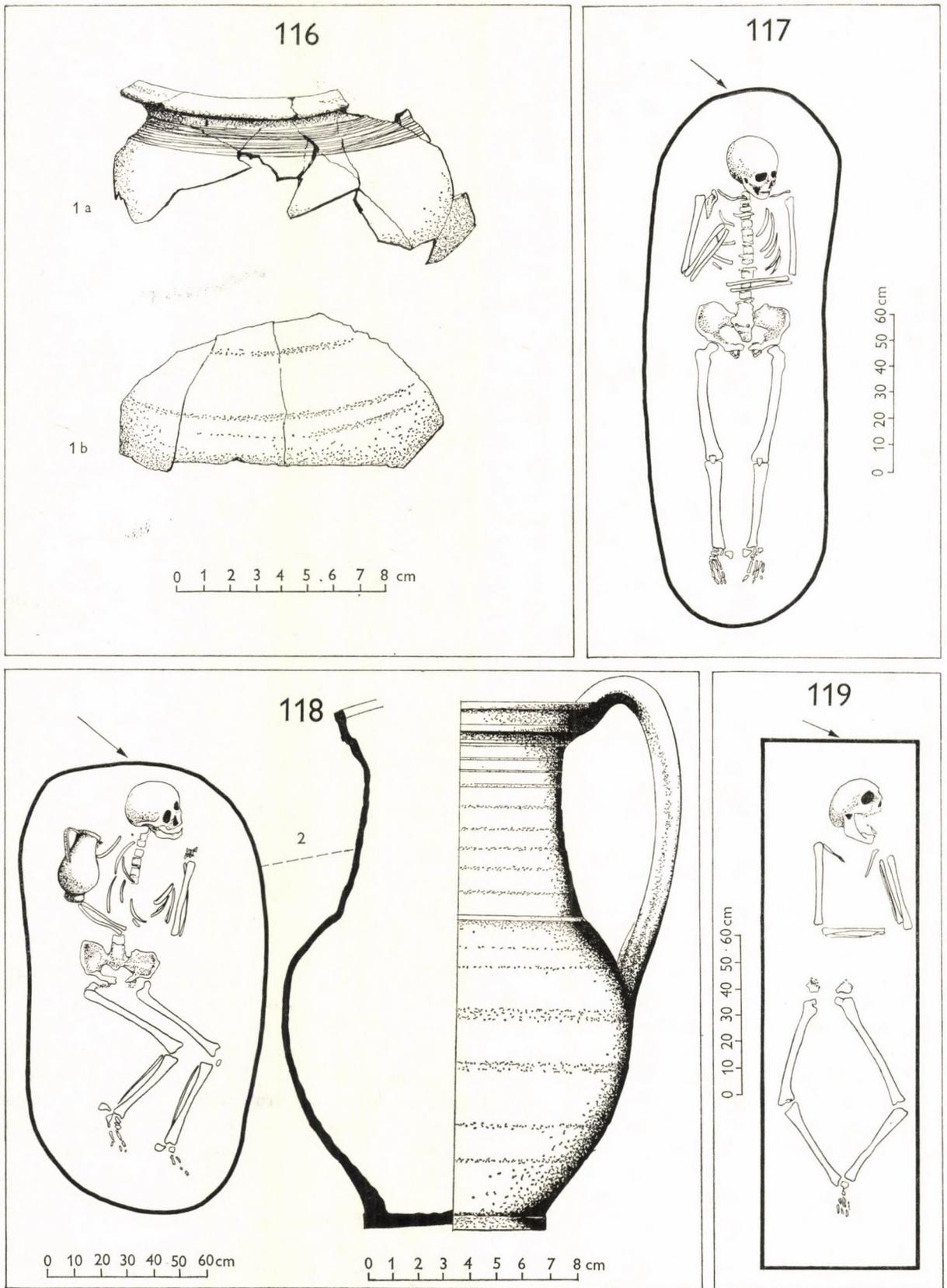


Abb. 63.

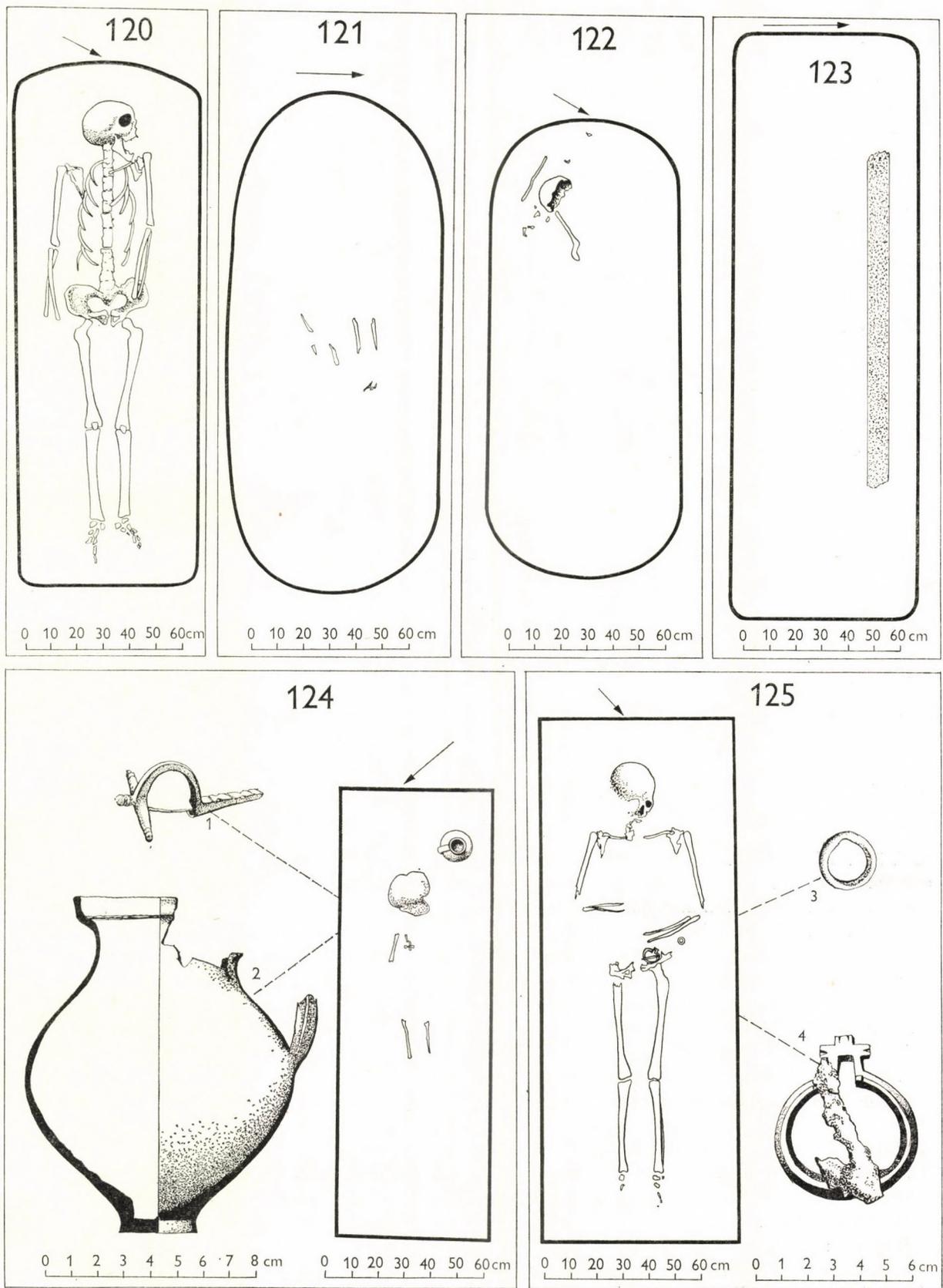


Abb. 64.

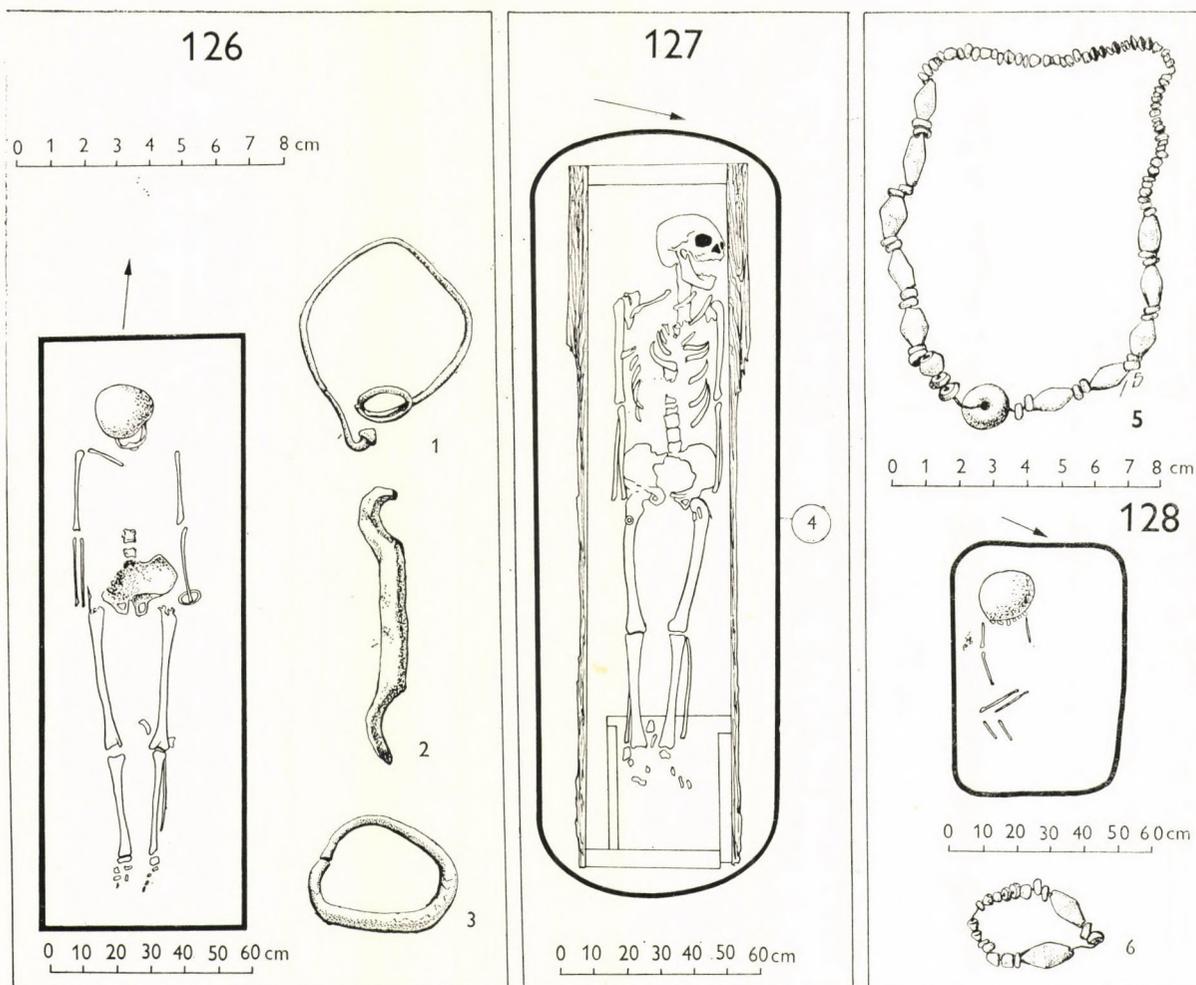


Abb. 65.

Grab 123. Schachtgrab. L: 226, B: 72, T: 200. Im ausgeplünderten Grab waren die Spuren eines aus einem Holzstamm geschnitzten Sarges zu beobachten (Abb. 64). Das Grab ist kurz nach der Bestattung geplündert worden, weil die von ihrem Platz weggenommenen Unterschenkeln und die Knochen der Füße noch beisammen waren. Die gefundenen Skelettreste deuten auf einen erwachsenen Mann. Orientierung der Längsachse des Grabes: 267° – 87° . Das Grab datieren wir aufgrund der Plünderung, des Sarges und der Orientierung in das 9. Jh.

Grab 124. Schachtgrab aus dem 3. Jh. L: 170, B: 60, T: 85. Im Grab ein ca. 70 cm langes sehr schlecht erhaltenes Kinderskelett mit der Orientierung 140° – 320° .

Beigaben:

1. Bronzene *T-Fibula* mit einer Gelenkskonstruktion auf dem rechten Brustkorb. L: 5,6 (Abb. 64, 1).

2. *Napf* neben dem Schädel in der rechten Grabecke. Der aus einem roten Material gebrannte Henkelnapf kam mit beschädigtem Mund und ange-

schlagenem Körper ins Grab. H: 14, Dm der Öffnung nicht meßbar, Dm des Bodens: 3,4 (Abb. 64, 2).

Grab 125. Schachtgrab. L: 200, B: 75, T: 70. Im Grab ein 160 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 45° – 225° .

Beigaben:

1. Flacher *Bronzering* mit Abnutzungsspuren als Folge davon, daß er aufgehängt gewesen war neben der linken Hüfte. Dm: 2,1 (Abb. 64, 3).

2. Bronzene *Schnallenfibula* mit einem trapezförmigen Körperquerschnitt und einer Eisennadel auf dem Becken. Dm: 6,3 (Abb. 64, 4). Die Fibula lag mit der flachen Rückseite nach oben (Tafel VIII. 1).

Grab 126. Schachtgrab. L: 170, B: 60, T: 120. Im Grab ein 140 cm langes Frauenskelett mit der Orientierung 357° – 177° .

Beigaben:

1. *Armreif*, der sekundär aus einer kegelköpfigen Bronzenadel hergestellt wurde, am linken Handgelenk. Dm: 5,1 (Abb. 65, 1).

2. Eiserner *Gegenstand*, vielleicht das Bruchstück eines Zaumes, zwischen den Knien. L: 8,2 (Abb. 65, 2).

3. Bronzener *Schnallenrahmen*, nach den Oxydationsspuren mit einem eisernen Schnallendorn, an der äußeren Seite des linken Knies. L: 6 (Abb. 65, 3).

Grab 127. Schachtgrab. L: 270, B: 70, T: 190. Im Grab war eine Sargbestattung feststellbar. Beim Kopf und Fuß des Skeletts stand je ein Ziegelstein (30×40×6 cm) an der Schmalseite. Die Längsseiten waren mit Brettern ausgekleidet. Aufgrund der Fäulnisspuren dürfte ein Brett 7–8 cm dick gewesen sein. Der Fuß des 154 cm langen Männerskeletts lag auf einer Tegula (Tafel VIII. 2). Unter dem Skelett konnten wir Fäulnisspuren von Brettern beobachten. Wir fanden keinen Hinweis für einen Sargdeckel. Orientierung des Skeletts: 344°–164°. An der Stelle der rechten Hand Bruchstücke eines Eisenringes. Die Gestalt dieses oxydierten Stückes war nicht mehr feststellbar (Abb. 65).

Grab 128. L: 80, B: 50, T: 105. Im Grab ein Kinderskelett in Hocklage mit der Orientierung 338°–158°.

Beigaben:

1. *Halskette* am Hals aus 85 blauen, schwarzen, gelben, linsen- und doppelkegelförmigen Glasperlen und aus einer kugelförmigen Keramikperle (Abb. 65, 5).

2. 18 blaue, schwarze und gelbe linsen- und doppelkegelförmige *Glasperlen* an der äußeren Seite des rechten Ellenbogens (Abb. 65, 6).

Grab 129. Schachtgrab aus dem 2. Jh. L: 210, B: 112, T: 120. Im Grab ein 82 cm langes verworfenes Kinderskelett mit der Orientierung: 90°–270°.

Beigaben:

1. Westerdorfer *Sigillata* von der Form Drag. 52 mit Blätter- und Rankenverzierung zwischen dem Schädel und dem Grabende. Die Sohle war mit einer pechartigen Masse angeklebt. H: 14,7, Dm der Öffnung: 6,2, Dm des Bodens: 4,2 (Abb. 66, 1).

2. *Schüssel* aus gelblich-grauem Material mit flachen Boden, steilen Seitenwänden und ausgewölbtem Mundrande neben der Beigabe Nr. 1. H: 3,3, Dm der Öffnung: 11,6, Dm des Bodens: 11 (Abb. 66, 2).

3. Bruchstück vom unteren Teil eines grünlich-weißen dickwandigen *Gefäßes* neben den Beigaben Nr. 1 und Nr. 2 (Abb. 66, 3).

4. Braune *Öllampe* mit fragmentarisch erhaltenem Deckel an der rechten Schädelseite. Auf dem Boden ist in konzentrischen Kreisen der Stempel L. L. C. sichtbar. L: 8,8 (Abb. 66, 4).

5. *Glasbecher*, der aus dem Unterteil eines größeren Gefäßes hergestellt wurde, zwischen dem linken Fuß und dem Grabende. H: 2,5, Dm der Öffnung: 4,9 (Abb. 66, 5).

6. Kleine *Glasflasche* neben der Beigabe Nr. 5. H: 10,9, Dm der Öffnung: 1,7, Dm des Bodens: 3,5 (Abb. 66, 6).

7. Abgewetzte *Großbronze* der Faustina I. auf dem linken Unterschenkel.

8. Splitter einer ovalen, eiergroßen *Glasplatte* (Spiegel?) zwischen dem rechten Fuß und dem Grabende.

8a. *Tierknochen* neben der Beigabe 8.

9. *Perlen* auf dem Skelett vom Hals bis zum Becken verstreut: 92 blaue, weiße und schwarze linsenförmige bzw. zylindrische Glasperlen (Abb. 66, 9).

Grab 130. Schachtgrab. L: 175, B: 110, T: 125. Im Grab ein 145 cm langes Frauenskelett (Tafel VIII. 3) mit der Orientierung 327°–147°.

Beigaben:

1. *Reibplatte* aus Schiefer an der rechten Schädelseite. L: 8,9, B: 6,6 (Abb. 66, 10).

2. *Eisenmesser* mit beschädigter Spitze an der rechten Schädelseite. Rücken und Scheide der Messerklinge mit Griffdorn verlaufen parallel. Die Spitze ist verloren. L: 11,9 (Abb. 66, 11).

3. *Bronzelöffel* (spathomela) mit einem langen, dünnen Knopfende. L: 12,5 (Abb. 66, 12).

Grab 131. Schachtgrab. L: 210, B beim Kopf: 65, B beim Fuß: 55, T: 168. Im Grab ein 174 cm langes Männerskelett mit der Orientierung 248°–68°.

Beigabe:

1. *Eisenreifen* mit dem Durchmesser von ca. 6 cm in stark oxydiertem Zustande neben der rechten Hüfte.

Grab 132. Schachtgrab. L: 180, größte Breite des unregelmäßig geformten Schachtes: 110, T: 160. Im Grab ein 150 cm langes Skelett, dessen Geschlecht nicht mit Sicherheit zu bestimmen war, mit der Orientierung 358°–178°.

Beigaben:

1. Grauer *Krug* aus feingeschlammtem Material mit zylindrischem Henkel und lückenhaftem Mundrande zwischen der rechten Schulter und dem Schädel. H: 12,5, Dm der Öffnung: 7,7, Dm des Bodens: 5,9 (Abb. 67, 2).

2. Frührömischer bronzener *Siegelring* über dem Skelett in einer Tiefe von 60 cm. Die Ringschulter erweitert sich; in der Mitte der Ringplatte ist eine ovale, blaue Glaspaste eingelegt, darin eine stehende, nach rechts gewendete Frauengestalt (Fortuna) eingeschnitten. In der rechten Hand hält sie

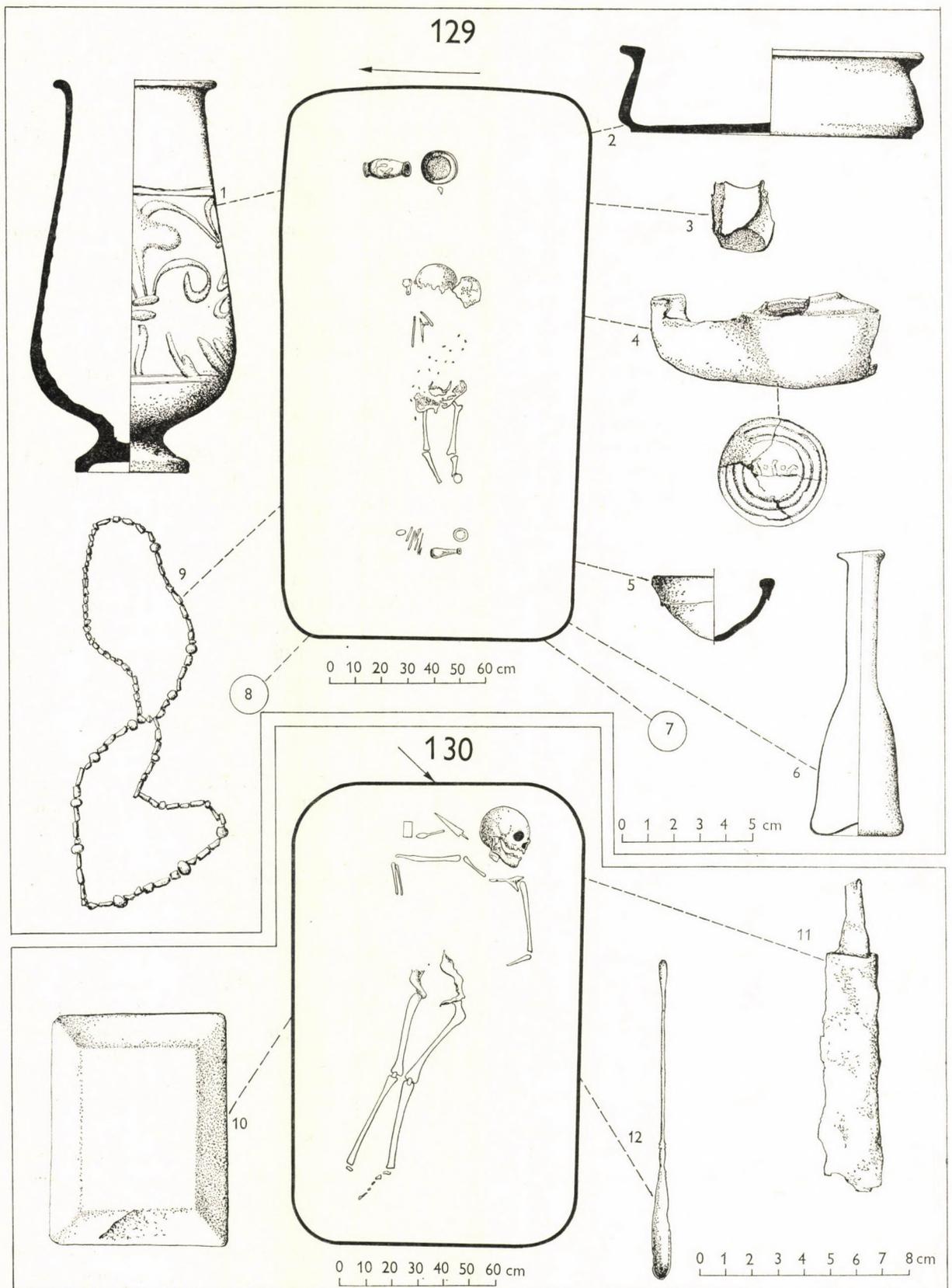


Abb. 66.

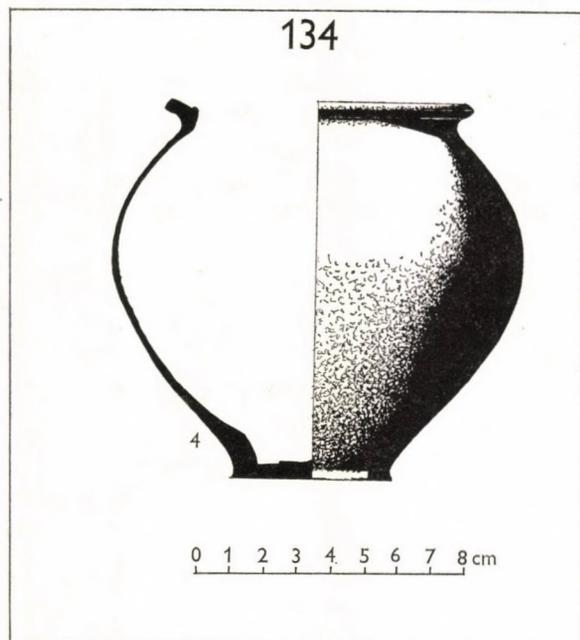
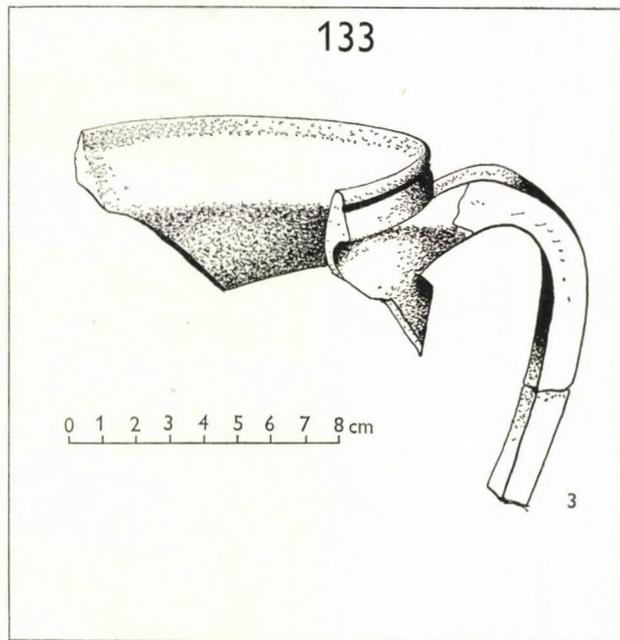
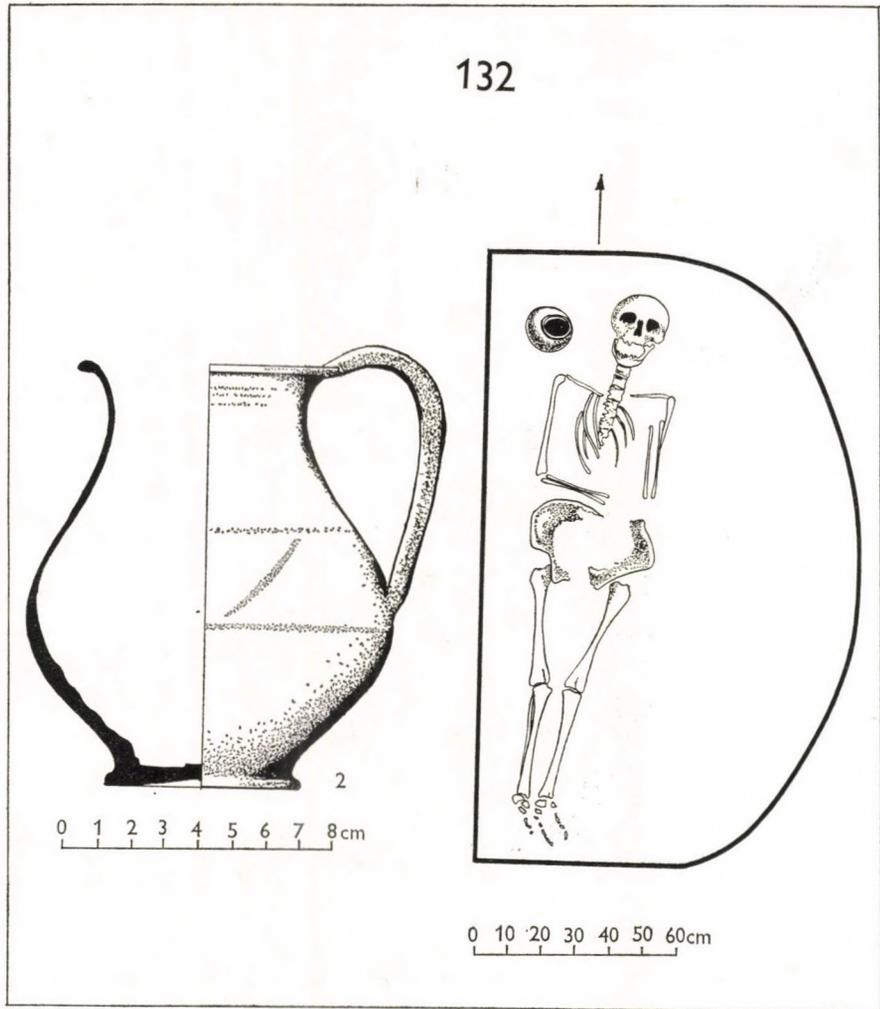
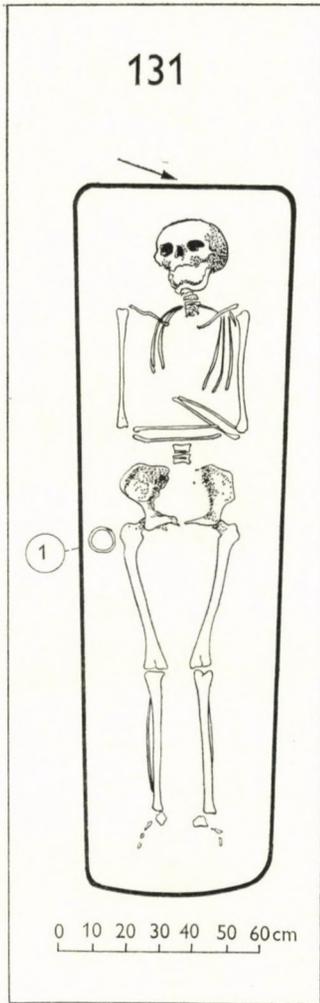
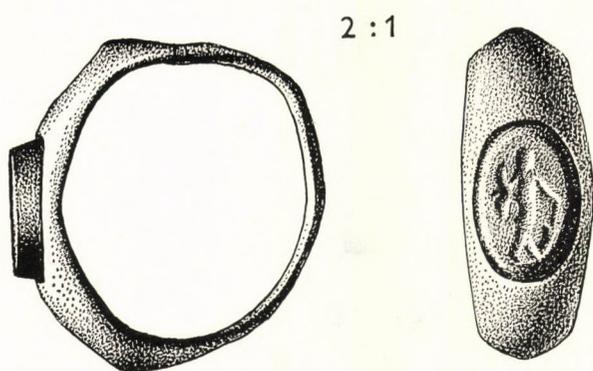


Abb. 67.



2 : 1

Abb. 68. Grab 132



5 : 1

ein Füllhorn, mit der linken Hand stützt sich die Gestalt auf ein Ruderblatt. Dm: 2,1 (Abb. 68).

lenteils weist aber eher darauf hin, daß der Napf schon ursprünglich als Bruchstück in die Grube kam.

Grab 133. Opfergrube. In der 50 cm tiefen, runden Grube mit einem Durchmesser von 50 cm fanden sich die Scherben eines grauen *Napfes* mit rauher Oberfläche (Abb. 67, 3). Infolge der geringen Tiefe ist anzunehmen, daß der Napf durch einen Pflug zerstört wurde. Das Fehlen von Scherben des Soh-

Grab 134. Opfergrube. In der 55 cm tiefen, runden Grube mit einem Durchmesser von 40 cm lag ein dunkelgraues *Häflein* aus glimmerigem Material mit rauher Oberfläche. Der Mundrand wurde durch einen Pflug beschädigt. H: 11,6, Dm der Öffnung: 9, Dm des Bodens: 4,8 (Abb. 67).

DIE FRÜHRÖMISCHEN BESTATTUNGEN (1.—3. JH.)

Im Verlauf der Freilegung des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó fanden wir neben den Bestattungen aus dem 4. Jh., die den Großteil ausmachten, auch einige aus früheren Zeitperioden, ja wir konnten auch frühere Bestattungen beobachten, die durch spätere Beerdigungen gestört waren. Die Lokalisierung der Gräber aus den 1.—3. Jh. wird auf der Abbildung 69 gegeben.

In der Erde des Grabes 31 aus dem 4. Jh. fanden wir Stücke eines frühromischen Topfes (Abb. 7, 1). Diese Bruchstücke stammten aus dem Material einer früheren Bestattung, die beim Ausheben des spätrömischen Grabes zerstört wurde. Nachdem wir in der Erde des Grabes 31 keine Skelettreste gefunden haben, müssen wir hier mit der Zerstörung einer Feuerbestattung rechnen.

Der Topftyp, zu welchem auch das Exemplar vom Dobogóhügel gehört, ist die La-Tène-Form.⁵⁰ Dieser aus dem frühen Material wohlbekannte Typ existierte auch noch im 3. Jh.⁵¹ Die späteren Exemplare wurden, wie das Exemplar vom Dobogóhügel, aus einem rauhen, grauen Material hergestellt.⁵² Als Datierung jenes Grabes, welches durch das Grab 31 zerstört wurde, kann das 3. Jh. vorgeschlagen werden.

In der Erde des spätrömischen Grabes 13 der Ausgrabungen von Intercisa im Jahre 1949 fanden wir die Bruchstücke eines ähnlichen Topfes aus einer früheren Zeit.⁵³

In der Erde des Grabes 42 aus dem 4. Jh. des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó fand sich 50 cm über dem Skelett eine abgewetzte Mittelbronze des Aurelianus. Unter den Grabbeigaben können auch Münzen aus viel früheren Zeitperioden angetroffen werden. In solchen Fällen kann angenommen werden, daß diese Geldstücke zur Zeit der Bestattung noch im Umlauf waren.⁵⁴ Doch da im Falle des Grabes 42 die Münze nicht neben dem Skelett, sondern über demselben in der Grabeserde lag, können wir annehmen, daß sie aus dem Material einer früheren Bestattung stammt. Da wir auch in diesem Falle keine Skelettreste in der Erde gefunden haben, müssen wir voraussetzen, daß durch das Grab 42 eine Feuerbestattung zerstört wurde.

Zur Zeit der Herrschaft des Aurelianus (270—

275) gab es im Gräberfeld von Keszthely—Dobogó noch Feuerbestattungen.

In der Erde des Grabes 132 aus dem 4. Jh. fanden wir 60 cm über dem Skelett einen frühromischen Ring. Dieser breitschultrige Siegelringtyp (Abb. 68) tauchte bereits im 1. Jh. auf, war jedoch auch noch im 3. Jh. anzutreffen.⁵⁵ Aus dem Gräberfeld von Salurn sind ebenfalls mehrere solche Exemplare aus dem 2. und 3. Jh. bekannt. In der Gemme eines dieser Ringe von Salurn fanden wir eine Darstellung der Fortuna, die jener von Dobogó ähnlich ist.⁵⁶ Fortuna, die sich auf ein Ruderblatt stützt, hält ein Füllhorn in der Hand. Der Ring von Dobogó stammt ebenfalls aus dem Material einer ausgewählten Feuerbestattung.

Das Grab 104 des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó ist ebenfalls Teil eines früheren Gräberfeldes. In einer 65 cm tiefen, 40 cm breiten, runden Grube fand sich in einer Urne ein kleiner Napf (Abb. 52, 1 und 2). Dabei stießen wir weder auf Aschenüberreste noch auf Reste kalzinierter Knochen. Somit können wir im Falle dieses Grabes ein symbolisches Urnengrab vermuten.

Symbolische Gräber tauchten bereits im Neolithikum⁵⁷ auf. Sie kommen auch häufig in der Urzeit und zur Zeit der römischen Kaiser vor. Ähnlich wie am Dobogó waren auch die Urnen der Gräber 29 und 35 des frühromischen Gräberfeldes von Kékesd leer.⁵⁸ Im Zusammenhang mit dem Grab 4 der Ausgrabungen in Intercisa konnten wir bereits auf den urzeitlichen Ursprung der symbolischen Gräber, auf deren religiösen Hintergrund und ethnologischen Parallelitäten hinweisen, indem wir uns auch auf jene römischen Grabinschriften beriefen, die auf Kenotaphien schließen lassen.⁵⁹ Diese Feststellungen können nach Munkácsi⁶⁰ noch durch wogulische, ethnographische Daten ergänzt werden.

Die im Grab 104 des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó gefundene Urne (Abb. 52, 1) hat Vorläufer in der späteren Eisenzeit.⁶¹ In dem Gefäßtyp sind neben den Traditionen von La Tène auch die Einflüsse der Töpferkunst aus der frühen Kaiserzeit nachweisbar.⁶² Die rote Bemalung, die Wellenlinie und die zahnige Verzierung kommen bei diesem

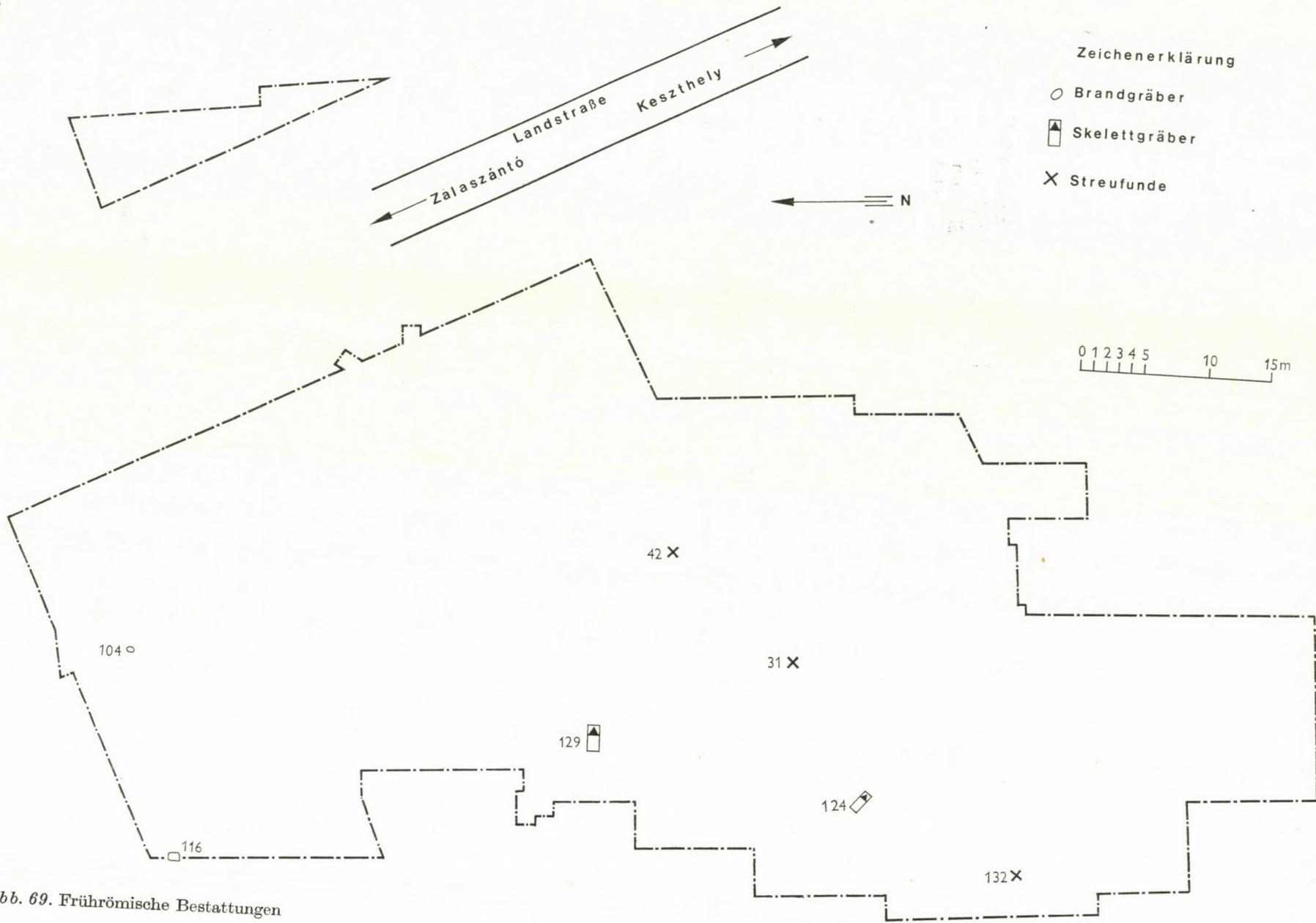


Abb. 69. Frührömische Bestattungen

Urnentyp,⁶³ der im 2. Jh. noch existierte,⁶⁴ häufig vor.

Der Napf aus dem Grab 104 ist eine Variation des Types 63 nach Schörgendorfer. Der Ursprung dieser in das 2. Jh. datierten Form geht ebenfalls bis in die späte Eisenzeit zurück.⁶⁵

Die Urne im Grab 116 wurde infolge der geringen Tiefe durch einen Pflug zerstört. In der Grube fanden wir neben Aschenspuren lediglich Bruchstücke der Urne (Abb. 63, 1a, b). Dieser Urnentyp,⁶⁶ der nach Schörgendorfer⁶⁷ in der zweiten Hälfte des 1. Jh. und in der ersten Hälfte des 2. Jh. existierte, ist in Pannonien häufig anzutreffen. Diese Zeitperiode wird durch das frühromische Gräberfeld von Szombathely repräsentiert, wo dieser Urnentyp der häufigste ist.⁶⁸

Die Orientierung des Skeletts im Grab 129 war ost-westlich. Die Richtungszahl betrug 90°, was bedeutet, daß das Gesicht des Toten der untergehenden Sonne zugekehrt war. In diesem Grab hat neben der Münze der Faustina der Älteren für die Datierung auch die Westerdorfer Terra sigillata von der Form Drag. 52 eine wesentliche Bedeutung (Abb. 66, 1).

Der Boden der Terra sigillata war abgebrochen und wurde mit einer pechartigen Masse wieder angeklebt. Diesen interessanten Zustand des Stückes wollten wir nicht stören, was aber zur Folge hatte, daß die eventuelle Meistermarke des Gefäßes unbekannt blieb. Die Fabrikate aus Rheinzabern sind in vielen Fällen von den Westerdorfer Sigillata schwer zu unterscheiden. Für letztere sind eine dickere Wand, ein leichteres Material, eine hellere Farbe und eine mindere Qualität der Glasur kennzeichnend.⁶⁹ Aufgrund dieser Kriterien können wir die Terra sigillata des Grabes 129 als ein Westerdorfer Fabrikat betrachten.

Als Blütezeit der Westerdorfer Werkstatt kann die zweite Hälfte des 2. Jh. angesehen werden, doch produzierte die Werkstatt noch im 3. Jh. Das Alter des Grabes 129 kann auch durch die im Grab gefundene Münze auf die zweite Hälfte des 2. Jh. festgelegt werden.

In der zweiten Hälfte des 2. Jh. begann somit im Gräberfeld Keszthely—Dobogó die Erdbestattung die Feuerbestattung zu verdrängen. Diese Umwandlung des Bestattungsritus ist keine lokale Erscheinung, da seit der Mitte des 2. Jh. im gesamten Reichsgebiet zunehmend Erdbestattungen zu beobachten sind, welche die Feuerbestattung allmählich verdrängten.⁷⁰ Im Spiegel vereinzelter Daten können wir für das Gräberfeld Keszthely—Dobogó feststellen, daß hier die Feuerbestattung in den Jahren 270—275 noch üblich war. Auch in Inter-cisa ist die Feuerbestattung bis ans Ende des 3. Jh. nachweisbar.⁷¹ Dies zeigt ein zähes lokales Festhalten an den Traditionen, da sowohl in Brigetio⁷²

als auch in Italien,⁷³ in den Rheinprovinzen⁷⁴ und in Gallien⁷⁵ bereits seit der Mitte des 3. Jh. Erdbestattungen zur allgemeinen Praxis wurden.

Nach heidnischer Auffassung vernichtete das Feuer den Körper und reinigte die Seele.⁷⁶ Nach der klassischen griechischen und römischen Glaubenvorstellung wanderte die dem Körper entwichene Seele in die trostlose, öde, ewige und verschlossene Unterwelt, aus der es keine Rückkehr mehr gab.⁷⁷ Als Hintergrund der Erdbestattungen, welche die Feuerbestattung ablösen, müssen wir ein neues Jenseitsbild suchen, das durch die Einwirkung östlicher Mysterien und Religionen entstanden war.⁷⁸ Die neuere Forschung verbindet die Wandlung der Bestattungsform mit dem Glauben an eine Auferstehung.⁷⁹

Die Wandlung des Bestattungsritus wurde durch den Umstand gefördert, daß fallweise Erdbestattungen schon seit der Urzeit immer wieder vorkamen und dieser Prozeß auch in der Kaiserzeit, also zur Zeit einer überwiegenden Feuerbestattung, zu beobachten ist.

Á. Csák legte im frühromischen Gräberfeld Keszthely—Újmaj⁸⁰ 117 Feuerbestattungen und 12 Erdbestattungen frei.

Der Brauch der Erdbestattung kam aus dem Karpatenbecken, doch finden wir in den nach La Tène mit B und C bezeichneten Gräberfeldern Feuer- und Erdbestattungen schon nebeneinander vor. Erdbestattungen finden wir auch in den von La Tène mit D bezeichneten Gräberfeldern.⁸¹ Eine nach La Tène mit D bezeichnete Erdbestattung fanden wir auch in Fenépuszta in der Nachbarschaft eines Urnengrabes von annähernd gleichem Alter.⁸²

In den Gräberfeldern der Kaiserzeit mit Feuerbestattung tauchen oft gleichalte Erdbestattungen auf. Diese dürfen wir aber aufgrund des bisher Ausgeführten nicht als Nachweis eines Ethnikums von ausschließlicher Wert sehen.⁸³ Wir müssen beachten, daß nach römischem Ritus die Säuglinge noch vor dem Erscheinen ihrer Zähne und die Sklaven immer beerdigt wurden. Einzelne Familien hielten jedoch auch in der Zeit der Feuerbestattung an dem Brauch der Erdbestattung fest.⁸⁴ Hier müssen wir hinzufügen, daß die Umwandlung von der Feuer zur Erdbestattung ein langer und langsamer Prozeß war, und es daher auch innerhalb eines Gräberfeldes Erdbestattungen eher geben konnte als Feuerbestattungen.⁸⁵ Wir könnten zahlreiche Beispiele erwähnen, wo über den Erdbestattungen Feuerbestattungen eingerichtet wurden.⁸⁶

Das Grab 124 wurde am Ende des 3. Jh. angelegt, zu einer Zeit also, als die Umwandlung des Bestattungsritus auch innerhalb des Gräberfeldes bereits beendet war. In diesem Grab fanden wir eine bronzene T-Fibel mit Gelenkkonstruktion

(Abb. 64, 1) und einen in zerbrochenem Zustande begrabenen Napf (Abb. 64, 2). Nach E. Patek⁸⁷ sind die T-Fibeln mit Gelenkkonstruktionen als die Vorgänger der zwiebelköpfigen Fibeln zu betrachten. Letztere traten bereits am Ende des 3. Jh. in Erscheinung.⁸⁸ Die Altersbestimmung mit Hilfe der Fibel wird durch den zerbrochenen Napf gut ergänzt. Ähnliche Exemplare aus Intercisa werden durch K. Póczy in das 3. Jh. datiert.⁸⁹

Wie schon erwähnt, fanden wir im Grab 124 einen bereits in zerbrochenem Zustand begrabenen Napf. Im Zusammenhang mit den Gegenständen, die in zerbrochenem Zustand ins Grab gelegt wurden, müssen wir zwei Gesichtspunkte beachten. Der Brauch, zerbrochene oder beschädigte Gegenstände, die für den alltäglichen Gebrauch einen verminderten Wert besaßen oder geradezu unbrauchbar waren, ins Grab zu legen, wurde von einer praktischen Lebensauffassung diktiert. Im Falle des Leichenwagens von Pusztasomodor wurden nach der Beobachtung durch K. Gaul die Räder des Wagens vor dem Begräbnis gegen vier abgenutzte Räder von verschiedener Größe ausgetauscht.⁹⁰ Wir haben bereits erwähnt, daß jene Bevölkerungsschicht, welche ihre Toten mit Bestattungsprunkwagen, Pferden und teuren Bronzegefäßen begraben hat, frei von jeder materiellen Sorge war und nur ihrem Sinne für die Realität gefolgt ist, wenn sie statt guterhaltenen Objekten Unbrauchbares ins Grab legte.⁹¹ Den interessantesten Fund, welcher dieser Auffassung entspricht, machte I. Paulovits im Grab 4/1926 von Intercisa. Dort fand Paulovits eine mit Zwirn und Holzsplitter zusammengehaltene Bronzefibel.⁹² Im germanischen Reitergrab von Kufern war die Fibel durch eine Bronzeplatte und Draht zusammengehalten.⁹³ Im Grab 2 des 2. Gräberfeldes von Zengővárkony fand J. Dombay eine Schnalle ohne Schnallenrahmen. Dem Toten wurde also ein unbrauchbarer Gürtel ins Grab gelegt.⁹⁴

Im Grab 12/1949 von Intercisa fanden wir drei Krüge. Bei zweien stellten wir fest, daß die Wände, welche auf der Drehscheibe schon verdünnt hergestellt worden waren, dann später durch den Brand noch durchlöchert wurden. Offensichtlich konnte man unbrauchbare Gefäße für Bestattungszwecke unter dem Preise erwerben.⁹⁵ Auch der graue Napf des Grabes 5 vom Gräberfeld Keszthely—Dobogó (Abb. 2, 22) wurde beim Ankleben des Henkels durchlöchert.⁹⁶ Beim ähnlichen Napf des Grabes 80 (Abb. 31, 11) konnten wir ebenfalls beobachten, daß er durch ein Loch von der Größe eines Nadelkopfes am Gefäßbauch für den täglichen Gebrauch untauglich gemacht wurde. In dem Grab 88 des Gräberfeldes von Keszthely—Dobogó wurde ein Napf begraben, dessen Unterteil durch häufiges Erhitzen geborsten war. Der fein bemalte Napf aus

Pfeifenton des Grabes 96 (Abb. 40, 5) kam in geborstenem Zustande ins Grab.

Später werden wir noch eingehend über die Freilegung von 125 spätromischen Bestattungen im Gräberfeld am Dobogóhügel berichten. Von diesen 125 stellten wir bei vier Gräbern fest, daß Gegenstände, die im alltäglichen Leben bereits nicht mehr zu gebrauchen waren, begraben wurden. Diese praktische Denkart war im Falle des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó in 3,2% der Gräber nachweisbar.

Die Beispiele widerspiegeln eine allgemeine menschliche Auffassung, zu der es auch in den Zeiten der Völkerwanderung⁹⁷ und der Landnahme⁹⁸ Parallelen gibt.

Neben dieser Erscheinung, nach der beschädigte oder zerbrochene Gegenstände ins Grab gelegt wurden, können wir auch absichtliche Beschädigungen von Grabbeigaben beobachten, welche durch einige mit glücklicher Hand erschlossene Fälle beweisbar sind. A. Hekler,⁹⁹ A. Barb¹⁰⁰ und A. Radnóti¹⁰¹ konnten in den Gräbern Bronzegefäße feststellen, die mit Absicht zerbrochen wurden. I. Brunner fand eine in zerbrochenem Zustand begrabene Bronzefibel.¹⁰²

In den frühromischen Gräbern 2 und 32 der Ausgrabungen in Intercisa fanden wir ebenfalls Gefäße, deren Mundränder bzw. Henkel fehlten.¹⁰³ Im frühromischen Grab 124 des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó fanden wir auch einen Napf mit fehlendem Henkel und beschädigtem Mundrand (Abb. 64, 2).

Viele Beispiele einer ähnlichen Beschädigung von Gefäßen, die der Speicherung der letzten Wegzehrung des Toten dienten, sind auch in Gräbern aus dem 4. Jh. zu finden.¹⁰⁴

Unter den Gräbern aus dem 4. Jh. des römischen Gräberfeldes Keszthely—Dobogó fanden wir zehn Näpfe mit beschädigtem Mundrand und fehlendem Henkel. Absichtlich beschädigte Näpfe kamen aus den Gräbern 9 (Abb. 3, 7), 31 (Abb. 5, 16), 48 (Abb. 7, 9), 49 (Abb. 8, 5), 53 (Abb. 12, 6), 90 (Abb. 37, 1), 94 (Abb. 39, 5), 95 (Abb. 39, 7), 98 (Abb. 42, 4) und 132 (Abb. 67, 2). Diese zehn Gräber machen 8% der 125 Gräber aus dem 4. Jh. aus.

Eine absichtliche Beschädigung der Grabkeramiken ist auch bei frühromischen Gräbern festzustellen. Mit der Frage des Zusammenhanges dieser frühzeitlichen Sitte mit dem 4. Jh. befassen wir uns später.

Die absichtliche Beschädigung von Grabbeigaben wird von einigen Autoren mit der Furcht vor dem Toten erklärt. Diese Autoren sehen den Grund der Beschädigung darin, daß der Tote den unbrauchbaren Gegenstand nicht zum Behexen der Lebenden benutzen konnte.¹⁰⁵ Andere wiederum erblicken in der Beschädigung der Beigaben Schutzmaßnahmen gegen Grabräuber.¹⁰⁶ Einer dritten Auffassung zu-

folge ist für den Toten nur das nicht verloren, was mit ihm zugleich zugrunde ging. In der Unterwelt konnten dem Toten nur beschädigte, also »tote« Gegenstände von Nutzen sein.¹⁰⁷

Von diesen drei Erklärungen akzeptieren wir die letzte. Die aufgezählten Beispiele aus Pannonien der Kaiserzeit beziehen sich auf Beschädigungen von Gefäßen und Schmuck und bedeuten somit eine Unbrauchbarmachung unschädlicher Waffen. Am häufigsten kommt die Beschädigung von Beigaben bei Gefäßen vor und zwar so weitgehend, daß sogar Töpfergut von kaum nennbarem Wert zuerst zerbrochen und dann ins Grab gelegt wurde. Billige Tongefäße, selbst wenn sie unversehrt waren, fanden bei Räubern keine Beachtung.¹⁰⁸

Die auf dem spätrömischen Gräberfeld von Keszthely—Dobogó gefundenen Gräber aus der Frühzeit (Abb. 69) gehören zu einem größeren Gräberfeld aus den 1.—3. Jh. Die von uns freigelegten Gräber 104, 116, 124, 129 sowie die durch die Gräber aus dem 4. Jh. 31, 42 und 132 gestörten Feuerbestattungen kamen am südöstlichen Rande des frühzeitlichen Gräberfeldes zum Vorschein. Der westliche Rand des frühzeitlichen Gräberfeldes wird durch die Gräber zwischen dem unteren und oberen Dobogóhügel angedeutet.¹⁰⁹ Die ältesten Gräber kamen am Nordrande des frühzeitlichen Gräberfeldes in einer Entfernung von 350 m zu unserem Ausgrabungsgebiet zum Vorschein.¹¹⁰

Soweit dies nach den spärlichen Daten festzustellen ist, liegen die Gräber des frühzeitlichen Gräberfeldes eng beieinander. Die Gräberreihen des frühzeitlichen Gräberfeldes verlaufen parallel zur Landstraße Zalaszántó—Keszthely, und die Entfernung der einzelnen Gräber der Reihen beträgt ca 15 m, während die Reihen selbst ca 10 m voneinander entfernt sind. Dies ist nichts Ungewöhnliches, da im frühzeitlichen Gräberfeld von Intercisa allgemein die Entfernung zwischen den einzelnen Gräbern ähnlich war.¹¹¹

Es ist kein Zufall, daß die Grabreihen des frühzeitlichen Gräberfeldes parallel zur heutigen Landstraße angelegt sind. Die heutige Straße kann sich nur über dem Sattel zwischen den Hügeln Biked und Felsődobogó nach Norden ziehen und auch die römische Straße konnte nicht anders verlaufen. Die Grabreihen des frühzeitlichen Gräberfeldes wurden demnach der Richtung der römischen Straße angepaßt.

Das Gebiet des frührömischen Gräberfeldes von Keszthely—Dobogó beträgt ca. 90 000 m². Jedes einzelne Grab war von einem ungefähr 100 m² großen, unbenützten Gebiete umgeben, wodurch die Zahl der Gräber des frühzeitlichen Gräberfeldes auf ungefähr 900 geschätzt werden kann. Die Begräbnisse in diesem frühzeitlichen Gräberfeld begannen in der zweiten Hälfte des 1. Jh. und wurden 250 Jahre hindurch fortgesetzt. Daraus können wir auf jährlich 3—6 Begräbnisse schließen, denen eine Sterbeziffer von 40—80 Personen pro Jahr entspricht.¹¹²

Wir sind uns dessen bewußt, daß die statistische Bewertung des frühzeitlichen Gräberfeldes wegen der vereinzelt Daten nur ungenügend ist. Es stellte sich jedoch auch aufgrund dieser beiläufigen Daten heraus, daß die Gesamtzahl der Personen, die das frühzeitliche Gräberfeld benützten, größer ist als die Zahl jener, welche in irgendeinem römischen Gebäudekomplex dieser Umgebung hätten untergebracht werden können.¹¹³ Daraus folgt, daß das frühzeitliche Gräberfeld der gemeinsame Bestattungsort mehrerer kleinerer oder größerer Ansiedlungen war.

Die Münzfunde von Enying, Balatonboglár, Tapolca und Nagyvázsöny gehören zu den in den Jahren 258—260 eingegrabenen Münzschatzen, die über die Verwüstungen des Einfalles der Sueven-Sarmaten auch in der Gegend des Balatons Beweise liefern.^{113a} Der geographischen Verteilung der Funde nach litt auch die Umgebung von Keszthely von diesem Angriff. Die Folgen der Verwüstungen können wir zwar reell nicht ausmachen, es läßt sich aber vermuten, daß die Bevölkerung dieser Gegend bedeutsam vermindert wurde und auch den Menschen, die auf dem Gebiet des Gräberfeldes der Früh Römerzeit auf dem Dobogóhügel wohnten, ernste Schäden zufügten.

Im Zusammenhang damit möchten wir auf eine bedeutungsvolle Tatsache hinweisen. Das Gräberfeld des Keszthely—Dobogó aus dem 4. Jahrhundert wurde auf dem südöstlichen Rand des Gräberfeldes der Früh Römerzeit gelegt. Das ist ein Beweis dafür, daß die Benutzung des frühzeitlichen und des spätrömischen Gräberfeldes keine Kontinuität bedeutet, zwischen beiden Perioden gab es eine Unterbrechung. Im 4. Jahrhundert benutzten nicht die hier Ansässigen das Gräberfeld, sondern fremde Ankömmlinge. Für diese waren die früher hier angelegten Gräber ohne Bedeutung.

DIE ROLLE LOKALER ELEMENTE BEI DER GESTALTUNG DES GRÄBERFELDTEILES AUS DEM 4. JH.

Der Großteil der freigelegten Gräber stammt aus dem 4. Jh. Im Zusammenhang mit diesen Gräbern müssen wir vor allem die Frage beantworten, welche Rolle die lokalen Elemente bei ihrer Gestaltung spielten. In dieser Frage kommt außer den Daten der Altersbestimmung der Grabbeigaben den Bestattungsgewohnheiten eine wesentliche Bedeutung zu.

Im Zusammenhang mit dem Gräberfeld der Früh Römerzeit, das wir oben besprochen haben, konnten wir schon darauf hinweisen, daß die früheren Gräber durch die Bestattungen im 4. Jahrhundert zerstört wurden, der Friedhof der Spätzeit wurde am südöstlichen Rand des Gräberfeldes angelegt. Dieser Umstand bedeutet, daß es in der Benützung des Friedhofes keine Kontinuität gab. Weiterhin weist es darauf hin, daß im 4. Jahrhundert neue Ansiedler ihre Toten auf dem Friedhof des Dobogóhügels bestatteten, die die hier gefundenen älteren Gräber nicht achteten.

Im allgemeinen bedeutet diese Beobachtung lediglich, daß die längst Ansässigen im 4. Jahrhundert nur einen unbedeutenden Einfluß auf die Bestattungsbräuche ausübten. Auch die Untersuchungen dieser Bräuche im Friedhof des 4. Jahrhunderts deuten darauf hin.

Im Zusammenhang mit den Bestattungsbräuchen erwähnen wir an erster Stelle die Orientierung der Gräber. In der letzten Zeit beschäftigten sich mehrere Forscher mit dieser Frage.¹¹⁴ Jüngstens wurde dieses Problem auch von I. Bóna sehr ausführlich behandelt. Aufgrund einer gründlichen Untersuchung faßt er seine Auffassung über die Orientierung der Gräber wie folgt zusammen:¹¹⁵

»1. Auf den Gräberfeldern der antiken Welt war die Orientierung der Gräber und die Lage der Toten in ethnischer Hinsicht belanglos.

2. Die Toten wurden jahrhundertlang in allen bekannten Grabtypen in allen Himmelsrichtungen bestattet. Die Orientierung war selbst auf den frühchristlichen Friedhöfen um eine basilica coemeterialis an keine Verbote oder Vorschriften gebunden.

3. Mehr oder weniger nach den Haupthimmelsrichtungen orientierte (nach Osten oder von Norden nach Süden ausgerichtete) Gräber finden sich nur

in den Friedhöfen der vici und der villae rusticae, d. h. in Friedhöfen, wo die Lage des Friedhofes durch frühere Straßen und Gebäude nicht oder nur zum Teil bestimmt war. Die Bestattungsrichtung der Toten war aber auch in diesen Friedhöfen an keine Regeln gebunden.

4. Die Lage der in der Nähe von Städten und Castra eröffneten spätrömischen Friedhöfe richtete sich — fast ausnahmslos — nach den gegebenen Haupt- und Nebenstraßen, nach den Städten selbst oder nach den herrschenden Geländegegebenheiten. Wenn die frühen Christen im allgemeinen auch die östliche Orientierung anstrebten, ließ sich das praktisch nur selten durchführen.

5. In den frühchristlichen Friedhöfen orientieren sich die Gräber nach der auf dem Friedhof errichteten cella memoria, martyrium, capella oder basilica. War die Ausrichtung der verschiedenen Kultbauten auf einem Friedhof unterschiedlich, wurden die umliegenden Gräber nach dem nächstgelegenen Bau orientiert, wenn auch die Gebäude nach Osten hin lagen. Die Errichtung dieser Bauten aber war im allgemeinen durch die im vorigen Punkt dargelegten Aspekte bestimmt.

6. Mit dem Erstarken des christlichen Glaubens wurde die W-O Orientierung vorherrschend . . .«

Gegenüber der Auffassung von I. Bóna halten wir — im Einvernehmen mit den Meinungen von anderen Forschern^{115a} — die Orientierung der Gräber für einen entscheidenden und charakteristischen Teil des Ritus der Bestattung. Bóna behandelt nicht die Gründe der Orientierung. Die ungarische Forschung gab aber schon früher eine Antwort auf diese Frage.¹¹⁶ Das Grab wurde so errichtet, daß das Gesicht des Bestatteten sich gegen die Richtung des Jenseits wendet, wo dieses vermutet wurde.

Auf keinem Gebiet des Lebens blieb der Mensch so streng konservativ wie bei den Totenbestattungen. Die uralten Bräuche überleben außerordentlich lange Zeiten, sie sind in manchen Fällen sogar bis heute lebendig. Der Bewußtseinshintergrund dieser Bräuche verschwand im Laufe der Zeit, der Brauch jedoch erhielt sich.

Der Zusammenhang der Orientierung der Gräber mit der Vorstellung des Jenseits wurde auch durch ethnische Forschungen nachgewiesen, obwohl der

Bewußtseinsinhalt dieses Brauches nicht mehr vorhanden ist.

Nach B. Munkácsi¹¹⁷ wird bei den Wogulen »der Tote so in sein Grab gelegt, daß die Füße gegen Norden und der Kopf gegen Süden gekehrt sind . . . was der Auffassung entspricht, daß das Land der Toten weit im Norden im Eismeer gelegen ist und der Tote mit seinen Füßen demnach diese Richtung einzuschlagen hat«. Ungarische ethnographische Daten ergeben, daß der Tote mit den Füßen nach der Tür aufgebahrt und dann mit den Füßen voran auf den Friedhof überführt wird.¹¹⁸ Dadurch wird der Tote »auf seinen Weg geleitet«.¹¹⁹ Das ist der Rest eines uralten Glaubens, da es doch schon die Griechen Homers waren, welche die Toten dem Hauseingange zugewandt aufbahrten.¹²⁰

Die Orientierung der Gräber in den Friedhöfen der antiken Welt wurden nicht durch Straßen und Gebäude usw. bestimmt, wie Bóna es meint. Wir begegnen in einem einzigen Friedhof — wie auch in dem Gräberfeld von Intercisa ^{120a} — den verschiedensten Arten der Orientierung. Wir können es aber für selbstverständlich halten, daß infolge des Verschwindens des Bewußtseinsinhaltes der Gräberorientierung allmählich eine Tradition entstand, die nur das Wesentlichste enthielt. Die Straßen, die verschiedenen Gebäude des Friedhofes dürfen eine gewisse Abweichung von der gewohnten Ausrichtung der Gräber zur Folge haben, im allgemeinen können aber diese die Grundorientierung nicht ändern. Im Zusammenhang mit dem Friedhof der Früh Römerzeit auf dem Dobogóhügel wiesen wir oben schon daraufhin, daß die Gräberreihen nach der Führung der Straße angelegt waren. Auch bei dem Gräberfeld aus dem 4. Jahrhundert des Dobogóhügels besteht ein Zusammenhang zwischen der Orientierung der Gräber und der Führung der Straße; das werden wir im weiteren noch näher betrachten. Dieser Zusammenhang kann aber — wie wir es später sehen werden — keine grundlegende Änderung im Problem der Orientierung der Gräber bedeuten.

Bóna darf darin Recht haben, daß das Christentum in seiner frühesten Periode keinen Einfluß auf die Orientierung der Gräber auszuüben vermochte. Die Gläubigen bestatteten ihre Toten nach der überlieferten, gewohnten Orientierung, später wurde aber durch den Einfluß der Kirche allmählich die W-O Orientierung allgemein.

Der Zusammenhang zwischen Graborientierung und Jenseits ist bei christlichen Gräbern gut zu beobachten. In der Urkirche betete man der aufgehenden Sonne zugewandt. Die Kirchen und die Antlitze der Toten wurden in diese Richtung gedreht.¹²¹ In der Vorstellung des Urchristentums lag das Paradies, also das Land der Seligen, im Osten.¹²² Demzufolge wurde das Antlitz des toten Gläubigen

auch im Grab dem Orte der ewigen Glückseligkeit zugekehrt.¹²³

Die Vorstellungen über das Jenseits werden durch geschriebene oder ungeschriebene religiöse Traditionen geregelt. Daraus folgt, daß im Hintergrund der Graborientierungen ebenfalls religiöse Vorstellungen zu suchen sind. Eine abweichende Orientierung gleichaltriger Gräber innerhalb eines Gräberfeldes kann auf unterschiedliche religiöse Vorstellungen zurückgeführt werden. Die Verschiedenheit von Religionen kann auch durch ethnische Unterschiede begründet sein. L. Barkóczy nimmt aber mit Recht auch innerhalb eines Ethnikums abweichende Religionen¹²⁴ und dementsprechend auch abweichende Graborientierungen an.

In Verbindung mit der ethnischen Frage der Graborientierungen müssen wir die Aufmerksamkeit auch auf weitere Schwierigkeiten lenken. Verschiedene Volksarten können die gleichen Jenseitsvorstellungen und damit die gleichen Graborientierungen haben. J. Fitz wies darauf hin, daß als Hintergrund der west-östlich orientierten heidnischen Gräberfelder Pannoniens aus dem 4. Jh. kein einheitliches Ethnikum zu suchen sei.¹²⁵ Die Graborientierung kann also bei der Analyse ethnischer Fragen nur nach einer gründlichen chronologischen Untersuchung und nach einer Analyse anderer Bestattungsbräuche beweiskräftig werden.

Die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Graborientierung werden noch dadurch erhöht, daß innerhalb eines gleichen Volkstums, einer gleichen Religion und einem gleichen Zeitalter einzelne Gräber mit abweichenden Orientierungen freigelegt wurden. Ethnographische Analogien bezeugen, daß man in solchen Fällen den Toten durch eine von der üblichen Richtung abweichende Orientierung seines Grabes bestrafen wollte.^{125a}

Sehr klar zeigt sich der Strafcharakter einer vom Üblichen abweichenden Graborientierung bei den Gräbern von Selbstmördern. Der allgemeinen Auffassung nach ist Selbstmord eine schwere Sünde, denn der Selbstmörder entzieht sich in eigenwilliger und unabänderlicher Weise der Gemeinschaft. Es ist daher verständlich, daß die Römer den Selbstmördern sogar die Bestattung selbst verweigerten.¹²⁶ Auch die katholische Kirche beerdigt keine Selbstmörder. Ihre Gräber können nur in den Rändern der Friedhofserde angelegt werden.¹²⁷ Die Auffassung widerspiegelt sich auch darin, daß die Selbstmörder in der Hölle Dantes ebenfalls abgesondert sind.¹²⁸ Nach dem Volksglauben der Wogulen erwartet die Selbstmörder im Jenseits eine schwere Strafe an einem Ort, der vom Aufenthalt der übrigen Totenseelen abgesondert ist.¹²⁹ Die wogulische Vorstellung führt uns das Jenseits der Guten und der Bösen, unserem heutigen Gebrauch entsprechend, Himmel und Hölle vor Augen. Diese Vorstellung deutet auch

an, daß die beiden Orte nicht identisch sind. Dante zeichnet offensichtlich nach der Vorstellung seiner Zeit in der »Göttlichen Komödie« in plastischer Weise eine Topographie des Jenseits. So können wir nun verstehen, warum in Szentegyházfalu (Siebenbürgen) die Gräber der Selbstmörder senkrecht zur üblichen Grabrichtung des Friedhofs gegraben werden.¹³⁰

Die Selbstmörder und Hingerichteten, die in den Augen der Gemeinschaft Sünder waren, wurden oft auf dem Bauche liegend begraben.¹³¹ In einem Begräbnis, bei welchem der Tote auf den Bauch gelegt wurde, kommt es manchmal vor, daß als Straferhöhung ein Gefäß mit der Öffnung nach unten gestülpt war.¹³² Ein umgestülptes Gefäß hat einen verschlossenen Mund und hindert den Toten,¹³³ nach der primitiven Vorstellung, eine »letzte Wegzehrung« zu sich zu nehmen. Über diese ungewöhnliche Bestattungsform sprechen wir nicht nur, weil wir im Grab 57 des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó ein Skelett in Bauchlage fanden (Abb. 16), sondern darum, weil der Bestattungsritus hier mit einer abweichenden Graborientierung verbunden war.

Die Orientierung des Grabes 57 betrug 339°. Die Richtung des Grabes steht damit senkrecht zur üblichen Graborientierung des Gräberfeldteiles aus dem 4. Jh. Durch eine eiserne Schnallenfibul konnte das Grab 57 als eines aus dem 4. Jh. bestimmt werden.¹³⁴ Die Orientierung der Gräber aus der Awarenzeit mit Skeletten in der Bauchlage weicht bei uns und im Ausland von der üblichen Graborientierung des Gräberfeldes ab, in welchem diese Gräber freigelegt wurden.¹³⁵

Skelette in der Bauchlage gab es bereits im Paläolithikum. Nach der außerordentlich sorgfältigen Materialsammlung von N. Kyll¹³⁶ und I. Kovrig¹³⁷ für die Anwendung dieses Ritus von der Urzeit bis in unsere Tage erscheint es überflüssig, nochmals darauf zurückzukommen. Die ethnographischen Analogien dieses ungewöhnlichen Bestattungsritus wurden durch J. Banner¹³⁸ und G. Wilke¹³⁹ gesammelt.

Nach dem Volksglauben bleibt die Seele nach dem Tode bis zur vollendeten Verwesung im Körper. Mit der Vernichtung des Körpers erlischt die Verbindung der Seele zum irdischen Leben.¹⁴⁰ Durch die Bauchlage wollte man das »Entweichen« der Seele aus dem unverwesten Körper verhindern, da nach dem Volksglauben die Seele den Leib durch den Mund verläßt¹⁴¹ und der Mund des Toten in der Bauchlage durch die Erde versperrt ist. Diese Auffassung akzeptiert auch I. Kovrig, doch weist sie auch aufgrund ethnographischer Analogien darauf hin, daß die Bauchlage der Toten auch der Bekämpfung von Epidemien dienen konnte.¹⁴²

N. Kyll weist nach, daß diese Gesichtspunkte dieselben sind,¹⁴³ denn der Glaube an einer »Ge-

spenstererscheinung« der Toten war besonders in den Zeiten der Epidemien lebendig. Die Menschen sahen, wie die Familienmitglieder, die Verwandten und Bekannten des Toten, also alle, mit denen der Verstorbene in Verbindung stand, nacheinander vom Tode dahingerafft wurden. Da sie keine Ahnung von Krankheitserregern hatten, betrachteten sie die reihenweisen Todesfälle als das Werk der »spukenden Toten«.

Der Gedanke »spukender Toter« war im Volksglauben bis in die jüngste Vergangenheit lebendig. Es stellt sich erst nach dem Begräbnis heraus, welcher Tote »spukt«.¹⁴⁴ So gibt es auch ganz rezente ethnographische Daten über die Anlegung von Gräber und Anwendung der Bauchlage bei Toten, von denen man annahm, daß sie sich als Gespenster heruntreiben werden.¹⁴⁵ Im Grab 57 des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó fanden wir das Skelett des alten Mannes auf dem Bauch, wobei die Lage der Gliedmaßen (Tafel I. 1) beweist, daß der Leichnam vor der Verwesung ausgegraben und auf den Bauch gelegt wurde. Eine ähnliche Beobachtung konnte I. Kovrig beim Grab 448 des awarischen Gräberfeldes von Alattyán machen.¹⁴⁶

Nach den Ausführungen über die Graborientierung können wir uns nun den Konsequenzen zuwenden, die sich aus der Verbindung der lokalen Elemente des 4. Jh. zur Himmelsrichtung der Gräber des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó ergeben.

Mit der Erdbestattung, die sich als eine Auswirkung östlicher Mysterienreligionen entwickelt und die Feuerbestattung verdrängt hat, begann auch die ost-westliche Graborientierung.¹⁴⁷ Diese Orientierung zeigt auch bereits das Grab 129 vom Dobogóhügel aus dem 2. Jh. Die Graborientierung existierte auch im 4. Jh. noch und nach einer Untersuchung durch V. Lányi wurden 14,9 % aller Gräber Pannoniens in dieser Richtung angelegt.¹⁴⁸ Die Praxis der ost-westlichen Graborientierung im 4. Jh. wirft die Frage der Möglichkeit eines Fortbestehens lokaler Elemente auf.

Die Orientierung des Grabes 119 von Keszthely—Dobogó betrug 59° und dieses konnte somit in die Reihe ost—westlich orientierter Gräber gestellt werden. Im Grab fanden wir keine Beigaben, wodurch das Alter desselben nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann. Das Grab könnte aufgrund seiner Orientierung von der zweiten Hälfte des 2. Jh. bis ans Ende der Römerherrschaft datiert werden. Gräber ohne Beigaben sind dagegen mehr ein Kennzeichen des 4. Jh. Ihre Anzahl nimmt gegen das Ende der Römerzeit zu,¹⁴⁹ so daß das Grab 119 ebenfalls auf das 4. Jh. datiert werden kann.

Die Unterschenkelknochen im Grab 119 kreuzten sich (Abb. 63). Nach J. Szabó¹⁵⁰ deutet diese Lage auf eine Fesselung der Unterschenkel. In einer ähnlichen Position fanden wir auch die Unter-

schenkel im Grab 45.¹⁵¹ J. Dombay konnte im Gräberfeld von Zengővárkony eine Fesselung an Händen und Füßen des Toten beobachten.¹⁵² Volkskundlichen Analogien zufolge wollte man durch die Fesselung der Füße das »Gespenstertreiben« des Toten unterbinden. Im Zusammenhang damit konnte J. Csalog interessante Beobachtungen machen. Im Jahre 1941 wurde in Gerjen der obduzierten Leiche einer an den Folgen einer Abtreibung verstorbenen Frau die Knöcheln über Nacht im Leichenhaus mit einem roten Tuch fest aneinander gebunden. Es war die Mutter der Toten, die auf diese Weise verhindern wollte, daß sich die Tochter »als Gespenst« herumtreibe.¹⁵³

Aufgrund der Beigaben können die Gräber 6 und 125 mit größerer Sicherheit in die Gruppe der ost-westlich orientierten Gräber aus dem 4. Jh. eingereiht werden.

Im Grab 6 fanden wir nur ein Eisenmesser und einen bronzenen Schnallenrahmen ohne Saumkappe.¹⁵⁴ Ähnliche Schnallenrahmen tauchten am Anfang des 4. Jh. auf. Ihren Gebrauch kann man bis ans Ende der Römerherrschaft verfolgen.¹⁵⁵ Exemplare, welche dem im Grab gefundenen Messer ähnlich sind, tauchten bereits im 2. Jh. auf, doch existierte dieser Messertyp bis ans Ende der Römerzeit.¹⁵⁶ Das Grab 6 kann man als eines aus dem 4. Jh. betrachten.

Im Grab 125, das ebenfalls ost-westlich orientiert war, fanden wir auf dem Beckenknochen an der Stelle des Gürtels, eine bronzenen Schnallenfibel (Tafel VIII. 1). Im Rahmen der Ausgrabung von Intercisa im Jahre 1949 fanden wir an ähnlichen Stellen Schnallenfibeln in den Gräbern 79 und 81. Aufgrund ihrer Lage versuchten wir ihre Rolle als Schnallen nachzuweisen und ihrer einstigen Funktion entsprechend eine Rekonstruktionslösung zu finden.¹⁵⁷ Á. Salamon beschäftigt sich im Zusammenhang mit den Omegafibeln aus Eisen eingehend mit der chronologischen Situation der erwähnten bronzenen Schnallenfibeln und weist darauf hin, daß die von uns damals angenommene Lösung bezüglich ihrer Funktion nicht aufrecht erhalten werden kann.¹⁵⁸ Auch A. Barb geht auf diese Frage ein¹⁵⁹ und betrachtet ähnliche Exemplare aufgrund seiner Ausgrabungsbeobachtungen und praktischen Erfahrungen als Fibeln.

Wir müssen Á. Salamon und A. Barb recht geben. Die bronzenen Schnallenfibel des Grabes 125 lag zwar am linken Beckenknochen, wie dies auf dem Bild (Tafel VIII. 1) zu sehen ist, doch war ihre flache Rückenseite nach oben gekehrt. Die profilierte Vorderseite lag unten, woraus hervorgeht, daß die Fibel in diesem Falle keinem praktischen Zweck diente und als Schnalle nicht benützt werden konnte. Die ungewöhnliche, ordnungswidrige Lage der Fibel wird durch den kleinen Bronzereif¹⁶⁰ erklärt

(Abb. 64, 3). Aufgrund dieses Reifes können wir annehmen, daß die Schnallenfibel in dem Beutel untergebracht wurde, der durch den Reif an den Gürtel gehängt werden konnte. In ähnlicher Weise können wir auch die befremdliche Fundlage der erwähnten Exemplare aus Intercisa erklären. Im Beutel des Grabes 51 unserer Ausgrabung lag ein abgebrochener Verschußteil einer bronzenen Schnallenfibel (Abb. 10, 5).

Nach M. R. Alföldi¹⁶¹ wurden bronzenen Schnallenfibeln im 3. Jh. hergestellt, und ihrer Auffassung nach handelt es sich bei einem späteren Vorkommen um sekundär benützte Stücke.

Im Grab 51 fanden wir auf dem rechten Brustkorb an der Stelle, wo Fibeln getragen wurden, eine bronzenen Schnallenfibel (Abb. 10, 1). Das Grab stammt aus dem 4. Jh., sein Fundmaterial ist aber für eine nähere Altersbestimmung ungeeignet. In den Gräbern Pannoniens aus der ersten Hälfte des 4. Jh. sind bronzenen Schnallenfibeln¹⁶² keine Seltenheit. Somit kann diese Fibel zusammen mit dem Grab 51 in die erste Hälfte des 4. Jh. datiert werden.

Im Verlauf unserer Ausgrabung in Keszthely—Dobogó legten wir 134 Gräber frei. Vier der freigelegten Gräber (104, 116, 124 und 129) gehörten dem Gräberfeldteil aus dem 1.—3. Jh. an. Sieben Gräber (72, 76, 93, 105, 121, 122, 123) wurden im 9. Jh. angelegt. Somit gehören 123 Gräber zum Gräberfeldteil aus dem 4. Jh. In den Gräbern 77, 85 befanden sich je 2 Skelette, die unter einer Nummer beschrieben wurden. Die Zahl der Begräbnisse aus dem 4. Jh. beträgt also 125. Drei dieser Gräber aus dem 4. Jh. (6, 119, 125) haben eine ost-westliche Orientierung, was nur 2,4 % der Begräbnisse aus dem 4. Jh. ausmacht. Wir erwähnten bereits, daß in den Gräberfeldern Pannoniens aus dem 4. Jh. der Anteil der ost-westlichen Graborientierung 14,9% beträgt.^{162a} Daher ist die prozentuelle Verhältniszahl bei dem Gräberfeld Keszthely—Dobogó im Vergleich zum allgemeinen Provinzdurchschnitt wesentlich niedriger.

Im Gräberfeld Keszthely—Dobogó fanden wir sogar zwei Gräber mit einer Nord-Süd-Orientierung. Die Orientierung des Grabes 126 betrug 357°, die des Grabes 132 358°.

Die ärmliche Beigabe des Grabes 126 verrät uns nur, daß es im 4. Jh. in die Erde gekommen war.

Aus dem Grab 132 kam ein feiner Krug aus grauem Material mit Einglättungen verziert zum Vorschein, der zwischen der rechten Schulter und dem Schädel lag.

Diese Platzierung ist zwar nicht häufig, jedoch aus mehreren spätrömischen Gräberfeldern Pannoniens durchaus bekannt.¹⁶³ Im Gräberfeld von Környe aus der Völkerwanderungszeit war es bei 23 Gräbern mit Keramikbeigaben allgemein so, daß die

Gefäße an der rechten Seite des Schädels gefunden wurden.¹⁶⁴

Nach K. Póczy¹⁶⁵ tauchte in der Mitte des 4. Jh. in Intercisa jener Krugtyp auf, der auch im Grab 132 des Gräberfeldes am Dobogóhügel gefunden wurde (Abb. 67, 2). M. Párducz hält diesen Typ für orientalisches. Kleinere Exemplare dieses Typs tauchten am Ende des 3. Jh. im sarmatischen Material der ungarischen Tiefebene auf. M. Párducz fügt noch hinzu, daß die größeren Exemplare dieses Typs in der Mitte des 4. Jh. im Kreis der sogenannten »Csongráder Gruppe« auftauchten, und bemerkt noch, daß die pannonischen Exemplare einen Einfluß der Tiefebene widerspiegeln.¹⁶⁶ Auch K. Póczy stellt eine Verwandtschaft zwischen den pannonischen Exemplaren und jenen der Tiefebene fest, doch glaubt sie wegen der über den Mundrand hinausragenden Henkeln, bei den pannonischen Exemplaren nicht an eine unmittelbare Auswirkung.¹⁶⁷

Den Untersuchungen V. Lányis zufolge¹⁶⁸ ist die nord-südliche Orientierungsrichtung in den spät-römischen Gräberfeldern Pannoniens in einem Prozentsatz von 3,6 zu beobachten.^{168a} Im Gräberfeldteil aus dem 4. Jh. von Keszthely—Dobogó beträgt der Anteil dieser Orientierung nur 1,6 %. Eine nord-südliche Orientierung gibt es sowohl bei den frühzeitlichen Begräbnissen der lokalen Elemente wie auch im spätsarmatischen Fundmaterial der Tiefebene.¹⁶⁹ Im Gebiet um Aquincum tauchten Gräber mit nord-südlicher Orientierung in einer urchristlichen Umgebung auf.¹⁷⁰

Mit dem Grab 132 beschäftigen wir uns noch später. Die ungewöhnliche Grube dieses Grabes erklären wir uns als eine sogenannte »Grabnische mit Kammer«. Wie wir es später sehen werden, besteht zwischen dieser Grabform und dem sarmatischen Volkstum des Gebietes am Unterlauf der Wolga ein Zusammenhang, der aufgrund der später zu besprechenden »Gräber mit Totennischen« noch viel deutlicher werden wird. Außer dem sarmatischen Einfluß,¹⁷¹ der im Gräberfeld vom Dobogóhügel zu beobachten war, erwähnen wir noch, daß neuerdings J. Harmatta auf der Grundlage der Ausführungen des Orosius den Beweis erbrachte, daß zur Zeit der Tetrarchie Sarmaten in der Provinz Pannonien angesiedelt wurden.¹⁷² Aufgrund dieses Gefäßes, welches einen sarmatischen Einfluß widerspiegelt, aber in keine Verbindung zum Fundmaterial der Tiefebene gebracht werden kann (Abb. 62, 2), können wir einen Zusammenhang zwischen den zwei nord-südlich orientierten Gräbern zum ostsarmatischen Volkstum feststellen.

Der Großteil der Gräber aus dem 4. Jh. im Gräberfeld Keszthely—Dobogó hat eine südwest-nordöstliche Orientierung. Die Richtung dieser Gräber verläuft senkrecht zur heutigen Landstraße

(vgl. Abb. 1). Wie wir bereits darauf hingewiesen haben, wurden die Gräberreihen des frühzeitlichen (1.—3. Jh.) Gräberfeldes von Keszthely—Dobogó parallel zur römischen Landstraße angelegt.

Diese römische Straße konnte im großen und ganzen nur über dem Sattel der Hügel Dobogó und Biked, auf der Spurlinie der heutigen Straße, gegen Norden verlaufen. Auch die Gräber des Gräberfeldes aus dem 4. Jh. wurden in Reihen, die parallel zur Straße verliefen, errichtet, und diese Tatsache drängte die Grabesrichtung etwas von der west-östlichen Orientierung ab. A. Radnóti behauptet mit Recht, daß die Ostorientierung bei der Errichtung eines Grabes zwar nicht durch die Richtung der Straße bestimmt wird,¹⁷³ jedoch letztere bei jenen Gräberfeldern, die sich dem Straßenverlauf anpassen, die Graborientierung einigermaßen modifizieren könne.

Die Untersuchung heutiger Bestattungsbräuche zeigt, daß man sich zäh an letztere hält, obwohl der Inhalt dieser Sitten und Bräuche längst verblaßt ist. Das Beispiel vom Dobogóhügel ist ein Beweis der Verblässung des gedanklichen Inhalts, welcher sich hinter der Graborientierung verbirgt.

Die west-östliche Graborientierung tauchte bereits bei den christlichen Gräbern der Frühzeit auf. Diese Graborientierung wurde durch die Überlieferung gefördert, nach welcher auch das Grab Christi eine Ostorientierung hatte.¹⁷⁴ Die Parallele zwischen dem Erlöser und der Sonne¹⁷⁵ trug auch zur schnellen Verbreitung der neuen Bestattungsart bei.

Die verschiedensten Sonnensymbole in der Ornamentik der Völker kann man von der Urzeit bis in unsere Tage verfolgen. Allgemein bekannt ist die apotropäische Kraft der Sonnensymbole.^{175a} Auch die Sonnenverehrung der heidnischen Welt konnte die Orientierung der Gräber zur Verbreitung helfen.

In den Nordprovinzen tauchte diese Ostorientierung der Gräber in der constantinischen Zeit auf und wurde allmählich dominierend.¹⁷⁶ In den spät-römischen Gräberfeldern beträgt der Anteil der Ostorientierung 80,2 %.¹⁷⁷ Nach Nierhaus¹⁷⁸ entwickelte sich die west-östliche Form der Graborientierung als eine Einwirkung des Christentums. Er bemerkte jedoch, daß nicht jedes west-östlich orientierte Grab ein christliches Grab sein müsse, oder daß christliche Gräber nicht auch in anderen Richtungen orientiert werden könnten.

Nachdem die west-östliche Orientierung eine neue Bestattungsart war, die am Anfang des 4. Jh. auftauchte, konnte sie auch von lokalen Gruppen übernommen werden. Im weiteren Verlauf versuchen wir die Rolle der lokalen Gruppen in Verbindung zu den west-östlich orientierten Gräbern zu untersuchen.

Bekanntlich war die Bevölkerung unserer Provinz im 3. Jh. bereits vollkommen romanisiert, so

daß wir zuerst die römischen Bestattungsarten, die mit der west-östlichen Orientierung zusammenhängen, betrachten müssen.

Wir können in den Ziegelgräbern des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó einen römischen Einfluß erblicken,¹⁷⁹ weil außerhalb des Reiches der Bau von Mauern aus Steinen und Ziegeln unbekannt war.¹⁸⁰ Nach Ammianus¹⁸¹ haben von den Völkern in der Nähe der Grenzen nur die Alemannen das Ziegelbrennen erlernt und später Häuser nach römischem Vorbild erbaut. Im Barbaricum fehlte es sowohl an Rohmaterial als auch an einer Bau Praxis, was zur Errichtung von Ziegelgräbern notwendig ist.

Unter den Gräbern des 4. Jh. im Gräberfeld Keszthely—Dobogó gab es folgende Ziegelgräber: 3, 5, 25, 40, 84, 88, 94, 96 und 110. Diese neun Gräber machten 7,2 % des Gräberfeldes aus dem 4. Jh. aus. Dieser große Prozentsatz beweist zwar einen starken romanischen Einfluß, doch sind im Zusammenhang zu diesen Ziegelgräbern auch Bestattungsgewohnheiten zu beobachten, welche eine Beteiligung der lokalen, früheren Bevölkerung an diesen Gewohnheiten vollkommen ausschließen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist das Grab 96 das charakteristischste. Sein Grabboden war mit Ziegeln bedeckt, die Längsseiten des Grabes wurden von je drei, die Schmalseiten von je 2 stehenden Ziegeln gebildet. Das Grab war mit zwei großformatigen Ziegeln zugedeckt. Im Grab fanden wir einen Säugling, der auf einem bemalten Napf auf Pfeifenton saß (Tafel VI. 2). Die zeitlich späteste Münze war die Kleinbronze der Helena, die in den Jahren 324—326 geprägt wurde.

In den spätrömischen Gräberfeldern Pannoniens gehört ein Begräbnis in sitzender Lage zu den ziemlich seltenen Riten. E. Lovas grub in Győr am Serfőzöhügel im Grab 35 ein Skelett in sitzender Haltung aus.¹⁸² Dieses Grab konnte durch die Münze des Kaisers Constans datiert werden. K. Darnay fand im spätrömischen Gräberfeld Zalaszentgrót—Polgárváros in einem ausgemauerten Grab ein sitzendes Skelett ohne Beigaben.¹⁸³ Zusammen mit dem Grab 96 vom Dobogóhügel sind uns drei pannonische Gräber aus dem 4. Jh. bekannt, in welchen die Toten sitzend begraben lagen.

Unter den durch V. Lányi untersuchten 996 Gräbern betrug der Anteil der Bestattungen in sitzender Haltung nur 0,3 %.^{183a}

Diese seltene Bestattungsgewohnheit läßt sich nicht von römischen Riten ableiten. Die Daten über die Verbreitung der Bestattungsformen zur Zeit der Völkerwanderung wurden von I. Kovrig gesammelt, wobei neben den Bestattungsformen der westlichen, germanischen Welt auch jene der sarmatischen Zeitperiode der Ungarischen Tiefebene und jene aus der Hunnenzeit erwähnt werden.¹⁸⁴

M. Párducz denkt im Zusammenhang mit den Skeletten in sitzender Haltung der Ungarischen Tiefebene an einen Einfluß jener Urbevölkerung, die am unteren Lauf der Wolga lebte.¹⁸⁵

Im Ziegelgrab 84 gab es unter den Beigaben zwei kleine Eisenbeile (Abb. 33, 5, 9). Unter den Münzen des Grabes ist die aus dem Jahre 324 die späteste. Spätrömische Gräber mit Waffenbeigaben sind in den Donauprovinzen und auf dem Balkan eine Seltenheit. Die in diesen Gebieten und aus dieser Zeit stammenden Gräber mit Waffenbeigaben können mit den germanischen Sitten in Verbindung gebracht werden.¹⁸⁶

Unter den Beilagen eines Grabes der Spät Römerzeit — ausgegraben im Jahre 1907 in Cserkut — fand man eine Lanze.^{186a} Sie ist aber eine Waffe aus der Bronzezeit und gelangte wahrscheinlich durch Zufall in das Grab. E. Keller weist auch darauf hin, daß in den Gräbern der östlichen Provinzen die schweren Waffen, welche in den Gräbern der Westprovinzen üblich sind, fehlen. Im Osten sind Lanzen, Pfeile und Beile die üblichen Grabbeigaben.¹⁸⁷ Das Beil figuriert nicht unter den Waffen der regulären römischen Armee.¹⁸⁸ Sein Vorkommen als Grabbeigabe beweist den Zusammenhang zum Germanentum.

In Mitteldeutschland fand man in den Urnengräbern von Kindern der Kaiserzeit, wie dies aufgrund anthropologischer Überreste feststellbar war, Waffen. Zur gleichen Zeit wurden Männer ohne Waffen begraben. Die Ursache dieser Erscheinung wurde noch nicht geklärt.¹⁸⁹ Im Grab 1248 von Krefeld, welches in das 5. Jh. datierbar wird, lag neben dem 120 cm langen Kinderskelett eine Franziska.¹⁹⁰ In den Gräbern von Männern im Gräberfeld Keszthely—Dobogó fanden wir keine Waffen. Im erwähnten Grab 84 lag das Eisenbeil neben einem 3—4jährigen Kinde.¹⁹¹ In der bereits erschienenen Publikation über den Gräberfeldteil berichteten wir auch über das Kindergrab 27, in dem eine eiserne Pfeilspitze zu finden ist. In diesem Zusammenhang konnten wir bereits ähnliche Beigaben aus je einem Grab in Intercisa und Sziliget anführen.¹⁹²

Wir können die Aufzählung fortsetzen: In dem Grab eines Kindes, Nr. 1129 des Friedhofes von Intercisa, fand man 50 cm über dem Skelett eine eiserne Pfeilspitze. Der Zusammenhang mit dem Skelett ist also völlig ungewiß.^{192a} Wir kennen Pfeilspitzen aus den Gräbern des 4. Jahrhunderts, aus Aquincum,¹⁹³ aus Tác¹⁹⁴ und aus dem Grab Nr. II/4 des Gräberfeldes in Zengővárkony.^{194a}

Wir können auch ein Grab aus dem 4. Jahrhundert in Adony erwähnen, doch waren hier die beiden, neben der Schulter gefundenen Eisenspitzen in einem derart schlechten Zustand, daß man sie nicht mit Sicherheit als Pfeilspitzen identifizieren konnte.¹⁹⁵ Der eiserne Gegenstand des Grabes 39 von

Vignetto ist auch nicht mit Bestimmtheit als eine Pfeilspitze zu betrachten.¹⁹⁶ In den spätrömischen Gräberfeldern des Noricum kommen ebenfalls Pfeilspitzen vor. So sind hier jene Gräber des Gräberfeldes von Lauriacum¹⁹⁷ wie die Gräber 509 und 856 des Bregenzer Gräberfeldes zu erwähnen, in denen ebenfalls Pfeilspitzen gefunden wurden.¹⁹⁸ In den spätrömischen Gräberfeldern Bosniens sind Pfeilspitzen ebenfalls keine Seltenheit. So fand man im Grab 1 von Djedovic und im Grab 5 von Sokolac¹⁹⁹ ebenfalls Pfeilspitzen. Aus einer Feuerbestattung von Puticevo, dessen Alter durch die Münzen des Maximianus und des Constantinus I. bestimmbar war, kam auch eine eiserne Pfeilspitze ans Tageslicht. In diesem Grab fand man übrigens auch ein Beil.²⁰⁰

Die eiserne Pfeilspitze aus dem Grab 27 von Keszthely—Dobogó versuchten wir früher mit dem erbrechtlichen Zwang des Diocletianus²⁰¹ zu erklären. Dieser Gesichtspunkt muß bei Gräbern mit Waffenbeigaben innerhalb des Reiches berücksichtigt werden, doch gibt es auch noch andere Gesichtspunkte. So schreibt Paulus,²⁰² daß die Langobarden »sehr viele Männer von ihrem Sklaven losbefreiten, um dadurch die Zahl der Kämpfer zu erhöhen. Bei diesem Akt der Befreiung wurden diese Sklaven nach uralter Sitte anlässlich ihrer Standesweihe mit Pfeilen ausgestattet, damit sie von allen gesetzlich als Männer mit freier Abstammung betrachtet werden . . .«.

Die erwähnte Pfeilspitze aus Aquincum²⁰³ war aus Bronze, die übrigen pannonischen Exemplare waren aus Eisen. Die bronzenen und silbernen Pfeilspitzen sind keine Seltenheit in den reichen Gräbern der freien Germanenwelt. Im Zusammenhang zur silbernen Pfeilspitze des Grabes 2. von Straže erwägt B. Svoboda die Möglichkeit von Spielzeug, Sport oder eines rituellen Brauchs.²⁰⁴ Derartige Möglichkeiten sind in Verbindung zur Pfeilspitze des Grabes 27. vom Gräberfeld am Dobogó ausgeschlossen, da es sich hier um einen 6 Monate alten Säugling handelt. Diese Pfeilspitze können wir nur als eine Grabbeigabe betrachten, welche die freie Abstammung des kleinen Toten dokumentiert. Es ist anzunehmen, daß bronzene bzw. silberne Pfeilspitzen auf eine vornehmere gesellschaftliche Lage des Verstorbenen hinweisen.

Wir müssen die Auffassung I. Bónas etwas ausführlicher behandeln. Die Gräber mit Waffenbeilagen sind auch nach seiner Meinung^{204a} Gräber der Laeti, die in dem Reich angesiedelt wurden. Im Zusammenhang mit diesen Gräbern sagt er jedoch: »Eine einzige Pfeilspitze ist aber noch keine Rüstung, dazu nicht in einem Frauen- oder Kindergrab. Sie wurden offenbar wegen der vermeintlichen magischen Wirkung des Eisens und der apotropäischen, schadenabwehrenden Funktion

spitzer Gegenstände, also aufgrund des Volksglaubens in die Gräber gelegt«. In diesem Sinne bewertet Bóna auch die Pfeilspitze des Grabes Nr. 27 vom Gräberfeld Keszthely—Dobogó.

Bei der Behandlung dieser Frage beachtet aber Bóna nicht genügend die Zusammenhänge. Er läßt außer Acht, daß die Pfeilspitzen in den Gräbern der römischen oder romanisierten Bevölkerung der 1.—3. Jahrhunderte überhaupt nicht zu finden sind. Ihr Vorkommen im 4. Jahrhundert darf kaum der Bevölkerung römisch-griechischer Kultur zugesprochen werden. Bóna meint nämlich, daß diese Bevölkerung bis zum Zusammenbruch der römischen Herrschaft in Pannonien dominierend war. Die Pfeilspitzen aus *Bronze* und *Silber* liefern selbst noch einen widerlegenden Beweis dafür, daß diese wegen der übernatürlichen Kraft des Eisens in die Gräber gelegt wurden.

Im Grab 84 des Gräberfeldes am Dobogóhügel wurde ein 3—4jähriges Kind begraben. Unter den Grabbeigaben fand man auch zwei kleine Beile (Abb. 33, 5,9). Die wertvollen doppelten Soldatengürtel und die Beile (Abb. 33, 7,8) bezeugen zusammen das Recht des Kindes zur Waffentragung und damit seine freie Stellung innerhalb des Stammes.

Wir erblicken in den Waffenbeigaben in Kindergräbern eine Funktion der Rangbezeichnung. Die Eltern beachteten den aufgrund der Geburtsvorteile vererblichen Rang des Kleinkindes, welcher dem Jenseits durch die rangkonformen Waffenbeigaben kundgemacht wurde. Bei den Erwachsenen war dessen angeerbter Rang allgemein bekannt und ein Beweis desselben überflüssig. Das Fehlen von ranganzeigenden Waffen in Männergräbern können wir uns vielleicht auf diese Weise erklären.

Im Ziegelgrab 25 des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó war ein Knabe im Alter von weniger als 2 Jahren in der Hocklage begraben worden. Von seinem Skelett verblieb nur ein in schlechtem Zustand erhaltener Schädel, aus dessen Lage wir auf die Hocklage schließen konnten.²⁰⁵ V. Lányi nimmt hier eine Schädelbestattung an,²⁰⁶ was aber durch die ordnungsgemäße Lage der zur Bekleidung des Toten gehörenden eisernen Schnallenfibeln widerlegt wird. Aus dem erwähnten Grab kam ein Napf und Münzen ans Tageslicht. Nach den Münzbeigaben wurde das Grab am Ende des dritten Jahrzehnts des 4. Jh. eingerichtet.

Auch in den Schachtgräbern des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó fanden wir Skelette in der Hocklage. In dem Grab 16 wurde ein ungefähr 6jähriges Kind ohne Beigaben in der Hocklage begraben.²⁰⁷ Im Grab 36 fanden wir das Skelett eines 60—70jährigen Mannes in der Hocklage.²⁰⁸ Im Grab 118 lag das Skelett eines ungefähr 30jährigen Mannes in der Hocklage. Die einzige Beigabe des Grabes

war ein grauer Krug (Abb. 63, 2). Im Grab 128 fanden wir das Skelett eines weniger als 2 Jahre alten Mädchens in der Hocklage, an dessen Halsteil eine Halskette aus einfachen Glas- und Keramikperlen hing. Beim rechten Ellenbogen des Mädchens fanden wir 18 Glasperlen (Abb. 65, 5, 6).

Im Verhältnis zur Anzahl der Gräber aus dem 4. Jh. stellen die 5 Bestattungen in der Hocklage an Dobogóhügel 4 % dar. Unter den 5 Gräbern fanden wir in dreien Kinder beider Geschlechter, in zweien erwachsene Männer. Die Beigaben der Skelette in der Hocklage im Gräberfeld am Dobogó waren ärmlich. In einem der Kindergräber gab es gar keine Beigaben.

Im Verlauf unserer Ausgrabung in Intercisa 1949 fanden wir in den Gräbern 60, 86, 88, 89 und 93 Kinderskelette in Hocklage. Sowohl diese als auch die im Laufe der erwähnten Ausgrabung freigelegten Skelette in der Hocklage 52 und 91 hatten alle keine Beigaben.²⁰⁹ Neben dem Kinderskelett des Grabes 25 in der Bogdánstraße von Aquincum lag nur ein einfacher Bronzering.²¹⁰ Das Grab 21 dieses Gräberfeldes war ein Frauengrab mit einem Skelett in der Hocklage ohne Beigabe.²¹¹ Keine Beigabe hatte auch das Kinderskelett in der Hocklage des Grabes 76 von Lauriacum und in diesem Gräberfeld wurden noch mehrere Gräber mit Skeletten von Erwachsenen in der Hocklage ohne Beigaben freigelegt.²¹² In Aquincum, auf dem Gebiet der Ziegelei Bohn, wurde unter den Skeletten von Erwachsenen in ausgestreckter Lage auch ein 70 cm langes Kinderskelett in der Hocklage gefunden.²¹³ Am Rande des spätrömischen Gräberfeldes TÁC—Margittelep fand man einige Skelette von Erwachsenen und Kindern in der Hocklage ohne Grabbeigaben.²¹⁴ Auch am Rande des spätrömischen Gräberfeldes von Kisárpás wurden in den Gräbern Skelette in der Hocklage ohne Beigaben freigelegt.²¹⁵ Im Grab 11 des Gräberfeldes von Rust wurde ein Skelett in der Hocklage ohne Beigaben gefunden.²¹⁶ Im spätrömischen Gräberfeld der Emesestraße von Aquincum war das Grab 6 im Verhältnis zur Grabesrichtung der übrigen Gräber senkrecht orientiert. In diesem Grab fand man das Skelett einer 16—17jährigen Frau in der Hocklage ohne Beigaben.²¹⁷

Auch I. Kovrig unterstreicht die Armut an Grabbeigaben sarmatischer, gepidischer, awarischer, slawischer und mittelalterlicher Gräber mit Skeletten in der Hocklage und weist darauf hin, daß diese Gräber oft in einer von der üblichen Richtung abweichenden Ostrichtung eingerichtet wurden. Sie sammelte auch die verschiedenen Ansichten über die Ursachen einer Bestattung in der Hocklage.²¹⁸ Á. Sós erwähnt ebenfalls, daß auch in dem 9.—10. Jh. bei den Bestattungen von Toten in der Hocklage die Platzierung dieser oft in einer, von der üblichen abweichenden Ostrichtung durchgeführt wurde.²¹⁹ B.

Szóke betont im Zusammenhang mit den Gräbern der Awarenzeit aus dem 9.—10. Jh., daß zu diesen Zeiten Frauen und Kinder allgemein in der Hocklage begraben wurden.²²⁰ Die Bestattung in der Hocklage ist bei den verschiedensten Völkern zu finden, daher ist dieser Brauch durch den ethnischen Hintergrund nicht zu erklären. In Verbindung mit dem Fehlen oder der Armut an Grabbeigaben entsteht die Frage, ob es sich nicht bei diesen Bestattungen um gesellschaftlich und materiell niedrig stehende Schichten oder um das Hausgesinde handelt.

Nach J. Banner²²¹ brachte man den Toten in die Hocklage, um ihm die Lage eines Schlafenden zu sichern, doch wurden zugleich aus Furcht vor ihm seine Beine zusammengebunden. J. Banner kam aufgrund seines Studiums urzeitlicher Gräber zu dieser Schlußfolgerung und seine Lösung ist in Bezug auf das von ihm untersuchte Zeitalter offensichtlich auch richtig. Seine Theorie erklärt jedoch nicht das Fehlen oder die Armut an Grabbeigaben in der Römerzeit oder in späteren Zeiten. Seine Annahme läßt auch die Frage unbeantwortet, warum diese damals bereits ungewöhnliche Bestattungsart nur bei einigen Gräbern gewählt wurde.

Voranehend sprachen wir bereits über den Strafcharakter der abweichenden Graborientierungen. Abweichende Himmelsrichtungen beim Anlegen von Gräbern gibt es aber auch in Fällen, wo die Toten in der Hocklage begraben wurden. Der Strafcharakter der Bestattung in der Hocklage kann durch die Tatsache, daß auch bei Kindergräbern das Fehlen oder eine Armut an Beigaben feststellbar ist, immer mehr als eine Annäherung an die Lösung dieser Frage angesehen werden. Es ist allgemein bekannt, daß die Gräber der Kinder im allgemeinen und als Ausdruck der Elternliebe mit reicheren Grabbeigaben ausgestattet wurden. Alle, die im Leben zueinander gehörten, wollten auch im Grab beieinander ruhen.²²² Zugleich finden wir aber Gräber mit Toten in der Hocklage oft abgesondert am Rande der Gräberfelder. Der Gedanke des Strafcharakters als die Möglichkeit einer Problemlösung wird noch durch die Tatsache bekräftigt, daß wir im Grab LT/D mit einem Skelett in der Hocklage ein brutales Brechen der Unterschenkelknochen beobachten konnten.²²³

Eine Analyse der Säuglings- und Kindergräber führt uns zu den Beweggründen einer gesellschaftlichen Bestrafung post mortem. Womit konnten diese Kinder die Verachtung ihrer Gesellschaft, welche in der Bestattungsform zum Ausdruck kam, erregt haben? Offenbar damit, eine andere Schuld ist schwer vorstellbar, daß sie als Kinder einer untergeordneten Gesellschaftsschicht geboren wurden. Im Falle von Gräbern mit Toten in der Hocklage müssen wir an Sklaven denken.

In dem durch G. Fehér in Zalavár freigelegten Doppelgrab aus dem 9. Jh. lag unter dem rechten Knie des ausgestreckten Skeletts eines 39—43jährigen Mannes und in senkrecht zum letzteren das Skelett einer 17—18jährigen Frau in der Hocklage.²²⁴ In diesem Fall können wir aufgrund der Hocklage und der abweichenden Orientierung des Leichnams an eine Sklavin denken, die mit ihrem Herrn gemeinsam begraben wurde. Nach Fehér allerdings handelte es sich um eine Gattin, welche ihrem Manne im Tode nachfolgte.²²⁵

Die Gruben der Hockergräber wurden von der gewohnten Orientierung des gegebenen Gräberfeldes öfters abweichend, in umgekehrter Richtung gegraben. Diese Tatsache bietet Gelegenheit zur Deutung der sozialen Einstellung der einstigen Bewohner dieser Siedlung. Über die Motive der abweichenden Gräberorientierung haben wir oben schon ausführlich gesprochen. Im Diesseits wollten die Menschen auf die Arbeit der Sklaven nicht verzichten, im Jenseits wollten sie aber diesen Sklaven nicht mehr begegnen. Das ist die Erklärung für die abweichenden Orientierung dieser Gräber.

Die Hockengräber der späten Kaiserzeit hält auch Bóna für Sklavengräber, schreibt aber diesem Bestattungsritus keinen ethnischen Wert zu.^{225a} Er läßt außer Acht, daß diese Sklaven eigentlich Gefangene waren. Sie waren also in dieser Periode ethnisch völlig andersartig als die übrigen Bestatteten des Friedhofes. Wir meinen deshalb, daß die Hockergräber einen ethnisch-charakteristischen Wert besitzen. Zur näheren Bestimmung der ethnischen Zugehörigkeit sind aber unsere heutigen Methoden noch ungenügend.

In den Ziegel-, aber auch in den einfachen Schachtgräbern des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó tauchen Objekttypen auf, deren lokale Vorgeschichte unbekannt und deren Ursprung aus der lokalen Umgebung nicht zu erklären ist. In dieser Hinsicht ist das eiserne prismen- oder trapezenförmige Feuerschlaggerät mit Aufhänger am charakteristischsten.

Ein solches Gerät kam aus dem Ziegelgrab 84 des Gräberfeldes am Dobogó (Abb. 33, 2, 13) neben dem Kinderskelett zum Vorschein. In den Männergräbern 3 (Abb. 2, 5), 38 (Abb. 6, 7, 8), 52 (Abb. 11, 5f) und 55 (Abb. 13, 7b), die alle einfache Schachtgräber waren, fanden wir ebenfalls ähnliche Feuerschlaggeräte. In den Gräbern 52, 53 und 84 fanden sich auch Münzen. Aufgrund der altersbestimmenden Funktion der Münze kann man auch auf die Rolle des Objekttyps zur Zeit der Benützung des Gräberfeldes schließen. Feuerschlaggeräte kamen in den Knaben- und Männergräbern des Gräberfeldes vor und können damit als bezeichnende Beigaben von Männergräbern betrachtet werden.

Die prismen- oder trapezförmigen Feuerschlagge-

räte mit Aufhänger aus dem Gräberfeld Keszthely—Dobogó können zu jenem Typ gezählt werden, über den J. Dombay in seiner Publikation des Grabes 3 von Szentlászló berichtete.²²⁶ Parallelexemplare dieses Feuerschlaggerätes vom Szentlászlóer Typ sind in unserer Provinz ein sporadisches Stück aus Intercisa²²⁷ sowie Feuerschlaggeräte aus dem Grab 2 von Karmacs²²⁸ und aus dem Grab von Tótvá-
zsony.²²⁹

Gy. Török fand in Pécs im Grab 6 auf dem Széchenyi-Platz eine weiterentwickelte Form des Feuerschlaggerätes vom Typ Szentlászló.²³⁰ Das Kennzeichen des Pécs'er Typs ist die gebogene Schneide. Dieser Typ ist uns auch aus den Gräbern 32²³¹ und 46²³² von Csákvár bekannt. Im Noricum kam im Grab 14 A/1953 des Gräberfeldes von Lauriacum ein ähnliches Exemplar zum Vorschein.²³³

Das höchstentwickelte Feuerschlaggerät,²³⁴ welches bereits der unmittelbare Vorgänger des in der Völkerwanderungszeit üblichen Gerätes ist, kennen wir aus dem Grab 35 des Gräberfeldes von Csákvár.

Neuerdings beschäftigt sich auch E. Keller mit der Frage der Feuerschlaggeräte. Er weist darauf hin, daß diese in den Feuerbestattungsgräbern und in den Skelettgräbern der Kaiserzeit in Polen häufig anzutreffen sind und im nördlichen Teil Mitteldeutschlands sowie in der Tschechoslowakei ab und zu vorkommen. Nach Keller zeugt das fragliche Feuerschlaggerät unbedingt für ein germanisches Ethnikum.²³⁵

Die 5 Feuerschlaggeräte des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó ergeben im Verhältnis zur Anzahl der Bestattungen im 4. Jh. einen Anteil von 4%.

Neben dem erwähnten Feuerschlaggerät bedeutet der in den Schachtgräbern 3 (Abb. 2, 8) und 48 (Abb. 7, 11) sowie im Nischengrab 75 (Abb. 28, 4) und im Ziegelgrab 84 (Abb. 33, 3) des Gräberfeldes am Dobogó gefundene vierkantige, sich zuspitzende eiserne Gegenstand mit Henkel etwas Fremdes im Material unserer Provinz. Dannheimer betrachtet diesen Typ für eine Ahle mit Henkel und bemerkt, daß dieser im Grabmaterial der Merowingerzeit häufig vorkommt.²³⁶ Diese Eisenahle mit Henkel enthielten 3,2 % der Gräber aus dem 4. Jh. im Gräberfeld Keszthely—Dobogó.

Im Material von Gräbern und Ansiedlungen Pannoniens aus dem 4. Jh. kommt auch an anderen Orten diese Ahle mit Henkel oder Aufhänger vor. Uns sind solche aus dem Material der Siedlungen von Gyulafirátót und Pogánytelek²³⁷ sowie aus dem Grab 14 des Marktplatzes von Keszthely,²³⁸ aus mehreren Gräbern des Gräberfeldes von Majs²³⁹ und aus dem Grab II/16 des Gräberfeldes von Zengővár-kony²⁴⁰ bekannt.

Diesen Typ, der auch in unserem einheimischen Material aus der Völkerwanderungszeit zu finden ist,²⁴¹ kennen wir auch aus dem Material des Bal-

kans und zwar aus dem der Siedlung Debele-Brodo²⁴² und der Siedlung am Rhein Köln—Müngersdorf.²⁴³

Im Ziegelgrab 96 des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó fanden wir eine vierkantige Eisenahle mit beinerem Griff (Abb. 40, 4). Solche vierkantige Eisenahle mit vierkantigem Dorngriff kennen wir nur aus dem Material des Grabes 27 des Gräberfeldes Serfőzódomb in Győr²⁴⁴ und demjenigen des Grabes 50 im Gräberfeld von Majs,²⁴⁵ sowie aus dem Grabmaterial von Tótvázsony.²⁴⁶ Diese drei Beispiele ergeben nur 0,3 % der durch V. Lányi untersuchten Anzahl pannonischer Gräber. Zugleich fand man in den Gräbern aus dem 4. Jh. des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó vierkantige Eisenahlen mit Griffdornen in den folgenden Gräbern: 3 (Abb. 2, 6), 8 (Abb. 3, 5), 24 (Abb. 5, 1), 38 (Abb. 6, 9), 47 (Abb. 7, 4), 51 (Abb. 10, 3), 52 (Abb. 11, 5d), 55 (Abb. 13, 7a), 80 (Abb. 31, 10), 90 (Abb. 37, 3), 92 (Abb. 38, 1), 103 (Abb. 51, 2) und 113 (Abb. 59, 17). Die Ahle fanden wir also in 14 Gräbern des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó, die 11,2 % der insgesamt 125 Gräber aus dem 4. Jh. dieses Gräberfeldes ausmachen. Wir erwähnten bereits, wie häufig ähnliche Ahlen in den Gräbern der freien Germanenwelt vorkommen.²⁴⁷ Es ist daher kaum zu bestreiten, daß dieser in Pannonien seltene Typ, der im Gräberfeld am Dobogó aber mit einem hohen Prozentsatz vertreten ist, keinen lokalen Einfluß darstellen kann.

Im Bereich der »barbarischen« Einflüsse, die in den Ziegelgräbern des Gräberfeldes von Keszthely—Dobogó wahrnehmbar sind, möchten wir die ungefähr 25—30 cm langen, runden, sich zum Ende kegelförmig verschmälernden Eisenstäbe erwähnen, die wir als Handspinnrocken identifizierten.^{247a} Nach I. Bóna waren diese Gegenstände Bratspieße.^{247b} Diese kurzen Eisenstäbe mit rundem Durchmesser waren nach unserer Meinung jedoch als Bratspieße ungeeignet, da sie während des Bratens des Fleisches zu heiß werden konnten, auch hätten ihre runden Körper das Drehen des Fleisches nicht ermöglicht. Wir kennen die Bratspieße der Völkerwanderungszeit,^{247c} diese sind ungefähr 120 cm lang und haben eine flache und gespitzte Klinge zum Aufspießen des Fleisches.

Unserer Auffassung von der einstigen Verwendung dieser Eisenstäbe als Handspinnrocken wird durch die Funde der Gräber 111 und 115 des Gräberfeldes von Keszthely—Dobogó ein Beweis geliefert. In diesen Gräbern wurden neben diesen Eisenstäben auch beinerne Schwungringe gefunden.

Handspinnrocken kamen in den Gräbern 5, 15, 21, 49, 58, 64, 69, 73, 101, 108, 111 und 115 vor. In diesem Friedhof fanden wir 35 Frauengräber. In 13 dieser Gräber fanden wir unter den Beigaben auch Handspinnrocken. Von den Ziegelgräbern fanden wir nur in Grab 5 einen Rocken.

Der Handspinnrocken ohne Spindel ist sinnlos. Wie schon erwähnt, kam aber nur in zwei Gräbern ein Rocken und ein beinerer Schwungring zusammen vor. Wir dürfen mit Recht vermuten, daß neben den übrigen Handspinnrocken hölzerne Spindel lagen, diese hinterließen aber keine wahrnehmbare Spuren.

E. Keller^{247d} meint, daß die Spindel für die Gräber der Römerzeit nicht charakteristisch ist. Ähnlicher Meinung ist I. Bóna,^{247e} er bemerkt aber, daß Spindeln in den Gräbern der Spät Römerzeit verhältnismäßig selten zu finden sind, umso mehr sind diese aber in den Frauengräbern der Völkerwanderungszeit vorhanden. Daraus zieht er den Schluß, daß man aufgrund der in den Gräbern der Spät Römerzeit nur sporadisch vorkommenden Spindeln kaum ein »barbarisches« Ethnikum vermuten darf.

Unter den 35 Frauengräbern des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó fanden wir nur in den Gräbern 1, 20, 32, 111 und 115 je einen Schwungring. Dieser Gegenstand war also in 14,3 % der Frauengräber auffindbar. Wenn wir aber dazu die eventuellen weiteren 11 hölzernen Spindel zurechnen — die gefundenen eisernen Handspinnrocken geben Anlaß zu dieser Vermutung —, dann dürfen wir mit 16 Spindeln der Frauengräber des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó rechnen. Das bedeutet, daß es in 45,7 % der Frauengräber eine Spindel gab. Dieses hohe prozentuelle Verhältnis entspricht jenem der Gräberfelder der Völkerwanderungszeit. Wir können also aufgrund der Spindel vom Dobogó unbedingt mit einem »barbarischen« Bestattungsbrauch rechnen.

Auch im Falle des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó beweisen die Ziegelgräber unbedingt einen romanischen Einfluß. Die im Gräberfeld am Dobogó festgestellten Bestattungsbräuche in der Sitzhaltung, in der Hocklage, mit Waffenbeigaben und die Typen der gefundenen Gegenstände wie Feuer Schlaggerät, Ahle mit Griffdorn und Aufhänger, Handspinnrocken bezeugen dagegen eindeutig, daß die Ziegelgräber des Gräberfeldes am Dobogó Bestattungen einer ethnisch fremden, jedoch bis zu einem gewissen Grad romanisierten Bevölkerung sind. Das Volkstum des Gräberfeldes am Dobogó aus dem 4. Jh. bewahrte trotz des romanischen Einflusses auch seine ursprüngliche Kultur.

Im Rahmen des romanischen Einflusses auf das Volkstum des 4. Jh. beim Gräberfeld Keszthely—Dobogó ist auch die Beschädigung der Grabkeramiken zu erwähnen. Dieser früh römische Bestattungsbrauch ist in 8 % der Gräber aus dem 4. Jh. des Gräberfeldes am Dobogó nachweisbar.

In den Gräbern 5 und 110 fanden wir an den rechten Handgelenken je ein Armband, an den linken mehrere Armbänder. Unsere einheimische

Forschung wurde schon seit längerer Zeit auf diese Eigenartigkeit²⁴⁸ aufmerksam, die unlängst auch in Raetien nachgewiesen wurde.²⁴⁹ Das Volk des Gräberfeldes am Dobogó versuchte sich in seinen Trachtengewohnheiten der Mode der Donauprovinzen anzugleichen.

Aus dem Nischengrab 107 kam eine Öllampe (Abb. 51, 5) ans Tageslicht. Öllampen als Grabbeigaben verweisen auf einen römischen Bestattungsbrauch.²⁵⁰ Dagegen sind an der Donau und in den Rheinprovinzen Nischengräber unbekannt. Später kommen wir noch darauf zurück, daß Parallelscheinungen zu den Nischengräbern am Unterlauf des Dnjeper und der Wolga anzutreffen sind, wo sie mit dem sarmatischen Volkstum in Verbindung gebracht werden können.

In dem Gräberfeldteil aus dem 4. Jh. von Keszthely—Dobogó waren die Gräber 56, 58, 64, 72, 74, 75, 90, 99, 101, 103, 106, 107, 111 und 115 Nischengräber. Es bedarf keiner ausführlicheren Erklärung, daß die Existenz dieser 14 Gräber nur durch die Zuwanderung eines fremden Volkstums zu begründen ist. Von der Anzahl der Gräber aus dem 4. Jh. des Gräberfeldes am Dobogó sind 11,4 % Nischengräber.

In der Reihe der fremden Bestattungsgewohnheiten können wir auch die Feuerbestattungen des 4. Jh. anführen. Im Grab 69 fanden wir in einem 205 cm langen, 80 cm breiten und 160 cm tiefen Grabschacht die verstreuten Aschenreste einer Bestattung. Im Schacht, der dem einer Erdbestattung entsprach, fanden wir nach der Untersuchung durch J. Nemeskéri kalzinierte Knochenüberreste einer jungen Frau. Die spätesten Münzen des Grabes wurden zwischen den Jahren 337—341 geprägt. Das Nischengrab 111 wurde zum Zweck einer Feuerbestattung ausgegraben. Die Aschenreste lagen in der 60 cm breiten Nische und stammen, wie dies aufgrund der kalzinierten Knochenüberreste festgestellt werden konnte, von einer erwachsenen jungen Frau.

Die erwähnten Beispiele liefern brauchbare Daten zur Klärung der Frage der pannonischen Feuerbestattungsgräber²⁵¹ aus dem 4. Jh. Interessant ist es, daß in beiden Gräbern Frauen bestattet wurden und die Grabschächte so ausgegraben wurden wie bei einer normalen Erdbestattung. Dem ist hinzuzufügen, daß Grab 111 die am reichsten ausgestattete Beisetzung des Gräberfeldes darstellt.

Im Zusammenhang mit einer ähnlich alten Feuerbestattung in Zengővárkony²⁵² glaubt J. Dombay als Ursache, die Erfüllung eines letzten Wunsches oder die besondere Behandlung des Toten annehmen zu können. In wogulischen Gesängen kann man über die Verbrennung eines Toten nur in jenen Fällen etwas hören, in welchen es darum ging, auch die Seele des gefährlichen Feindes zu

vernichten, damit dieser nicht, etwa in einer neuen Gestalt verkörpert, erneut anzugreifen vermöge.²⁵³

Die Feuerbestattung bedeutete für das Volk des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó etwas Fremdes, was der einer normalen Beerdigung entsprechende Schacht und jene Nischengrabformen, die mit einer Verbrennung zusammenhängen, beweisen. In beiden Fällen wurden Frauen bestattet. Im Gräberfeld Keszthely—Dobogó fanden wir 35 Frauen- und 49 Männerskelette. Die Verhältniszahl der Geschlechter ist also schlecht. Dies ist eine Erscheinung im gesamten Römischen Reich, wie J. Szilágyi aufgrund der Grabinschriften feststellen konnte.²⁵⁴ Infolge der geringen Anzahl der Frauen mußten diese aus der Fremde geholt werden. In den Toten der zwei Feuerbestattungsgräber im Gräberfeld am Dobogó können wir zwei, aus der Fremde gekommene Frauen erblicken, die nach dem Brauch ihrer fernen Heimat begraben wurden. Als Ursache der Feuerbestattungen aus dem 4. Jh. erblicken wir deshalb, der Meinung Dombays zustimmend, die Erfüllung eines letzten Wunsches.

Parallelen zu dem Kreuz, welches auf die Sohle des Napfes aus Grab 69 (Abb. 21, 9) eingekratzt wurde, finden wir im Alpengebiet,²⁵⁵ wo zu dieser Zeit die Feuerbestattung üblich war.²⁵⁶ In den nordwestlichen Gebieten des Balkans finden wir ebenfalls kreuzförmige Bodenstempel an Gefäßen aus dieser Zeit,²⁵⁷ und auch die Feuerbestattung kam in dieser Gegend vor.²⁵⁸ Die Frau des Grabes 69 dürfte aus diesen Gebieten zu der Gruppe gekommen sein. Der zweifache Bronzestempel des Grabes 111 (Abb. 57, 12) weist Zusammenhänge zum Osten auf,²⁵⁹ doch konnte dieser Gegenstand auch ein Geschenk der Gruppe, welche ihre Toten in Nischengräber begrub, an die Frau sein, die zur Familie gekommen war.

Aus dem Grab 130 des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó mit einer west-östlichen Orientierung fanden sich eine Schleifplatte aus Schiefer und ein bronzenes Löffelchen (spathomela), die in frühromischen Gräbern häufig und im allgemeinen zusammen angetroffen werden²⁶⁰ (Abb. 66, 10, 12). I. Paulovits fand diese Zusammensetzung von Beigaben in einem Grab in Intercisa,²⁶¹ dessen Alter durch die Münze des Constantinus I. bestimmt werden konnte. Ähnliche Stücke sind uns auch aus Gräbern vom Anfang des 4. Jh. bekannt.²⁶² Im Grab 130 des Gräberfeldes am Dobogó fanden wir außer den oben erwähnten Gegenständen noch ein beschädigtes Messer (Abb. 66, 11), welches sich jedoch für eine Altersbestimmung als untauglich erwies. Entsprechend seiner west-östlichen Orientierung konnte das Grab nicht vor der Regierungszeit des Constantinus I. entstanden sein. Die oben beschriebene Zusammensetzung der zwei Beigaben fehlt aber in den Gräbern späterer Zeiten. Somit ist

die Datierung des Grabes 130 in die Zeit des Constantinus I. einleuchtend.

Wir erwähnten bereits, daß die Gräber 6, 119, 125, als Bestattungen des lokalen Volkstums im 4. Jh. zu betrachten sind. Die dem Grab 130 benachbarten Gräber 119 und 125 liegen alle drei in einer Reihe (vgl. Abb. 1). Die einzelnen Reihen des Gräberfeldes sind als die Bestattungsorte je einer Familie zu betrachten. Auf diese Weise kamen die romanischer Praxis entsprechenden Beigaben durch die Vermittlung des lokalen Volkstums in dieses Grab 130, welches wir als eine Bestattung mit einer den lokalen Elementen entsprechenden neuen Orientierung betrachten können.

In Verbindung zum Gräberfeld aus dem 4. Jh. gelang es uns nur bei vier Gräbern die Zusammenhänge zu den lokalen Elementen zu beweisen. Dies sind nur 3,2 % der 125 Gräber des Gräberfeldes. Vorgehend schätzten wir die ethnische Basis des frühromischen Gräberfeldes auf 40—80 Personen. Diese Gruppe wurde bis zum Anfang des 4. Jh. fast vollkommen vernichtet. Als Ersatz wurden im dritten Jahrzehnt des 4. Jh. neue Menschen in unserer Gegend angesiedelt. Diese Ankömmlinge errichteten und gestalteten dann den Gräberfeldteil aus dem 4. Jh. von Keszthely—Dobogó.

DIE CHRONOLOGISCHEN UND GESCHICHTLICHEN PROBLEME DES GRÄBERFELDES VON KESZTHELY—DOBOGÓ

Nach A. Kloiber²⁶³ widerspiegelt ein Grab jenen Zustand, der zum Zeitpunkt des Begräbnisses bestand und hält dadurch die letzte Phase des irdischen Daseins des Menschen fest. Dem fügt A. Mócsy hinzu: »... das Grab ist nicht nur der Gipfelpunkt des irdischen Daseins und auch nicht immer ein solcher, sondern in den, vom Standpunkt der Archäologie in Frage kommenden meisten Zeitaltern der Eingang ins Jenseits oder auch selbst bereits ein Teil des Jenseits. Also widerspiegelt ein Grab mehr und auch noch etwas anderes...«²⁶⁴

Den Gedankengang Kloibers und Mócsys fortsetzend, erblicken wir in einem vollkommen freigelegten oder vermutlich vollkommen erschlossenen Gräberfeld eine Rekonstruktionsquelle einer bestimmten Zeitperiode der irdischen Existenz einer gesellschaftlichen Gruppe. Eine Quelle, die im Spiegel des Überirdischen zugleich bis zu einem gewissen Grade ein Licht auf die Glaubenswelt der erwähnten Gruppe wirft. Ein Gräberfeld gibt der Forschung mehr als ein einzelnes Grab, denn sie kann nicht nur über ein Individuum, sondern über die Existenz einer ganzen gesellschaftlichen Gruppierung berichten oder auch die oft widersprüchlichen Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft erschließen. Ein Gräberfeld befähigt bereits, auf der Grundlage entsprechender naturwissenschaftlicher Untersuchungen, zur Analyse demographischer Fragen. Eine derartige Bewertung des Gräberfeldes von Keszthely—Dobogó durch J. Nemeskéri werden wir in einer gesonderten Publikation erscheinen lassen. Dem können wir noch hinzufügen, daß die Altersbestimmung der einzelnen Gräber in den meisten Fällen nur die Angabe weiterer Zeitgrenzen zuläßt und zwar als eine Folge der Langlebigkeit der Gegenstandstypen und der Datierungsmöglichkeiten postquem durch Münzen. Im Falle eines gesamten Gräberfeldes können die Herausbildung der Grabreihen und innerhalb dieser die Ordnung der Gräber eine Hilfe für die Altersbestimmung bedeuten.

Im Falle des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó strebten wir seit Beginn unserer Ausgrabungen im Jahre 1955 eine vollkommene Erschließung des Gräberfeldes an, die uns auch gelang.

Im vorangegangenen Kapitel sprachen wir be-

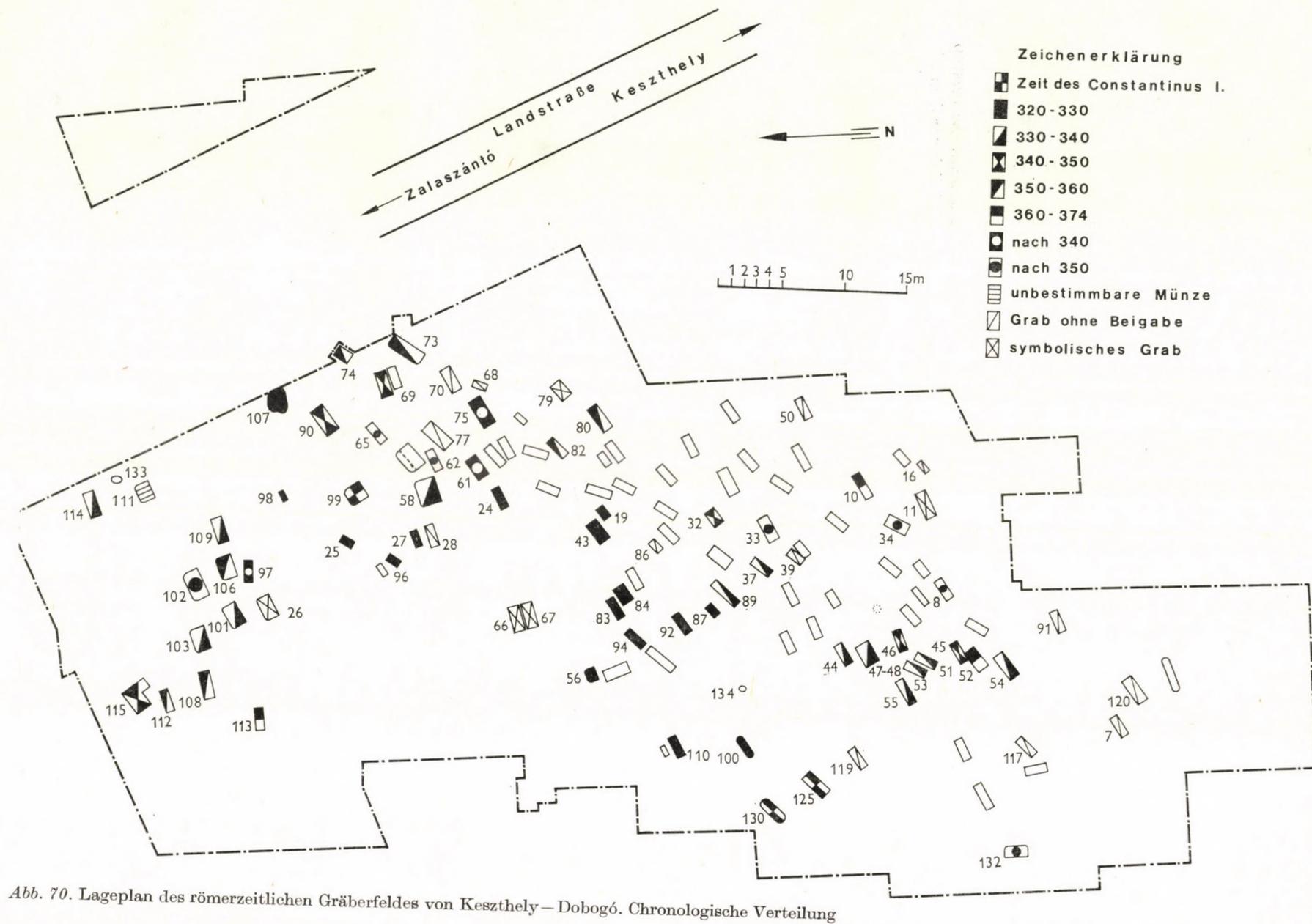
reits über die unbedeutende Rolle der lokalen Bevölkerung bei der Gestaltung des Gräberfeldteiles aus dem 4. Jh. Dieser Gräberfeldteil wurde von einer »Barbarengruppe« angelegt, welche an ihren urtümlichen Kulturgütern festhielt, in deren Gräbern aber ein starker romanischer Einfluß zu beobachten war.

Eine grundlegende Frage ist die, ob sich diese Gruppe an ihrem hiesigen Wohnort romanisierte oder aber in einer anderen Provinz des Reiches dem romanischen Einfluß ausgesetzt wurde?

Im Zusammenhang mit dem vorangehenden Aufenthaltsort des Volkes des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó gibt uns der bemalte Napf aus Pfeifenton aus dem Grab 96 einen wesentlichen Hinweis. Aus dem Grab 27 kam ein analoges Exemplar zum Vorschein (Abb. 5, 14).

Diese beiden Gräber liegen in einer Reihe und sind benachbart. Die pannonischen Parallelexemplare erwähnten wir bereits.²⁶⁵ Ergänzend können wir uns noch das Exemplar anführen, welches im Laufe der von Á. Sótér durchgeführten Ausgrabungen im Grab 18 von Nezsider zum Vorschein kam.²⁶⁶ Dieses Exemplar aus Nezsider ist 13,5 cm hoch, hat einen Durchmesser an der Öffnung von 15 cm und einen Bodendurchmesser von 7,5 cm. Die Verzierung ist eine bräunliche Bemalung, welche aus kreisrunden Scheiben besteht, die in Streifen plaziert sind, welche durch senkrechte Linien gegliedert werden (Tafel VIII. 4).

Im 4. Jh. zeugen die gegenständlichen Denkmäler, so auch die keramischen Erzeugnisse, von einem identischen Geschmack in den Donau- und Rheinprovinzen. Ziemlich selten gibt es lokale Gruppen, die mit einem bestimmten Ort in Verbindung gebracht werden könnten, woraus man dann auf den Ursprung der einen oder anderen ethnischen Einheit folgern könnte. Parallelexemplare zu den erwähnten pannonischen, bemalten Pfeifentontassen tauchen im 2.—4. Jh. im mittleren und östlichen Bosnien auf. Dieses bosnische Material betrachtet I. Čremosnik als das einer lokalen Gruppe.²⁶⁷ Die Richtigkeit ihrer Feststellung wird dadurch unterstrichen, daß ähnliche Pfeifentongefäße in Bulgarien und Rumänien nicht auftauchen.²⁶⁸



Im Ziegelgrab 84 in Dobogó haben wir das Skelett eines 3—4-jährigen Kindes gefunden. Von den dort freigelegten Münzen ist die 324 geprägte die älteste. Das Kind wurde mit einem Doppelgürtel begraben. Die Gürtelschnallen (Abb. 33, 7, 8) können, laut M. Martin, in die Gala-Gruppe gereiht werden. Die Schnallen der Gala-Gruppe in Pannonien sind für Dalmatien charakteristisch, im Westen kommen sie nicht vor.²⁶⁹

Im Zusammenhang zur Bestimmung der vorangehenden Wohnortes der Volksgruppe vom Dobogó müssen wir auch auf die ungewöhnliche Perle des Ziegelgrabes 110 verweisen (Abb. 56, 2). Auf der Vorderseite der Perle mit einem 1,6 cm großen Durchmesser und der Form einer flachen Scheibe ist von oben betrachtet das Relief eines Frosches zu sehen, während die beiden Perlenseiten die Aufschrift ZO—HN zeigen. Aufgrund der Münzen wurde das Grab am Ende des dritten Jahrzehnts des 4. Jh. angelegt. Eine Kopie dieser Perle kam auch aus dem Grab 56 zum Vorschein (Abb. 15). Im Grab 56 fanden wir noch eine ähnliche, mit einem Löwenbild verzierte Perle (Abb. 14).

Eine Analogie zu diesen Perlen des Gräberfeldes am Dobogó ist uns aus dem Grab 340 des Gräberfeldes von Ságvár bekannt.²⁷⁰ R. Noll macht in seiner Publikation über das Gräberfeld von Salurn die Mitteilung über ein sporadisches Exemplar, welches wir in der Reihe analoger Stücke erwähnen müssen.²⁷¹ Noll bemerkt ferner, daß ähnliche Exemplare in mehreren Sammlungen aufbewahrt werden und zwar ohne Angaben über den Fundort oder die Zusammenhänge. Von den in Wien aufbewahrten Exemplaren stammen zwei aus Dalmatien.²⁷² Im Zusammenhang zu analogen Exemplaren können wir auch ein bulgarisches Stück erwähnen, welches noch nicht publiziert wurde.²⁷³

Wenn wir über das Volk des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó sprechen, müssen wir noch berichten, daß Edelkorallenperlen in den nördlichen Provinzen des Römischen Reiches, aber auch im freien Germanien eine Seltenheit darstellten.²⁷⁴ Nach alledem ist es um so auffälliger, daß sechs Gräber des Gräberfeldes am Dobogó (49, 64, 73, 74, 89 und 102) solche enthielten. Da die Edelkoralle auch in den ufernahen Gewässern der Adria lebt,²⁷⁵ konnte das Volk während seines Aufenthaltes am Balkan leicht in den Besitz dieses Schmuckmaterials kommen.

Der Glaube, daß die rote Farbe eine Behexung und den »bösen Blick« verhindern könne, ist allgemein bekannt.²⁷⁶ Noch heute besteht in bezug zur Edelkoralle der Aberglaube, daß diese am Hals oder am Arm Schutz gegen Behexungen biete, was mit der roten Farbe des Schmuckes in Verbindung gebracht werden kann.²⁷⁷ Diese Schmuckart paßt also gut in das abergläubische Weltbild des Volkes vom Gräberfeld am Dobogó.

Die Zusammenhänge dieses abergläubischen Weltbildes mit den »spukenden« Toten haben wir bereits erwähnt, doch kann dieser Gedankenkreis noch ergänzt werden. Im Grab 95 des Gräberfeldes am Dobogó fand man den Unterkiefer des Toten ungewöhnlich tief herabhängend (Abb. 39). Eine ähnliche Situation beobachteten wir auch im Grab 38.²⁷⁸ Wir sprachen bereits darüber, daß dem Volksglauben nach die Seele den Körper durch den Mund verläßt. Mit Recht nimmt J. Szabó an, daß in Fällen, welche den erwähnten Beispielen ähnlich sind, der Mund des Toten zum Schutz gegen das »Spuken« zugestopft wurde.²⁷⁹ Wir bemerken dazu, daß im Fall einer Bestattung im Sarg eine solche Verstopfung auch ohne das Eingreifen von Personen geschehen kann und daher das oben Beschriebene sich nur auf die Erdgräber bezieht. Die Verstopfung des Mundes wurde wahrscheinlich vor dem Eintritt der Todesstarre durchgeführt, welche 4—6 Stunden nach dem Tode erfolgt,²⁸⁰ und es ist anzunehmen, daß zu diesem Zweck irgendein Tuch benützt wurde.

Nach alledem ist kaum zu bezweifeln, daß das Volk des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó dem römischen Einfluß auf dem nordwestlichen Balkan ausgesetzt war.

Die Bevölkerung des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó kann nicht als ein Balkanvolk betrachtet werden. Bezüglich einer ethnischen Bestimmung dieses Volkes sprechen die Nischengräber ein gewichtiges Wort. Wie bereits erwähnt, waren 11,4 % aller Gräber Nischengräber.

Von den Gräberfeldern Europas der Kaiserzeit sind Nischengräber lediglich aus Pannonien bekannt. Außer dem Gräberfeld von Keszthely—Dobogó wurde dieser interessante Typ der Bestattung neulichst auch in Intercisa vorgefunden.²⁸¹ In Verbindung zum Grab 54 des Gräberfeldes von Ságvár, das als ein Nischengrab erwähnt wurde, wies A. Burger nach, daß es nur eine für einen Sarkophag ausgemauerte Grabstätte ist.²⁸²

Nach den Untersuchungen von M. I. Wjasmitina²⁸³ tauchten Nischengräber im 6. Jh. v. u. Z. am linken Ufer des Unterlaufs vom Dnjepr auf. Diese interessante Grabform erscheint in Olbien im 6.—5. Jh. und am Wolgaunterlauf im 3.—2. Jh. In der Steppe am Asowschen Meer und am rechten Ufer des Dnjepr finden wir Nischengräber aus dem 1. Jh. u. Z.

Im Karpatenbecken waren die Gräber 5 und 10 des LI/D Gräberfeldes von Balatonfőkajár Nischengräber.²⁸⁴ Diese Gräber in Balatonfőkajár weisen auf eine frühzeitige Zerstreung des Volkes dieses Gebietes hin. In unserem Gebiet konnten sich die Nischengräber nicht durchsetzen.

Bevor wir die Frage des Ethnikums der Nischengräber besprechen, müssen wir zunächst die grund-

legende Feststellung M. I. Wjasmitinas kennenlernen. Sie unterscheidet zwei Arten von Nischengräbern.²⁸⁵ Im Fall der »ausgegrabenen« Nische wurde der Tote in diese Grube, welche man an der Längsseite des Grabschachtes ausgrub, gelegt. Im Fall der »Kammernische« wurde ein breiter Schacht gegraben, in welchen man den Toten hinunterließ, worauf man dann über dem Toten ein Schutzdach errichtete. Diese »Kammernische« tauchte auch in Gräberfeldern der am Nordrande des Schwarzen Meeres erbauten, antiken Städte und in Kleinasien auf.

Die ungewöhnlich breite, vom Üblichen abweichende Grube des Grabes 102 (Abb. 49) und die ungewöhnlich große Grube des Grabes 132 (Abb. 67) erhalten auf diese Weise, wenn wir sie als Kammer-nischen betrachten, ihre Erklärung.

Der Säugling des Grabes 128 lag ebenfalls in einer unbegründet breiten Grube. Daher riskieren wir auch in diesem Fall die Annahme einer Kammer-nische. Bei diesen Gräbern wurden die Schutzdächer, welche die Toten bedeckten, wahrscheinlich aus Holz hergestellt, deren Reste wir aber nicht beobachten konnten. Wenn wir diese drei Gräber auch zu den Nischengräbern zählen, so ändert sich der Prozentsatz der Nischengräber des Gräberfeldes. So steigt die Zahl der Nischengräber auf 17, die im Verhältnis zu allen Gräbern aus dem 4. Jh. nun 12,8 % ausmachen.

Die älteren, voneinander abweichenden Ansichten über das Ethnikum der Nischengräber wurden durch Párducz zusammengefaßt.²⁸⁶ Neuere Untersuchungen, vor allem die Forschung Smirnows ergeben ein sarmatisches Ethnikum bei den Nischengräbern.²⁸⁷ Die Ansicht Smirnows wird auch von M. I. Wjasmitina mit der Bemerkung akzeptiert, daß für die sarmatischen Gräberfelder die Form der »ausgegrabenen« Nischen kennzeichnend sei.²⁸⁸ Im Gräberfeld Keszthely—Dobogó gab es, wie erwähnt, 11,4 % Gräber mit »ausgegrabenen« Nischen, für die wir demnach ein sarmatisches Volkstum voraussetzen können.

G. Nagy wies darauf hin, daß in der Armee des Dakenkönigs Burvista auch Sarmaten Dienst leisteten, als dieser König die Macht der transdanubischen Bojen brach.²⁸⁹ Die »ausgegrabenen« Nischengräber des LT/D Gräberfeldes von Balatonfölkajár können als Denkmäler der im Verlauf des Feldzuges auf unser Gebiet eingedrungenen Sarmaten betrachtet werden.

»Dieser Grabtypus ist eine besondere Bestattungsweise von Intercisa«, schreibt Bóna, er läßt aber die Frage der Herkunft dieses Grabtypes unbeantwortet.^{289a}

Die Gruppe der Sarmaten des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó kam, wie erwähnt, aus dem nordwestlichen Gebiet des Balkans zu uns, wo die

Männer dieser Gruppe in irgendeiner Garnison Militärdienst leisteten. Erlasse des Constantinus I. und des Licinius aus dem Jahre 311, welche die Gesetztafel von Szöny bewahrt, bestimmten die Zeitdauer des Militärdienstes mit 20 bzw. 24 Jahren.²⁹⁰ Die romanischen Einwirkungen auf die sarmatische Bevölkerung, welche ihre Toten in den Nischengräbern des Gräberfeldes am Dobogó begrub, konzentrierten sich auf 2—3 Jahrzehnte.

Der romanische Einfluß ist bei den Nischengräbern auch im Spiegel der Graborientierung zu beobachten. Die sarmatischen Nischengräber hatten eine süd-nördliche bzw. südwestlich-nordöstliche Orientierung, die späteren Gräber dagegen bereits eine nord-südliche.²⁹¹ Die Nischengräber des Gräberfeldes am Dobogó haben bereits, mit einer Ausnahme, eine west-östliche Orientierung und übernahmen also die Orientierungsart, welche in der spätrömischen Welt immer mehr üblich wurde. Das Grab 132, bei welchem wir eine Kammer-nische vermuteten, hat eine nord-südliche Orientierung.

Die Nische des Grabes 73 war mit Steinplatten abgeschlossen (Abb. 24). Einen ähnlichen Nischenverschluß fanden wir auch im Grab 115 (Abb. 61). In den Gräbern 99 und 106 stellten wir beim Nischeneingang Fäulnisreste von Holz fest, während die Nische des Grabes 111 mit römischen Mauerziegeln abgeschlossen war (Abb. 57). Das Verschließen der Nischen mit Steinen und Holz ist auch eine allgemeine Erscheinung sarmatischer Gräber.²⁹²

Die Nische kann als der Vorahne des Sarges betrachtet werden,²⁹³ darum ist es verständlich, daß die Nischen der Gräber nicht mit Erde zugestopft wurden. Dies erklärt uns auch die ungewöhnliche Lage des Schädels (Abb. 13) im Grab 56.

Mit Ausnahme des Grabes 56 fanden wir unter den Skeletten der Nischengräber die Arme ausgestreckt neben dem Körper. Aufgrund der Lage der Armknochen können wir annehmen, daß man die Toten, in Textilien gewickelt, in die Nischen gleiten ließ. Auf die Existenz von Totentüchern verweist auch die im Grab 75 neben dem linken Fuß gefundene Eisennadel.

Das Nischengrab 56 eröffnet eine Reihe von Schachtgräbern (vgl. Abb. 1). In diesem Grab begrub man ein ungefähr anderthalb Jahr altes Kind. Zu der Gruppe, die ihre Toten in Schachtgräbern begrub, kam durch eine Eheschließung eine Frau der sarmatischen Volksgruppe, die ihre Toten in Nischengräbern begruben. Diese Frau beerdigte ihr totes Kind nach dem Brauch ihrer Ahnen. Beim Tode der Mutter grub die Familie das von ihr als üblich empfundene Schachtgrab, denn der Bestattungsritus widerspiegelt im allgemeinen die Auffassung der Bestattenden.²⁹⁴ Damit ist es zu erklären, daß sich in der Grabreihe, die mit dem Grab 56

beginnt, auch zwischen den Schachtgräbern kein Nischengrab befand.

In den Nischengräbern fanden wir Glasbecher oder, stellvertretend für diese, Tonnäpfe an ungefähr den gleichen Stellen. Sie wurden in der Höhe der Hand unter dem Becken zwischen den Schenkeln plaziert. In den Nischengräbern 58 (Abb. 17), 73 (Abb. 28), 99 (Abb. 42) lagen diese Beigaben an der Mittellinie des Körpers, in den Gräbern mit »ausgegrabenen« Nischen 75 (Abb. 28), 90 (Abb. 37), 115 (Abb. 61) neben der rechten Hand und in den Gräbern mit »ausgegrabenen« Nischen 74 (Abb. 27), 101 (Abb. 48), 106 (Abb. 53) und 107 (Abb. 54) in der Nähe der linken Hand.

Von dieser Plazierung wich man nur im Fall der Nischengräber 56 und 64 ab. Im Grab 56 stand der Tonnapf an der äußeren Seite des rechten Oberschenkelknochens (Abb. 13), während wir im Grab 64 den Glasbecher zwischen dem Schädel und der rechten Schulter fanden, und hinter dem Schädel eine kleine Glasflasche zum Vorschein kam (Abb. 20). Beim Grab 56 kann man eine Mischung verschiedener Volksarten annehmen, welche sich auf den Bestattungsritus auswirkte.

In Bezug auf das Grab 132 können wir ein Grab mit einer »Kammernische« annehmen. Hier war der Napf ähnlich wie im Grab 64 zwischen dem Schädel und der rechten Schulter plaziert (Abb. 67). Auch das Grab 102 verbuchten wir als eine Kammer-nische. Auch hier lag der Becher zwischen den Oberschenkelknochen in der Nähe der rechten Hand (Abb. 49).

Unter den 14 ausgegrabenen Nischengräbern waren 12, welche Keramik- oder Glasbeigaben enthielten. Dies sind 85,7 % der 14 Gräber. Ein derart hoher Prozentsatz ist bei Schachtgräbern nicht anzutreffen. Wir fanden 125 Gräber aus dem 4. Jh., 14 davon waren »ausgegrabene« Nischengräber und 3 der Gräber hatten »ausgebaute« Nischen. 6 von 125 Schachtgräbern hatten einen symbolischen Charakter und 2 Gräber waren Opfergruben. Hinsichtlich der Keramik und Glasbeigaben konnte man also 100 Gräber untersuchen. Von diesen 100 Gräbern fanden wir in 55 Keramik- oder Glasbeigaben, was einem Prozentsatz von 55 % entspricht.

Bei den Schachtgräbern fanden wir keine Glasbecher oder Tonnäpfe zwischen den Schenkeln, aber auch keine Keramiken.

Keramik oder Glas zwischen dem Schädel und der rechten Schulter gab es in den Schachtgräbern 21,²⁹⁵ 48,²⁹⁶ 81 (Abb. 32), 95 (Abb. 39) und 118 (Abb. 63), was 5 % der Gräber ausmacht. Ähnliche Beigaben zwischen dem Schädel und der linken Schulter waren in den Schachtgräbern 20²⁹⁷ und 88 (Abb. 35) anzutreffen: 2 %.

Keramik oder Glasbeigaben bei den rechten Schultern lagen in den Schachtgräbern 9,²⁹⁸ 63

(Abb. 19), 81 (Abb. 32) und 85 (Abb. 34): 4 %.

Ähnliche Beigaben aber bei der linken Schulter gab es im Schachtgrab 88 (Abb. 35): 1 %.

Die Keramik- oder Glasbeigabe lag an der äußeren Seite des rechten Ellenbogens in den Schachtgräbern 13,²⁹⁹ 27,³⁰⁰ 43,³⁰¹ 53 (Abb. 12), 55 (Abb. 13), 89 (Abb. 36) und 108 (Abb. 54): 7 %.

Ähnliche Beigaben auf dem Brustkorb bei dem rechten Ellenbogen gab es in den Schachtgräbern 14,³⁰² 30,³⁰³ 44,³⁰⁴ 52 (Abb. 11), 71 (Abb. 22): 5 %.

Eine ähnliche Beigabe an der äußeren Seite des linken Ellenbogens war im Schachtgrab 59 (Abb. 18) anzutreffen: 1 %.

Ähnliche Beigaben auf dem Brustkorb beim linken Ellenbogen fanden wir in den Schachtgräbern 24,³⁰⁵ 85 (Abb. 34): 2 %.

Ein Glasbecher oder ein Tonnapf neben der rechten Hand stand in den Schachtgräbern 15,³⁰⁶ 19,³⁰⁷ 78 (Abb. 31), 84 (Abb. 33), 100 (Abb. 46): 5 %.

Ähnliche Beigaben neben der linken Hand fanden wir in den Schachtgräbern 112 (Abb. 59) und 113 (Abb. 59): 2 %.

Keramik (Krug, Becher) oder ein Glasbecher beim rechten Knie stand in den Schachtgräbern 1,³⁰⁸ 34,³⁰⁹ 53 (Abb. 12), 62 (Abb. 19): 4 %.

Ähnliche Beigaben, aber beim linken Knie gab es in den Schachtgräbern 80 (Abb. 31), 96 (Abb. 40): 2 %.

Ähnliche Beigaben neben dem rechten Knöchel fanden wir in folgenden Schachtgräbern: 22,³¹⁰ 23,³¹¹ 51 (Abb. 10), 61 (Abb. 18), 83 (Abb. 32), 89 (Abb. 36), 94 (Abb. 39), 98 (Abb. 42), 109 (Abb. 55) und 114 (Abb. 60): 10 %.

Ähnliche Beigaben gab es beim linken Knöchel in den Schachtgräbern 2,³¹² 3,³¹³ 5,³¹⁴ 21,³¹⁵ 31,³¹⁶ 43,³¹⁷ 47,³¹⁸ 49 (Abb. 8), 55 (Abb. 13): 9 %.

Keramik- oder Glasbeigabe vor den Füßen stand in den Schachtgräbern 11,³¹⁹ 32,³²⁰ 71 (Abb. 22) und 87 (Abb. 34): 4 %.

In 8 Schachtgräbern (21, 43, 53, 55, 71, 85, 88 und 89) fanden wir neben den Skeletten an zwei Stellen Keramik- bzw. Glasbeigaben.

Da in den Schachtgräbern sowohl rechts wie auch links des Skeletts Gefäße zur Aufbewahrung von Speise und Trank standen, versuchten wir durch die obige langwierige Analyse herausfinden, ob die Plazierung der Beigaben in Zusammenhang mit der Links- oder Rechtshändigkeit gebracht werden kann.

In Schachtgräbern fanden wir an der rechten Hand 40 %, an der linken Hand 19 % Keramik- oder Glasbeigaben. Bei der rechten Hand gab es also ungefähr doppelt so viele Beigaben. Aufgrund einer solchen Verteilung ist es daher vorstellbar, daß im Leben die Rechtshändigkeit häufiger war. An der linken Hand fanden wir aber Beigaben in einem höheren Prozentsatz vor, als aufgrund der

Häufigkeit der Linkshändigkeit in unserer Zeit zu erwarten gewesen ist. Daraus können wir also den Schluß ziehen, daß das Volk dieser Schachtgräber bei der Plazierung der Beigaben anfangs die Rechts- oder Linkshändigkeit des Toten beachtete, dies jedoch im 4. Jh. unterließ.

Aufgrund des Bestattungsritus allein können wir diese interessante Frage nicht beantworten. Die archäologische Botanik vermag aber aufgrund der Drehrichtung der handgesponnenen Textilfäden den Prozentsatz der Rechts- oder Linkshändigkeit im gegebenen Zeitalter zu bestimmen.³²¹

In der modernen Praxis bezweckt die Bestattung in Nischengräbern auch die Erleichterung eines gemeinsamen Begräbnisses von mehreren Personen in einem Grab.³²²

Die Nischengräber des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó zeigten ausnahmslos immer nur die Bestattung einer Person.

Neben den Nischengräbern fanden wir im Gräberfeldteil aus dem 4. Jh. auch einfache Schachtgräber. Diese beiden Grabformen sind im Gräberfeld ziemlich abge sondert anzutreffen, obgleich unter den Nischengräbern auch Schachtgräber vorkommen, und unter den Schachtgräbern es auch ein Nischengrab gibt. Im Hintergrund dieser zwei Grabformen müssen wir zwei verschiedene Volksarten sehen, die ihre Bestattungen getrennt vollzogen. Die Vermischung kleineren Ausmaßes der Grabformen sind mit den ehelichen Verbindungen zu erklären. Wie erwähnt, kann man die Nischengräber mit dem sarmatischen Volkstum in Verbindung bringen. Im weiteren Verlauf unserer Ausführungen müssen wir also die Frage des Volkes der Schachtgräber klären und, soweit dies möglich ist, auch dessen ursprüngliches Wohngebiet ausfindig machen.

Wir müssen voranstellen, daß die sarmatische Volksgruppe der Nischengräber auf dem nordwestlichen Teil des Balkans mit dem Volk der Schachtgräber zusammenlebte. Dies zeigt uns die Tatsache, daß trotz der ungewöhnlichen und mangelhaften Objekte im pannischen Fundmaterial, die Beigaben beider Grabformen oft übereinstimmen.

So fanden wir eine Kopie der scheibenförmigen Perle mit Henkel aus dem Nischengrab 56 (Abb. 15) im Schachtgrab 110. Aus dem Schachtgrab 47 stammt die Perle mit dem Relief der Helena (Abb. 7, 3), deren Gegenstück wir im Nischengrab 99 fanden (Abb. 42, 5). Edelkorallen gab es in der Schachtgräbern 49 und 89 sowie in den Nischengräbern 64, 73, 74 und 102.

Die Forschung hält Perlenreihen für weibliche Schmuckstücke. Die Ethnographie kennt auch die apotropäische Rolle der Perlenreihe.³²³ Die dominierenden Farben der Perlen des Gräberfeldes am Dobogó sind blau und rot. Diesen Farben wurde eine

Bannkraft zugeschrieben.³²⁴ Der abergläubischen Vorstellung zufolge benötigt ein hilfloser, männlicher Säugling ebenso einen Schutz gegen die schädlichen Kräfte wie ein Mädchen. Dies gibt uns eine Erklärung für die im Nischengrab 99 und im Schachtgrab 47 gefundenen Perlen, da in diese beiden Gräber, wie dies aufgrund der Fibeln anzunehmen ist, männliche Säuglinge begraben wurden. Die Fibel ist ein charakteristischer Teil der Männer- und Knabentracht.³²⁵ In den erwähnten Gräbern kamen diese Fibeln auf dem rechten Brustkorb, also an der Stelle, wo sie getragen wurden, zum Vorschein.

Im Nischengrab 107 fanden wir einen rotbemalten Napf (Abb. 54, 9), dessen Gegenstück im Schachtgrab 43 (Abb. 6, 20) gefunden wurde. Diese Nöpfe sind Vertreter eines Typs, der nach E. Polaschek³²⁶ als eine traditionelle römische Keramik zu betrachten ist. Im Nischengrab 111 fanden wir einen glasierten Tonbecher (Abb. 57, 1), dessen Gegenstück im Schachtgrab 89 angetroffen wurde (Abb. 36, 4). Schörgendorfer datiert diesen Typ in das 4.—5. Jh.³²⁷ Wir erwähnten bereits die vierkantige Ahle mit einem Aufhänger und zählten diese zu den Objekten, welche für die Germanen kennzeichnend sind. Ähnliche Ahlen fanden wir im Nischengrab 75 (Abb. 28, 4) und auch in den Schachtgräbern 3 (Abb. 2, 8), 48 (Abb. 7, 11) und 84 (Abb. 33, 3).

Wir sprachen auch bereits über die vierkantigen Eisenahlen mit hölzernen oder beinernen Griffen, die in den Gräbern aus dem 4. Jh. mit einem Anteil von 11,2 % vorkommen. Solche Ahlen fanden wir auch in den Nischengräbern 90 (Abb. 37, 3) und 103 (Abb. 51, 2).

Haarnadeln von der Frauentracht sind nur im Beigabematerial der Nischengräber anzutreffen. Haarnadeln gab es unter den Beigaben der Nischengräber 73 (Abb. 24, 3), 74 (Abb. 27, 1) und 111 (Abb. 57, 5).

Das bereits geschilderte Feuerschlaggerät, dessen Benützung auf ein germanisches Volkstum hinweist, kam im Gräberfeld Keszthely—Dobogó nur in Schachtgräbern vor.

Die runde oder ovale Eisenschnalle war im Gräberfeld Keszthely—Dobogó ebenfalls eine Beigabe der Schachtgräber. Wir fanden solche in den Gräbern 12 (Abb. 3, 21), 22 (Abb. 4, 13), 24 (Abb. 4, 18), 27 (Abb. 5, 8), 36 (Abb. 6, 5), 45 (Abb. 6, 24), 46 (Abb. 6, 24), 53 (Abb. 12, 3), 70 (Abb. 22, 2), 80 (Abb. 31, 7) und 126 (Abb. 65, 3). Nach L. Barkóczi,³²⁸ A. Burger³²⁹ und E. Keller³³⁰ widerspiegeln Eisenschnallen germanischen Geschmack.

A. Barb und E. Keller erblicken im Gebrauch von eisernen Schnallenfibeln mit rückgezwickelten Enden ebenfalls eine germanische Trachtengewohnheit.³³¹ In den Schachtgräbern des Gräberfeldes

Keszthely—Dobogó 12 (Abb. 3, 17), 24 (Abb. 5, 5), 33 (Abb. 5, 23), 53 (Abb. 12, 1), 63 (Abb. 19, 9), 87 (Abb. 34, 8) und im Nischengrab 103 (Abb. 51, 1) gab es ebenfalls solche Fibeln.

In den Beuteln (Handtaschen) wurden kleinere Gebrauchsgegenstände und zusammen mit diesen manchmal auch Geld untergebracht. Die Beutel gehören in den Gräbern der Römer- oder einer romanischen Bevölkerung nicht zu den üblichen Beigaben.³³² Ihre Anwesenheit können wir als eine germanische Eigenartigkeit betrachten.³³³ Diese Ansicht wird durch die Tatsache unterstützt, daß E. Keller das Gegenstück zum Beutel des Schachtgrabes 4 am Dobogó im germanischen Material des Grabes 8 von Wesslingen wiedererkannte.³³⁴ Im Gräberfeld des 4. Jh. von Keszthely—Dobogó konnten wir außer im Schachtgrab 4 noch in den Schachtgräbern 24, 51, 52, 55 und 82 Beutel finden. Diese 6 Gräber machen 4,8 % aller Gräber des Gräberfeldes aus.

Voranehend war auch bereits von den Waffenbeigaben der Schachtgräber 27 und 84 des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó die Rede. Waffen als Grabbeigaben sind ebenfalls als ein germanischer Bestattungsbrauch zu betrachten.³³⁵

Nach alledem ist es kaum zu bestreiten, daß die Schachtgräber des Gräberfeldteils aus dem 4. Jh. mit dem germanischen Ethnikum in Verbindung gebracht werden können.

Über den Stammort dieses germanischen Volkes kann uns das Ziegelgrab 96 etwas aussagen. In diesem Grab wurde ein sitzender Säugling begraben (Tafel VI. 2). Die Bestattung in der Sitzlage ist ein Ritus, der sowohl im Westen als auch im Osten bekannt ist.³³⁶ Etwas mehr Auskunft über die Herkunft dieses Volkes geben uns die kleinen bronzenen Schellen, die man in den Schachtgräbern 48 (Abb. 7, 10) und 88 (Abb. 35, 3) fand. Nach M. I. Wjasmatina ist die Benützung ähnlicher Schellen³³⁷ ein Brauch der Nomaden, die zwischen der Nordgegend des Schwarzen Meeres und dem Karpatenbecken lebten. Im Laufe unserer Ausgrabung in Intercisa fanden wir ebenfalls eine Schelle, die vom Hals herunterhing.³³⁸

Die Bevölkerung des Gräberfeldteils aus dem 4. Jh. können wir als Germanen aus Pontus betrachten. Diese germanische Volksgruppe leistete zusammen mit den Sarmaten der Nischengräber 2—3 Jahrzehnte hindurch Militärdienste in einer der Garnisonen des nordwestlichen Teiles des Balkans. Der im Gräberfeldteil aus dem 4. Jh. festgestellte romanische Einfluß wurde im Laufe des Aufenthaltes auf dem Balkan kumulativ verstärkt.

Die Frage ist nun, zu welcher Zeit diese sarmatische und die germanische Gruppe aus Pontus nach Pannonien kamen.

Die frühesten Münzen des Gräberfeldteils aus dem 4. Jh. fanden wir in den Gräbern 24, 42, 83, 92 und 100. Diese Münzen wurden vor dem Jahre 320 geprägt. Im Jahre 313 hatte das Römische Reich zwei Kaiser: Constantinus I. und Licinius. Diese Doppelherrschaft barg notgedrungen die Möglichkeit eines Kampfes um die Alleinherrschaft in sich. Der Kampf zwischen den zwei Herrschern entbrannte auch im Jahre 314, als durch die militärischen Erfolge von Constantinus I. Kaiser Licinius nach Osten abgedrängt wurde. Die Herrscher, welche einen gotischen und sarmatischen Angriff befruchteten, schlossen im Dezember des Jahres 314 ein Abkommen und regelten auch die gegenseitigen Hoheitsrechte ihrer Gebiete. Rechtlich fielen damals dem Constantinus I. sowohl Pannonien als auch Dalmatien zu.³³⁹ Es ist aber kaum anzunehmen, daß es im Hinterland des Balkans schon damals zu einer Ansiedlung ausgedienter Soldaten hätte kommen können.

Constantinus I. mußte mit dem Ausbruch eines inneren Kampfes rechnen, aber auch von außen drohte dem Reich ein Angriff. Unter den Titeln der beiden Herrscher finden wir in den Jahren zwischen 314—316 die Beinamen Germanicus und Sarmaticus.³⁴⁰ Bald darauf kam es am unteren Donaulauf zu Kämpfen mit den Goten, und im Jahre 322 griffen die Sarmaten den pannonischen Limes an.³⁴¹ Infolge dieser Angriffe äußerer Feinde kam es erst im Jahre 324 zu einem erneuten Zusammenstoß zwischen Constantinus I. und Licinius, der die Frage der Alleinherrschaft zugunsten Constantinus I. entschied.³⁴² Erst nach diesem Ereignis konnte die Frage des Donaulimes geregelt werden³⁴³ und der Ausbau der tiefgegliederten Verteidigungslinie im Inneren von Pannonien wurde fortgesetzt. Diokletian begann deren Ausgestaltung. Die Stadtmauern von Scarabantia weisen in erster Linie auf die bahnbrechende Anregung von Diokletian hin,³⁴⁴ obwohl die Festungen im Inneren Pannoniens — nach Meinung der meisten ungarischen Forscher — während der Herrschaft Constantinus' I. errichtet werden sollten.³⁴⁵ Unserer Auffassung nach ließ Constantinus I. lediglich die vom Limes weit entfernt liegenden inneren Festungen in Fénékpuszta und anderswo bauen.³⁴⁶ Bei diesen Festungen können wir die hufeisen- oder fächerartigen Wehranlagen der früheren Zeit unter den runden Türmen nicht vorfinden. Die Bevölkerungsschicht des Gräberfeldes am Keszthely—Dobogó aus der Zeit der Herrschaft Constantinus' I. stammt unserer Auffassung nach aus einer Umsiedlung, deren Zweck es war, für die militärischen Bauten in Fénékpuszta genügende Arbeitskräfte zu sichern.

Unsere Forschung stellte bereits fest, daß sich Pannonien von der Herrschaft des Constantinus I. angefangen in steigendem Maße mit »barbarischem«

Volkstum auffüllte,³⁴⁷ obwohl schriftliche Quellen nur eine carpische Ansiedlung am Ende des 3. Jh. und eine gotisch-analische im Jahre 380 erwähnen.³⁴⁸ Diesen Widerspruch löst das Gräberfeld von Keszthely—Dobogó. Die »Barbaren«, die Eingang ins Reich fanden, kamen nach der Liquidierung ihres Militärdienstes in unsere Provinz. Es scheint, als ob vor allem die ausgedienten Soldaten der Balkangarnisonen hierher gekommen sind. Dies ist auch der Grund für die Tatsache, daß die Silberschüssel mit einem Preis auf Licinius, die in der Gegend von Esztergom gefunden wurde, hierher gelangt ist.³⁴⁹

Aufgrund obiger Ausführungen ist das Jahr 324 oder 325 als Beginn des Gräberfeldteiles aus dem 4. Jh. von Keszthely—Dobogó zu betrachten. Aus dem dritten Jahrzehnt des 4. Jh. enthielten folgende 15 Gräber Münzbeigaben: 19, 24, 25, 27, 32, 43, 56, 84, 94, 96, 98, 107, 109, 110 und 114.

Die frühesten Münzen aus dem zweiten Jahrzehnt des 4. Jh. waren in 4 Gräbern, die aus dem dritten Jahrzehnt stammenden in 15 Gräbern. Diese ältesten Gräber liegen am südlichen und südöstlichen Rande des frühromischen Gräberfeldes und trennen das Feld einer südwestlich-nordöstlichen Achse gleich in zwei Teile. Die Gräber schließen sich in ziemlich engen Reihen an die frühesten Bestattungen an.

Die Chronologie des Gräberfeldes kann man vor allem aufgrund der Münzen geben.

Münzen aus den Jahren zwischen 330—340 gab es in folgenden Gräbern: 48, 53, 55, 58, 70, 89, 90, 101, 103.

Münzen aus den Jahren zwischen 340—350 gab es in folgenden Gräbern: 45, 46, 69, 73, 74, 102, 106, 108, 112 und 115.

Münzen aus den Jahren zwischen 350—360 gab es in der Gräbern 44 und 80.

Münzen aus den Jahren zwischen 360—374 gab es in folgenden Gräbern: 10, 14, 52, 82 und 113.

Aufgrund der Münzen des Gräberfeldes kommt man zur Schlußfolgerung, daß die frühesten Gräber des Gräberfeldteiles aus dem 4. Jh. in einem 6—7 m breiten, bis dahin für Bestattungszwecke nicht benutzten Erdstreifen, vermutlich an der Südseite der Gräberfeldstraße, angelegt wurden. Die Reihen, welche sich diesen allerersten Gräbern anschlossen, entstanden an der Südseite der erwähnten Gräberfeldstraße und zwar vom Norden ausgehend in südlicher Richtung. Die chronologische Reihenfolge der Gräber verjüngt sich auch dementsprechend in der Richtung nach dem Süden hin.

Nachdem die Münzbeigaben nur ein terminus post quem gewesen sein konnten, müssen wir die altersbestimmenden Möglichkeiten der Münzen auch mit jenen vergleichen, die sich aus den übrigen Beigaben der Gräber ergeben. In dieser Hin-

sicht kommt nach den Münzen den zwiebelköpfigen Fibeln eine wichtige Rolle zu.

T-Fibeln als Vorgänger der zwiebelköpfigen Fibeln³⁵⁰ gab es in den Gräbern 47 (Abb. 7, 5), 99 (Abb. 45) und 124 (Abb. 64, 1). Nach E. Keller tauchte der früheste Typ der zwiebelköpfigen Fibel³⁵¹ um das Jahr 290 auf. Wir datierten das Alter des Grabes 127 auf das Ende des 3. Jh. Natürlich konnte der eine oder andere Bronzegegenstand lange Zeit hindurch benützt werden, wodurch ein späterer Gebrauch früherer Typen vorstellbar ist. Das Alter des gemeinsamen Kindergrabes 47—48 können wir aufgrund seiner spätesten Münzen in die Jahre zwischen 330—335 datieren. Die durch einen Fortsatz verzierte Perlenbeigabe (Abb. 7, 3) ist kennzeichnend für das zweite und das letzte Drittel des 4. Jh.³⁵² Aus diesem Grab kam eine zwiebelköpfige Bronzefibel, welche dem zweiten Fibeltyp nach Keller entspricht (Abb. 7, 8), zum Vorschein. Dieser Typ wurde von E. Keller in die Jahre zwischen 340—360 datiert.³⁵³ Das Grab 47—48 kann aufgrund obiger Tatsachen nach dem Jahre 340 entstanden sein. An der Nordseite hat das genannte Grab das Grab 44 als Nachbar, dessen späteste Münzen in den Jahren zwischen 351—354 geprägt wurden. Wie erwähnt, verjüngt sich in diesem Teil des Gräberfeldes die chronologische Reihenfolgen und zwar in der Richtung Nord—Süd. So kann das Alter des gemeinsamen Grabes 47—48 in die ersten Jahre nach 350 datiert werden.

Im Grab 99 fanden wir keine Münzbeigabe. Aus dem Grab kam eine Perle zum Vorschein (Abb. 42, 5), die demselben Typ angehörte wie jene aus dem Grab 47 (Abb. 7, 3). Aufgrund des Helenabildnisses und unter Beachtung, daß zwischen 324—325 das Gräberfeld begonnen wurde, kann das Alter des Grabes 99 in die Periode zwischen den Jahren 324—325 und der Jahrhundertmitte datiert werden. Das gesagte Grab eröffnet aber zugleich eine Grabreihe, d. h. sein Alter geht bis auf die Zeit des Constantinus I. zurück.

Vom Gesichtspunkt der Altersbestimmung des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó ist die Tatsache bedeutend, daß jene zwiebelknöpfigen Fibeln, welche E. Keller in die erste Gruppe eingereiht hat und deren Alter auf die Jahre zwischen 290—320 datiert wurde,³⁵⁴ im Gräberfeld fehlen. Die zwiebelknöpfigen Fibeln des zweiten Typs, der nach E. Keller zwischen den Jahren 310—350³⁵⁵ existierte, kamen aus den Gräbern 84 (Abb. 33, 4) und 90 (Abb. 40, 2) ans Tageslicht. Die späteste Münze des Grabes 84 wurde in den Jahren 320—321, diejenige des Grabes 96 zwischen 324—326 geprägt. Beide genannten Gräber sind die zweiten in ihren eigenen Grabreihen, die Zeit ihrer Errichtung fällt also in das dritte Jahrzehnt des 4. Jh.

Der dritte Typ zwiebelknöpfiger Fibeln, den E.

Keller auf die Jahre zwischen 340—360 datiert,³⁵⁶ kam aus den Gräbern 44 (Abb. 6, 22), 46 (Abb. 6, 25), 48 (Abb. 7, 8), 55 (Abb. 13, 1), 61 (Abb. 18, 4), 65 (Abb. 21, 1), 75 (Abb. 28, 1) und 80 (Abb. 31, 6) zum Vorschein. Mit Ausnahme der Gräber 61, 65, 75 fand man in den übrigen Gräbern Münzbeigaben. Die späteste Münze des Grabes 44 wurde in den Jahren zwischen 331—354 geprägt, die späteste des Grabes 46 zwischen 337—341. Vorangehend befaßten wir uns bereits mit der Frage der Altersbestimmung des Grabes 47—48 und wiesen darauf hin, daß letzteres ein jüngerer Grab als 44 sei. Das Grab 46 wurde in der Reihe der soeben erwähnten Gräber und zwar an der südlichen Seite derselben freigelegt. Dadurch ist das Grab im Vergleich zu jenen Gräbern jünger.

Die späteste Münze des Grabes 55 wurde zwischen 334—335 geprägt, doch kann dieses Grab wegen des Alters der Fibel nicht vor dem Jahre 340 errichtet worden sein. Die späteste Münze des Grabes 80 wurde zwischen 351—354 geprägt. Das besagte Grab ist aber das südlichste der Reihe und wurde demnach nur kurz vor der Einstellung der Bestattungen im Gräberfeld gegraben. Später gehen wir noch darauf ein, daß das Gräberfeld nach dem Jahre 374 nicht mehr benützt wurde.

Die Gräber 61, 65 und 75 konnten wegen des Alters der Fibeln nicht vor dem Jahre 340 errichtet worden sein. Im Grab 65 fand man auch ein amphorenförmiges Riemenendstück (Abb. 21, 2). Dieser Typ tauchte nach Keller³⁵⁷ erst nach 350 auf, weswegen dieses Grab im Jahre 350 oder in der nachfolgenden Zeit entstanden sein muß.

Der vierte Typ zwiebelknöpfiger Fibeln, der durch E. Keller in die Jahre 350—380 datiert wird,³⁵⁸ war in den Gräbern 8 (Abb. 3, 2), 34 (Abb. 6, 1), 52 (Abb. 11, 1) und 113 (Abb. 59, 12) anzutreffen. In diesen Gräbern, mit Ausnahme der Gräber 8 und 34, fand man auch Münzen. Das Grab 8 ist das südlichste der Gräber, das daher im Jahre 374 oder früher errichtet werden mußte. Das Grab 34 ist das vorletzte in dieser Grabreihe. Sein Alter kann daher von dem des Grabes 8 nicht allzusehr abweichen.

Die späteste Münze des Grabes 52 wurde zwischen den Jahren 364—367 geprägt. Die späteste des Grabes 113 wurde zwischen 355—361 geprägt.

Der fünfte Typ zwiebelknöpfiger Fibeln, welcher von E. Keller in die Jahre nach 370 datiert wird,³⁵⁹ kommt im Gräberfeld nicht vor. Diese Tatsache ist im Zusammenhang mit dem Zeitpunkt der Einstellung der Bestattungen im Gräberfeld von Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig zu erwähnen, daß die im späteren 4. Jh. benützten kegelförmigen Glasbecher mit blauen Tupfen im Gräberfeld fehlten.³⁶⁰

Der im Grab 62 gefundene Glasbecher (Abb. 19,

7) ist der Vertreter eines Typs, der nach E. Keller³⁶¹ in den Jahren nach 350 benützt wurde. Die offenen, bronzenen Armreife mit ausgehämmerten Enden und Einkerbungsverzierungen (Abb. 19, 4b, c) sind hinsichtlich einer altersbestimmenden Funktion noch nicht zu bewerten.³⁶²

Einen ähnlichen Becher fanden wir auch im Grab 102 (Abb. 49, 8). Die späteste Münze dieses Grabes wurde zwischen 337—341 geprägt. Der erwähnte Becher jedoch weist auf eine spätere Entstehung des Grabes 102 hin.

Die Form der Armbänder,³⁶³ welche aus Bronzeäden gedreht wurden und Schleifen-Hakenverschlüsse hatten, entwickelte sich um das Jahr 300. Nach einer Untersuchung durch R. M. Alföldi³⁶⁴ wurden die Enden früherer Exemplare durch Drahtumwicklungen zusammengefaßt, während sie später durch Tuben abgeschlossen wurden. Nach E. Keller³⁶⁵ wurden solche Exemplare mit einem Tubenabschluß seit dem zweiten Drittel des 4. Jh. benützt. Im Fall des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó, dessen Entstehungsbeginn auf die Jahre 324—325 fällt, bedeutet eine Datierungsmöglichkeit mit Hilfe dieser Armbandart nicht allzuviel.

K. Póczy kam aufgrund einer Untersuchung des Keramikmaterials aus Intercisa zu dem Ergebnis, daß die Einglättungsverzierungen der aus einem feinen, grauen Material hergestellten birnenförmigen Nöpfe und Krüge seit Mitte des 4. Jh. in Erscheinung traten.³⁶⁶ Diesen genannten Napftyp kennen wir aus den Schachtgräbern 5 (Abb. 2, 22), 10 (Abb. 3, 11), 25 (Abb. 5, 6), 59 (Abb. 18, 1) und 80 (Abb. 31, 11) sowie aus den Nischengräbern 73 (Abb. 24, 9) und 74 (Abb. 27, 8).

Die Kennzeichen dieser Nöpfe sind das feingeschlammte, graue Material, die über die Mundöffnung hinausragenden Henkel und ein einfacher, waagrecht ausbiegender Mundrand. Schon in den frühesten Gräbern des Gräberfeldes (25, 59) taucht diese Napfart auf, was kein Zufall ist. Barb fand einen ähnlichen, durch die Münze des Constantinus I. datierten Napf im Gräberfeld von Rust.³⁶⁷ Das Charakteristische dieser frühzeitigen Exemplare ist, daß sie ihren größten Durchmesser in der Mitte der Gefäßhöhe erreichen, d. h. ihr Körper faßförmig ist. Schon bei diesen frühen Exemplaren finden wir bereits Einglättungen, doch ist diese Verzierungsart noch nicht betont. Bei diesen Nöpfen ergibt nämlich die leichte Riffelung, welche infolge einer Drechslerbearbeitung nach der Formung auf der Drehscheibe entsteht, zugleich die wesentlichste Verzierung der Gefäßoberfläche.

Seit Mitte des 4. Jh. nahm der Körper des erwähnten Napftypes eine Birnenform an und der größte Durchmesser des Gefäßes lag nun nahe beim schmalen Fuß desselben, wobei zugleich die Einglättung betont wird. Diese birnenförmigen grauen

Henkelnäpfe mit Einglättungsverzierungen wurden nach L. Barkóczy³⁶⁸ noch im 5. Jh. benutzt.

Diese Näpfe kann man nicht von römischen Vorbildern ableiten. K. Póczy verweist außer auf den Zusammenhang ähnlicher Exemplare aus Intercisa mit den sarmatischen aus der Tiefebene auch darauf hin, daß bei den letzteren der über den Mundrand hinausragende Henkel in der Tiefebene eine atypische³⁶⁹ Erscheinung darstellt. Das Auftauchen des Gefäßes in Intercisa findet Erklärung in der Ansiedlung von Goten. Unserer Meinung nach wurde dieser Napf durch die oberflächlich romanisierten Sarmaten und Germanen aus Pontus nach Pannonien eingeführt. Der Napf kommt verhältnismäßig selten in den spätrömischen Gräberfeldern³⁷⁰ Pannoniens vor und ist nirgends in einer so großen Anzahl anzutreffen. Wir glauben kaum zu irren, wenn wir einen seiner Herstellungsorte gerade in unserer Provinz suchen.

Aufgrund des Materials des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó stellen wir auch fest, daß die erwähnten Völker auch noch eine andere Gefäßart in der Provinz einfuhrten. Dabei denken wir an die kleineren Krüge, die aus einem feinen, grauen Material auf der Drehscheibe hergestellt und mit Einglättungen verziert wurden. Diese Tonkrüge fand man in dem Nischengrab 90 (Abb. 37, 1) und in den Schachtgräbern 108 (Abb. 54, 13) sowie 132 (Abb. 67, 2) und einen ähnlichen, doch größeren Krug im Schachtgrab 53 (Abb. 12, 6).

Aber hier zeigt sich ein Widerspruch. Die erwähnten Krüge treten nämlich später in Erscheinung als die bereits beschriebenen Näpfe. Das Grab 90 wird durch eine Münze datiert, die zwischen 341—346 geprägt wurde. Im Grab 103 fand man eine im Jahre 350 geprägte Münze. Aus dem Grab 53 kam eine Münze zum Vorschein, die zwischen 330—334 geprägt wurde. Der erwähnte Krugtyp tritt nach dem Jahre 334 im Material unseres Gräberfeldes in Erscheinung, also zu jener Zeit, als eine neue kleine Volkstumsgruppe in diese Gegend kam.

Wir erwähnten bereits, daß im Ostteil des Gräberfeldes aus dem 4. Jh. von Keszthely—Dobogó zwischen den Nischengräbern ein 6—7 m breiter Weg in der Richtung NO-SW verläuft (Abb. 1). An der Nordseite dieses Weges fanden wir 6 Nischengräber, 5 Schachtgräber und ein symbolisches Schachtgrab (26) sowie eine Opfergrube (133). Die Abgesondertheit der Gräber, ihre chronologische Reihenfolge, die von der Reihenfolge der südlich des Weges liegenden Gräber des Gräberfeldteiles abwich und auch die Altersbestimmung weisen darauf hin, daß dieser kleine Gräberfeldteil von einer anderen Volkstumsgruppe errichtet und gestaltet wurde.

Der Zusammenhang der Nischengräber, die nördlich vom erwähnten Gräberfeldweg gefunden wur-

den, mit dem sarmatischen Volkstum liegt auf der Hand. Aus den Schachtgräbern dieser Volksgruppe (97, 108, 109, 112, 113 und 114) kamen zwar keine Beigaben ans Tageslicht, die auf ein solches Volkstum hinweisen, doch müssen wir auch im Fall dieser Schachtgräber, die zwischen den sarmatischen Nischengräbern eingekeilt angelegt waren, an einigermaßen romanisierte »Barbaren« denken, welche durch ihre Eheschließungen in Verbindung zum sarmatischen Volkstum kamen.

Es erhebt sich die Frage, wann diese kleinere Volksgruppe zu uns kam. Die ältesten Gräber der neuen Volksgruppe liegen an der Nordseite des erwähnten Gräberfeldweges. Zu den ältesten Bestattungen gehören hier das Nischengrab 111 sowie die Schachtgräber 26, 97 und 109.

Wie erwähnt, fanden wir im Nischengrab 111 Spuren einer Feuerbestattung. Die Münzen dieses Grabes waren durch den Brand dermaßen beschädigt, daß sie bei der Altersbestimmung nicht mehr verwendet werden konnten. Die im Grab gefundene peltaförmige Bronzefibel (Abb. 57, 15) ist ein Exemplar aus frühromischer Zeit.³⁷¹ Die Peltaverzierung (Amazonenschild) ist auch bei frühromischen Grabdenkmälern aus Stein³⁷² häufig anzutreffen. Eine Benutzung frühromischer Fibeln in späteren Zeitperioden ist nichts Ungewöhnliches. Eine ähnliche Fibel fand M. Wosinsky im Grab 37 des Gräberfeldes von Závod aus der Awarenzeit.³⁷³

Eine spätere Verwendung brauchbarer römischer Gegenstände kommt oft vor. Im Grab 77 des Gräberfeldes am Dobogó fanden wir einen Ring aus der frühen Römerzeit (Abb. 30), doch viele ähnliche Beispiele könnten noch erwähnt werden.³⁷⁴

Aus dem Grab 89 kam ein Exemplar zum Vorschein, welches von einer nahen Verwandtschaft zum glasierten Tonbecher (Abb. 57, 1) des Grabes 111 zeugte. Die späteste Münze dieses Grabes wurde zwischen 330—333 geprägt.

Der bronzene Armreif mit rundgehämmerten und durchlöcherten Enden im Grab 89 (Abb. 36, 5) wird von unserer einheimischen Forschung mit den Germanen verbunden.³⁷⁵ Ein ähnlicher Armreif kam auch aus dem Grab 20 (Abb. 4, 5) ans Tageslicht. Die Bestimmung des Alters dieser Armreife ist eine noch ungelöste Aufgabe.³⁷⁶

Das Grab 109 war ausgeraubt. Die späteste Münze dieses Grabes wurde zwischen 324—330 geprägt.

Aus dem Schachtgrab 97 kam keine Münze zum Vorschein. Der aus einem Bronzedraht mit granulierter Verzierung geflochtene Armreif dieses Grabes (Abb. 41) ist ein einzigartig schönes Exemplar. Wir erwähnten bereits, daß solche Exemplare mit Abschlußtuben schon seit dem zweiten Drittel des 4. Jh. getragen wurden.

Die späteste Münze des Nischengrabes 106, das sich im Norden des Grabes 97 befand, wurde zwi-

schen 341—346 geprägt. Das Grab 87 ist älter als das Grab 106.

Das Schachtgrab 26 war ein symbolisches Grab, in welchem wir nur einen Napf aus glimmerigem Material mit rauher Oberfläche und gegliedertem Mundrand fanden (Abb. 5, 7). Der faßförmige Körper des Napfes ist ein Kennzeichen der ersten Hälfte des 4. Jh. An der Nordseite des Grabes 26 lag das Grab 101, das durch eine zwischen 334—335 geprägte Münze datiert werden konnte.

Aus den obigen ergibt sich die Schlußfolgerung, daß jene kleinere Volksgruppe, die den erwähnten abgesonderten Gräberfeldteil am Dobogóhügel anlegte, um das Jahr 335 in unsere Gegend kam.

Im Zusammenhang mit dem Gräberfeld Keszthely—Dobogó müssen wir uns auch mit dem Endpunkt befassen. Wesentliches dazu können uns die in den Gräbern gefundenen Münzen aussagen. Aus den Gräbern 10 und 52 kamen die Münzen des Valens und des Valentinianus I. zum Vorschein. Der Geldverkehr Pannoniens war bis zum Jahr 375, als Valentinianus I. starb, ungestört, nach dieser Zeit jedoch schon mehr zufällig.³⁷⁷ Dem können wir noch hinzufügen, daß diese beiden spätesten Münzen aus jenem Teil des Gräberfeldes stammen, wo die Zeitfolge der Gräber von Norden nach Süden geht. Die Gräber 10 und 52 grenzen mit ihren Südseiten an die Gräber 18 und 5, mit denen die Grabreihe zugleich abgeschlossen wird. Die kleinen Glasperlen (Abb. 3, 25) des Grabes 18 waren für eine Altersbestimmung nicht zu gebrauchen. Der kleine graue, sich nach unten erweiternde Napf mit der Einglättungsverzierung (Abb. 2, 22) repräsentiert einen Typ, der von der Mitte des 4. Jh. auch noch im 5. Jh. anzutreffen ist.

Wie wir also sehen, ist eine genaue Altersbestimmung infolge der langen Lebensdauer der Objekttypen aus dem 4. Jh. fast unmöglich. Aus der Tatsache aber, daß nach den durch die Münzen des Valens und des Valentinianus datierten Bestattungen nur noch vereinzelte spätere folgen, ist zu folgern, daß das Gräberfeld in den Jahren 370—380 aufgegeben wurde. Hier ist noch einmal zu erwähnen, daß der fünfte Typ der zwiebelknöpfigen Fibeln, deren Alter durch Keller auf die Jahre nach 370 datiert wurde, im Gräberfeld nicht vorkommt. Ebenso verwiesen wir bereits auf das Fehlen der blaugetupften Glasbecher.

Die neuesten Ausgrabungen in der Festung in Fenépuszta liefern Beweise dafür, daß diese Festung während des gewaltigen Angriffes im Jahre 374 verwüstet wurde, obwohl man bisher vermutete, daß dieser Angriff auch unsere Gegend getroffen hat.³⁷⁸ Die Festung in Fenépuszta wurde erst im Jahre 374 Opfer eines feindlichen Angriffes.³⁷⁹ Es scheint aber wahrscheinlich, daß dieser große Angriff auch die Siedlung am Dobogó-

Hügel — deren Bewohner das dortige Gräberfeld benützten — vernichteten.

Der Umstand, daß man das Fortbestehen der Sitte, die Toten in Nischengräbern zu bestatten, nicht beweisen kann, deutet ebenfalls auf die Folgen dieses Angriffes hin. Die abweichende Graborientierung bei den Bestattungen in den Nischengräbern in Keszthely³⁸⁰ und in Ötvöpuszta³⁸¹ im 5. Jh. unterscheidet sich scharf von der Bestattungsart in den Nischengräbern im Gräberfeld am Dobogó. Das Beigabematerial dieser zwei letzteren Gräber spricht ebenfalls gegen eine Identifizierung.

Das Gräberfeld Keszthely—Dobogó aus dem 4. Jh. wurde zwischen den Jahren 324—325 und 374 benützt. Im Verlauf dieser 55 Jahre kam es in diesem Gräberfeld zu 125 Bestattungen, wenn wir die noch später zu besprechenden symbolischen Gräber und Opfergruben dazurechnen. Dies bedeutet 2,2 Bestattungen jährlich. Wie schon erwähnt, betrug die Sterblichkeit im frühromischen (1.—3. Jh.) Gräberfeld 3,6. Aufgrund der Verhältniszahl der Sterblichkeit des spätrömischen Gräberfeldes können wir folgern, daß die ethnische Basis des Gräberfeldes im 4. Jh. um ca. 30 % kleiner als jene im 1.—3. Jh. war.

Die geschwächte ethnische Basis im 4. Jh. wurde durch die Militärstellungspflicht stark belastet. Im Zusammenhang mit den symbolischen Gräbern (Kenotaphien) des frühromischen Gräberfeldes konnten wir bereits darauf hinweisen, daß diese Gräber die Gedenkstätten der in der Fremde Verstorbenen waren. Die Kenotaphien beziehen sich vor allem auf Männer, deren Tod in der Fremde auf den Militärdienst zurückzuführen ist. Im Gräberfeld Keszthely—Dobogó aus dem 4. Jh. waren die Gräber 11, 26, 28, 66, 67 und 79 Kenotaphien. Diese waren Schachtgräber, deren Gestalt und Größe den Gräbern Erwachsener entsprachen. Nur in einem von diesen, im Grab 26, fanden wir einen Napf, der in das 4. Jh. datiert werden konnte. Diese sechs symbolischen Gräber bedeuten im Vergleich zu der Anzahl der Bestattungen im Gräberfeld des 4. Jh. einen Anteil von 4,8 %. Diese Prozentzahl ist zugleich ein Hinweis auf das Ausmaß an Menschenverlusten der römischen Armee in dieser Zeitperiode.

In den kleinen runden Gruben 133 und 134 waren Gefäße begraben. In der Grube 133 fanden wir Stücke eines grauen Henkelnapfes (Abb. 67, 3) mit rauher Oberfläche und gegliedertem Mundrand. Die geringe Tiefe der Grube läßt den Gedanken aufkommen, daß dieses Gefäß durch einen Pflug zertrümmert wurde. In diesem Fall wären jedoch mit Sicherheit Teile des Bodens und Fußes gefunden worden. Wir können daher ruhig daran festhalten, daß nur einzelne Scherben des Napfes in die Grube gelegt wurden.

In den sarmatischen Gräberfeldern des Wolgabereiches sind Opfergruben, aus welchen Scherben beschädigter Gefäße zum Vorschein kamen, ebenfalls keine Seltenheit. Nach M. I. Wjasmitina wurden die Opfergefäße zerstört, damit ihr Blutinhalte auseinanderfließen.³⁸² In der Grube 134 fanden wir einen unversehrten Napf (Abb. 67, 4).

Bei diesen Gruben handelt es sich um eine uralte Tradition. Wir fanden bereits in unserem einheimischen Material aus der Kupferzeit in Gruben abgesehen von Tierknochen und großen Gefäßen. In Verbindung zu diesen Tatsachen wirft J. Söregi die Frage der Möglichkeit eines Opfers oder eines Totenmahles auf.³⁸³

Auch im Gräberfeld des Serfözöhügels in Győr kam es öfters vor, daß »außerhalb des Grabes und oft weit entfernt von demselben vollständig isoliert liegende römische Gefäße zum Vorschein kamen.«³⁸⁴ Ins Grab 97 von Keszthely—Dobogó wurde nachträglich ein mit einer Steinplatte bedeckter Henkelnapf (Abb. 40, 10) 70 cm tief in die Erde eingegraben. In diesem Fall ist der Zusammenhang zwischen dem Grab und dem Napf offenbar, während die beiden Gräber 133 und 134 keinen Zusammenhang zu einem Grab zeigen.

Aufgrund der sarmatischen Verbindungen sind die Gruben 133 und 134 des Gräberfeldes am Dobogó als Opfergruben zu betrachten, die mit dem Totenkult der in der Fremde Verstorbenen zusammenhängen dürften, da sie keinerlei Abhängigkeit oder Verbindungen zu Gräbern aufweisen. Statistisch betrachtet, sind sie daher den Kenotaphien gleichzusetzen. Die sechs Kenotaphien und die zwei Opfergruben ändern die Prozentzahl der in der Fremde Verstorbenen auf 6,4 %.

Im Gräberfeld am Dobogó fanden wir 49 Männerskelette. Die erwähnten 6 Kenotaphien und 2 Opfergruben beziehen sich ebenfalls auf Männer, wodurch deren Anzahl auf 57 steigt. Zugleich fanden wir im Gräberfeld nur 35 Frauenskelette. Das Zahlenverhältnis zwischen Männern und Frauen ist also ungünstig, was sich wiederum ungünstig auf die Entwicklung der ethnischen Basis des Gräberfeldes auswirken mußte. Dieses ungünstige Zahlenverhältnis zwischen Männern und Frauen ist übrigens eine Erscheinung des gesamten Reiches, wie dies auch aufgrund der Grabsteininschriften durch J. Szilágyi festgestellt werden konnte.³⁸⁵

Weiter oben haben wir im Zusammenhang mit den Feuerbestattungen (69 und 111) gefolgert, daß es sich in diesen Fällen um Frauen handelte, die aus der Fremde zur Volksgruppe gekommen waren. Diese ungünstige Verhältniszahl der Geschlechter gibt eine Erklärung der Tatsache, warum Valentinianus I. gezwungen war, diejenigen mit der Todesstrafe zu bedrohen, die sich eine Frau vom Gebiet außerhalb der Grenzen holten.³⁸⁶

Die niedrige Anzahl der Frauen ist verständlich. Durch die militärischen Erfolge des Reiches sicherte sich Rom seinen Militärnachwuchs vor allem aus den Reihen der Kriegsgefangenen.³⁸⁷ Später waren die ausgedienten Soldaten, welche die Steuerbegünstigung des Constantinus I. genießen konnten,³⁸⁸ in der Produktion der entvölkerten Provinzen tätig und erfüllten auch dort militärische Stellungspflichten.³⁸⁹ So kam es, wie Ammianus berichtet, daß Constantius II., die Huldigung der besiegten Sarmaten erwartend, sich nicht seines Sieges, sondern der neuen Bauern- und Soldatenmassen freute.³⁹⁰

Im Gräberfeldteil aus dem 4. Jh. von Keszthely—Dobogó fanden wir nur 33 Kindergräber, was auf eine niedrige Geburtenzahl hinweist. Im spätrömischen Gräberfeld von Ságvár wurden neben 110 Frauenskeletten nur 83 Kinderskelette freigelegt,³⁹¹ was im Vergleich zu Keszthely—Dobogó eine noch ungünstigere Verhältniszahl ergibt.

Ihrer niedrigen Anzahl entsprechend, besaßen die Frauen einen gesellschaftlich höheren Wert und wurden geachtet als die Männer. Dies wird uns besonders gut im Spiegel der Gräber ohne Beigaben vor Augen geführt. Gräber ohne Beigaben stellen eine materielle Frage in den Vordergrund. Im Gräberfeld am Dobogó hatten folgende Gräber keine Beigaben: Das Grab 7 (Mann), 16 (Kind), 37 (Mann), 39 (Kind), 50 (Mann), 68 (Kind), 77A (Mann), 86 (Kind), 91 (Mann), 117 (Mann), 119 (Mann) und 120 (Mann). In diese 12 Gräber ohne Beigaben begrub man 8 Männer und 4 Kinder. Unter den Kindergräbern ohne Beigaben fanden wir im Grab 16 ein Skelett in der Hocklage, vgl. dazu oben. Aus dem Gräberfeld am Dobogó kam kein einziges Frauenskelett ohne Beigabe ans Tageslicht. Auch in Raetien waren es Männergräber, wo die Beigaben fehlten.³⁹² F. Fülep fand im altchristlichen Friedhof in der Eta-Geisler-Straße in Pécs ebenfalls Männergräber ohne Beigaben, woraus er folgerte, daß die Männer den Kirchenerlaß mehr befolgten, nach dem es verboten war, Beigaben in die Gräber zu legen.³⁹³

Das Volk des Gräberfeldes am Dobogó lebte in seinem vorhergehenden Wohnort im nordwestlichen Teil des Balkans in relativem Wohlstand. Zu dieser Zeit kamen feinere Erzeugnisse, wie die feinen, bemalten Näpfe aus Pfeifenton der Gräber 27 (Abb. 5, 14) und 96 (Abb. 40, 5) oder wertvollere Perlen, wie die syrischen der Gräber 47 (Abb. 7, 3), 56 (Abb. 14, 15), 99 (Abb. 43) und 110 (Abb. 56) in den Besitz dieser Volksgruppe. Wir erwähnten auch, daß in den Gräbern 49, 64, 73, 74 und 89 Edelkorallen gefunden wurden. Für einen relativen Wohlstand spricht auch der Doppelgürtel des Grabes 84 (Abb. 33, 7, 8), der technisch hervorragende Armreif des Grabes 97 (Abb. 41) und der Armreif aus

Gagat (Schwarzstein) (Abb. 46, 2). Wenig Gold fand man an vier Perlen (Abb. 56, 2) bzw. in der Form eines Ohrringes (Abb. 57, 8) in den Gräbern 110 und 111. Diese feineren, kostbareren Erzeugnisse wurden in den zeitlich früheren Gräbern des Gräberfeldes freigelegt. In den Gräbern, die nach dem Jahre 350 entstanden sind, gibt es keine Spuren solcher feinen Erzeugnisse mehr. Der Großteil der Gräber ohne Beigaben wurde aber nach dem Jahre 350 angelegt, als die Bevölkerung der Umgebung des Gräberfeldes eine materiell schlechtere Periode durchmachte. Gegen Mitte des Jahrhunderts verstärkte sich der Einfluß des Christentums. Der Spinnwirtel aus dem Grab 32 des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó (Abb. 5, 27) mit dem Christusmonogramm zeigt, daß sich das Volk dem Einfluß des Christentums nicht entziehen konnte. Die Frage stellt sich also folgendermaßen: War es das Christentum oder waren es materielle Gründe, die bei der Anlage der Männergräber ohne Beigaben eine Rolle spielten? In den zwei Gräberfeldern Pannoniens, in jenem von Pécs und im Gräberfeld am Dobogóhügel ist das Fehlen der Beigaben in gleicher Weise auf die Männergräber beschränkt. Aus unseren bisherigen Ausführungen geht hervor, daß der Bestattungsritus die Vorstellungen der Angehörigen und in geringem Maße auch diejenigen des Toten, in unserem konkreten Fall des Mannes, widerspiegelt. Darum können wir vor dem Hintergrund des sich bereits in breiten Kreisen durchgesetzten Brauches als Ursache nicht mehr annehmen, daß die Männer den besagten Kirchenerlaß mehr befolgt hätten.

Zur weiteren Klärung dieser Frage liefert uns das Grab 77 des Gräberfeldes am Dobogó wesentliche Anhaltspunkte. In dieses Grab wurde ein Mann und eine Frau, vermutlich ein Ehepaar, die zur gleichen Zeit gestorben waren, begraben. Neben dem Skelett des Mannes fanden wir keine Beigaben, jenem der Frau lag ein ärmliches Beigabematerial, das aus einem frühromischen, sekundär benützten silbernen Siegelring (Abb. 30), einem Armreif aus Bronzedraht mit verhämmerten Enden (Abb. 29), einem Armreif, der aus Bronze-fäden gedreht war, und einem Armreif aus Eisendraht bestand. Im Fall dieser zur gleichen Zeit verstorbenen und in einem Grab beigesetzten Eheleute ist es schwer zu erklären, warum bei dem einen der Kirchenerlaß eingehalten, bei dem anderen dieser übergangen wurde.

In der spätrömischen Zeitperiode war die Zahl der Frauen geringer als die der Männer. Darum ist es verständlich, daß ihr Wert größer war und ihnen auch mehr gesellschaftliche Achtung entgegengebracht wurde, was auch in den Grabesbeigaben einen Ausdruck fand. Die verarmende Familie mußte die engbemessenen materiellen Güter so ver-

teilen, daß der Wert, die Achtung und die Liebe für die Verstorbenen entsprechend zum Ausdruck kamen, weshalb für die Gräber der zahlenmäßig überwiegenden Männer und Kinder oft nichts übrig blieb.

Die Kinder des Grabes 47—48 wurden ebenfalls zur gleichen Zeit in ein gemeinsames Grab gelegt. In einem gemeinsamen Grab lagen auch die Skelette beider Geschlechter in den Gräbern 85/A und 85/B. Die Bestattung fand im Fall dieser drei Gräber gleichzeitig statt und dies deutet darauf hin, daß alle zur gleichen Zeit gestorben waren. Gemeinsame Gräber deuten eine familiäre Verbindung an. Der Untersuchung G. Wilkes zufolge ist der gemeinsame Tod von Familienmitgliedern, Unglücksfälle, Mord, Selbstmord oder Tod bei der Geburt ausgenommen, eine Seltenheit. Als Ausnahmen erwähnt Wilke die Epidemien, besonders die Pest, welche in kurzer Zeit die Hälfte der Bewohner eines Ortes ausrotten konnte.³⁹⁴

Bei allen Völkern finden wir zu allen Zeiten zahlreiche Beispiele für die gemeinsamen Gräber der Familienmitgliedern, Eheleute, Mutter und Kind und Geschwister.³⁹⁵ Die heimischen Frauen- und Männergräber aus der Urzeit wurden von J. Banner zusammengestellt.³⁹⁶ Auch in den spätrömischen Gräberfeldern Pannoniens sind Gräber von gemeinsam und gleichzeitig begrabenen Männern und Frauen nicht selten anzutreffen.

Im Gräberfeld Nádorváros in Győr fand E. Lovas ein gemeinsames Grab eines Mannes und einer Frau.³⁹⁷ Auch im Grab 31 des Gräberfeldes von Ságvár³⁹⁸ lagen Mann und Frau im gemeinsamen Grab. Die zweifachen Gräber im Gräberfeld von Tokod erwähnt V. Lányi.³⁹⁹ Auch wir selbst fanden im Verlauf unserer Ausgrabung in Intercisa im Jahre 1949 ein gemeinsames Grab für Mann und Frau⁴⁰⁰ und im Zusammenhang mit diesem konnten wir uns noch auf mehrere pannonische Beispiele berufen.⁴⁰¹ Auch in der Bécsi-Straße von Aquincum kam das Grab eines Mannes und einer Frau zum Vorschein, die gemeinsam und gleichzeitig begraben worden sind.⁴⁰² Das Grab 7 in Nezsider war ähnlich.⁴⁰³ Im Grab 8 der Ausgrabungen in Brigetio in den Jahren 1927—1929 fand man auch zwei Skelette, doch fehlen hier die Daten über des Geschlecht und das Alter.⁴⁰⁴

Die Gräber der gemeinsam und gleichzeitig begrabenen Männer und Frauen aus der Awarenzeit wurden von I. Kovrig zusammengefaßt.⁴⁰⁵

Relativ selten sind die Gräber von gemeinsam und gleichzeitig begrabenen Männern und Kindern. Eine solche Bestattung fand J. Csalog im spätrömischen Grab von Mucsfa.⁴⁰⁶ Derartige Bestattungen sind auch in der Völkerwanderungszeit selten anzutreffen.⁴⁰⁷

Desto mehr Beispiele gibt es für Gräber, in welchen Frauen und Kinder gemeinsam und gleich-

zeitig begraben wurden. Mit diesem Thema beschäftigt sich Wilke eingehend.⁴⁰⁸ Auch in den Gräberfeldern Pannoniens aus der späteren Kaiserzeit sind häufig Gräber gemeinsam und gleichzeitig begrabener Frauen und Kinder anzutreffen. Außer dem Grab 12 des Gräberfeldes II von Zengővárkony erwähnt J. Dombay das Grab 3 von Fazekasboda im Komitat Baranya. Dieser Autor glaubt, daß in den angeführten Fällen Mütter mit ihren Kindern begraben wurden.⁴⁰⁹ F. Fülep fand im Grab 33 in der Eta-Geisler-Straße in Pécs Frau und Kind gemeinsam begraben.⁴¹⁰ Im Grab 323 von Ságvár lagen Skelette einer Frau und eines Kindes, die auch gleichzeitig begraben worden waren.⁴¹¹ In einem gemeinsamen Holzsarg lagen in den Gräbern 2 und 3 von Böleske die Skelette einer Frau mit einem Kind.⁴¹² Das Grab 16 in Pilismarót mit einem Sarg aus Stein stammt von einer jungen Frau mit einem Kleinkind.⁴¹³

Die gemeinsamen Gräber von Frauen und Kinder aus der Awarenzeit wurden von I. Kovrig gesammelt.⁴¹⁴

Selten findet man dagegen gemeinsame Gräber mit gleichzeitig bestatteten Kindern. Außer dem Grab vom Dobogóhügel können wir nur ein Grab in Ságvár⁴¹⁵ und eines in Nezsider⁴¹⁶ anführen. Im Gräberfeld aus der Awarenzeit von Alattyán fand man in zwei Gräbern zweifache Kinderbestattungen.⁴¹⁷

Der Gesichts- und Stirnteil des Frauenskeletts aus dem Grab 77 von Keszthely—Dobogó war beschädigt (Tafel II. 1). Die Verletzung ist aber postmortal durch den Erddruck entstanden. In den

Gräbern 47—48 bzw. 85 konnten wir an den Skeletten keine Spuren von gewaltsamen Verletzungen feststellen. In den Toten der zweifachen und gleichzeitigen Bestattungen des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó kann man die Opfer einer Epidemie vermuten. Ähnliche zweifache Bestattungen widerspiegeln auch den schlechten Zustand des öffentlichen Gesundheitswesens in unserer Provinz.

Wir befaßten uns bereits mit der Frage der Altersbestimmung des Doppelgrabes 47—48 und datierten dasselbe auf das Jahr nach 351. Aus dem Grab 77 kam keine Beigabe zum Vorschein, die eine Altersbestimmung ermöglicht hätte. Das Grab 62, das in der Reihe nach Norden folgt, konnten wir aufgrund seines Glasbechers (Abb. 19, 7) nach 350 datieren. Die Gräber 47—48 und 77 dokumentieren vermutlich die Verheerung der gleichen, im Jahre 351 oder in den folgenden Jahren wütenden Epidemie. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die zweifache Bestattung im Grab 85 ebenfalls in Verbindung mit dieser Epidemie steht.

Die aufgeworfenen Probleme hängen eng mit der Entwicklungsgeschichte der spätrömischen Welt zusammen. Es wäre natürlich ein kühnes Unterfangen aus den Tatsachen, die uns ein kleines Gräberfeld zu vermitteln vermag, weittragende geschichtliche Schlußfolgerung zu ziehen. Eine totale Erschließung der Gräberfelder der spätrömischen Zeitperiode und die durch eine naturwissenschaftliche Untersuchung ergänzte Analyse des Materials kann aber einer größeren Zusammenfassung den Weg öffnen.

DIE BESTATTUNGEN AUS DEM 9. JH. IM GRÄBERFELD VON KESZTHELY—DOBOGÓ

Aus dem Gebiet der Hügel Unterer und Oberer Dobogó westlich des Gräberfeldes Keszthely—Dobogó kamen vor 1898 zwei Gefäße aus dem 9. Jh. in die Sammlung von Á. Csák.⁴¹⁸ Auf dem Dobogóhügel können wir die Existenz einer kleinen Siedlung⁴¹⁹ annehmen, deren Bewohner kein eigenes Gräberfeld errichteten, sondern die ihre Toten am Rande des römischen Gräberfeldes, welches sich entlang des Hügelfußes erstreckt, begruben.

Wir stellen die Gräber 72, 76, 93, 105, 121, 122 und 123 teils aufgrund ihres Fundmaterials, teils auf der Grundlage ihrer Orientierungen oder der Form ihrer Särge in die Reihe der Bestattungen aus dem 9. Jh.

Das Grab 72 überlagerte teilweise das spätrömische Nischengrab 73. Die Parallelexemplare des Eisenmessers mit einer Schneide, welches unter der linken Beckenschaufel des Skeletts im Grab 72 gefunden wurde (Abb. 23, 2) sind uns auch aus dem Material von Fenékpuzsza⁴²⁰ und Zalavár⁴²¹ bekannt. Der Napf (Abb. 23, 1) wurde auf einer Drehscheibe geformt. Die Bauch- und Schulterteile des Napfes sind mit neun, im großen und ganzen parallel verlaufenden Rillen verziert. Am Schulterteil, teilweise über den parallelen Rillen, laufen linksherum zwei Wellenlinien als Verzierung. Analoge Exemplare zu diesem Napf finden wir in Gyenediás,⁴²² in Fenékpuzsza⁴²³ und in Zalavár.⁴²⁴ Der Bodenstempel des Napfes, der ein Rad mit vielen Speichen darstellt (Abb. 23, 1a), ist verwandt mit Exemplaren, die wir aus Fenékpuzsza kennen.⁴²⁵ Ein genaues Gegenstück dieses Bodenstempels kam in Zalavár zum Vorschein.⁴²⁶

Auf dem rechten Oberarm des Männerskeletts im Grab 93 lag ein einschneidiges, 25,4 cm langes Eisenmesser, dessen Spitze dem Schädel zugekehrt war. Das Messer kam in einer Scheide mit einer Schutzborte ins Grab (Abb. 38, 3). Im germanischen Gräberfeld von Thelmässing lagen in den Gräbern 67, 73, 81, 97 auf den linken Armen der Skelette lange Messer (Sachse),⁴²⁷ deren Spitzen den Schädeln zugekehrt waren. In den Gräbern 3, 6 und 9 des Gräberfeldes von Niederstotzingen lagen die Saxa ähnlicher Weise.^{427a}

Im Kindergrab 70 des bayrischen Gräberfeldes Linz—Zizlau fand man am linken Oberarm ein

einschneidiges, großes Messer.⁴²⁸ Im alemannischen Gräberfeld von Weimar wurden ebenfalls mehrere große, einschneidige Messer, die auf dem linken Oberarmknochen lagen, gefunden.⁴²⁹

Von den ungarischen Beispielen ist das Grab 60 von Nagyarsány zu erwähnen, in welchem eine junge Frau begraben wurde. In diesem durch eine Scheibenfibel datierten Grab lag am linken Oberarm des Skeletts ein großes Messer.⁴³⁰ Auch im Grab 28 von Fenékpuzsza aus dem 9. Jh. lag das Messer auf dem linken Oberarm.⁴³¹ Im Grab 292 von Zalavár aus dem 9. Jh. lag ein 41 cm langes Messer (skramasax)⁴³² unter dem linken Oberarm mit der Spitze dem Schädel zugekehrt. Im Grab 36 von Fenékpuzsza war das Messer ähnlich wie bei dem am Dobogóhügel auf den rechten Oberarm plaziert.⁴³³

Es ist kaum zu bestreiten, daß diese großen Messer (Sachse), welche auf dem linken und seltener auf dem rechten Oberarm plaziert wurden und mit ihren Spitzen meist dem Schädel zugekehrt waren, uns einen germanischen Bestattungsritus vor Augen führen. Nach Á. Cs. Sós⁴³⁴ stellen diese Sachse der Gräber »nur ein gesellschaftliches Attribut« dar.

Die Frage ist aber, ob wir im germanischen Bestattungsritus von Keszthely—Dobogó, Fenékpuzsza und Zalavár aus dem 9. Jh. ein tatsächlich germanisches Ethnikum oder einen Bestattungsbrauch, der von der slawischen Führungsschicht unserer Gegend übernommen wurde, zu erblicken haben. Wir neigen zur Annahme der ersten Lösung, da sich in den Namensreihen der Salzburger *Conversio* auch germanische Herren aus dem Gefolge des Pribina und des Kocel befanden. Wenn die Anwesenheit eines germanischen Volkes im 9. Jh. in unserer Gegend derart bereits schon schriftlich bewiesen wurde, so ist es ganz natürlich, auch die Gräber dieser Gruppe hier zu suchen.

In dem Grab 93 aus dem 9. Jh. im Gräberfeld Keszthely—Dobogó fanden wir neben dem langen Messer (Sachs) auch Feuerschlaggeräte und Flintensteine (Abb. 38, 4, 5). In Fenékpuzsza kamen Messer und Feuerschlaggeräte oft nahe beieinander zum Vorschein,⁴³⁵ was darauf hinweist, daß das Messer und der Lederbeutel (Handtasche), welcher

kleinere Gebrauchsgegenstände enthielt, am Gürtel getragen wurden. Ähnliche Feuerschlaggeräte sind in den fränkischen Männergräbern dieser Zeit ebenfalls keine Seltenheit.⁴³⁶

In dem Grab 105 aus dem 9. Jh. von Keszthely—Dobogó wurde ein jüngeres Kind begraben. Das Grab selbst wurde in ausgeraubtem Zustand gefunden. Die Beigabe, ein Napf (Abb. 52, 3), wurde von den Grabräubern nicht beachtet. Die Parallelexemplare dieser hier gefundenen Napfform finden wir auch in Fenékpusztá⁴³⁷ und in Zalavár.⁴³⁸ Die Gittermusterverzierung des Napfes ist auch in unserer Gegend keine alleinstehende Erscheinung,⁴³⁹ doch gibt es auch analoge Exemplare, die aus der germanischen Siedlung von Hassleben stammen.⁴⁴⁰ Der Bodenstempel des Napfes stellt ein Rad mit vier Speichen dar. Wir könnten unzählige Parallelexemplare dieses einfachen Gefäßstempels anführen.⁴⁴¹

Wir erwähnten bereits, daß die Grabreihen des römischen Gräberfeldes am Dobogó parallel zur römischen Straße angelegt wurden. Dieser Straße paßte sich auch das spätrömische Gräberfeld an, dessen Gräber eine annähernd nordwestlich-südöstliche Orientierung hatten. In dieser Ordnung bildet das Grab 76 mit der Orientierung 273°—93°, welche also kaum von der west-östlichen Richtung abweicht, eine Ausnahme. Das Grab enthielt leider keine Beigaben. Die Tiefe (65 cm) war wesentlich geringer als die der spätrömischen Gräber. Aufgrund dieser Tatsachen betrachten wir das Grab 76 als eines aus dem 9. Jh.

Die Gräber 121, 122 und 123 fanden wir in einer Gruppe am südwestlichen Rande des Gräberfeldes. Alle drei Gräber wurden ausgeraubt aufge-

fundet. Die ärmlichen Beigaben der spätrömischen Gräber erweckten nicht das Interesse der Grabräuber, denn wir fanden unter den Gräbern des 4. Jh. nur das Grab 109 in durchwühltem Zustand, was zugleich bedeutet, daß nur 0,8 % dieser Gräber ausgeraubt wurden. Von den erwähnten 3 ausgeraubten Gräbern hatte das Grab 121 die Orientierung 265°—87°. Seine Orientierung weicht also kaum von der west-östlichen Richtung ab. Im Grab 123 fanden wir auch Spuren, die auf einen Sarg hinweisen (Abb. 64), der aus einem Baumstamm geschnitzt worden war.

Die beschriebenen Gräber aus dem 9. Jh. schließen den Ostrand des Gräberfeldes aus dem 4. Jh. ab, und es ist nicht anzunehmen, daß es weitere spätrömische Gräber unter der heutigen Landstraße gäbe. Die Gräber des römischen Gräberfeldes aus dem 4. Jh. waren alle gekennzeichnet, so gab es keine einzige gegenseitige Störung derselben. Im 9. Jh. war die Kennzeichnung der Gräber noch erkennbar, darum konnten sich die Gräber aus dieser Zeit bis zu einem gewissen Grade dem 500 Jahre früher errichteten Gräberfeldern anpassen. Spuren von Grabsteinen und Löcher von Grabhölzern fanden wir in dem Gräberfeld aus dem 4. nicht. Grabhölzer würden im Laufe eines halben Jahrtausends auch zerfallen sein. Nach alledem müssen wir annehmen, daß die Grabstätten durch Hügel angedeutet waren, welche bis zum 9. Jh. noch nicht vollkommen verflacht waren.

Im 12.—13. Jh. entstand auf dem Gebiet des Gräberfeldes⁴⁴² für kurze Zeit eine Siedlung, vielleicht ein Sommerquartier. Dies bedeutet aber, daß man zu dieser Zeit die Gräber aus früheren Zeiten bereits nicht mehr beachtete.

ANMERKUNGEN

¹ László 1913, 576; László 1915, 132–137, 150–153; Cholnoky 1918, Abb. 1; Jaskó 1947, 77–86; Sági 1961, 23–24.

² Bakay–Kalicz – Sági 1966, 76–77.

³ Sági 1968, 43, Abb. 12.

⁴ Graf 1936, 125; Glaser 1929, 138; Szántó 1960, 26.

⁵ Glaser 1929, 129; Szántó 1960, 50.

⁶ Sági 1960, 187–256.

^{6a} Bóna 1976, 170–174.

^{6b} Bóna 1976, 208.

⁷ Bakay–Kalicz–Sági 1966, 76–77.

⁸ Sági 1967, 55–85.

⁹ Balatoni Múzeum, Inventar-Nr.: 55.30.1–30.; 62.1.1.; 62.48.2.; 65.56.1.; 65.116.2.

¹⁰ Acsádi–Nemeskéri 1970.

¹¹ Kovács 1912, 254.

¹² Pekáry 1955, 27; Dombay 1957, 302; Sági 1960, 234; Keller 1971, 94.

^{12a} Spinnwirtel gab es in den Gräbern 1, 20, 32, 111 und 115 am Dobogó-Hügel. Verbreitung: Bóna 1976, 203.

¹³ Früher irrtümlich als Frau angesehen, Sági 1960, 206, modifiziert durch J. Nemeskéri.

^{13a} Einen ähnlichen Gegenstand fand man in den Gräbern 3, 38, 52, 55 und 84 im Gräberfeld am Dobogó. – Verbreitung im Auslande: Keller 1971, 75–76; Bóna 1976, 204.

¹⁴ Früher irrtümlich als Mann angesehen, Sági 1960, 206, modifiziert durch J. Nemeskéri.

¹⁵ Der Beutel zur Aufbewahrung von kleineren Gebrauchsgegenständen, aber auch Münzen konnten darin untergebracht werden. Er ist vom Geldbeutel (Anm. 19) zu unterscheiden. Solche Beutel gab es in den Gräbern 24, 51, 52, 55, 82 am Dobogó-Hügel. – Andere Daten aus Kaiserzeit: Grab 2 in Erosi s. Fitz 1962, 160; Grab 27/1949 in Intercisa s. Sági 1954, 56; Grab 14 in Szabadbattyán s. Fitz 1958, 14; Grab 3 in Tordas s. Bánki 1967, 240; Grab 8 in Wessling s. Keller 1971, 80.

¹⁶ Zur Rolle vgl. Sági 1973, 293. Einen ähnlichen Gegenstand fand man in den Gräbern 5, 15, 21, 49, 58, 64, 69, 73, 101, 102, 108, 111 und 115 im Gräberfeld am Dobogó. Verbreitung in Pannonien: Grab 11 in Bogád s. Burger 1962, Abb. 24, 5; Grab 13 ebenda a.a.O., 119, Abb. 25, 8; Grab 3 in Fazekasboda s. Dombay 1957, 218; Gräberfeld in Feked: Burger 1968a, 94; Grab in Felcsut: Hampel 1881, 143; Grabkammer Halászrét in Fenékpuszta s. Sági 1960, 184, Abb. 3, 16; Grab 1 Halászrét in Fenékpuszta s. Sági 1960, 190, Abb. 3, 9; Siedlung Fenékpuszta s. Ku-

zsinszky 1920, 64, Abb. 81; Gräberfeld Gerényes s. Wosinsky 1896, 783; Grab 2 in Gödrekeresztúr s. Burger 1968, 14, Abb. 7, 9; Grab 15 von Halimba s. Burger 1968a, 90, Abb. 46, 5; Grab in Intercisa s. Sági 1954, 56; Sporadisches Grab in Kaposmérő s. Darnay 1910, 138; Grab 1 in Karmacs s. Sági 1960, 218. T. XCIII, 1; Keszthely Úsztató, nichtpubliziertes Gräberfeld; Grab 16 in Keszthely Vásártér s. Sági 1960, 201, Abb. 15, 5–10; Gräberfeld in Lengyel s. Wosinsky 1896, 783; Grab 45 in Majs s. Burger 1972, 75, Bild 33, 7; Siedlung Nemesvámos s. Éri–Kelemen–Németh–Torma 1969, 148, T. 18, 5; Gräberfeld Somodor s. Burger 1968a, 94; Gräberfeld Somogyszil s. Burger 1968a, 94; Siedlung Szalacska s. Darnay 1906, 426, Bild 30; Darnay 1910, 133; Darnay 1912, 159; Grab 4 in Szentlászló-Szentegyedpuszta s. Dombay 1957, 230, T. XXIX, 14; Grab 5 ebenda, a.a.O., 231, T. XXX, 9; Grab in Tót-vázsony s. Sági 1960, 204, Abb. 18, 6–7; Grab II/5 in Zengővárkony s. Dombay 1957, 289, T. IX, 21; Grab II/8 ebenda, a.a.O., 202, T. XII, 21; Grab II/12 ebenda, a.a.O., 289; Grab II/14 ebenda, a.a.O., 210, T. XVIII, 12; Analogie im Ausland unbekannt s. Dombay 1957, 310–320; Lányi 1972a, 54; Bóna 1976, 183.

¹⁷ Dombay 1957, 209–210, Bild 21.

¹⁸ Früher irrtümlich als Frauenskelett angesehen, Sági 1960, 208, modifiziert durch J. Nemeskéri.

¹⁹ Grab in der Brassó-Straße in Aquincum s. Nagy 1959, 252; Grab in Balatonberény s. Sági 1973, 292; Grab 7 in Fazekasboda s. Dombay 1957, 300; Grab 2 in Gödrekeresztúr s. Burger 1968, 13; Grab 128 in Kisárpás s. Bíró 1959, 174; Grab 30 in Majs s. Burger 1972, 71; Grab 249 in Ságvár s. Burger 1966, 148; Grab 10 in Tordas s. Bánki 1967, 240; Grab II/3 in Zengővárkony s. Dombay 1957, 299. Auch in den Gräbern 27, 73, 80 und 84 des Gräberfeldes am Dobogó waren Beutel anzutreffen.

²⁰ Sági 1960, 235; Keller 1971, 85.

²¹ Früher irrtümlich als Kind angesehen, Sági 1960, 210, modifiziert durch J. Nemeskéri.

²² Früher irrtümlich als Frau angesehen, Sági 1960, 210, modifiziert durch J. Nemeskéri.

²³ vgl. Anm. 15.

²⁴ Lányi 1972, 67.

²⁵ vgl. Anm. 19. Die Rolle des Reifes wird durch moderne ethnographische Analogien erklärt.

²⁶ Grab 7 in Fenékpuszta s. Kuzsinszky 1920, 91, Abb. 14; Halsketten aus Intercisa s. Alföldi 1957, 444–450; Grab 19 in Majs s. Burger 1972, 69, Bild 26, 1;

Grab 34 ebenda a.a.O., 73, Bild 30, 1; Schatz von Szalacska s. Járdányi-Paulovics 1953, T. XXIX, 12; Gräberfeld Dubrichov-Trebičká S. Pič 1907, 406; Schatz von Lyon s. Garbsch 1971, 144; Schatz von Vermania s. Garbsch 1971, 139, T. 32, 1; Edelkorallen gab es auch in den Gräbern 64, 73, 74, 89 und 102 des Gräberfeldes am Dobogó.

²⁷ Alföldi 1957, Abb. 94, 11.

²⁸ Grab 16 in Bogád s. Burger 1962, 121, T. XI, 7; Grab 52 in Majs s. Burger 1972, 76, Bild 34, 5; Grab 4 in Pilismarót s. Barkóczy 1960, 113; ein eisernes Kettenglied fand man auch im Grab 82 des Gräberfeldes am Dobogó.

²⁹ Grab 6 in Adony s. Barkóczy—Bónis 1954, 179, T. XLV, 6; Grab 54 in Csákvár s. Salamon—Barkóczy 1971, 55, Abb. 9, 17; Grab 27/1949 in Intercisa s. Sági 1954, 56, T. XX, 18; Grab 116 in Kisárpás s. Bíró 1959, 174; Grab 26 in Majs s. Burger 1972, 71, Bild 28, 9; Grab 52 ebenda, a.a.O., 76, Bild 34, 7; Grab 227 in Ságvár s. Burger 1966, 122, Fig. 111, 4; Grab 6 in Tordas s. Bánki 1967, 235.

³⁰ Sie sind in den späteren Gräbern des Reiches unbekannt. In Dacien gab es in den Gräbern aus dem 4. Jh. in vier Fällen solche, vgl. Diaconu 1965, 213.

³¹ Mária R. Alföldi nimmt aufgrund ähnlicher Stücke aus Intercisa an, daß diese aus einem Gebiet stammen, welches unter dem Einfluß der griechischen Kultur stand, vgl. Alföldi 1957, 443, Abb. 94, 60.

³² Es ist eine Speisenbeigabe oder ein Objekt von symbolischer Bedeutung, vgl. Kovrig 1963, 77. Zur letzteren Ansicht neigt Lechner 1952. Cumont erblickt im Ei das Symbol des ewigen Lebens 1959, 256.

³³ Bónis 1942, 264, T. 32, 24; Pittioni 1946, 116—117; Hell 1950, 101—104; Sági 1967, 69; Bakay—Kalicz—Sági 1970, 160, Bild 49, 21.

³⁴ Alföldi 1957, Abb. 94, 14.

³⁵ *Messerscheide aus Leder*: Grab 73/1 in Fenékpusztá, nicht publiziert; Grab 5 in Szentlászló-Szentegyedpuszta s. Dombay 1957, 273.

Messerscheide aus Holz: Grab 27/1949 in Intercisa s. Sági 1954, 55.

Messerscheide mit Eisenbeschlag: Grab 9 in Bogád s. Burger 1962, 116; Grab 15 ebenda a.a.O. 120.

³⁶ Keszthely Vásártér s. Kuzsinszky 1920, 95; Grab 52 in Majs s. Burger 1972, 76; Grab in Somogyvár s. Lipp 1886, 42; auch im Grab 113 des Gräberfeldes am Dobogó fand man ein solches.

³⁷ Alföldi 1954, 121.

³⁸ Grab 7 in Csákvár s. Salamon—Barkóczy 1971, 40, Abb. 6, 23; Grab 25 in Fenékpusztá s. Pekáry 1955, 25, Bild 4, 4; Grab 27 in Pilismarót s. Barkóczy 1960, 120, Abb. 33, 10; Grab 172 in Ságvár s. Burger 1966, 116, Fig. 106, 7; Grab 261 ebenda, a.a.O., 126, Fig. 114, 6; Grab I/II in Zengővárkony s. Dombay 1957, 185, T. I, 1.

³⁹ Grab 2 in Bogád s. Burger 1962, 112; Grab 6 ebenda, a. a.O., 115; Grab 14 ebenda, a.a.O., 119; Grab 17 ebenda, a.a.O., 121; Grab 5—7 in Fazekasboda s. Dombay 1957, 297; Grab 2 in Gödrekeresztúr s. Burger 1968, 14; Grab 68/1949 in Intercisa s. Sági 1954, 73; Grab in Kisárpás s. Lovas 1931, 53; Grab 3 in Kő s. Dombay 1957, 297; Grab 5 ebenda, a.a.O.,

297; Grab 21 in Majs s. Burger 1972, 69; Grab 22 ebenda, a.a.O., 69; Grab 37 ebenda, a.a.O., 73; Grab 45 ebenda, a.a.O., 75; Grab 2 am Széchenyi-Platz in Pécs s. Török 1941, 125; Grab 13 ebenda, a.a.O., 129; Grab 5 in Szentlászló-Szentegyedpuszta s. Dombay 1957, 297; Grab 21/1959 in Tác s. Fitz 1960, 161; Grab 10 in Tordas s. Bánki 1967, 239; Grab II/4 in Zengővárkony s. Dombay 1957, 297; Grab II/8 ebenda, a.a.O., 197; Grab II/11b ebenda, a.a.O., 298; vgl. Radnóti 1958, 97; Keller 1971, 140—141.

⁴⁰ Grab 13 in Szabadbattyán s. Fitz 1958, 14.

⁴¹ *Eiserner Griff*: Grab 4 Keszthely Vásártér s. Sági 1960, 198, Abb. 12, 5; Grab in Tótvázsony s. Sági 1960, 204, Abb. 18, 3.

Beinerner Griff: Grab in Bruckneudorf s. Sötér 1899, 347; Grab in Máriakéménd s. Dombay 1957, 373, T. XXXIV, 10; Grab 18 in Tác s. Lányi 1962, 147, Abb. 2; Grab II/10 in Zengővárkony s. Dombay 1957, 273, T. XIV, 36.

⁴² Auch im Grab 27 des Gräberfeldes am Dobogó; Grab 3/1908 in Intercisa s. Sági 1957, 579; Grab 5 in Kő s. Dombay 1957, 239, T. XXXI, 17; Grab 18 in Nezsider s. Sötér 1898, 237; Grab in Tolnatamás s. Sági 1960, 246, Abb. 64, 11; zur Verbreitung auf dem Balkan vgl. Čremošnik 1961.

⁴³ Iványi 1935, 24.

⁴⁴ Grab in Aquincum s. Nagy 1935, 12; Schatz von Szalacska s. Járdányi-Paulovics 1953, 125; Sarkophag in Szekszárd s. Wosinsky 1896, 793.

⁴⁵ Sie könnten Spiel- (RE III 1345) oder Rechensteine (RE XIII 2016) gewesen sein.

⁴⁶ In den 1.—3. Jh. kommen im Kaukasus-Gebiet die doppelten Metall- oder Tongefäße häufig vor, vgl. Pósta 1905, 507—511. Ungarische Beispiele: der Sarkophag in Győr, Homokgödör s. Méry 1872, 241; Gräberfeld in Fenékpusztá, Halászlét s. Sági 1960, 22, Abb. 16, 3; Grab in Rákos s. Pósta 1905, 510, Abb. 279, 3.

⁴⁷ Köln, Siedlung s. Alföldi 1957, 179.

⁴⁸ Die Ansichten über die Rolle der in den Gräbern vorkommenden Kästchen wurden durch D. Gáspár 1971, 60 zusammengefaßt.

⁴⁹ Fenékpusztá, Siedlung s. Kuzsinszky 1920, Bild 69; Hajmáskér, Siedlung s. Éri—Kelemen—Németh—Torma 1969, 99, T. 18, 14; Gorsium, Siedlung s. Thomas 1964, T. CCXII.

⁵⁰ Bónis 1942, 23; Schörgendorfer 1942, 74.

⁵¹ Póczy 1957, 53—54, Abb. 38, 11.

⁵² Bónis 1942, 24.

⁵³ Sági 1954, 51.

⁵⁴ Alföldi 1954, 121—122.

⁵⁵ Alföldi 1957, 412.

⁵⁶ Noll 1963, 72.

⁵⁷ Kahlke 1958, 51.

⁵⁸ Burger 1966a, 267.

⁵⁹ Sági 1954, 47.

⁶⁰ Munkácsi 1900, 129.

⁶¹ Bónis 1942, 12, T. XI—XII.

⁶² Kiss 1957, 46.

⁶³ Bónis 1942, 38; Baume 1959, 293.

⁶⁴ Barkóczy—Bónis 1954, Abb. 20, 10; Kaba 1957, Bild 11; Petres 1965, Abb. 25; Müller 1971, 16.

- ⁶⁵ Schörgendorfer 1942, 74.
⁶⁶ Bónis 1942 T. V, 1.
⁶⁷ Schörgendorfer 1942, Nr. 341—379.
⁶⁸ Mócsy 1954, 172—180.
⁶⁹ Juhász o. J., 21.
⁷⁰ Menzel 1952, 132; Petrikovits 1960, 134.
⁷¹ Vágó 1969, 168.
⁷² Bónis 1960, 99.
⁷³ Menzel 1952, 132.
⁷⁴ Petrikovits 1960, 134.
⁷⁵ Boulanger o. J., 31.
⁷⁶ Brelich 1927, 82—83.
⁷⁷ Brelich 1927, 80.
⁷⁸ Nagy 1928, 82; 1942, 473; Staehelin 1948, 421; Menzel 1952, 132; Petrikovits 1960, 134.
⁷⁹ Menzel 1952, 132; Sági 1954, 92—93; Burger 1961, 415.
⁸⁰ Kuzsinszky 1920, 74—87.
⁸¹ Hunyady 1944, 149; Mócsy 1954, 188—189.
⁸² Unveröffentlichte Ausgrabungen aus den Jahren 1970—1973.
⁸³ Tschumi 1943, 29.
⁸⁴ Marquardt—Mau 1886, 363.
⁸⁵ Petrikovits 1960, 134.
⁸⁶ Nowotny 1908, 153; Hekler 1909, 170; Nagy 1942, 465; Bónis 1947, 43; Sági 1954, 67; Hübener 1957, 72.
⁸⁷ Patek 1942, 70.
⁸⁸ Keller 1971, 33.
⁸⁹ Póczy 1957, 40, Typ. 68.
⁹⁰ Gaul 1889, 193.
⁹¹ Sági 1954, 91.
⁹² Paulovics 1927, 36.
⁹³ Bayer 1910, 217, Fig. 3.
⁹⁴ Dombay 1957, 266.
⁹⁵ Sági 1954, 92.
⁹⁶ Sági 1960, 208.
⁹⁷ Horváth 1935, 56.
⁹⁸ Dienes 1956, 46—50; Uzsoki 1962, 20.
⁹⁹ Hekler 1912, 219.
¹⁰⁰ Barb 1937, 196, 198.
¹⁰¹ Radnóti 1937, 33.
¹⁰² Brunner 1936, 38.
¹⁰³ Sági 1954, 46, 58.
¹⁰⁴ Grab 5 in Adony s. Barkóczy—Bónis 1954, 179; Grab 2 in Böleske s. Vágó 1961, 268, Bild 6, 6; Grab I/19 in Brigetio s. Barkóczy 1961, 102; Grab in Budakeszi s. Mahler 1905, 192; Grab 68/1912 in Intercisa s. Hekler 1912a, 219; Grab 12/1949 ebenda, a.a.O., s. Sági 1954, 50, T. XIX, 20, 22—23; Grab 63/1949 ebenda, a.a.O., 71, T. XXIII, 10; Ziegelgrab in Salfa s. Lipp 1870, 216; Grab 2 in Szentlászló-Szentegypuszta s. Dombay 1957, 229, T. XXVIII, 10; Grab II/10 in Zengővárkony s. Dombay 1957, 206, T. XX, 2; usw.
¹⁰⁵ Munkácsi 1900.
¹⁰⁶ Jankó—Pósta 1817, 17; Tompa 1942, 124.
¹⁰⁷ Trencsényi-Waldapfel 1947, 24.
¹⁰⁸ Kovács 1913, 366; Sági 1964, 359—408.
¹⁰⁹ Bakay—Kalicz—Sági 1966, 76.
¹¹⁰ Bakay—Kalicz—Sági 1966, 48.
¹¹¹ Sági 1954, 87.
¹¹² Nemeskéri 1952, 134; Kralovánszky 1957, 186.
¹¹³ Bakay—Kalicz—Sági 1966, 68, 78, 47.
^{113a} Sely 1971, 199. — Bakay—Kalicz—Sági 1966, 162. — Éri—Kelemen—Németh—Torma 1969, 140—141.
¹¹⁴ Nierhaus 1959, 31.
¹¹⁵ Bóna 1976, 181.
^{115a} Kovrig 1963, 91. — Dienes 1975, 88.
¹¹⁶ Wosinsky 1896, 844. — Kovács 1944, 418. — Sági 1960, 220. — Dienes 1975, 92.
¹¹⁷ Munkácsi 1900, 22.
¹¹⁸ Kovács 1944, 217.
¹¹⁹ Benesik 1971, 435.
¹²⁰ Csengeri 1903, 199.
^{120a} Bóna 1976, 145, 175.
¹²¹ Erdei—Kovács 1964, 213.
¹²² Krauss 1886, 561; Buchberger 1935, VII, 826.
¹²³ Dölger 1925.
¹²⁴ Barkóczy 1960, 126.
¹²⁵ Fitz 1962, 160.
^{125a} Dienes 1975, 89.
¹²⁶ Marquardt—Mau 1886, 386—387.
¹²⁷ Buchberger 1935, IX, 441.
¹²⁸ Göttliche Komödie. Hölle, XIII. Gesang.
¹²⁹ Munkácsi 1900, 131.
¹³⁰ Sági 1971, 452.
¹³¹ Kyll 1964, 176—177.
¹³² Sőregi 1939, 38; Bóna 1957, 169.
¹³³ Sági 1967, 59—60.
¹³⁴ Grab 20 in Bogád s. Keller 1971, 55; Grab 39 in Brigetio s. Salamon 1957, 366; Grab 11 in Halimba s. Burger 1968a, 87, 46. Abb. 1; Grab 12/1906 in Intercisa s. Salamon 1957, 376, Nr. 4; Grab 41/1909 ebenda, a.a.O., 378, Nr. 50; Grab 7 in Keszthely Vársártér s. Sági 1960, 199, Abb. 12, 11; Grab 8 in Rust s. Barb 1960, 144; Grab 38 in Ságvár s. Burger 1966, 103, Fig. 96, 1; Grab II/6 in Zengővárkony s. Dombay 1957, 264, T. XI, 1; Keller 1971, 178.
¹³⁵ Kovrig 1963, 85—86.
¹³⁶ Kyll 1964, 168—183.
¹³⁷ Kovrig 1963, 83—88.
¹³⁸ Banner 1927, 41—58.
¹³⁹ Wilke 1931, 202—206.
¹⁴⁰ Solymossy 1930, 72—73; Csalog 1950, 232; Szabó 1964, 123; Bakay 1973, 54.
¹⁴¹ Nach allgemeiner Auffassung ist darum das Hängen entwürdigender als das Köpfen oder Erschießung.
¹⁴² Kovrig 1963, 83.
¹⁴³ Kyll 1964, 168—169.
¹⁴⁴ Sági 1971, 454—455.
¹⁴⁵ Sági 1971, 455.
¹⁴⁶ Kovrig 1963, 83.
¹⁴⁷ Sági 1954, 93; Fülep 1972, 16.
¹⁴⁸ Lányi 1972, 63.
¹⁴⁹ Burger 1966, 159—163; Lányi 1972, Abb. 66, 6/3.
¹⁵⁰ Szabó 1964, 121.
¹⁵¹ Sági 1960, 216. Abb. 62.
¹⁵² Dombay 1957, 207—209.
¹⁵³ Csalog 1950, 231—232.
¹⁵⁴ Sági 1960, 208, Abb. 7, 11, 26.
¹⁵⁵ Keller 1971, 73—74.
¹⁵⁶ Noll 1963, 79—80.

- 157 Sági 1954, 77–78.
 158 Salamon 1957, 369.
 159 Barb 1960, 162–163.
 160 Grab 4/1949 in Intercisa s. Sági 1954, 47, T. XIX. 13; Grab 47 in Majs s. Burger 1972, 75; Grab 152 in Ságvár s. Burger 1966, 114, Fig. 104, 4; Grab 3 in Tordas s. Bánki 1967, 234, Bild 11, 8.
 161 Alföldi 1957, 456–460. Abb. 99.
 162 Gräberfeld in Fenékpuszta s. Hampel III, 1905, T. 175, 9–10; Siedlung Fenékpuszta s. Kuzsinszky 1920, 54, 67, Abb. 5; Siedlung Gyulafirátót, Pogánytelek s. Rhé 1905, Abb. 13; Grab 79/1949 in Intercisa s. Sági 1954, 76, T. XXV, 1; Grab 81/1949 ebenda, a.a.O., 78, T. XXV, 3; Grab in Környe s. MNM. Ro. 1/1935, 13 mit Münzen des Constantinus II. und des Julianus Caesar; Grab 6 in Oroszvár s. Ung. Nat. Mus. Rom. Abt. Inv. Nr. 5/1942, 10 mit einer Probus-Münze; Gräberfeld in Rust s. Barb 1960, 132, Abb. 59; Grab 15 ebenda. a.a.O., 147, Abb. 59; Grab 184 in Ságvár s. Burger 1966, 129, Fig. 117, 4; Gräberfeld in Szóny s. Sammlung Kállay, K. 929/C mit einer Licinius-Münze; Alföldi 1957, 456–460.
 162a Lányi 1972.
 163 Lányi 1972, 96–98.
 164 Salamon–Erdélyi 1971, 33.
 165 Póczy 1957, 78–79.
 166 Párducz 1959, 354.
 167 Póczy 1957.
 167a Lányi 1972.
 168 Lányi 1972, 63.
 169 Sági 1954, 94–95.
 170 Nagy 1942, 726.
 171 Sági 1960, 235, 248–250, 252.
 172 Harmatta 1971, 265.
 173 Radnóti 1958, 100.
 174 Buchberger 1935, VII, 827.
 175 Montelius 1909, 177–178; Róheim 1925, 128; Sági 1967, 75.
 176 Nierhaus 1959, 31.
 177 Lányi 1972, 63.
 178 Nierhaus 1959, 31.
 179 Burger 1966, 157–158.
 180 Tac. Germ. 16.
 181 Veeck 1931, 177.
 182 Lovas 1931, 49.
 183 Darnay 1896, 129.
 183a Lányi 1972.
 184 Kovrig 1963, 81–82.
 185 Párducz 1959, 389–390.
 186 Schönberger 1935, 53; Böhner 1958, 164; Keller 1971, 77.
 186a Fülep 1977, 55.
 187 Keller 1971, 78.
 188 Böhner 1958, 164.
 189 Laser 1962, 72–73.
 190 Pirling 1960, 88, Abb. 3, 5.
 191 Gräberfeld in Bruckneudorf s. Sötér 1899, 347; Grabkammer in Fenékpuszta s. Sági 1960, 194, Abb. 3, 14; Grabkammer in Intercisa s. Vágó 1971, 116; Grab in Kleinwarasdorf s. Barb 1950, 186, Abb. 62; Grab 26 in Majs s. Burger 1972, 71, Bild 28, 1; Grab 37 ebenda, a.a.O., 73, Bild 31, 8; Grab in Keszthely s. Kuzsinszky 1920, 95; Grab in Kleinwarasdorf s. Barb 1950, 189–190, Abb. 62.
 192 Sági 1960, 242.
 192a Bóna 1976, 205.
 193 Parragi 1963, 307, Abb. 13.
 194 Lányi 1972, T. 7, 51.
 194a Dombay 1957, 196, Abb. 12 und T. VII, 1.
 195 Barkóczy–Bónis 1954, 179, T. XLV, 3–4.
 196 Simonett 1941.
 197 Kloiber 1957, 83.
 198 Schwerzenbach 1909, 108; Schwerzenbach–Jacobs 1910, 62, Fig. 12.
 199 Fiala 1895, 14, 25.
 200 Truhelka–Patsch 1895, 233, 235, Fig. 19.
 201 Sági 1960, 222; vgl. Nagy 1946, 5.
 202 Paulus, Hist. Lang. I, 13.
 203 Parragi 1963, 307.
 204 Svoboda 1972, 109.
 204a Bóna 1976, 205.
 205 Sági 1960, 242.
 206 Lányi 1972, 67.
 207 Sági 1960, 210.
 208 Sági 1960, 214.
 209 Sági 1954, 69, 70–80.
 210 Parragi 1963, 317.
 211 Parragi 1963, 319.
 212 Kloiber 1957, 48.
 213 Szilágyi 1950, 305.
 214 Lányi 1964, 216.
 215 Bíró 1959, 176.
 216 Barb 1960, 146.
 217 Lenkei 1958, 535–540
 218 Kovrig 1963, 80.
 219 Sós 1963, 92.
 220 Szőke 1956, 136.
 221 Banner 1927.
 222 Kovács 1944, 346–347; Csernyecov 1949, 18–19; Timaffy 1960, 168–173.
 223 Unveröffentlichte Ausgrabung im Jahre 1972 in Fenékpuszta.
 224 Sós 1963, 92, T. XXVI, 1.
 225 Fehér 1954, 224–225.
 225a Bóna 1976, 158–160.
 226 Dombay 1957, 230, T. XXVIII, 7.
 227 Salamon 1957, T. LXX, 29.
 228 Sági 1960, 218, T. XCIV, 8.
 229 Sági 1960, 204, Abb. 18, 8.
 230 Török 1941, 126, T. 126, 7.
 231 Salamon–Barkóczy 1971, 51, Abb. 8, 17.
 232 Salamon–Barkóczy 1971, 54, Abb. 9, 10.
 233 Kloiber 1957, 113, T. LII, 6.
 234 Salamon–Barkóczy 1971, 51, Abb. 8, 31.
 235 Keller 1971, 75–76.
 236 Dannheimer 1962, 102.
 237 Rhé 1905, Abb. 13.
 238 Sági 1960, 201, Abb. 12, 21.
 239 Burger 1972, 65, 71.
 240 Dombay 1957, 313 T. XVIII, 4.
 241 Csallány 1961, T. CXLIV, 8.
 242 Fiala 1896, 68, Fig. 243.
 243 Fremersdorf 1933, T. 8, 42, und 44, 4.
 244 Lovas 1931, 46–47.

- 245 Burger 1972, 76, Bild 34, 7.
 246 Sági 1960, 204, Abb. 18, 5.
 247 Sági 1960, 224.
 247^a Sági 1973.
 247^b Bóna 1976, 182.
 247^c Schmidt 1961, 145.
 247^d Keller 1971, 113—114.
 247^e Bóna 1976, 203.
 248 Pekáry 1955, 27; Dombay 1957, 302; Sági 1960, 234.
 249 Keller 1971, 94.
 250 Menzel 1952, 133.
 251 Gräberfeld in der Emese-Straße in Aquincum s. Lenkei 1958, 535—540; Gräberfeld in Au am Leithaberg s. Schober 1914, 203; Grab in Bakonytamás s. Hidvégi 1902, 406—408; Grab IV/8 in Intercisa s. Radnóti 1957, 253; Grab II/554 ebenda, a.a.O., s. Póczy 1957, 84; Gräberfeld Keszthely Úsztató unveröffentlicht; Grab in Koronóc: Arch. Közl. 6 (1861) 103; Gräberfeld Lengyel Szárászpuszta s. Wosinsky 1896, 783; Grab 17 in Majcs s. Burger 1972, 69; Grab 26 ebenda, a.a.O., 71; Grab 31 ebenda, a.a.O., 71; Grab 20 in Rust s. Barb 1960, 150; Grab II/11a in Zengővárkony s. Dombay 1957, 207.
 252 Dombay 1957, 261.
 253 Kovács 1944, 43.
 254 Szilágyi 1950, 59.
 255 Pittioni 1946, 116—117; Hell 1950, 101—104.
 256 Noll 1963, 35—38; Keller 1971, 24.
 257 Sági 1967, 79.
 258 Truhelka—Patsch 1895, 227—247; Fiala 1897, 259—262.
 259 vgl. Anm. 46.
 260 Gasparetz 1912, 223—232.
 261 Paulovics 1927, 52.
 262 Sarkophag in Aquincum s. Kuzsinszky 1900, 44; Gräberfeld Raktárrét Aquincum s. Hampel 1891, 73, T. VIII, 3; Grab 13/1926 in Intercisa s. Paulovics 1927, 52; Grab 10 in Majcs s. Burger 1972, 67, Bild 25, 13; Sarkophag in Szekszárd s. Wosinsky 1896, 751, T. CLXXXII.
 263 Kloiber 1957.
 264 Mócsy 1959, 108.
 265 vgl. Anm. 42.
 266 Sötér 1898, 237.
 267 Čremošnik 1961, 200—202.
 268 nach Mitteilung von A. Milčeva.
 269 Martin 1968, 14.
 270 Burger 1966, 135, Fig. 122, 7.
 271 Noll 1963, 68—69, T. 11.
 272 Noll 1963, 69, Anm. 2.
 273 nach Mitteilung von A. Milčeva.
 274 vgl. Anm. 26.
 275 Dudich—Koch 1935, 457.
 276 Fél 1935, 9—10; Mészáros—Vértes 1955, 14—15.
 277 Dudich—Koch 1935, 454.
 278 Sági 1960, 214.
 279 Szabó 1964.
 280 Belky 1895, 654; Somogyi—Budvári 1960, 61.
 281 Bóna 1976, 144.
 282 Burger 1966, 156.
 283 Wjasmitina 1972, 161.
 284 Horváth 1972, 98, 101.
 285 Wjasmitina 1972, 161—162.
 286 Párducz 1963, 61.
 287 Török, 1973.
 288 Wjasmitina 1972, 162.
 289 Nagy 1895, CCLXVI.
 289^a Bóna 1976, 144.
 290 Paulovites 1936, 21.
 291 Smirnow 1962, 88; Wjasmitina 1972, 162.
 292 Smirnow 1962, 88; Wjasmitina 1972, 162.
 293 Kovács 1944, 365.
 294 Sági 1954, 95.
 295 Sági 1960, Abb. 41.
 296 Sági 1960, Abb. 65.
 297 Sági 1960, Abb. 40.
 298 Sági 1960, Abb. 30.
 299 Sági 1960, Abb. 33.
 300 Sági 1960, Abb. 47.
 301 Sági 1960, Abb. 60.
 302 Sági 1960, Abb. 34.
 303 Sági 1960, Abb. 50.
 304 Sági 1960, Abb. 61.
 305 Sági 1960, Abb. 45.
 306 Sági 1960, Abb. 35.
 307 Sági 1960, Abb. 39.
 308 Sági 1960, Abb. 23.
 309 Sági 1960, Abb. 55.
 310 Sági 1960, Abb. 43.
 311 Sági 1960, Abb. 44.
 312 Sági 1960, Abb. 24.
 313 Sági 1960, Abb. 25.
 314 Sági 1960, Abb. 28.
 315 Sági 1960, Abb. 41.
 316 Sági 1960, Abb. 51.
 317 Sági 1960, Abb. 60.
 318 Sági 1960, Abb. 65.
 319 Sági 1960, Abb. 31.
 320 Sági 1960, Abb. 52.
 321 nach Mitteilung von Miklós F. Füzes.
 322 Kovács 1944, 320.
 323 Szendrey 1937, 386; Nierhaus 1959, 49.
 324 Fél 1935, 15; László 1944, 441; Póczy 1964, 178.
 325 Dombay 1957, 261.
 326 Polaschek 1962, 343.
 327 Schörgendorfer 1942, 30.
 328 Barkóczi 1960, 131.
 329 Burger 1962, 136.
 330 Keller 1971, 75—77.
 331 Barb 1960, 163; Keller 1971, 179.
 332 Fitz 1962, 160.
 333 Dannheimer 1962, 67—68.
 334 Keller 1971, 80.
 335 Keller 1971, 77.
 336 Kovrig 1963, 81—82; Párducz 1963, 62—63.
 337 Wjasmitina 1972, 169.
 338 Sági 1954.
 339 Kádár 1960, 137.
 340 Kádár 1960, 138.
 341 Mócsy 1962, 572.
 342 Alföldi 1942, 677.
 343 Barkóczi 1957, 536.
 344 Póczy 1967, 134.

- ³⁴⁵ Soproni 1975, 178; 1978, 196; Tóth 1975, 185.
- ³⁴⁶ Die Zusammenfassung der bisher noch nicht publizierten Ausgrabungen in Fenékpusztá wird in kürzerer Zeit in Druck gegeben werden.
- ³⁴⁷ Burger 1962, 133; Burger 1966, 164—165.
- ³⁴⁸ Kuzsinszky 1895, CCXLII, CCXLVII; RE III, 1609; Alföldi 1942, 674; Pekáry 1955, 19; Nagy 1954, 517; Radnóti 1954, 500; Mócsy 1962, 711.
- ³⁴⁹ Kádár 1960, 139.
- ³⁵⁰ Patek 1942.
- ³⁵¹ Keller 1971, 53.
- ³⁵² Keller 1971, 93.
- ³⁵³ Keller 1971.
- ³⁵⁴ Keller 1971.
- ³⁵⁵ Keller 1971.
- ³⁵⁶ Keller 1971, 53, Abb. 11, Typ. 3.
- ³⁵⁷ Keller 1971, 65.
- ³⁵⁸ Keller 1971, 53, Abb. 11, Typ. 4.
- ³⁵⁹ Keller 1971, 53, Abb. 11, Typ. 5.
- ³⁶⁰ Barkóczy
- ³⁶¹ Keller 1971, 138.
- ³⁶² Keller 1971, 99.
- ³⁶³ Noll 1963, 74.
- ³⁶⁴ Alföldi 1957, 419.
- ³⁶⁵ Keller 1971.
- ³⁶⁶ Póczy 1967.
- ³⁶⁷ Barb 1960, 126.
- ³⁶⁸ Barkóczy 1931, 111.
- ³⁶⁹ Póczy 1957.
- ³⁷⁰ Grab in Balatonfüred s. Éri—Kelemen—Németh—Torma 1969, 43, T. 15, 8; Grab III/7 Brigetio s. Barkóczy 1961, 106, Bild 31, 5; Siedlung Intercisa s. Póczy 1957, 77, Typ. 95, 122—123; Grab 1 in Karmacs s. Sági 1960, 218, T. XCII, 1; Grab 30 in Majs s. Burger 1972, 73, Bild 30, 8; Grab 34 ebenda, a.a.O. 73, Bild 30, 18; Gräberfeld in Rust s. Barb 1960, 126; Grab 9 in Pécs, Széchenyi-Platz s. Török 1941, 126, T. 126, 6; Grab 209 in Ságvár s. Burger, 1966, 121, T. CV, 3; Gräberfeld in Zeiselmauer s. Pittioni 1946, 91, Abb. 43, 2.
- ³⁷¹ Sie waren von England bis zum Balkan verbreitet, vgl. Thomas 1966, 143.
- ³⁷² Nagy 1928, 68; Erdélyi 1929, 32.
- ³⁷³ Wosinsky 1896, 1026, T. CCXLIX.
- ³⁷⁴ Huszár 1954; Kovrig 1960, 290—291; Böhner 1958, 234—240.
- ³⁷⁵ Alföldi 1957, 419; Dombay 1957, 327.
- ³⁷⁶ Keller 1971, 105.
- ³⁷⁷ Alföldi 1926; Barkóczy 1961, 111; Lányi 1964, 217.
- ³⁷⁸ Barkóczy—Bóna—Mócsy 1963, 136.
- ³⁷⁹ Neuere unveröffentlichte Ausgrabungen.
- ³⁸⁰ Sági 1955, 185—189.
- ³⁸¹ Bakay—Kalicz—Sági 1970, 68—69; nach einer neueren verifizierenden Ausgrabung stellten wir fest, daß das Grab ein Nischengrab war.
- ³⁸² Wjasmitina 1972, 165.
- ³⁸³ Sőregi 1939, 29.
- ³⁸⁴ Lovas 1931, 5; eine ähnliche Erscheinung gab es im Gräberfeld von Bregenz s. Schwerzenbach—Jacobs 1910, 57.
- ³⁸⁵ Szilágyi 1959, 54—55.
- ³⁸⁶ Alföldi 1932, 55.
- ³⁸⁷ Alföldi 1942, 723.
- ³⁸⁸ Paulovics 1936, 21.
- ³⁸⁹ Várady 1961.
- ³⁹⁰ Anm. 19, 11. Alföldi 1942, 682.
- ³⁹¹ Burger 1966.
- ³⁹² Keller 1971.
- ³⁹³ Fülep 1969.
- ³⁹⁴ Wilke 1929, 48.
- ³⁹⁵ Sági 1954, 97.
- ³⁹⁶ Banner 1927, 45.
- ³⁹⁷ Lovas 1931, 52.
- ³⁹⁸ Burger 1966, 103.
- ³⁹⁹ Lányi 1972, 69.
- ⁴⁰⁰ Sági 1954, 66.
- ⁴⁰¹ Sági 1954, 97.
- ⁴⁰² Nagy 1943, 374.
- ⁴⁰³ Sótér 1898, 234.
- ⁴⁰⁴ Barkóczy 1961, 99.
- ⁴⁰⁵ Kovrig 1963, 66.
- ⁴⁰⁶ Csalog 1941, 99.
- ⁴⁰⁷ Kovrig 1963, 67.
- ⁴⁰⁸ Wilke 1929, 26—51.
- ⁴⁰⁹ Dombay 1957, 258.
- ⁴¹⁰ Fülep 1969, 22.
- ⁴¹¹ Burger 1966, 132.
- ⁴¹² Vágó 1961, 268.
- ⁴¹³ Barkóczy 1960, 117.
- ⁴¹⁴ Kovrig 1963, 66—67.
- ⁴¹⁵ Burger 1966.
- ⁴¹⁶ Sótér 1898, 237.
- ⁴¹⁷ Kovrig 1963, 66.
- ⁴¹⁸ Sammlung Csák Inv.-Nr. C. 446—447; Sós 1961, T. LXXIV, 10.
- ⁴¹⁹ Bakay—Kalicz—Sági 1966, 77, Fundorte 2—8.
- ⁴²⁰ Sós 1961, T. LVIII, 4, T. LIX, 1—2.
- ⁴²¹ Sós 1963, 54.
- ⁴²² Bakay—Kalicz—Sági 1966, T. 26, 16.
- ⁴²³ Sós 1961, T. LXX, 7—12.
- ⁴²⁴ Sós 1963, T. LIV, 3.
- ⁴²⁵ Sós 1961, T. LXXII, 1—2.
- ⁴²⁶ Sós 1963, Abb. 76, 3.
- ⁴²⁷ Dannheimer 1962, T. 82.
- ^{427a} Paulsen 1967, T. 76, 77, 80, 81.
- ⁴²⁸ Ladenbauer—Orel 1960, 41, T. 20.
- ⁴²⁹ Götze 1912, 9.
- ⁴³⁰ Papp 1963, 132.
- ⁴³¹ Sós 1961, 257.
- ⁴³² Sós 1963, 45.
- ⁴³³ Sós 1961, 259.
- ⁴³⁴ Sós 1963, 64.
- ⁴³⁵ Sós 1961, 271.
- ⁴³⁶ Böhner 1958, T. 60, 16—18.
- ⁴³⁷ Sós 1961, T. LXIX, 9.
- ⁴³⁸ Sós 1963, T. LXXXI, 2.
- ⁴³⁹ Sós 1963, T. LXXXIV, 7.
- ⁴⁴⁰ Uslat 1938, T. 47, 37.
- ⁴⁴¹ Sági 1967, 73.
- ⁴⁴² Sági 1967, 55, Bild 1.

ABKÜRZUNGEN

Acta Arch. Hung.	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae. Budapest
AH	Archaeologia Hungarica. Budapest
Ant. Hung.	Antiquitas Hungarica. Budapest
AR	Alba Regia. Annales Musei Stephani Regis. Székesfehérvár
Arch. Ért.	Archaeologiai Értesítő. Budapest
Arch. Közl.	Archaeologiai Közlemények. Budapest
AT	Antik Tanulmányok. Budapest
BJ	Bonner Jahrbücher
Bp.	Budapest
Bp. Rég.	Budapest Régiségei. Budapest
Bp. Tört.	Budapest Története, Bd. I—II. (Red. K. Szendy). Budapest 1942
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae. Budapest
DMÉ	A Debreceni Déri Múzeum Évkönyve. Debrecen
Dolg.	Dolgozatok. Kolozsvár—Szeged
EAZ	Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift. Berlin
EMÉ	Az Egri Múzeum Évkönyve. Eger
FA	Folia Archaeologica. Budapest
JfA	Jahrbuch für Altertumskunde
JOeAI	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien
JPMÉ	A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve. Pécs
MFME	A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve. Szeged
MNM	Magyar Nemzeti Múzeum. Budapest
MTAK	Magyar Tudományos Akadémia II. Társadalmi—Történeti Tudományok Osztályának Közleményei. Budapest
Nyelvt. Közl.	Nyelvtudományi Közlemények. Budapest
SMK	Somogyi Múzeumok Közleményei. Kaposvár
VMMK	Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei. Veszprém
WMBH	Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Herzegowina. Wien

LITERATUR — QUELLENVERZEICHNIS

- Acsádi—Nemeskéri
1970 Acsádi, Gy.—Nemeskéri, J., History of Human Life Span and Mortality. Budapest
- Alföldi 1926 Alföldi, Á., Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien II. Berlin—Leipzig
- Alföldi 1932 Alföldi, A., Leletek a hun korszakból és ethnikai szétválasztásuk. (Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung.) AH 9 (1932).
- Alföldi 1942 Alföldi, A., Aquincum a későrómai világban. (Aquincum in der spätrömischen Welt.) Bp. Tört. I/2, 670—746.
- Alföldi 1943 Alföldi, A., Nagy Konstantin megtérése. (Die Bekehrung Constantinus des Großen.) Budapest
- Alföldi 1954 Alföldi, R. M., Intercisa pénzforgalma. (Der Geldverkehr von Intercisa). Intercisa I. AH 33 (1954) 118—142.
- Alföldi 1957 Alföldi, R. M., Schmucksachen. Intercisa II. AH 36 (1957) 399—475.
- Bakay 1973 Bakay, K., Az avarkor időrendjéről. (Zur Chronologie der Awarenzeit.) SMK 1 (1973) 5—86.
- Bakay—Kalicz—Sági
1966 Bakay, K.—Kalicz, N.—Sági, K., Veszprém megye régészeti topográfiája. A keszthelyi és tapolcai járás. (Die archäologische Topographie des Komitats Veszprém. Die Komitatsbezirke von Keszthely und Tapolca.) Budapest
- Bánki 1964 Bánki, Zs., A II. villa feltárása. (Die Freilegung der Villa 2.) AR 4—5 (1963/64) 213—215.
- Bánki 1967 Bánki, Zs., Későrómai sírok Tordason. (Spätrömische Gräber in Tordas.) AR 8—9 (1967) 233—240.
- Banner 1927 Banner, J., A magyarországi zsugorított temetkezések. (Die in Ungarn gefundenen Hockergräber.) Dolg. 3 (1927) 1—122.
- Barb 1937 Barb, A., Frühromische Gräber in Burgenland. Diss. Pann. II/6. Budapest
- Barb 1950 Barb, A., Eine römerzeitliche Brandbestattung von Kleinwarasdorf. JOeAI 38 (1950) 183—202.
- Barb 1960 Barb, A., Der Römerfriedhof von Rust in Burgenland. JOeAI 45 (1960) 109—170.
- Barkóczy 1957 Barkóczy, L., Die Grundzüge der Geschichte von Intercisa. Intercisa II. AH 36 (1957) 497—544.
- Barkóczy 1960 Barkóczy, L., Későrómai temető Pilismaróton. (Das spätrömische Gräberfeld von Pilismarót.) FA 12 (1960) 111—129.
- Barkóczy 1961 Barkóczy, L., Adatok Brigetio későrómai történetéhez. (Daten und Angaben zur spätrömischen Geschichte von Pilismarót.) FA 13 (1961) 94—115.
- Barkóczy—Bóna—
Mócsy 1963 Barkóczy, L.—Bóna, I.—Mócsy, A., Pannónia története. (Die Geschichte Pannoniens.) Budapest
- Barkóczy—Bónis 1954 Barkóczy, L.—Bónis, É., Das frühromische Lager und die Wohnsiedlung von Adony (Vetus Salina). Acta Arch. Hung. 4 (1954) 129—197.
- Baume 1959 La Baume, P., Frühromische Töpferöfen aus der Lungengasse in Köln. Germania 37 (1959) 293—295.
- Bayer 1910 Bayer, J., Römerzeitliche Funde bei Kuffern und Anzenhof. JfA 4 (1910) 214—220.
- Belky 1895 Belky, J., Törvényszéki orvostan. (Gerichtsmedizin.) Budapest
- Bencsik 1971 Bencsik, J., Adatok a Hajdúságból a temetkezés szokásának és hiedelemanyagá-

- nak kutatásához. (Angaben zur Forschung der Sitten und des Glaubenmaterials der Bestattung in Hajdúság.) DMÉ 1969—1970 (1971) 429—445.
- Bíró 1959 Bíró, E., Kisárpási későrómai temető. (Das spätrömische Gräberfeld von Kisárpás.) Arch. Ért. 86 (1959) 173—175.
- Bóna 1957 Bóna, I., Az úrbőpusztai avar temető. (Das awarische Gräberfeld von Úrbőpuszta.) Arch. Ért. 84 (1957) 155—173.
- Bóna 1976 Vágó, B. E.—Bóna, I., Die Gräberfelder von Intercisa. Der spätrömische Südostfriedhof. Budapest
- Bónis 1942 Bónis, É., A császárkori edénművesség termékei Pannóniában. (Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien.) Diss. Pann. II/20. Budapest
- Bónis 1947 Bónis, É., A Bécsi-úti korarómai temető agyagedényei. (Die Tongefäße des frühromischen Gräberfeldes in der Bécsi-Straße.) Ant. Hung. 1 (1947) 43—48.
- Bónis 1960 Bónis, É., Römerzeitliche Gräber in Halimba. FA 12 (1960) 91—110.
- Borger 1961 Borger, H., Die Ausgrabungen unter der Stiftskirche des hl. Viktor zu Xanten. BJ 161 (1961) 396—448.
- Boulanger o. J. Boulanger, C., Le mobilier funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois. Paris
- Böhner 1958 Böhner, K., Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Berlin.
- Börzsönyi 1906 Börzsönyi, A., Győri sírmezők a régibb középkorból. (Gräberfelder in Győr aus dem älteren Mittelalter.) Arch. Ért. 26 (1906) 302—321.
- Brelich 1937 Brelich, A., Aspetti della morte nelle iscrizioni sepolcrali dell'impero romano. Diss. Pann. I/7. Budapest
- Brunner 1936 Brunner, I., Kelta temetőrészlet a római korból Lovasberényben. (Keltischer Gräberfeldteil aus der Römerzeit in Lovasberény.) Székesfehérvári Szemle 1936, 36—39.
- Buchberger 1935 Buchberger, M. (Red.), Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg.
- Burger 1962 Burger, A., A bogádi későrómai temető. (Das spätrömische Gräberfeld in Bogád.) JPMÉ 1962, 111—134.
- Burger 1966 Burger, A., The Late Roman Cemetery at Ságvár. Acta Arch. Hung. 18 (1966) 99—234.
- Burger 1966a Burger, A., A kékesdi koracsászárkori temető. (Das frühkaiserzeitliche Gräberfeld von Kékesd.) Arch. Ért. 93 (1966) 254—271.
- Burger 1968 Burger, A., Terrakotta ex-voto Gödrekeresztúrról. (Ein Terracotta-ex-voto aus Gödrekeresztúr.) Arch. Ért. 95 (1968) 13—28.
- Burger 1968a Burger, A., Későrómai sírok Halimbán. (Spätrömische Gräber in Halimba.) FA 19 (1968) 87—97.
- Burger 1972 Burger, A., Római kori temető Majson. (Ein römerzeitliches Gräberfeld in Majs.) Arch. Ért. 99 (1972) 64—91.
- Cholnoky 1918 Cholnoky, J., A Balaton hidrografiája. (Die Hydrographie des Balatonsees.) Budapest
- Čremošnik 1961 Čremošnik, I., Nalazi bojene keramike u BiH u rimsko doba. Sep. Glasnika zemalskoga muzeja u Sarajevu 1960—1961.
- Csengeri 1903 Csengeri, J., Homerosi világ. (Die Welt Homers.) Budapest
- Csernyecov 1949 Tscherneszow, W. N., Adalékok az obi-ugorok nemzetségi történetéhez. (Beiträge zur Geschichte der Gentilordnung der Obi-Ugoren.) Budapest
- Cumont 1959 Cumont, F., Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum. Stuttgart
- Csallány 1961 Csallány, D., Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454—468 u. Z.) Budapest
- Csalog 1941 Csalog, J., Későrómai kori téglasírok Mucsfán. (Spätrömische Ziegelgräber in Mucsfa.) Arch. Ért. 2 (1941) 98—102.
- Csalog 1950 Csalog, J., A hazajáró halottak elleni védekezésnek egy különös esete. (Über einen seltsamen Fall des Schutzes gegen das Spuken von Toten.) Ethnographia 61 (1950) 231—233.
- Dannheimer 1962 Dannheimer, H., Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Berlin

- Darnay 1896 Darnay, K., Szent-Gróth polgárvárosi ásátás. (Die Ausgrabung in Szent-Gróth Polgárváros.) Arch. Ért. 16 (1896) 127—132.
- Darnay 1906 Darnay, K., Kelta pénzverő és öntőműhely Szalacsán. (Präge- und Gießwerkstatt der Kelten in Szalacska.) Arch. Ért. 26 (1906) 416—433.
- Darnay 1910 Darnay, K., Kelta pénzverő és öntőműhely Szalacsán. (Präge- und Gießwerkstatt der Kelten in Szalacska.) Arch. Ért. 30 (1910) 130—140.
- Darnay 1912 Darnay, K., Leletek a szalacscai barbár kelta pénzverő és öntőműhely területéről. (Funde auf dem Gebiet der Präge- und Gießwerkstatt der barbarischen Kelten in Szalacska.) Arch. Ért. 32 (1912) 153—168.
- Diaconu 1965 Diaconu, G., Tirgșor, necropole din secolale III—IV e. n. București
- Dienes 1956 Dienes, I., A bordányi (Csongrád m.) honfoglaló magyar asszony lószerszámja. (Das Pferdgeschirr der ungarischen Frau aus der Zeit der Landnahme in Bordány [Komitat Csongrád].) MFMÉ 1956, 36—52.
- Dienes 1975 Dienes, I., A honfoglaló magyarok és ősi hiedelmeik. In: Urali népek. Nyelvrokonaink kultúrája és hagyományai. (Red.: P. Hajdú), Budapest 77—108.
- Dombay 1957 Dombay, J., Későrómai temető Baranyában. (Spätromische Gräberfelder im Komitat Baranya.) JPMÉ 1957, 181—325.
- Dölger 1925 Dölger, F. J., Sol salutis, Gebet und Gesang im christlichen Altertum. Münster i. W.
- Dudichné—Koch 1935 Dudichné, Vendl, M.—Koch, S., A drágakövek. (Die Edelsteine.) Budapest
- Erdei—Kovács 1964 Erdei, F.—Kovács, B., A váraszói románkori templom feltárása és helyreállítása. (Die Freilegung und Restaurierung der romanischen Kirche in Váraszó.) EMÉ 2 (1964) 181—220.
- Erdélyi 1929 Erdélyi, G., A pannóniai síremlékek ornamentikája. (Die Ornamentik der panonischen Grabdenkmäler.) Eger
- Érdy 1864 Érdy, J., Tétényi római sírok. (Römische Gräber in Tétény.) Arch. Közl. 4 (1864) 9—14.
- Éri—Kelemen—
Németh—Torma 1969 Éri, I.—Kelemen, M.—Németh, P.—Torma, I., Veszprém megye régészeti topográfiája. A veszprémi járás. (Die archäologische Topographie des Komitats Veszprém. Komitatskreis Veszprém.) Budapest
- Ettlinger 1958 Ettlinger, E., Handel und Gewerbe. Die Römer in der Schweiz. Heft 4, Basel
- Fehér 1954 Fehér, G., Les fouilles de Zalavár. Acta Arch. Hung. 5 (1954) 201—262.
- Fél 1935 Fél, E., Adatok a gyász-színekhez és párhuzamok. (Daten und Angaben zu den Trauerfarben und Analogien.) Ethnographia 46 (1935) 6—17.
- Fiala 1895 Fiala, F., Untersuchung prähistorischer Grabhügel auf dem Glasinac. WMBH 3 (1895) 3—38.
- Fiala 1896 Fiala, F., Frühromische Ansiedlung auf dem Debelo Brodo bei Sarajewo. WMBH 4 (1896) 38—72.
- Fiala 1897 Fiala, F., Römische Brandgräber bei Rogatica. WMBH 5 (1897) 259—262.
- Fitz 1958 Fitz, J., Régészeti kutatások Fejér megyében. (Archäologische Forschungen im Komitat Fejér.) István Király Múzeum Közleményei Ser. B, Nr. 15. Székesfehérvár
- Fitz 1960 Fitz, J., Gorsium. Első jelentés a táci római település feltárásáról, 1958/59. (Gorsium. Erster Bericht über die Ausgrabungen der römischen Siedlung bei Tác, 1958/59.) AR 1 (1960) 154—162.
- Fitz 1962 Fitz, J., Későrómai sírok Ercsiben. (Spätromische Gräber in Ercsi.) AR 2—3 (1962) 159—161.
- Fremersdorf 1933 Fremersdorf, F., Der spätromische Gutshof Köln—Müngersdorf. Berlin—Leipzig
- Fülep 1969 Fülep, F., Későrómai temető Pécs, Geisler Eta u. 8. sz. alatt. (Das spätromische Gräberfeld in der Geisler-Eta-Straße 8 in Pécs.) Arch. Ért. 96 (1969) 3—41.
- Fülep 1972 Fülep, F., Sopianae (Pécs) története a római korban és a későrómai lakosság továbbélésének problémája. (Die Geschichte von Sopianae [Pécs] in der Römerzeit und das Problem des Weiterlebens der spätromischen Bevölkerung.) Budapest

- Fülep 1977 Fülep, F., Roman Cemeteries on the Territory of Pécs (Sopianae). Budapest
- Garbs 1971 Garbs, J., Spätromische Schatzfunde aus Kastell Vermania. *Germania* 49 (1971) 137—154.
- Gáspár 1971 Gáspár, D., Római ládikák felhasználása. (Die Verwendung römischer Kästchen.) *FA* 22 (1971) 53—69.
- Gaspartz 1912 Gaspartz, G. E., Rómaikori festőeszközök a M. N. Múzeumban. (Instrumente der Malerei aus der Römerzeit im Ung. Nationalmuseum.) *Arch. Ért.* 32 (1912) 223—232.
- Gaul 1889 Gaul, K., Ókori kocs helyreállítása a somodori sírlelet alapján. (Die Wiederherstellung eines Wagens aus dem Altertum aufgrund des Grabfundes von Somodor.) *Arch. Ért.* 19 (1889) 193—205.
- Glaser 1929 Glaser, L., Dunántúl középkori úthálózata. (Das mittelalterliche Straßennetz Transdanubiens.) *Századok* 1929, 138—167.
- Götze 1912 Götze, A., Die althüringischen Funde von Weimar. Berlin
- Graf 1936 Graf, A., Übersicht der antiken Geographie von Pannonien. *Diss. Pann.* I/5. Budapest
- Hampel 1881 Hampel, J., Római sírok Pannóniában. (Römische Gräber in Pannonien.) *Arch. Ért.* 1 (1881) 136—146.
- Hampel 1891 Hampel, J., Aquincumi temetők. (Die Gräberfelder von Aquincum.) *Bp. Rég.* 3 (1891) 47—80.
- Hampel 1902 Hampel, J., Császári (Komárom m.) sírleletek. (Gräberfunde von Császár [Kom. Komárom].) *Arch. Ért.* 22 (1902) 38—47.
- Hampel 1905 Hampel, J., Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn I—III. Braunschweig
- Harmatta 1971 Harmatta, J., Pannónia későantik fejlődésének problémái. (Die Probleme der Entwicklung Pannoniens in der späten Antike.) *AT* 18 (1971) 264—266.
- Hekler 1909 Hekler, A., Jelentés a N. Múzeum 1909. évi állapotáról. (Bericht über den Zustand des Nationalmuseums im Jahre 1909.) Budapest
- Hekler 1912 Hekler, A., A Nemzeti Múzeum ásatásai Dunapentelén. (Die Ausgrabungen des Nationalmuseums in Dunapentele.) *Arch. Ért.* 32 (1912) 411—417.
- Hekler 1912a Hekler, A., Jelentés a Nemzeti Múzeum 1912. évi állapotáról. (Bericht über den Zustand des Nationalmuseums im Jahre 1912.) Budapest
- Hell 1950 Hell, M., Bodenmarken auf römischen Tongefäßen. *JOeAI* 38 (1950) 101—103.
- Hidvéghy 1901 Hidvéghy, S., Bakony-Tamási leletekről. (Über die Funde von Bakony-Tamási.) *Arch. Ért.* 22 (1902) 406—408.
- Horváth 1935 Horváth, T., Az üllői és kiskőrösi avar temető. (Die awarischen Gräberfelder von Üllő und Kiskőrös.) *AH* 19 (1935).
- Horváth 1972 Horváth, L., A balatonfőkajári kelta temető leletmentése. (Die Freilegung des keltischen Gräberfeldes von Balatonfőkajár.) *VMMK* 11 (1972) 93—106.
- Hunyady 1944 Hunyady, I., Kelták a Kárpátmedencében. (Die Kelten im Karpatenbecken.) *Diss. Pann.* II/18. Budapest
- Huszár 1954 Huszár, L., Das Münzmaterial in den Funden der Völkerwanderungszeit im mittleren Donaubecken. *Acta Arch. Hung.* 5 (1954).
- Hübener 1957 Hübener, W., Ein römisches Gräberfeld in Neuburg an der Donau. *Bayerische Vorgeschichtsbl.* 22 (1957).
- Iványi 1935 Iványi, D., Die pannonischen Lampen. *Diss. Pann.* II/2. Budapest
- Jankó—Pósta 1897 Jankó, J.,—Pósta, B., Zichy Jenő gróf kaukázusi és középázsiai utazásai. A gyűjtemények leírása. (Die Reisen des Grafen Jenő Zichy im Kaukasus und in Mittelasien. Beschreibung der Sammlungen.) II. Budapest
- Járdányi—Paulovics 1953 Járdányi-Paulovics, I., Szalacska, a kaposvölgyi rómaikori fémművességi központ. (Szalacska, das Zentrum der Metallbearbeitung in der Römerzeit im Tale der Kapos.) *Arch. Ért.* 80 (1953) 115—128.

- Jaskó 1947 Jaskó, S., A Kisbalaton tőzegterületeinek geológiai fejlődéstörténete. (Die geologische Entwicklungsgeschichte der Torfgebiete des Kleinbalatons.) Földtani Intézet Évi Jelentése 9 (1947) 77—86.
- Juhász o. J. Juhász, Gy., A brigetioi terra sigillata. (Die Sigillaten von Brigetio.) Diss. Pann. II/3. Budapest
- Kaba 1956 Kaba, M., Tábori kenyérsütő kemence Aquincumból. (Der Brotbackofen des Militärlagers in Aquincum.) Bp. Rég. 17 (1956) 153—167.
- Kaba 1958 Kaba, M., Az aquincumi üvegek. (Das Glasmaterial in Aquincum.) Bp. Rég. 18 (1958) 425—446.
- Kaba 1959 Kaba, M., Későrómai sírok a Fényes Elek utcában. (Spätromische Gräber in der Fényes-Elek-Straße.) Bp. Rég. 19 (1959) 157—164.
- Kádár 1960 Kádár, Z., Adatok a dunavidéki későantik ezüstedények problematikájához. (Daten zur Problematik spätantiker Silbergefäße des Donaugebietes.) FA 12 (1960) 133—141.
- Kahlke 1958 Kahlke, D. H., Ein Gräberfeld mit Bandkeramik von Sondershausen in Thüringen. Neue Ausgrabungen in Deutschland. Berlin
- Keller 1971 Keller, E., Die spätromischen Grabfunde in Südbayern. München
- Kiss 1957 Kiss, Á., A mezőszilasi császárkori halomsírok. (Die Grabhügel aus der Kaiserzeit in Mezőszilas.) Arch. Ért. 84 (1957) 40—53.
- Kloiber 1957 Kloiber, Ae., Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld. Linz
- Kovács 1912 Kovács, I., A marosszentannai népvándorláskori temető. (Das Gräberfeld aus der Zeit der Völkerwanderung in Marosszentanna.) Dolg. 3 (1912) 250—342.
- Kovács 1913 Kovács, I., A mezőbándi ásatások. (Die Ausgrabungen in Mezőbánd.) Dolg. 4 (1913) 265—389.
- Kovács 1944 Kovács, L. K., A kolozsvári hóstátiak temetkezése. (Die Bestattungen der Hóstát-Gruppe von Kolozsvár.) Kolozsvár
- Kovrig 1960 Kovrig, I., Le cimetière de l'époque avare de Csóka. Acta Arch. Hung. 12 (1960) 257—297.
- Kovrig 1963 Kovrig, I., Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. Budapest
- Kralovánszky 1957 Kralovánszky, A., Adatok az ún. S-végű hajkarika kialakulásának és időrendjének kérdéséhez. (Daten zur Frage der Entwicklung und der Zeitordnung der sogenannten »Haarringe mit S-Abschluß«.) Arch. Ért. 84 (1957) 175—186.
- Krauss 1886 Krauss, F. X. (Red.), Real-Enzyklopedie der christlichen Alterthümer II. Freiburg
- Kuzsinszky 1895 Kuzsinszky, P., Pannonia és Dacia. (Pannonien und Dacien.) In: Magyar Nemzet Története (Red.: S. Szilágyi) I, LVII—CCLII. Budapest
- Kuzsinszky 1900 Kuzsinszky, B., Újabb kőemlékek az Aquincumi Múzeumban. (Neuere Stein-denkmäler im Museum von Aquincum.) Bp. Rég. 7 (1900) 6—66.
- Kuzsinszky 1920 Kuzsinszky, B., A Balaton környékének archaeológiája. (Die Archäologie der Umgebung des Balatons.) Budapest
- Kyll 1964 Kyll, N., Die Bestattung der Toten mit Gesicht nach unten. Trierer Zeitschrift 27 (1964) 168—183.
- Ladenbauer-Orel 1960 Ladenbauer-Orel, H., Linz—Zizlau. Das bayerische Gräberfeld an der Trau-mündung. Wien—München
- Lányi 1962 Lányi, V., A margittelepi temető feltárása. (Die Freilegung des Gräberfeldes von Margittelep.) AR 2—3 (1961—1962) 147—150.
- Lányi 1964 Lányi, V., A margittelepi temető feltárása. (Die Freilegung des Gräberfeldes von Margittelep.) AR 4—5 (1963—1964) 216—218.
- Lányi 1972 Lányi, V., Die spätantiken Gräberfelder von Pannonien. Acta Arch. Hung. 24 (1972) 53—213.
- Lányi 1972a Lányi, V., Szempontok a régészeti analógiák felhasználásának módszeréhez. (Gesichtspunkte zur Methode der Anwendung archäologischer Analogien.) Arch. Ért. 99 (1972) 53—61.
- Laser 1962 Laser, R., Die spätkaiserzeitlichen Brandgräber im Gebiet zwischen Saale und Fläming. EAZ 3 (1962)

- László 1913 László, G., A Balaton melletti tőzeglápok és berkek. (Die Torfmoore und Haine am Balaton.) A Balaton tudományos tanulmányozásának eredményei I/1. Budapest
- László 1915 László, G., A tőzeglápok és előfordulásuk Magyarországon. (Die Torfmoore und ihr Vorkommen in Ungarn.) Budapest
- László 1944 László, Gy., A honfoglaló magyar nép élete. (Das Leben des ungarischen Volkes zur Zeit der Landnahme.) Budapest
- Lechner 1952 Lechner, M. L., Ein merkwürdiger Fund in einem römischen Grabe bei Worms. Festschrift des Röm.-Germ. Zentralmuseums in Mainz. III.
- Lehner 1924 Lehner, H., Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn. Bonn
- Lenkei 1958 Lenkei, M., Későrómai temetőrészlet az Emese utcában. (Spätromischer Gräberfeldteil in der Emese-Straße.) Bp. Rég. 18 (1958) 535—542.
- Lipp 1870 Lipp, V., Szombathelyi közlemények. (Mitteilungen aus Szombathely.) Arch. Ért. 2 (1870) 213—216.
- Lipp 1886 Lipp, V., Levele legújabb keszthelyvidéki kutatásairól. (Ein Brief über seine neuesten Forschungen von Keszthely.) Arch. Ért. 6 (1886) 41—43.
- Lovas 1931 Lovas, E., Győrvárosi és megyei régészeti eredmények az első világháború után. (Römisch-archäologische Ergebnisse nach dem ersten Weltkrieg in der Stadt und im Komitat Győr.) Győri Szemle 2 (1931) 45—54.
- Mahler 1905 Mahler, E., Budakeszi-i sírletek. (Die Gräberfunde in Budakeszi.) Arch. Ért. 25 (1905) 191—192.
- Marquardt—Mau 1886 Marquardt, J.—Mau, A., Das Privatleben der Römer. Leipzig
- Martin 1968 Martin, M., Zwei spätromische Gürtel aus Augst. Römerhaus und Museum Augst. Jahresbericht 1967 (1968) 3—20. Augst
- Menzel 1952 Menzel, H., Lampen im römischen Totenkult. Festschrift des Röm.-Germ. Zentralmuseums in Mainz. III.
- Méry 1872 Méry, E., A győri homokgödör kősírijai. (Die Steingräber der »Sandgrube« in Győr.) Arch. Ért. 6 (1872)
- Mészáros—Vértés 1955 Mészáros, Gy.—Vértés, L., Őskori festékbánya Lovason. (Urzeitliches Bergwerk für Farbstoffe in Lovas.) Arch. Ért. 82 (1955) 3—18.
- Montelius 1909 Montelius, O., Das Sonnenrad und das christliche Kreuz. Mannus 1 (1909) 53—69, 169—186.
- Mócsy 1954 Mócsy, A., Korarómai sírok Szombathelyről. (Frühromische Gräber in Szombathely.) Arch. Ért. 81 (1954) 167—191.
- Mócsy 1959 Mócsy, A., Ae. Kloiber., Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld. (Rec.) Arch. Ért. 86 (1959) 108—109.
- Mócsy 1962 Mócsy, A., Pannonien. RE Suppl. IX (1962) 515—776.
- Munkácsi 1900 Munkácsi, B., A vogul nép ősi hitvilága. (Die uralte Glaubenwelt des wogulischen Volkes.) Nyelvt. Közl. 30 (1900) 129—171.
- Müller 1971 Müller, R., A zalalövői császárkori tumulusok. (Die Hügelgräber aus der Kaiserzeit in Zalalövő.) Arch. Ért. 98 (1971) 3—21.
- Müller 1976 Müller, R., Római kori leletek Zalaszentgrótról. (Funde aus der Römerzeit in Zalaszentgrót.) Régészeti Tanulmányok. Zalai Gyűjtemény 6 (1976) 33—66. Zalaegerszeg
- Nagy 1895 Nagy, G., Magyarország története a népvándorlás korában. (Die Geschichte Ungarns in der Völkerwanderungszeit.) In: Magyar Nemzet Története (Red.: S. Szilágyi) I, CCLV—CCCLII. Budapest
- Nagy 1928 Nagy, L., A szécsényi csat. (Die Schnalle von Szécsény.) Arch. Ért. 42 (1928) 215—222.
- Nagy 1935 Nagy, L., Aquincumi múmia-temetkezések. (Mumienbegräbnisse aus Aquincum.) Diss. Pann. I/4. Budapest
- Nagy 1942 Nagy, L., Temetők és temetkezés. (Gräberfelder und Bestattung.) Bp. Tört. I/2, 464—485.
- Nagy 1945 Nagy, T., A Fővárosi Régészeti és Ásatási Intézet jelentése. (Bericht des haupt-

- städtlichen Instituts für Archäologie und Ausgrabungen.) Bp. Rég. 13 (1943) 359—400.
- Nagy 1945a Nagy, T., Hozzászólás Radnóti Aladár előadásához. (Korreferat zu einem Vortrage des A. Radnóti.) MTAK 5 (1954) 510—519.
- Nagy 1946 Nagy, T., Egy pilisszántói későrómai sír. (Ein spätrömisches Grab in Pilisszántó.) Magyar Múzeum 1946, 4—10.
- Nagy 1959 Nagy, T., A XI. ker. Brassói út 17. sz. telek mellett csatornázáskor téglasírra bukkantak. (Bei der Ausgrabung eines Kanals stieß man im Bezirk 11., in der Brassói-Straße 17, auf ein römisches Ziegelgrab.) Bp. Rég. 19 (1959) 252.
- Nemeskéri 1952 Nemeskéri, J.—Acsádi, Gy., Történeti demográfiai vizsgálatok a kerpusztai XI. sz.-i temető anyagából. (Historisch-demographische Untersuchung des Materials aus dem Gräberfeld des 11. Jh. von Képuszta.) Arch. Ért. 79 (1952) 134—147.
- Nierhaus 1959 Nierhaus, R., Das römische Brand- und Körpergräberfeld »auf der Stieg« in Stuttgart—Bad Cannstatt. Stuttgart
- Noll 1963 Noll, R., Das römerzeitliche Gräberfeld von Salurn. Innsbruck
- Nowotny 1908 Nowotny, E., Das römische Gräberfeld in Laibach an der Wienerstraße. JfA 2 (1908) 151—153.
- Papp 1963 Papp, L., A nagyharsányi avarkori temető. (Das awarenzeitliche Gräberfeld von Nagyharsány.) JPMÉ 1963, 163—193.
- Párducz 1959 Párducz, M., Archaeologische Beiträge der Hunnenzeit in Ungarn. Acta Arch. Hung. 9 (1959).
- Párducz 1963 Párducz, M., Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. Budapest
- Parragi 1963 Parragi, Gy., A Bogdáni úton feltárt későrómai temető. (Das in der Bogdáni-Straße freigelegte spätrömische Gräberfeld.) Bp. Rég. 20 (1963) 311—325.
- Patek 1942 Patek, E., A pannóniai fibulatípusok elterjedése és eredete. (Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien.) Diss. Pann. II/19. Budapest
- Paulovits 1927 Paulovits, I., A dunapentelei római telep. (Die römische Siedlung von Duna-pentele.) AH 2 (1927).
- Paulovits 1936 Paulovits, I., A szónyi törvénytábla. (Die Gesetztafel von Szöny.) AH 20 (1936).
- Paulsen 1967 Paulsen, P., Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen. Stuttgart
- Paur 1885 Paur, I., A nyéki szarkofág. (Der Sarkophag von Nyék.) Arch. Ért. 5 (1885) 85—90.
- Pekáry 1955 Pekáry, T., Későrómai sírok Fenékpusztán. (Spätrömische Gräber in Fenékpusztá.) Arch. Ért. 82 (1955) 19—29.
- Petres 1965 Petres, É., A mányi eraviscus temető. (Das eraviskische Gräberfeld von Mány.) FA 17 (1965) 87—100.
- Petrikovics 1960 Petrikovics, H., Das römische Rheinland. Köln—Opladen
- Piř 1907 Piř, J. L., Die Urnengräber Böhmens. Leipzig
- Pirling 1960 Pirling, R., Neue Grabfunde des 4. und frühen 5. Jahrhunderts aus Krefeld—Gellep. Germania 38 (1960).
- Pittioni 1946 Pittioni, R., Römische Grabfunde aus Zeiselmayer, Bezirk Tulln, N.-Ö. JOeAI 36 (1946) 85—124.
- Póczy 1955 Póczy, K., Római épületek Óbudán a Kiscelli utca 10. sz. alatt. (Römische Gebäude in Óbuda in der Kiscelli-Straße 10.) Bp. Rég. 16 (1955) 41—82.
- Póczy 1957 Póczy, K., Keramik. Intercisa II. AH 36 (1957) 29—139.
- Póczy 1964 Póczy, K., Újabb aquincumi múmiasír. (Ein neueres Mumiengrab in Aquincum.) Arch. Ért. 91 (1964).
- Póczy 1967 Póczy, K., Scarabantia városfalának korhatározása. (Die Datierung der Stadtmauer von Scarabantia.) Arch. Ért. 94 (1967) 137—141.
- Polaschek 1962 Polaschek, E., Die Sprache der Kleinfunde. Beiträge zur Kunstgeschichte und Archäologie des Frühmittelalters. Akten zum VII. Internationalen Kongreß für Frühmittelalterforschung 1958. Graz—Köln
- Pósta 1905 Pósta, B., Zichy Jenő gróf harmadik ázsiai utazása. Régészeti tanulmányok az orosz földön. (Die dritte Asienreise des Grafen Jenő Zichy. Archaeologische Studien in Rußland.) IV. Budapest—Leipzig

- Radimsky 1896 Radimsky, W., Bericht über die Ausgrabungen von Domavia bei Sebreñica in den Jahren 1892 und 1893. WMBH 4 (1896) 202—242.
- Radnóti 1937 Radnóti, A., A pannóniai római bronzedények. (Die römischen Bronzegefäße von Pannonien.) Diss. Pann. II/6. Budapest
- Radnóti 1939 Radnóti, A., Római kutatások Ságváron. (Römische Forschungen in Ságvár.) Arch. Ért. 52 (1939) 148—164.
- Radnóti 1954 Radnóti, A., Pannóniai városok élete a korai feudalizmusban. (Das Leben der pannonischen Städte im frühen Feudalismus.) MTAK 5 (1954) 489—508.
- Radnóti 1957 Radnóti, A., Möbel- und Kästchenbeschläge und Schlüssel. Intercisa II. AH 36 (1957) 241—363.
- Radnóti 1957a Radnóti, A., Glasgefäße und Glasgegenstände. Intercisa II. AH 36 (1957) 141—163.
- Radnóti 1958 Radnóti, A., Spätromische Gräber und Kästchenbeschläge aus Burgheim, Ldkr. Neuburg a. d. D. Bayerische Vorgeschichtsblätter (1958) 83—101.
- Reinecke 1927 Reinecke, P., Römische und frühmittelalterliche Denkmäler von Weinberg bei Eining a. d. D. Festschrift des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Röm.-Germ. Zentralmuseums zu Mainz
- Rhé 1905 Rhé, Gy., Ős- és ókori nyomok Veszprém körül. (Spuren aus der Urzeit und aus dem Altertum in der Umgebung von Veszprém.) Budapest
- Róheim 1925 Róheim, G., Magyar néphit és népszokások. (Ungarischer Volksglaube und Volksbräuche.) Budapest
-
- Sági 1954 Sági, K., Temetők. (Gräberfelder.) Intercisa I. AH 33 (1954) 43—100.
- Sági 1955 Sági, K., Hunkori sír Keszthelyen. (Ein Grab aus der Hunnenzeit in Keszthely.) Arch. Ért. 82 (1955) 185—189.
- Sági 1957 Sági, K., Fundzusammenhänge des Gräberfeldes. Intercisa II. AH 36 (1957) 545—624.
- Sági 1960 Sági, K., Die spätromische Bevölkerung der Umgebung von Keszthely. Acta Arch. Hung. 12 (1960) 187—256.
- Sági 1961 Sági, K., Adatok a Keszthely-környéki balatonöblök pusztulásának időrendjéhez. (Daten zur Zeitordnung der Verödung der Balatonbuchten in der Umgebung von Keszthely.) Hévízfürdő természeti viszonyai és gyógyászatának néhány részlete. 21—28. Budapest
- Sági 1964 Sági, K., Das langobardische Gräberfeld von Vörs. Acta Arch. Hung. 16 (1964) 359—408.
- Sági 1967 Sági, K., Árpád-kori varázslás régészeti emlékei. (Andenken der Zauberei aus der Arpadenzeit.) VMMK 6 (1967) 55—85.
- Sági 1968 Sági, K., Darstellung des altchristlichen Kreuzes auf einem römischen Ziegel. Acta Antiqua 16 (1968).
- Sági 1971 Sági, K., Magyar néphagyományok a második világháború katonáinak tudatában. (Ethnische Besonderheiten im Bewußtsein ungarischer Soldaten des zweiten Weltkriegs.) VMMK 10 (1971) 441—455.
- Sági 1973 Sági, K., Római téglasír Balatonberényben és ókeresztény kapcsolatai. (Ein Ziegelgrab in Balatonberény und seine altchristlichen Zusammenhänge.) SMK 1 (1973) 289—297.
- Salamon 1957 Salamon, Á., Gebrauchsgegenstände und Werkzeuge aus Eisen. Intercisa II. AH 36 (1957) 365—381.
- Salamon—Barkóczy 1971 Salamon, Á.—Barkóczy, L., Bestattungen von Csákvár am Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts. AR 11 (1971) 35—80.
- Salamon—Erdélyi 1971 Salamon, Á.—Erdélyi, I., Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. Budapest
- Schieck 1954 Schieck, S.—Jänichen, H., Ein alamannischer Grabfund von Weilstetten. Kr. Balingen, Württemberg. Germania 32 (1954) 299—306.
- Schmidt 1961 Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Halle
- Schmidt 1970 Schmidt, E., Tiersymbolik an Grabdenkmälern der Ernestiner. Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1970.

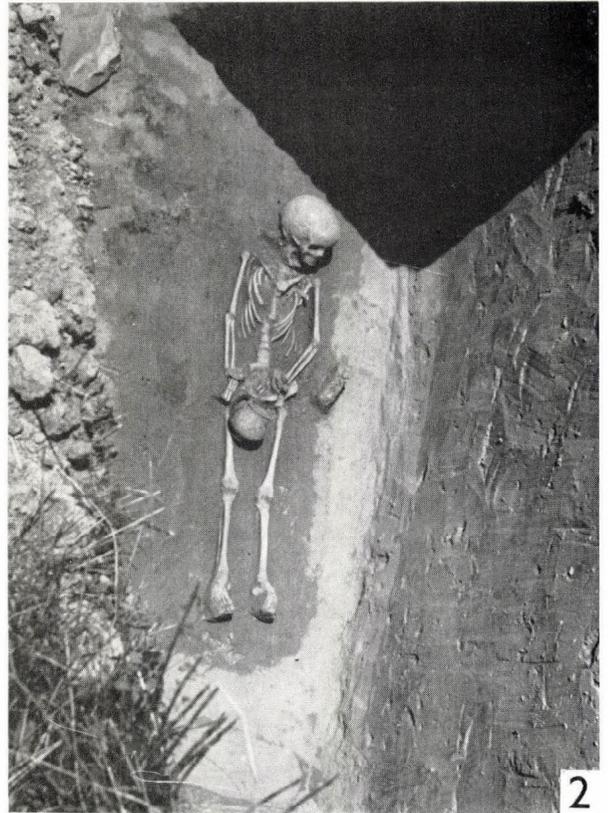
- Schober 1914 Schober, A., Römischer Friedhof in Au am Leithaberg. JOeAI 17 (1914) 203—256.
- Schönberger 1953 Schönberger, H., Provinzialrömische Gräber mit Waffenbeigaben. Saalburg Jahrbuch 12 (1953) 53—56.
- Schörgendorfer 1942 Schörgendorfer, A., Die römische Keramik der Ostalpenländer. Brunn—München—Wien
- Schwerzenbach 1909 Schwerzenbach, K., Ein Gräberfeld von Brigantium. JfA 3 (1909) 98—110.
- Schwerzenbach—Jacobs 1910 Schwerzenbach, K.—Jacobs, J., Die römische Begräbnisstätte von Brigantium. JfA 4 (1910) 33—63.
- Sely 1971 Sely, B. K.—Károlyi, M.—Szentlélek, T., A bolozsamegyesi római ékszer- és éremlelet. (Der römische Schmuck- und Münzfund von Bolozsamegyes.) Arch. Ért. 98 (1971) 190—203.
- Simonett 1941 Simonett, Chr., Tessiner Gräberfelder. Basel.
- Solymossy 1930 Solymossy, S., Ősi fejfaformák népünkénél. (Uralte Grabholzformen unseres Volkes.) Ethnographia 41 (1930) 65—84.
- Somogyi—Budvári o. J. Somogyi, E.—Budvári, R., Az igazságügyi orvostan az orvosi gyakorlatban. (Gerichtsmedizin in der ärztlichen Praxis.) Budapest
- Soproni 1975 Soproni, S., Előzetes jelentés az alsóhetényi későrómai erőd feltárásáról. (Vorläufige Bericht über die Ausgrabungen von Alsóhetény.) SMK 2 (1975) 173—181.
- Soproni 1978 Soproni, S., Der spätrömische Limes zwischen Esztergom und Szentendre. Budapest
- Sós 1961 Sós, Á., Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Keszthely—Fenekpuszta. Acta Arch. Hung. 13 (1961) 247—305.
- Sós 1963 Sós, Á., Die Ausgrabungen Géza Fehérs in Zalavár. Budapest
- Sőregi 1939 Sőregi, J., Vezető a Déri Múzeum régészeti osztályán. (Führer durch die archäologische Abteilung des Déri Museums.) Debrecen
- Sótér 1898 Sótér, Á., A mosonmegyei Történelmi és Régészeti Egylet emlékkönyve. (Das Gedenkbuch des historischen und archäologischen Vereins des Komitats Moson.) Mosonmagyaróvár
- Sótér 1899 Sótér, Á., A Bruck-újfalusi ásatásról. (Über die Ausgrabung in Bruck-Újfalu.) Arch. Ért. 19 (1899) 341—351.
- Stahelin 1948 Stahelin, F., Die Schweiz in der römischen Zeit. Bern
- Svoboda 1972 Svoboda, B., Neuerworbene römische Metallgefäße aus Straže bei Piešťany. Bratislava
- Szabó 1964 Szabó, J. Gy., Honfoglaláskori sírok Eger-Répartetőn. (Gräber aus der Zeit der Landnahme in Eger-Répartető.) Egeri Múzeum Évkönyve 2 (1964) 105—133.
- Szántó 1960 Szántó, I., Egy dunántúli falu, Alsópáhok története. (Die Geschichte des transdanubischen Dorfes Alsópáhok.) Budapest
- Szendrey 1928 Szendrey, Á., Az ősmagyar temetkezés. (Die urungarische Bestattung.) Ethnographia 39 (1928) 12—26.
- Szendrey 1937 Szendrey, Zs., A varázslatok eszközei. (Die Mittel der Zauberei.) Ethnographia 48 (1937) 386—405.
- Szendrey 1937a Szendrey, Zs., A növény-, állat- és ásványvilág a varázslatokban. (Die Welt der Pflanzen, Tiere und Mineralien in dem Zauberesen.) Ethnographia 48 (1937) 154—166.
- Szilágyi 1950 Szilágyi, J., Jelentés a fővárosi Ókortörténelmi (Aquincumi) Múzeum kutatásairól és szerzeményeiről az 1945—1948. évek folyamán. (Bericht über die Forschungen und Erwerbungen des hauptstädtischen Museums für Altertumsgeschichte [Aquincum] in der Jahren 1945—1948.) Bp. Rég. 15 (1950) 303—321.
- Szilágyi 1959 Szilágyi, J., Adatok az átlagos élettartam kérdéséhez Aquincumban és Pannónia más részeiben. (Daten zur Frage der durchschnittlichen Lebensdauer in Aquincum und in anderen Teilen Pannoniens.) AT 6 (1959) 31—80.
- Szmirnov 1962 Smirnov, K. F. (Смирнов, К. Ф.) Новые сарматские памятники на Бузулуке. КСИА АН СССР 89 (1962) 83—93.

- Szóke 1956 Szóke, B., Spuren des Heidentums in den frühmittelalterlichen Gräberfeldern Ungarns. *Studia Slavica* 2 (1956) 119—155.
- Thaller 1950 Thaller, H., Vom Gräberfeld bei Mautern a. d. D. *JOeAI* 38 (1950) 145—159.
- Thomas 1955 Thomas, E., Die römzeitliche Villa von TÁC-Fövenypuszta. *Acta Arch. Hung.* 6 (1955).
- Thomas 1960 Thomas, S., Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. *Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege* 8 (1960).
- Thomas 1964 Thomas, E., Römische Villen in Pannonien. Budapest
- Thomas 1966 Thomas, S., Scheibenfibeln. *Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 6 (1966).
- Timaffy 1960 Timaffy, L., Nagycsaládi hagyományok a Szigetköz népi temetkezésében. (Großfamilienditionen bei den Volksbestattungen auf dem Donaugebiet von Szigetköz.) *Arrabona* 2 (1960).
- Timm 1964 Timm, K., Blut und rote Farbe im Totenkult. *EAZ* 5 (1964) 39—55.
- Tompa 1942 Tompa, F., Óskor. (Die Urzeit.) Bp. Tört. I/1, 1—352.
- Tóth 1975 Tóth, E., A későrómai belsőpannoniai erődök kérdéséhez. (Zur Frage der spät-römischen innenpannonischen Festungen.) *SMK* 2 (1975) 183—189.
- Török 1941 Török, Gy., A pécsi belvárosi templom bővítésénél előkerült római leletek. (Die römischen Funde, die bei der Erweiterung der innenstädtischen Kirche von Pécs zum Vorschein kamen.) *FA* 3—4 (1941) 125—133.
- Török 1973 Török, Gy., VII. századi sírok Kerepesről. (Gräber aus dem 7. Jahrhundert in Kerepes.) *FA* 24 (1973) 113—134.
- Trencsényi-Waldapfel 1947 Trencsényi-Waldapfel, I., Vallástörténet és szövegkritika. (Religionsgeschichte und Textkritik.) *Ant. Hung.* 1 (1947) 19—24.
- Truhelka 1893 Truhelka, C., Zenica und Stolac. *WMBH* 1 (1893) 273—302.
- Truhelka—Patsch 1895 Truhelka, C.—Patsch, C., Römische Funde im Lastvathale. *WMBH* 3 (1895) 227—247.
- Tschumi 1943 Tschumi, O., Weihegaben aus helvetisch-römischen Heiligtümern und Gräberfeldern. *Basler Zeitschrift* 42 (1943) 23—25.
- Ulbert 1963 Ulbert, G., Spätromische Skelettgräber aus Wessling, Ldkr. Starnberg, Altstadt, Ldkr. Schongau und Künzing, Ldkr. Vilshofen. *Germania* 41 (1963) 126—127.
- Uslar 1938 Uslar, R., Westgermanische Bodenfunde. Berlin
- Uzsoki 1962 Uzsoki, A., Honfoglaláskori magyar lovassír Öttevénben. (Ungarisches Reitergrab aus der Zeit der Landnahme in Öttevén.) *Arrabona* 4 (1962)
- Vágó 1961 Vágó, B. E., Későrómai sírok Intercisában és Böleskén. (Spätromische Gräber in Intercisa und Böleske.) *Arch. Ért.* 88 (1961) 264—272.
- Vágó 1969 Vágó, B. E., Előzetes jelentés az 1957—1968. évi intercisai ásításokról. (Vorbericht über die Ausgrabungen in Intercisa in den Jahren 1957—1968.) *AR* 10 (1969) 166—169.
- Vágó 1971 Vágó, B. E., Ausgrabungen in Intercisa. *AR* 11 (1971) 109—119.
- Várady 1961 Várady, L., Későrómai hadügyek és társadalmi alapjaik. (Spätromisches Militärwesen und seine gesellschaftlichen Grundlagen.) Budapest
- Veeck 1931 Veeck, W., Die Alamannen in Württemberg. *Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit* I. Leipzig
- Vjazmityina 1972 Wjasmitina, M. I., (Вязьмитина, М. И.) Золото-Балковский могильник. Киев
- Wilke 1929 Wilke, G., Mutter und Kind. *Mannus* 21 (1929) 26—51.
- Wilke 1931 Wilke, G., Die Bestattung in Bauchlage. *Mannus* 23 (1931) 202—206.
- Wosinsky 1896 Wosinsky, M., Tolnavármegye az őskortól a honfoglalásig. (Das Komitat Tolna von der Urzeit bis zur Landnahme.) I—II. Budapest

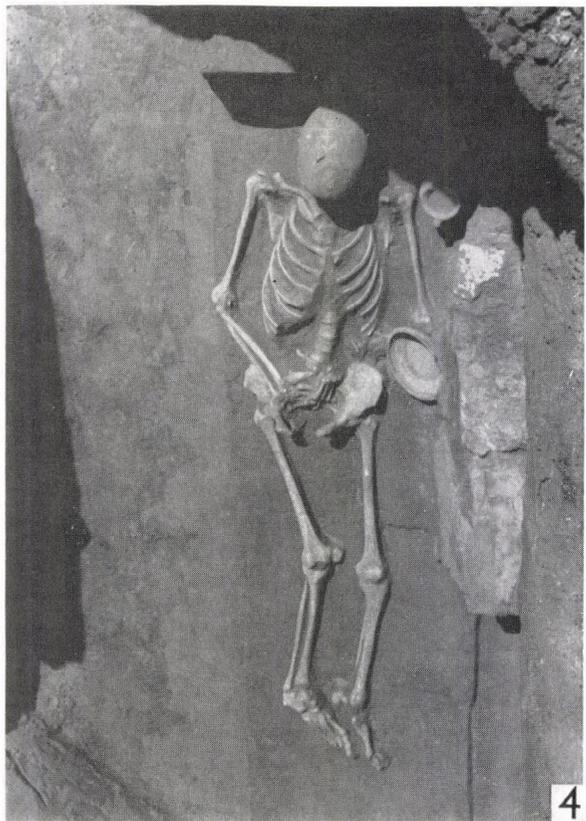
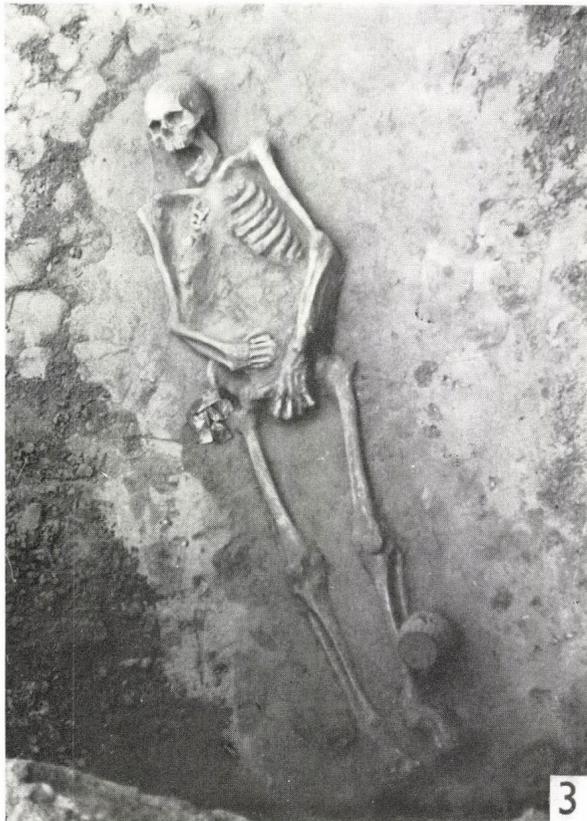
TAFELN



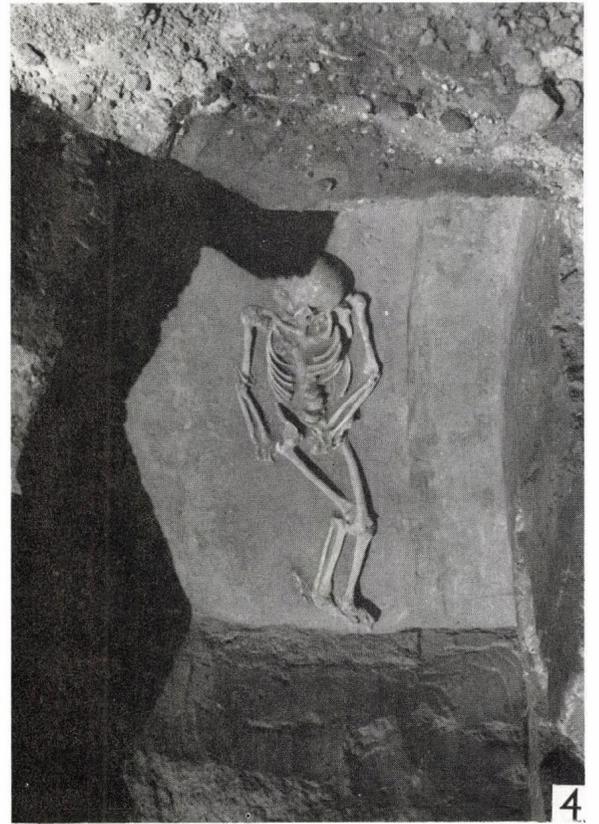
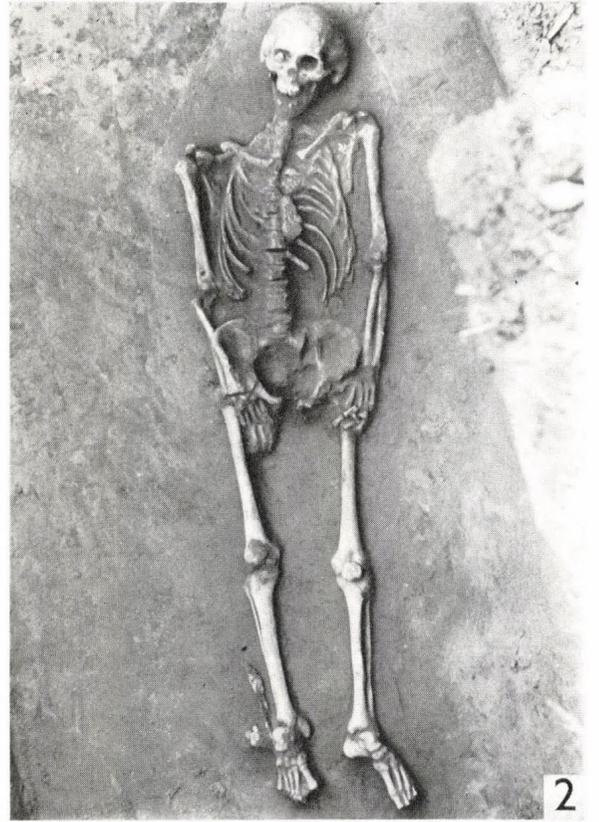
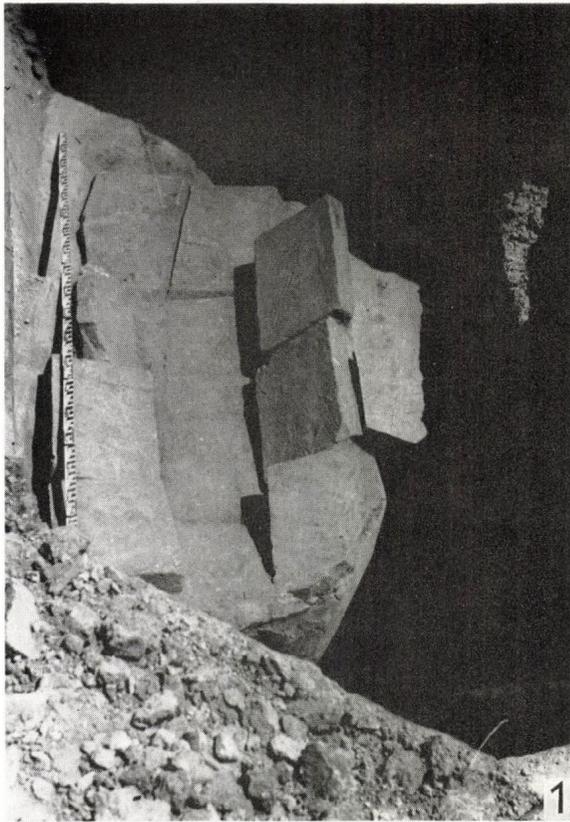
Taf. I 1: Grab 57; 2: Grab 59; 3: Grab 73 mit der Steinreihe als Nischenverschluß und das Grab 72; 4: Grab 73, Detail



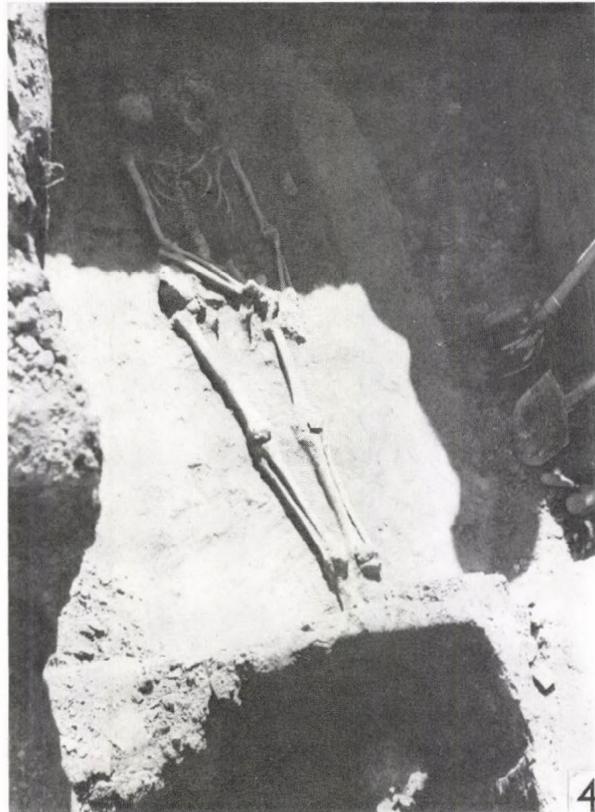
Taf. II 1: Grab 73, Detail; 2: Grab 74; 3: Grab 75; 4: Grab 76



Taf. III 1: Grab 77; 2: Grab 78; 3: Grab 80; 4: Grab 88



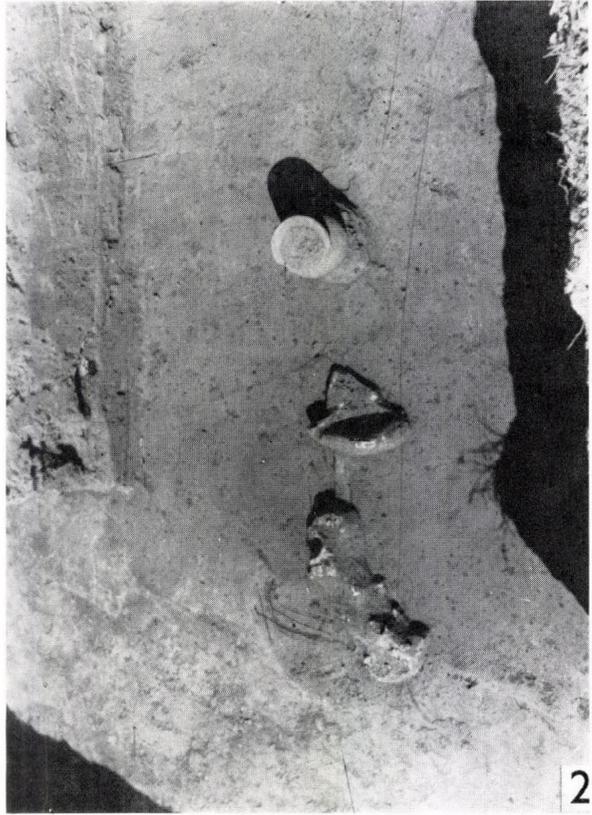
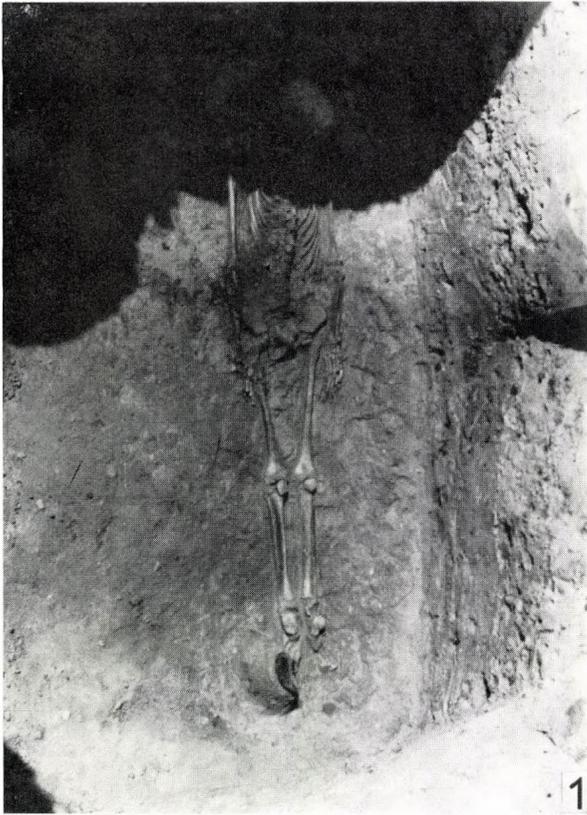
Taf. IV 1: Grab 88, Deckenplatte; 2: Grab 90; 3: Grab 91, Detail; 4: Grab 92



Taf. V 1: Grab 93; 2: Grab 94 mit eingesunkener Deckenplatte; 3: Grab 94, Detail; 4: Grab 95



Taf. VI 1: Grab 96; 2: Grab 96, Detail; 3: Grab 97; 4: Grab 101



Taf. VII 1: Grab 103; 2: Grab 105; 3: Grab 106; 4: Grab 107



Taf. VIII 1: Grab 125, Detail; 2: Grab 127; 3: Grab 130; 4: bemalte Tasse aus Nezsider (Museum Mosonmagyar-
óvár)

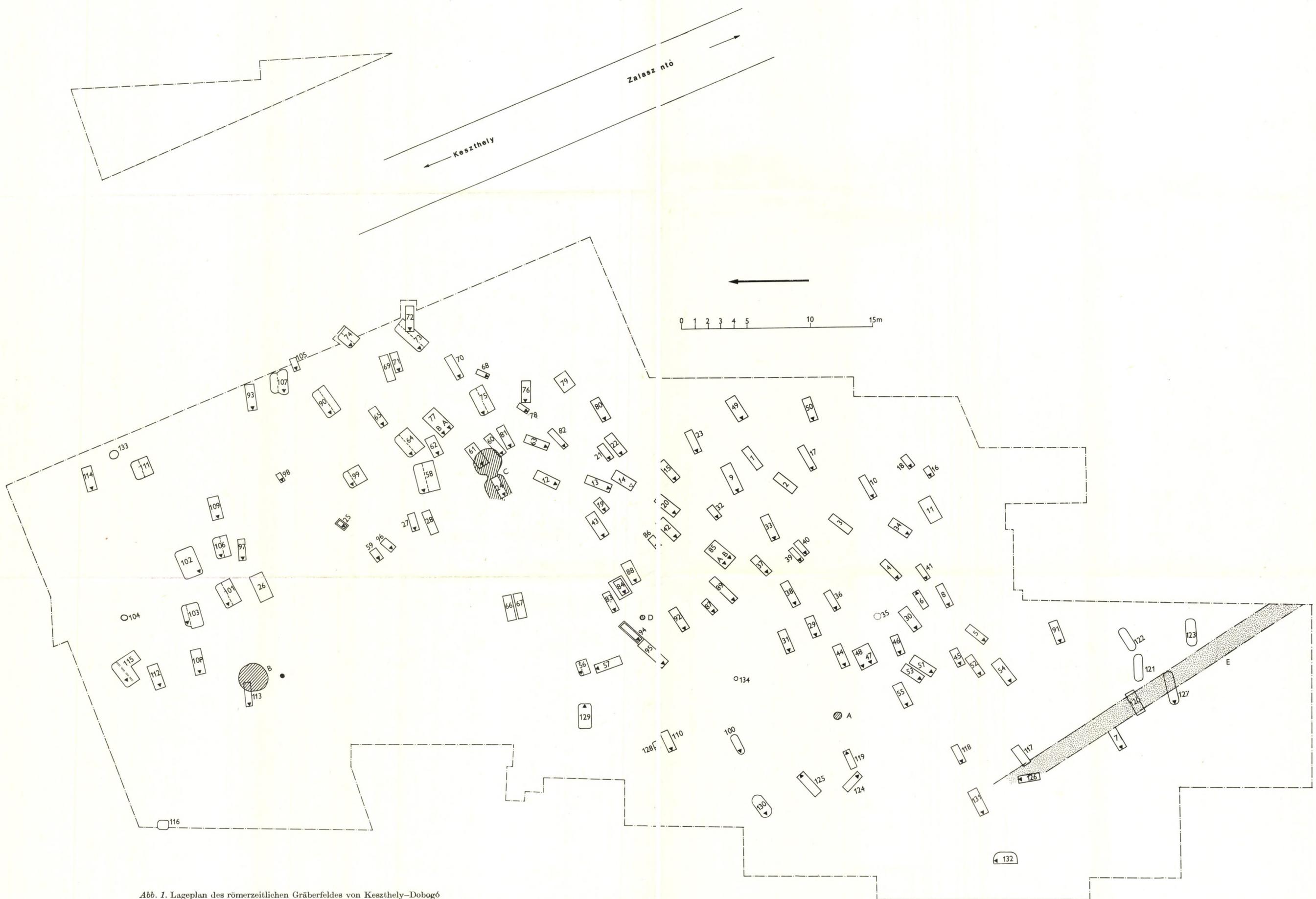


Abb. 1. Lageplan des römzeitlichen Gräberfeldes von Keszthely-Dobogó

WIR EMPFEHLEN

O. TROGMAYER
DAS BRONZEZEITLICHE GRÄBERFELD BEI TÁPÉ
(Fontes archaeologici Hungariae)

In deutscher Sprache · 268 Seiten · 61 + XXVII Tafeln
14 Tabellen · 36 Beilagen · 21 × 29 cm · Kartoniert
ISBN 963 05 0401 4

A. SZ. BURGER
DAS SPÄTRÖMISCHE GRÄBERFELD VON SOMOGYSZIL
(Fontes archaeologici Hungariae)

In deutscher Sprache · 135 Seiten · 97 Abbildungen
43 Bildtafeln · 1 Kartenbeilage · 21 × 29 cm · Kartoniert
ISBN 963 05 1855 4

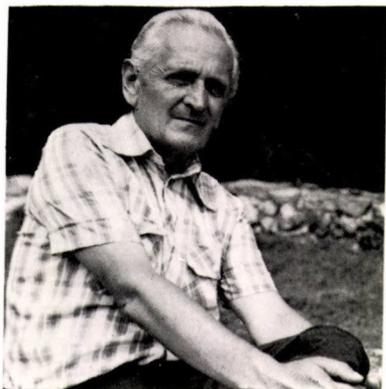
É. GARAM
DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD VON KISKÖRE
(Fontes archaeologici Hungariae)

In deutscher Sprache · 106 Seiten + 42 Fototafeln · 24 Abbildungen
Zahlreiche Tabellen · 1 Kartenbeilage · 21 × 29 cm · Kartoniert
ISBN 963 05 1630 6

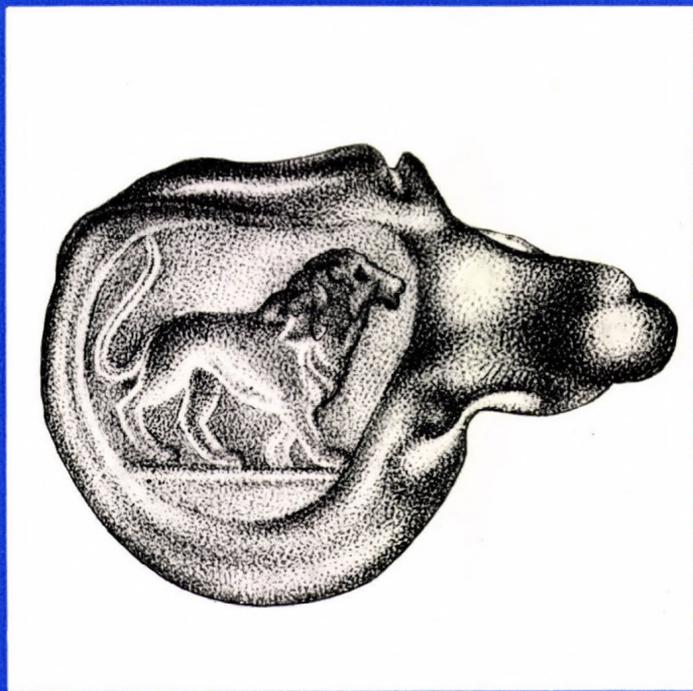
S. SOPRONI
DER SPÄTRÖMISCHE LIMES ZWISCHEN ESZTERGOM
UND SZENTENDRE
Das Verteidigungssystem der Provinz Valeria im 4. Jahrhundert

In deutscher Sprache · 231 Seiten · 95 Tafeln · 17 × 25 cm
Gebunden
ISBN 963 05 1307 2

Vertrieb:
KULTURA
Ungarisches Außenhandelsunternehmen
H-1389 Budapest
Postfach 149



Károly Sági wurde 1943 Doktor der Archäologie an der Budapester Pázmány-Péter-Universität. Während seiner Kriegsgefangenschaft sammelte er Folklorematerial, das er später in Artikeln veröffentlichte. 1948 arbeitete er zunächst beim Landesgeneralinspektorat für Öffentliche Sammlungen, später in der Landeszentrale für Museen und Denkmäler. Er beteiligte sich an der Ausarbeitung eines Katalogisierungssystems für die ungarischen Museen und nahm 1949 an der Vorbereitung für Dunaújváros teil, deren Ergebnisse er in den Bänden „Intercisa“ veröffentlichte. Von 1954 bis 1979 leitete er das Balatoni-Museum in Keszthely. Er konnte im 2. Weltkrieg verlorengegangenes Material so ersetzen, daß die Sammlung des Museums wieder zu einer der bedeutenden in Ungarn wurde. Mit anderen erarbeitete er die methodologischen Probleme der Serie „Die archäologische Topographie Ungarns“ und war Mitverfasser zweier ihrer Bände. In der Klärung der Probleme der spätrömischen Festung Fenékpuszta sah er seine Hauptaufgabe. Die Ergebnisse dieser Freilegung faßte er 1979 zusammen, das Manuskript ist in Druckvorbereitung.



FONTES ARCHAEOLOGICI HUNGARIAE